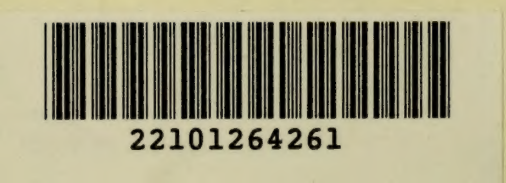
(2)
ADAN

(2) ADAN

X51674



Digitized by the Internet Archive
in 2015

https://archive.org/details/b24875181

DIE ZAHL 40
IM GLAUBEN, BRAUCH UND SCHRIFTTUM DER SEMITEN

EIN BEITRAG ZUR VERGLEICHENDEN RELIGIONSWISSENSCHAFT, VOLKSKUNDE UND ZAHLENMYSTIK

VON

WILHELM HEINRICH ROSCHER

DES XXVII. BANDES
DER ABHANDLUNGEN DER PHILOLOGISCH-HISTORISCHEN KLASSE
DER KÖNIGL. SÄCHSISCHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN
N° IV

LEIPZIG
BEI B. G. TEUBNER
1909

(2)

(2) ADAN

WELLCOME HISTORICAL MEDICAL LIBRARY

313869

DIE ZAHL 40
IM GLAUBEN, BRAUCH UND SCHRIFTTUM DER SEMITEN

EIN BEITRAG ZUR VERGLEICHENDEN RELIGIONSWISSENSCHAFT, VOLKSKUNDE UND ZAHLENMYSTIK

VON

WILHELM HEINRICH ROSCHER

'Mehrere runde, heilig, symbolisch, poetisch zu nennende Zahlen kommen in der Bibel, sowie in anderen alterthümlichen Schriften vor. Die Zahl 7 scheint dem Schaffen, Wirken und Thun, die Zahl 40 hingegen dem Beschauen, Erwarten, vorzüglich aber der Absonderung gewidmet zu sein.'

GOETHE in den Noten und Abhandlungen zum West-östlichen Divan.

'Der Grund der Heiligkeit einzelner Zahlen ist meistentheils in den verschiedenen Zeitkreisen zu finden.' WELCKER, Götterl. I S. 52.

Vorwort.

Bei den vielfachen Streifzügen, die ich bei meinen Studien über die Enneaden und Hebdomaden der Griechen und anderer Völker in das Gesamtgebiet der typischen und bedeutungsvollen Zahlen unternehmen mußte, konnte es mir nicht verborgen bleiben, welch große Rolle auch die Zahl 40 bei den Griechen, und nicht nur bei diesen, sondern auch noch bei vielen anderen Völkern, insbesondere den semitischen, gespielt hat. So entstand in mir nach Vollendung meiner enneadischen und hebdomadischen Studien alsbald der Wunsch und das Bedürfnis auch hinsichtlich der Zahl 40 möglichst abschließende Ergebnisse zu gewinnen und vor allem über den Umfang ihres Herrschaftsgebietes sowie über die Gründe ihrer so hervorragenden Bedeutung klar zu werden. Nun hat zwar schon vor beinahe einem Vierteljahrhundert kein Geringerer als Rud. Hirzel in den Berichten unserer Gesellschaft vom Jahre 1885 S. 1—74 außer andern „Rundzahlen" auch der Vierzig eine ebenso gelehrte wie anregend und fesselnd geschriebene Abhandlung gewidmet, deren Ergebnisse bis jetzt, so viel ich weiß, allgemeine Zustimmung gefunden haben. Wenn ich es gleichwohl unternommen habe, auch nach Hirzel noch einmal das Problem der Vierzig zu behandeln, so hat mich dazu hauptsächlich die Tatsache bestimmt, daß es meinem Vorgänger zwar trefflich gelungen ist — worauf es ihm auch wesentlich angekommen zu sein scheint — die Bedeutung der 40 für die Bestimmung der *γενεά* und *ἀκμή* des Mannes klar zu erweisen, nicht aber, die eigentlichen Gründe für die Häufigkeit der Anwendung und die ungemeine Bedeutung der genannten Zahl ausfindig zu machen. Daß er es nicht vermocht hat, diese weitere Aufgabe zu lösen, liegt einerseits an dem bei aller Gelehrsamkeit doch nicht völlig ausreichenden Umfang seiner Materialsammlungen, anderseits an dem Umstande, daß ihm noch nicht ebenso wie mir eingehende Stu-

dien auf dem Gebiete anderer bedeutungsvoller Zahlen, wie z. B. der 7 und 9 zu Gebote standen, Studien, deren Ergebnisse und Methoden naturgemäß auch der 40 zugute kommen müssen. Wenn also HIRZEL nicht in der 40tägigen, sondern vielmehr in der 40jährigen Frist der γενεά (und ἀκμή) die eigentliche Quelle erblicken will, aus der der ganze breite Strom der Tessarakontaden bei Juden und Griechen geflossen sei, so kann ich dieser Annahme schon auf Grund des von mir aus dem Bereiche der semitischen Völker (Babylonier, Mandäer, Israeliten, Araber) gesammelten Materials unmöglich beistimmen. Meine eigenen Sammlungen und Ergebnisse, die, wie schon angedeutet, zu den von mir hinsichtlich der Enneaden und Hebdomaden gewonnenen Resultaten ebenso deutliche wie willkommene Parallelen bilden, lehren vielmehr unwiderleglich, daß wir die eigentlichen Wurzeln des so vielfach verzweigten Baumes der Tessarakontaden in verschiedenen für die Semiten wie für die übrigen Mittelmeervölker von jeher höchst bedeutungsvollen 40tägigen Fristen zu erblicken haben: ich meine vor allen die über die ganze Welt verbreitete durch die Dauer der Lochien bedingte 40tägige Unreinigkeitsfrist der Wöchnerinnen, ferner die damit eng zusammenhängende aus 40 Hebdomaden oder 7 Tessarakontaden von Tagen zusammengesetzte Schwangerschaftsfrist (von 7×40 oder $40 \times 7 = 280$ Tagen), die ebenfalls 40 Tage umfassende Unreinigkeits- und Trauerfrist beim Tode eines Familiengliedes, endlich die 40tägige Unsichtbarkeit des für den Hirten, Bauern, Fischer und Schiffer sämtlicher Mittelmeerländer und der Nachbargebiete gleich wichtigen Sternbildes der Plejaden, sowie die an die verschiedenen Phasen dieses Gestirns angeknüpften 40 Wind-, Regen- und Wintertage des arabisch-syrischen Kalenders. Daß ich mich bei meinen Untersuchungen — aus Gründen der Methode — zunächst streng auf das Gebiet der semitischen Tessarakontaden beschränkt und diese von denen der Griechen und der übrigen Völker möglichst scharf gesondert habe, wird wohl allgemeine Billigung finden. Eine zweite Untersuchung, die sich auf den Gebrauch der 40 auch bei anderen Völkern, insbesondere bei den Griechen, erstreckt und für deren Tessarakontaden den auffallendsten Parallelismus mit den semitischen aufzeigt, wird hoffentlich den Beweis führen, daß wenn auch in gewissen Fällen die Nicht-

semiten von den Semiten einzelne Tessarakontaden entlehnt haben, doch auch auf diesem Gebiete die „Völkergedankentheorie“ im Sinne von Bastian im großen und ganzen ungleich wahrscheinlicher ist als die Annahmen des modernen „Panbabylonismus“.

Ich kann dieses Vorwort nicht schließen, ohne meinen aufrichtigen Dank allen denen auszusprechen, die mich, den Nichtsemitisten, auf dem mir bisher ungewohnten Arbeitsgebiete durch brieflich und mündlich erteilten Rat freundlich unterstützt haben. Ich gedenke hier vor allem der nimmer versagenden Hilfe I. Goldziehers in Budapest, P. Sartoris in Dortmund und A. Wünsches in Dresden. Aber auch E. Höhne in Dresden, H. Lewy in Mülhausen, A. Fischer und Stumme in Leipzig sowie deren trefflichem Schüler Herrn G. Bergsträsser, der mir ein höchst brauchbares Exzerpt aus der für meine Zwecke so wichtigen arabischen Handschrift der Leipziger Universitätsbibliothek Nr. 383 Vollers geliefert hat, bin ich zu großem Danke verpflichtet. Endlich habe ich noch dankbar der freundlichen Belehrung zu gedenken, die mir auf astronomischem Gebiete durch Herrn Prof. Ginzel in Berlin und Herrn General O. Wahle in Dresden zuteil geworden ist. Mein herzlicher Wunsch ist, daß alle genannten Herren die Ergebnisse meiner Arbeit der mir so gütig gewährten Unterstützung nicht ganz unwert finden möchten!

I. Die Babylonier.

Trotz der bisherigen Spärlichkeit unserer Quellen, die aber durch weitere Ausgrabungen und Veröffentlichungen jeden Tag starke Zuflüsse erhalten können, ist schon jetzt deutlich erkennbar, daß die Vierzig bereits in der Gedankenwelt des ältesten bekannten Kulturvolkes, der Babylonier, eine gewisse Rolle gespielt haben muß. Ich schließe das vor allem aus der von J. Hehn (Siebenzahl und Sabbat Leipz. 1907 S. 9 A. 1) zitierten Inschrift VR 37 Z. 8 a—c (= CT XII 2), wo 40 (ni-mi-in) durch den Zusatz kiššatum, d. i. Gesamtheit, Universum, Fülle, Menge (vgl. Hehn a. a. O. S. 4ff. 8), erklärt wird. Somit steht die Vierzig bei den Babyloniern auf derselben Stufe wie die Sieben und die Fünfzig, die ebenfalls das Prädikat kiššatu oder kiššatum erhalten haben (Hehn a. a. O. S. 4ff. u. S. 9 oben). Ferner erfahren wir, daß

die Vierzig auch unter den „Zahlenattributen" babylonischer Gottheiten vorkommt, wie sie sich z. T. zusammengestellt finden auf K. 170, 6ff. (DELITZSCH, AL[1] 39; vgl. HEHN a. a. O. S. 3 A. 1). Danach ist die 40 ein Attribut des Wassergottes Ea, während die 60 dem Anu, die 50 dem Bēl, die 30 dem Mondgotte Sin, die 20 dem Sonnengotte Šamaš, die 6 dem Gewittergotte Adad, die 11 dem Marduk geheiligt ist usw.[1]) Ob sich hinter diesen Zuteilungen der genannten Zahlen an die betreffenden Götter ein tieferer Sinn verbirgt, läßt sich einstweilen nicht mit Bestimmtheit sagen; unmöglich ist es nicht, da z. B. die dem Mondgott Sin heilige 30 den 30 Tagen des Monats zu entsprechen scheint.[2]) In der uralten, noch aus der Zeit König Gudeas stammenden, auf die der Göttin Bau zum Neujahrsfeste dargebrachten Opfer bezüglichen Inschrift tritt freilich die 40 hinter der 7 an Bedeutung auffallend zurück. „Während neunmal die Opfergabe bloß einfach dargebracht wird, kommt 2 viermal, 3, 6 und 40 je einmal[3]), 14 [= 2 × 7!] zweimal, 15 [= 3 × 5] dreimal, 30 [= 6 × 5] dreimal, dagegen 7 fünfzehnmal, und zwar Col. IV 3—7 und Col. V 17—21 je fünfmal hintereinander, zur Bezeichnung der Zahl der Opfer vor" (HEHN a. a. O. S. 45). — Die wichtige Frage, ob die 40 bei der Berechnung der Schwangerschaftsperioden und der damit eng zusammenhängenden Dauer der Unreinheit von Mutter und Kind nach der Entbindung sowie im Totenkult der Babylonier von Bedeutung war, läßt sich m. W. einstweilen nicht beantworten,

1) Eine ähnliche Verbindung von Zahlen und Göttern findet sich (vielleicht z. T. nach babylonischem Muster) auch bei den Griechen; vgl. darüber Ennead. Studien, S. 114. Hier scheint die Beziehung der betreffenden Zahl zu der betreffenden Gottheit (z. B. der Sieben zum Apollon, der Acht zum Poseidon usw.) vorzugsweise auf der Geltung gewisser Monatstage als Festtage der betreffenden Götter zu beruhen. Man denke z. B. an die Apollonfeste an den ἕβδομαι, an die Poseidonfeste an den ὄγδοαι usw.

2) Wenn dem Wassergotte Ea die 40 geheiligt ist, so könnte man dabei an die 40tägige Unsichtbarkeit der Plejaden denken, welche Regenzeit und Winter einleitet; doch fehlt es bis jetzt meines Wissens an sicheren Zeugnissen für diese Anschauung aus dem Gebiete der babylonischen Literatur (s. jedoch unt. S. 34 und ZIMMERN b. Schrader, D. Keilinschr. u. d. A. T.[3] 362).

3) Hierher gehört auch die in der Erzählung vom Bel zu Babel b. Theodotion 3 (s. D. Apokryphen des Alt. Test. übers. v. KAUTZSCH usw. S. 99) überlieferte Notiz, daß diesem Gotte täglich 12 Scheffel Feinmehl, 40 Schafe und 6 Maß Wein dargebracht wurden. Doch sprechen die LXX in diesem Falle von nur 4 Schafen und 6 Maß Öl. Vgl. dazu JEREMIAS in Roschers Lex. d. Myth. II Sp. 2347, 31ff.

doch kann sie, nach den weiterhin anzuführenden Analogien verwandter und nichtverwandter Völker zu urteilen, jeden Augenblick durch neue Funde oder Veröffentlichungen im bejahenden Sinne entschieden werden. In jedem Falle aber dürfen wir aus dem der 40 ebenso wie der 7 zukommenden Prädikat kissatum sowie aus dem Umstande, daß bei den übrigen Semiten die 40 (wie auch die 7!) vorzugsweise und ursprünglich in Verbindung mit Tag- und Jahrfristen vorkam, den Schluß ziehen, daß auch bei den Babyloniern die 40 recht eigentlich die Bedeutung einer „vollkommenen" Zahl, oder, griechisch ausgedrückt, eines ἀριθμὸς τέλειος oder τελεσφόρος (vgl. Ast, Theol. ar. p. 58, 22f. u. 42, 7), wie z. B. die 9 und 7, hatte, weil durch sie eine Frist (Größe, Umfang, Maß, Ausdehnung) bestimmt wurde, die einen gewissen „Abschluß" oder eine gewisse „Vollendung" zu bewirken schien. Dafür spricht, wie ich nachträglich noch bemerke, einerseits die nach Jona 3, 4ff. von den Bewohnern Nineves beschlossene 40-tägige Fasten- und Trauerfrist, (s. unten S. 17 Anm. 25), die lediglich den Zweck hat, eine vollkommene Versöhnung der zürnenden Gottheit herbeizuführen, anderseits die höchst beachtenswerte Tatsache, daß nach Berossos (fr. 4ff. Müller) die 10 ältesten vor dem κατακλυσμός herrschenden Könige der Chaldäer zusammen 120 σάροι von Jahren, d. h. 120 × 3600 = 432000 Jahre[4]) oder mit anderen Worten 10800 γενεαί zu je 40 Jahren regiert haben sollen, so daß auf jeden der 10 Könige 1080 Jahre oder 27 (= 3 × 9) γενεαί zu je 40 Jahren entfallen.[5]) Das läßt

4) Diesen Zahlen entspricht einigermaßen das 10mal größere Weltjahr der Inder, das 12000 Götterjahre zu je 6 × 60 = 360 (d. i. die Zahl der Tage des babylon. Sonnenjahres: Ginzel I, 127) gewöhnlichen Jahren umfaßt. Vgl. Ginzel, Handb. d. Chronol. I 337f. (vgl. 89. 399. Lepsius, D. Chronol. d. Ägypter p. 3. Müller, F. H. G. II p. 504 ob.). Ein Zusammenhang des indischen und babylonischen Weltjahres scheint demnach fast unabweisbar. Einen neuen interessanten Versuch die 432000 Jahre der ältesten 10 babylonischen Könige auf astronomisch-chronologische Berechnungen zurückzuführen s. bei E. Mahler in der Zeitschr. d. Deutschen Morgenl. Ges. 1906 (60) S. 827 und dagegen E. König ebenda 1907 (61) Heft 4: „Die Zahl 40 und Verwandtes", der mir übrigens hinsichtlich der Vierzigzahl im A. T. völlig Recht zu haben scheint, wenn er diese nicht wie Mahler aus astronomischen Verhältnissen sondern einfach aus den uralten γενεαί von 40 Jahren ableiten will.

5) Die danach vorauszusetzende Langlebigkeit der ältesten Könige von Babylon hat eine völlig entsprechende Parallele in der Lebensdauer der ältesten Menschen nach Genes. 5, 3ff. und Orph. fr. 246 Abel; vgl. Ennead. Studien S. 42 ob.

doch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit auf eine γενεά von 40 Jahren auch bei den Babyloniern schließen.[6]) Wir werden im zweitnächsten Abschnitte sehen, daß diese Annahmen auch mit jüdischer Sitte und Anschauung im schönsten Einklange stehen. Ich schließe diesen Abschnitt mit dem Hinweis auf das in dem astrologischen Text K. 1551 (s. ZIMMERN in Schrader, D. Keilinschr. u. das A. Test.[3] 389) erwähnte 40tägige Wüten der bösen Dämonen, das ZIMMERN (a. a. O.) und WINCKLER sowohl mit dem 40tägigen Verschwinden der Plejaden als auch mit den 40 Tagen, die Christus nach seiner Auferstehung noch auf Erden verweilte, zu kombinieren geneigt scheinen.[7])

II. Die Mandäer.

Wohl die nächsten Verwandten, ja wahrscheinlich sogar die echten Nachkommen der alten Babylonier sind die heutigen Mandäer, die Bekenner einer eigentümlichen nach BRANDT aus ursemitischen, altpersischen, jüdischen und wohl auch griechischen Elementen zusammengesetzten Religion, deren Hauptcharakteristikum ein sonderbarer Wasserkult, d. h. eine Art Taufe, bildet. Da diese Religion noch heute in demselben Territorium wie der altbabylonische Eakultus ihren Sitz hat, so scheint in der Tat die Annahme ZIMMERNS (b. Schrader, D. Keilinschr. u. d. A. Test.[3] S. 339) gerechtfertigt, daß die Religion der Mandäer auch sachlich eine Fortsetzung des Wasserkultes im Dienste Eas darstelle. Nun ist es in hohem Grade beachtenswert, daß die dem Wassergott Ea geheiligte 40 gerade in Verbindung mit einem religiösen Brauche

6) Vgl. dazu GINZEL in Lehmanns Beitr. z. alt. Gesch. I (1902) S. 361. Aber auch sonst spielt die 40 in den mathematisch-astronomischen Spekulationen der Babylonier eine Rolle; ich erinnere an die von C. F. LEHMANN, Verhandl. d. Berl. anthropol. Gesellsch. 1896 S. 447 (s. GINZEL, Beitr. z. a. Gesch. I (1902) S. 352 f. A. 5) angeführte Tatsache, daß 40 periodische Monate zu 27 Tagen = 1080 Tagen = 3 Rundjahren zu 360 Tagen sind und daß das Wertverhältnis des Goldes (= Sonne) zum Silber (= Mond) eigentlich auch ein astronomisches ist, insofern sich ersteres Metall zu letzterem verhält wie $13\frac{1}{3} : 1 = 40 : 3 = 360 : 27$ (GINZEL a. a. O. S. 356 u. A. 1).

7) Mehrere 40tägige Fristen kommen in der von manchen Gelehrten für babylonisch erklärten Sage vom weisen Haikar vor (ZACHARIAE, Ztschr. d. Vereins f. Volkskunde 1907 (XVII) S. 187 mit weiteren Literaturangaben), nach andern freilich ist die Sage eher indischen Ursprungs (a. a. O.).

auftritt, den wir ganz ähnlich auch bei anderen Semiten, insbesondere den Juden, wiederfinden: das ist die Sitte, die Wöchnerinnen bis zum 40. Tage nach ihrer Niederkunft für unrein zu halten und erst nach einer bestimmten religiösen Zeremonie — bei den Mandäern einer Art Taufe — am 40. Tage für rein zu erklären (vgl. W. Brandt, Die Mandäische Religion. Leipz. 1889 S. 96 ob., der sich hierfür auf das Zeugnis Petermanns und Siouffis p. 200 beruft).[8]) Aber auch im Totenkult der Mandäer scheint die 40tägige Frist eine Rolle zu spielen, denn nach Brandt a. a. O. S. 12 Anm. und Siouffi, Études sur la religion des Soubhas ou Sabéens Paris 1880 p. 202 s. braucht die Seele nach dem Tode 40 Tage „pour pouvoir paraître devant Dieu afin d'y être jugée." Ganz ähnliche Anschauungen werden wir später auch bei anderen verwandten und nichtverwandten Völkern finden. Ferner berichtet die Tradition der Mandäer nach Brandt (a. a. O. S. 75 A. 1) von Männern, die ein Alter von 120 (= 3 × 40) Jahren erreicht haben. Wir werden bald sehen, daß es sich in diesem Falle um eine geradezu typisch gewordene Lebensdauer handelt, die fast bei allen Semiten nachweisbar ist und unzweifelhaft mit der Annahme einer *γενεά* (oder *ἀκμή*) von 40 Jahren zusammenhängt.[9]) Auch Fristen von 240 (= 6 × 40) Jahren und ein Weltjahr von 480000 (= 12000 × 40) Jahren kommen in der Lehre der Mandäer vor (Kessler in Herzogs Realenc.[3] XII, 171, 35ff. 172, 5). Vgl. auch die 400 Mandäischen Gotteshäuser in Babylon (ebenda 172, 13) und die 40 Gebote, die jeder mandäische Diakon auswendig lernen muß (177, 10).

8) Mit diesem Taufbade der Mandäer vergleiche man das 40 (resp. 37 Tage) dauernde Taufbad Adams im Jordan, Evas im Tigris, das uns im „Leben Adams und Evas" 6ff. (s. Kautzsch, D. Apokryphen u. Pseudepigr. d. A. T. II S. 512) geschildert wird. Beide müssen 40 (37) Tage lang fastend auf einem mitten im Flusse liegenden Stein bis an den Hals im Wasser stehen zum Zeichen der Trauer und zur Buße wegen des Sündenfalls.

9) Bisweilen tritt allerdings in den Schriften der Mandäer an die Stelle der 40tägigen und 40jährigen Frist eine solche von 42 Tagen oder Jahren. So dauert in der Sintflutsage der Mandäer das Wachsen des Wassers 42 Tage und Nächte (Brandt S. 226) und ʿJôhânâ (= Johannes) tauft die Taufe 42 Jahre, bevor Nbu den Körper anzieht und sich in die Welt begibt (a. a. O. S. 228). Hier sind offenbar die hebdomadischen Fristen von 42 (= 6 × 7) Tagen und Jahren an Stelle der tessarakontadischen getreten. Es wird später gezeigt werden, daß auch bei anderen Völkern, z. B. bei den Germanen, die Sechswochenfrist mit der 40-Tagefrist alterniert und konkurriert (vgl. auch Kessler in Herzogs Realenc.[3] XII S. 171, 45).

III. Die Israeliten.

Sehr viel zahlreicher und mannigfaltiger als in der bis jetzt bekannten babylonischen Literatur sind die tessarakontadischen Bestimmungen in dem Schrifttum der Juden, d. h. im Alten und Neuen Testament sowie im Talmud; ja man kann mit WINER (Bibl. Realw.[3] II S. 715), BREDOW (s. dessen Dissert. de Syncelli Chronogr. im 2. Bd. der Bonner Ausgabe p. 33) u. a. wohl mit voller Bestimmtheit behaupten, daß die Zahl Vierzig an Häufigkeit des Vorkommens in der Literatur nur noch durch die mit ihr so oft verbundene Sieben übertroffen wird.

a. Die 40tägigen Fristen.

Wir beginnen unsere Betrachtung der Tessarakontaden der Bibel und des Talmud mit einer Untersuchung der tessarakontadischen Tagfristen, in denen wir, ganz entsprechend unseren Ergebnissen bei der Erörterung der Hebdomaden und Enneaden, die eigentlichen Hauptwurzeln für die Heiligkeit und typische Bedeutung der Vierzigzahl zu erblicken haben.

Unter den sämtlichen in Bibel und Talmud vorkommenden 40tägigen Fristen macht keine den Eindruck größerer Ursprünglichkeit und Altertümlichkeit als die, welche sich auf die Dauer der Unreinheit der Wöchnerinnen nach vollzogener Entbindung bezieht. Die hier vor allem in Betracht kommende hochwichtige Stelle 3. Mos. 12, 1f. lautet in der Übersetzung von KAUTZSCH folgendermaßen:

„Und Jahwe redete mit Mose also: Sprich zu den Israeliten und gebiete ihnen: Wenn ein Weib niederkommt und einen Knaben gebiert, so bleibt sie 7 Tage unrein; ebenso lange, als ihre Unreinigkeit infolge des Monatsflusses währt, ist sie unrein. Am 8. Tage aber ist seine Vorhaut zu beschneiden.[10]) Sodann muß sie 33 Tage lang im Reinigungsblute bleiben; sie darf nichts

10) Der Beschneidung am 8. Tage entspricht ziemlich genau die Namengebung bei den Griechen am 7. oder 10. Tage, d. h. am Schluß der ersten 7- oder 10tägigen Woche: ROSCHER, Ennead. u. hebdomad. Fristen u. Wochen S. 41f. Auch bei den Alfuren auf Nord-Celebes erhält das Kind den Namen gewöhnlich am 7., bisweilen auch am 1., 3. oder 10. Tage (PLOSS, D. Kind I 162). Bei den Hindu dagegen wird dem Kind am 40. Tage (vom Hauspriester) der Name erteilt, bei den Kopten dem Sohne nicht vor dem 40. Tage (ebenda).

Heiliges berühren und nicht ins Heiligtum kommen, bis die Zeit ihrer Reinigung um ist. Gebiert sie aber ein Mädchen, so bleibt sie auf 2 Wochen [= 2 × 7 Tage!] unrein, wie bei ihrer monatlichen Unreinigkeit, und 66 Tage muß sie im Reinigungsblute bleiben. Wenn aber die Zeit ihrer Reinigung um ist, [also bei einem Knaben nach 40 (= 7 + 33), bei einem Mädchen nach 80 (= 2 × 40 = 14 + 66) Tagen][11]), so soll sie ein einjähriges Lamm zum Brandopfer und eine junge Taube oder eine Turteltaube zum Sündopfer an die Türe des Offenbarungszeltes zum Priester bringen. Der soll sie vor Jahwe darbringen und ihr Sühne schaffen, so wird sie rein werden von ihrem Blutflusse."

Wie alt und ursprünglich — und deshalb auch heilig — diese auf die Dauer der Unreinheit der Wöchnerinnen bezügliche Vierzigtagefrist ist, wird besonders dann einleuchten, wenn wir zeigen werden, daß genau dieselbe Frist aus guten Gründen nicht bloß für die Wöchnerinnen und Neugeborenen auch vieler anderer verwandter und nichtverwandter Völker, z. B. der Araber, Kopten, Perser (Parsen), Alt- und Neugriechen, Mongolen, der amerikanischen Ureinwohner usw.[12]), maßgebend war, sondern überhaupt in

---

11) Vgl. Joseph. ant. 11, 6: *τὰς δὲ γυναῖκας, ἐπειδὰν τέκωσιν, εἰς τὸ ἱερὸν εἰσιέναι κεκώλυκε καὶ θυσιῶν ἅπτεσθαι μέχρι τεσσαράκοντα ἡμερῶν, ἂν ἄρρεν τὸ τεχθὲν ᾖ· διπλασίονας γὰρ εἶναι τὰς ἡμέρας ἐπὶ θηλυτοκίαις συμβέβηκεν.* Sicherlich hängt mit diesem Brauche die Legende zusammen, daß Adam 40 Tage alt ins Paradies geführt worden sei, Eva dagegen 40 Tage später; vgl. Synkellos I p. 5f. u. II p. 15 ed. Bonn.: *Διὰ τοῦτο προσέταξεν ὁ Θεὸς διὰ Μωϋσέως ἐν τῷ Λευιτικῷ ἐπὶ μὲν ἀρρενογονίας ἀκάθαρτον αὐτὴν εἶναι ἐπὶ τεσσαράκοντα ἡμέρας, ἐπειδὴ καὶ Ἀδὰμ τῇ τεσσαρακοστῇ ἡμέρᾳ τῆς πλάσεως αὐτοῦ εἰσήχθη ἐν τῷ παραδείσῳ, οὗ χάριν καὶ τὰ γεννώμενα τῇ τεσσαρακοστῇ ἡμέρᾳ εἰσφέρουσιν ἐν τῷ ἱερῷ κατὰ τὸν νόμον· ἐπὶ δὲ θήλεως ἀκάθαρτον εἶναι αὐτὴν ἐπὶ ἡμέρας ὀγδοήκοντα, διά τε τὴν ἐν τῷ παραδείσῳ αὐτῆς εἴσοδον τῇ ὀγδοηκοστῇ ἡμέρᾳ, καὶ διὰ τὸ ἀκαθαρτώτερον τοῦ θήλεως πρὸς τὸ ἄρσεν . . . Ταῦτα ἐκ τοῦ βίου λεγομένου Ἀδάμ φιλομαθίας χάριν ἐν συντόμῳ ἐστοιχείωσα . . .* Ebenso das Buch der Jubiläen 3, 9 = Kautzschs Übers. II, S. 44. Auf dieselbe Legende wird übrigens auch die Sitte der Abessinischen Kirche zurückgeführt, die Taufe der Knaben am 40., die der Mädchen am 80. Tage nach der Geburt vorzunehmen (Kessler in Herzogs Realenc.[3] I 88, 18). Offenbar hängt mit dieser Legende auch die später (s. S. 39 Anm. 15) anzuführende Talmudlehre zusammen, daß die Gestaltung des männlichen Embryo mit 41, die des weiblichen mit 81 Tagen vollendet sei.

12) Bei den Germanen dauert die Unreinheit der Wöchnerinnen in der Regel nicht 40 sondern 42 = 6 × 7 Tage oder 6 Wochen: daher die Ausdrücke 'Sechswochen' und 'Sechswöchnerin'; s. Wuttke, Deutscher Volksabergl. § 575, 582, 748. Ploss-Bartels, D. Weib[5] II S. 353. Ploss, D. Kind I S. 44f.

den ältesten und verbreitetsten Anschauungen von der Entwickelung des Embryo im Mutterleibe, der Schwangerschaftsdauer, der ἀκμή des männlichen Geschlechtes, der Entwickelung der Tiere und Pflanzen usw. neben den hebdomadischen Fristen die Hauptrolle spielt, was doch höchst wahrscheinlich einerseits mit der Normalschwangerschaft von 280, d. h. von 7 × 40 Tagen (= 7 Tessarakontaden oder 40 Hebdomaden), andererseits mit den meist 40 Tage oder 6 Wochen währenden Lochien eng zusammenhängt. Hier sei einstweilen nur auf eine auffallend ähnliche religiöse Satzung der Griechen hingewiesen, die uns Censorinus (11, 7) überliefert hat. Sie lautet im Zusammenhange: quare [d. h. quod infans membratur diebus fere XL] in Graecia dies habent quadragensimos insignes. namque praegnans ante diem quadragensimum [doch wohl nach der Hochzeit!] non prodit in fanum, et post partum quadraginta diebus pleraeque fetae graviores sunt nec sanguinem interdum continent, et parvoli ferme per hos [fere] morbidi sine risu nec sine periculo sunt. ob quam causam, cum is dies praeteriit, diem festum solent agitare, quod tempus appellant τεσσερακοστατῖον.[13]) hi igitur dies XL per septem illos initiales multiplicati fiunt dies ducenti octoginta, id est hebdomadae quadraginta etc.[14])

---

13) Ebenso findet bei den Neugriechen die priesterliche Weihe des Kindes und der Mutter (bis dahin ist sie unrein!) am 40. Tage statt (PLOSS, D. Kind I 164). Es fragt sich, ob diese Sitte ein Rest althellenischer Religion ist oder auf christlich-jüdischem Einfluß beruht. Für die erstere Alternative spricht namentlich die lesbische Inschr. (1.—2. saec. ante Chr.) b. PROTT-ZIEHEN, Leges sacrae II, 1 p. 303f. nr. 117: εἰστείχη[ν] εὐσέβεας . . . ἀπὸ μὲν κάδεος ἰδίω ‖ [περιμέννν]αντας ἀμέραις εἴκοσι . . . ‖ ἀπὸ δὲ [τοκ]άτω ἀμέραις δέκα· αὔταν δὲ [τὰν τετό]κοισαν ἀμέραις τεσσαράκοντα . . .

14) In diesen Zusammenhang gehört wohl auch eine merkwürdige tessarakontadische Bestimmung des Talmud hinsichtlich des Tauf- oder Reinigungsbades menstruierender Frauen, auf die mich A. WÜNSCHE gütigst aufmerksam gemacht hat. Vgl. Menachoth 12, 4 (103b): „Alle Maße, welche die Weisen (Gelehrten) festgesetzt haben, sind so (genau zu nehmen!): In 40 Seah darf der (die) levitisch Unreine tauchen (baden); fehlt aber ein Kurtub (d. i. der 64. Teil eines Log), so darf er (sie) nicht darin tauchen (baden)." Midrasch Bamidbar r. Par. 18: „Das Maß für das Wasser des (rituellen) Bades (Mikweh) ist 40 Seah." Vgl. auch ib. Par. 18. Man wird diese merkwürdige tessarakontadische Bestimmung doch entschieden am besten mit der 40tägigen Unreinigkeitsfrist der Wöchnerinnen, Trauernden usw. in Zusammenhang bringen.

Mit jenen beiden Unreinigkeitsfristen von 40 und 2×40 oder 80 Tagen aber, je nachdem das Neugeborene ein Knabe oder ein Mädchen ist, hängen offenbar noch folgende analoge Fristbestimmungen des Talmud auf das innigste zusammen, deren Kenntnis ich Herrn Prof. H. Lewy in Mülhausen zu verdanken habe. Dieser schreibt mir: „In der Mischna, dem eigentlichen Texte des Talmud, abgeschlossen um 200 p. Chr., Nidda III 7 wird als Grund einer rituellen Bestimmung angeführt: Denn der männliche Embryo ist vollendet mit 41 Tagen, der weibliche mit 81[15]); die (meisten) Weisen aber sagen: Die Schöpfung sowohl des männlichen wie des weiblichen ist mit 41 Tagen vollendet". Lewy fügt hinzu: „Da sollen doch wohl die 40 und 80 nur als ganz erfüllt bezeichnet werden". Wie mir scheint, ist die hier zur 40 und 80 hinzugefügte 1 eine der sogenannten Zugabzahlen[16]), wie sie Jak. Grimm in seinen Rechtsaltertümern (I[4] 303ff.) gesammelt und besprochen hat, dieselbe 1, die z. B. auch im deutschen und arabischen Zahlenbrauch — man denke an '1001 Nacht' — eine Rolle spielt. Und zwar erklärt sich in diesem Falle die „Zugabe" höchstwahrscheinlich aus dem Umstande, daß die zugrunde gelegte typische 40 als eine „Minimalzahl" verstanden wurde. Um eine „Maximalzahl" 40 handelt es sich dagegen offenbar in der Erzählung des Apostels Paulus 2. Kor. 11, 25, daß er von den Juden 5 mal 40 Schläge weniger 1, also 5×39 statt der vom mosaischen Gesetz (5 Mos. 25, 3: '40 Hiebe, aber nicht mehr!') verordneten 5×40 empfangen habe. — Ferner findet sich im Talmud (babyl. Berachoth 60[a]) die Lehre: „Die 3 ersten Tage der Schwangerschaft soll man beten, daß es (das *σπέρμα*)

15) Auch manche griechische Ärzte und Philosophen lassen die Entwickelung des männlichen Fötus schneller vor sich gehen als die des weiblichen, doch ist nirgends, so viel ich weiß, die Differenz eine so bedeutende wie hier (s. die Tabelle in meinen „Enneadischen Studien" S. 80—81). Auffallend aber und im höchsten Maße beachtenswert ist die Tatsache, daß bei weitem die meisten griechischen Ärzte und Biologen im schönsten Einklang mit dem Talmud die *τύπωσις* (*διάκρισις*, *μορφή*, *ἰδέη*) des Embryo am 40. Tage vollendet glauben (s. die Tabelle a. a. O.), wie denn überhaupt die Tessarakontaden und Hebdomaden in der Embryologie der Griechen von größter Bedeutung sind (s. Ennead. Studien S. 75f. 80f. 84f. 104f.).

16) Wie hier zur 40 und 80 so wird bisweilen auch zur 70 die 1 hinzugefügt: vgl. z. B. das aus $70 + 1 = 71$ Mitgliedern bestehende Synedrion zu Jerusalem (Winer[3] II 551).

nicht verderbe; vom 3. bis 40. Tage bete man, daß es ein männliches (Kind) sei[17]); vom 40. Tage bis zu 3 Monaten [d. i. bis zum 90. Tage] bete man, daß es keine Mißgeburt sei, von 3 bis zu 6 Monaten, daß es keine Frühgeburt sei, von 6 bis zu 9 Monaten, daß es in Frieden ans Licht der Welt komme." Man erkennt deutlich aus dieser Vorschrift, daß der vierzigste Tag auch nach jüdischer Volksanschauung ebenso wie nach der griechischen für die Entwicklung des Fötus bedeutungsvoll war. Sehr merkwürdig ist in dieser Beziehung auch die Erklärung, welche nach Midr. Beresch. Rabba p. 139 der Übersetzung von WÜNSCHE Rabbi Jochanan ben Saccai zum Verständnis der 40 Tage der Sintflut (1. Mos. 7, 4) gegeben hat. Es heißt dort: „Sie [d. h. die schlechten Menschen] haben die Gestalt verdorben, die in 40 Tagen gegeben wird; darum soll es auch 40 Tage und 40 Nächte regnen." Das ist genau dieselbe Anschauung, die sich auch bei den griechischen Ärzten findet, daß nämlich die τύπωσις des Embryo in der Regel am 40. Tage vollendet sei (vgl. einstweilen Ennead. Studien S. 80f. 84f. 105).[18]) Nur eine Übertragung gynäkologischer Erfahrungen auf ein verwandtes Gebiet scheint es zu sein, wenn es heißt (Oholoth 18, 7), daß die Wohnungen der Heiden in Palästina unrein seien, sobald sie sich mindestens 40 Tage lang darin aufgehalten hätten (WINER, Bibl. Realw.[3] II S. 317 Anm. 4). Dagegen ist es mir fraglich, ob die bekanntlich im Jahre 1374 zum ersten Male vom Magistrat der Stadt Reggio in Calabrien zum Schutze gegen die Einschleppung einer furchtbaren Epidemie ausgeschriebene 'Quarantaine' auf die durch die mosaische Gesetzgebung

17) Man nahm also an, daß die ersten 40 Tage nach der Empfängnis über das Geschlecht des Kindes entscheiden!

18) Eine weitere Bestätigung unserer Annahme dürfen wir wohl in der von Rabbi Ismael ben Elischa (einem der Märtyrer der Hadrianischen Revolution) zu Leviticus 12, 1 gegebenen physiologischen Begründung der 40- und 80tägigen Unreinheit der Wöchnerinnen erblicken. Er behauptet nämlich, die 40tägige Frist bei Knaben erkläre sich aus dem Umstande, daß der männliche Fötus bereits in 40 Tagen, der weibliche dagegen erst in 80 Tagen entwickelt sei. Wenn Löw, D. Lebensalter in d. j. Literatur. Szegedin 1875 S. 78 diese Anschauung aus Aristoteles ableitet, so ist das ein Irrtum, da sich meines Wissens weder bei diesem noch auch bei anderen griechischen Theoretikern eine genau entsprechende Lehre findet (s. meine Ennead. Stud. S. 80 u. 81), wohl aber dürfen wir annehmen, daß Rabbi Ismael in diesem Falle einer an sich durchaus nicht unmöglichen Anschauung des jüdischen Volkes gefolgt ist.

(s. ob.) angeordnete 40tägige Reinigungsfrist der Wöchnerinnen[19]), oder nicht vielmehr auf die Anschauung der griechischen Ärzte, insbesondere des Galen, zurückzuführen ist, daß der 40. Tag eigentlich der letzte der *κρίσιμοι ἡμέραι* bei Krankheiten sei (vgl. z. B. Galen. IX p. 816f. Kühn).[20])

Von Übertragungen der 40tägigen Frist auf das Gebiet der Medizin (Volksmedizin) ist mir bis jetzt aus dem Bereiche der altjüdischen Literatur nur ein vollgültiges Beispiel bekannt geworden: ich meine das im babyl. Talmud, Traktat Sabbat 109^{b}, mitgeteilte Rezept der altjüdischen Volksmedizin, das gegen verschiedene Übel 40 Tage alten Urin verordnet.[21]) Dieser Beleg genügt, um zu beweisen, daß die griechischen Ärzte mit ihrer Ansicht von der maßgebenden Bedeutung der Vierzigzahl für Krankheiten und Heilungen aller Art[22]) durchaus nicht allein stehen. Wir werden später sehen, daß auch die Volksmedizin der Deutschen und Franzosen gewisse Krankheiten als „Vierziger" oder als 'maladie de 40 jours' (‚de 40 ans') bezeichnet (Höfler, Deutsches Krankheitsnamenbuch S. 766).

Die Beantwortung der Frage, ob die Israeliten ebenso wie die ihnen stammverwandten Babylonier, Mandäer (s. ob.) und Araber (s. unt.) und viele andere Völker auch eine tessarakontadische Trauerfrist, die in der Regel mit einer Totenfeier (Leichenmahl) am 40. Tage endet, gehabt haben, hängt wesentlich von der weiteren Frage ab, wie man eine Stelle im Midrasch Bere-

---

19) Dies ist z. B. die Ansicht des Verfassers vom Artikel 'Quarantaine' im Brockhausschen Konv.-Lexikon.

20) Vgl. auch die Tabellen der kritischen Tage in meinen „Hebdomadenlehren" S. 72 ff. u. 83. Hier erscheinen zwar außer dem 40. auch noch der 60., 80. und 120. Tag als kritische Termine. Doch haben diese offenbar keine selbständige Bedeutung, sondern stellen nur weitere Tessarakontaden oder Modifikationen von solchen dar.

21) Es heißt dort wörtlich: „40 Tage alter Urin: ein kleines Fläschchen getrunken heilt Wespenstich; $^1/_4$ Log heilt Skorpionenstich; $^1/_2$ Log nützt, wenn man Wasser getrunken hat, das über Nacht unbedeckt gestanden hatte; ein ganzes Log sogar gegen Bezauberung". Über die zauberhaften Wirkungen des Urins und Kotes s. Bethe, Rh. Mus. 1907 S. 463 u. Anm. 56 nebst Literaturangaben. Im Zendavest spielt bekanntlich Kuhurin (Gomez) eine bedeutende Rolle. Ich verdanke die Talmudstelle H. Lewy.

22) Vgl. einstweilen meine „Hebdomadenlehren" S. 72 ff. Tabelle III, IV^{a}, IV^{b}, V und „Ennead. Studien" S. 65 Tabelle II, S. 80—81, 84f. 104f.

schit Rabba zu Genes. 50, 4 aufzufassen hat. WÜNSCHE (S. 501) hat die betreffenden Worte folgendermaßen übersetzt: „Als die 40 Tage seines Beweinens [d. h. der Trauer um den Tod Jakobs] vorüber waren." KAUTZSCH gibt freilich den hebräischen Urtext etwas anders wieder, nämlich so: „Als die Klagezeit vorüber war." Da ich leider nicht zu den Bibeltheologen zähle, so muß ich es diesen überlassen, zu entscheiden, ob aus dem den Verfassern des Midrasch vorliegenden Genesistexte wirklich auf eine 40tägige Trauerfrist geschlossen werden darf, oder nicht. Sonst freilich ist im A. T. nur von 7- oder 30tägigen Trauerfristen die Rede (WINER[3] II 631; vgl. aber auch WÜNSCHE a. a. O. S. 503, wo auch eine 17tägige Frist erscheint). Einstweilen bin ich sehr geneigt, auch für die Juden eine 40tägige Trauerfrist anzunehmen, zumal da diese auch 40tägige Fasten gekannt haben, deren Wesen und Bedeutung anerkanntermaßen mit dem Begriff der Trauer auf das innigste zusammenhängt.

Nicht bedeutungslos ist es ferner, wenn bei den Juden 40 Tage mehrfach als Frist für Fasten und Strafen erscheinen. Wahrscheinlich liegt dabei der Gedanke zugrunde, daß zu einer 'vollkommenen' Sühnung, d. h. Reinigung (vom Schmutz der Sünde), ähnlich wie nach den Entbindungen und Geburten, eine 40tägige Enthaltung oder Strafe notwendig sei.[23]) So fastete nach 2 Mos. 24, 18 u. 34, 28 Moses 40 Tage und 40 Nächte, als er auf dem Sinai mit Jahwe verkehrte (vgl. auch 5 Mos. 9, 9)[24]), so wanderte Elia, nachdem er durch himmlische Nahrung gestärkt war, ohne zu essen und zu trinken, 40 Tage und 40 Nächte hindurch bis zum Gottesberge Horeb (1 Kön. 19, 8), so fastete endlich auch Jesus bei seinem 40 Tage und Nächte dauernden Wüstenaufenthalt, als er vom Satan versucht wurde (Marc. 1, 13. Luk. 4, 2. Matth. 4, 2). Auch im späteren Judentum kommt, wie mir H. LEWY

23) Eine völlig zutreffende Analogie hat neuerdings HEHN (Siebenzahl und Sabbat S. 34ff.) in dem Gebrauch der Sieben als einer „Sühnezahl" bei den Babyloniern, die ja auch 7tägige Buß- und Sühnefristen kennen (HEHN S. 41—43), nachgewiesen. Vgl. auch ob. S. 7 u. Jona 3, 4ff.

24) Vgl. auch Koran Sure 2 u. 7 (S. 5 u. 127 der ULLMANNschen Übersetzung). — Nach 4 Esra 14, 23 (s. HIRZEL a. a. O. 38, 1) gebietet Jehovah dem Esra, sich 40 Tage in die Einsamkeit zurückzuziehen, um niederzuschreiben, was er ihm verkünden werde. Wahrscheinlich handelt es sich auch hier um ein 40tägiges Fasten.

schreibt, mehrfach 40tägiges Fasten vor; ja der Rabbi Zadok soll versucht haben durch 40jähriges Fasten die Zerstörung des Tempels abzuwenden (Grätz, Gesch. d. Juden III 554. Hirzel a. a. O. S. 47). Letztere Erzählung ist, nebenbei bemerkt, ein willkommenes Beispiel für die später noch mehrfach zu machende Beobachtung, daß die 40jährige Frist ebenso aus der 40tägigen entstanden ist wie die 7- und 9jährigen Fristen aus den 7- und 9tägigen hervorgegangen sind (vgl. Ennead. u. hebdom. Fristen S. 20. 32. 70). Als eine 40tägige Straf- oder Sühnfrist haben wir ferner wohl auch die 40tägige Dauer der Sintflut aufzufassen, die ja nach 1 Mos. 6, 5ff. von Jahwe zur Strafe für ihre Sünden über die Menschheit verhängt wird. (Vgl. 1 Mos. 7, 4; 7, 12; 7, 17; 8, 6 Buch d. Jubil. 5, 25.)[25]) Wenn sich freilich nachweisen ließe (wofür es meines Wissens bis jetzt noch kein sicheres Zeugnis aus dem

25) Ein weiteres Beispiel für 40tägiges Fasten, Trauern und Büßen findet sich bei Jona 3, 4. Hier verkündigt Jona den Bewohnern Nineves, daß ihre Stadt binnen 40 Tagen zerstört werden würde, worauf die Nineviten sofort ein (40tägiges) Fasten ausrufen und alle ohne Ausnahme Trauergewänder anlegen. Die Stelle macht entschieden den Eindruck, als ob es sich um eine den Babyloniern wie den Juden gemeinsame Sitte handelte. Sehr zahlreiche Belege für gleichartige tessarakontadische Fristen enthält die jüdische Midraschliteratur, aus der später auch die Araber schöpften. So erwähnt eine in der Leipziger Universitätsbibliothek befindliche arabische Handschrift (nr. 383 des Katalogs von Vollers), auf die mich Goldziher gütigst anfmerksam gemacht hat (s. unten), eine 40tägige Buße und Reue Kains, Davids, Adams und Evas, sowie eine 40 Tage dauernde Absetzung Salomos (Sulaimans). Auch soll bei dem Steinregen, der über Sodom und Gomorrha niederging, ein Stein 40 Tage lang gewartet haben, bis der Mann, für den er bestimmt war, den geschützten Ort verließ, an dem er sich bis dahin befunden hatte. Ich verdanke die interessanten Mitteilungen aus jener Handschrift Herrn cand. phil. Bergsträsser, Schüler des Herrn Prof. Stumme in Leipzig. In den Mysterien des Rabbi Simeon ben Jochai (vgl. Jellinek Bet ha Midrasch III S. 78) heißt es (nach einer gütigen Mitteilung A. Wünsches): „Er (d. h. Rabbi S.) stand im Gebet 40 Tage und 40 Nächte.“ Ebenso Noah nach der griech. Baruchapokalypse 4 (Kautzsch II S. 451). — Endlich gedenke ich hier noch einiger 40tägiger Fristen, die aber keine Beziehung zur Sühne und Strafe (Reinigung) mehr verraten. Solche sind die 40 Tage, welche die von Moses auf Kundschaft ausgesandten Vertreter der 12 Stämme in Kanaan zubringen (4 Mos. 13, 25. 14, 34), ferner die 40 Tage dauernden Herausforderungen Goliaths (1 Sam. 17, 16) und die 40 Tage, die Jesus nach seiner Auferstehung auf Erden verweilt (Apostelgesch. 1, 3). Auch soll Seth 40 Jahre alt für 40 Tage von Engeln entrückt worden sein, um die Zukunft zu erfahren: Georg. Sync. p. 10 A. B. Vgl. Bredow in der Bonner Ausgabe II p. 33. — Nach 4 Esra 14, 36 u. 42 (= Kautzsch II S. 400f.) zieht sich Esra für 40 Tage mit 5 Schreibern zurück und diktiert ihnen während dieser Zeit 94 Offenbarungsbücher.

Bereiche der hebräischen Literatur gibt), daß auch die Juden ebenso wie die Griechen (vgl. Hesiod ἔργα 383ff.) und wohl auch die Araber (s. u.) die 40tägige Frist als die Periode der Unsichtbarkeit der Plejaden und zugleich des Regens und des Winters kannten und berücksichtigten, so würde sich die 40tägige Dauer der Sintflut wohl zugleich mit aus dieser „astronomischen" Tatsache erklären.[26])

b. Tessarakontadische Jahrfristen.

In meinen Abhandlungen über die Sieben- und Neunzahl habe ich unter anderem nachgewiesen, daß die 7- und 9tägigen Fristen vielfach die Neigung haben in 7- und 9jährige überzugehen. Selbstverständlich läßt sich dieselbe Erscheinung auch für die Tessarakontaden der Juden konstatieren, bei denen, ebenso wie bei den Griechen und anderen Völkern, die aus der 40tägigen Frist hervorgegangene Periode von 40 Jahren geradezu typisch geworden ist und ganz besonders zur Bestimmung einer Generation (γενεά) oder der ἀκμή des Mannes angewendet wird. Sehr deutlich tritt die letztere Bedeutung hervor in der Erzählung von Isaak und Esau, die beide heiraten, als sie 40 Jahre alt geworden sind[27]), d. h. die zur Verheiratung nötige geistige und körperliche Reife (ἀκμή) erlangt haben (1 Mos. 25, 20; 26, 34), ferner in der Geschichte Kalebs, der 40 Jahre alt von Moses ausgesandt wurde, um die künftige Heimat auszukundschaften (Jos. 14, 7), ebenso im Leben des Moses, der nach Acta apost. 7, 23 (vgl. 2 Mos. 2, 11) im Alter von 40 Jahren als „herangewachsen",

---

26) Wie mir A. WÜNSCHE mitteilt, gelten nach Berach. 58[b] den Juden die Plejaden als das Gestirn der Kälte (d. h. doch wohl der Winterkälte) und nach Berach. 59[a] als das Sternbild, aus dem Gott 2 Sterne herausnimmt, um aus den so entstandenen Öffnungen den Regen der Sintflut hervorströmen zu lassen.

27) Dasselbe gilt von Moses, der ebenfalls im Alter von 40 Jahren, unmittelbar nachdem er den Ägypter erschlagen, nach Midian entflieht und des dortigen Priesterkönigs Tochter Zipora heiratet: 2 Mos. 11—22; vgl. auch Georg. Synkell. Chronogr. p. 122 A. — Besonders deutlich wird die Altersstufe von 40 Jahren als die der geistigen und körperlichen ἀκμή bezeichnet im Talmud Aboth 5, 23, wo es heißt: „30 zur Kraft, 40 zur Einsicht 50 zum Rate" (H. LEWY)." Eine ἀκμή im entgegengesetzten Sinne ist dagegen gemeint in der Apostelgesch. 3, 2 u. 4, 22 berichteten Geschichte von der Heilung des über 40 Jahre zählenden seit seiner Geburt Gelähmten durch Petrus und Johannes.

d. h. als reifer Mann, bezeichnet wird und als solcher seine großartige Laufbahn beginnt.[28]) Damit steht in schönstem Einklang, die 1 Mos. 6, 3 Jahwe in den Mund gelegte Anschauung, daß für das Zeitalter nach Noah im Gegensatz zu der früheren Zeit die normale (höchste) Lebensdauer des Menschen nicht weniger als 120 (= 3 × 40) Jahre oder mit anderen Worten 3 Generationen zu je 40 Jahren betragen solle.[29]) Demgemäß wird in der Tat von verschiedenen berühmten Israeliten behauptet, daß sie 120 Jahre alt geworden seien, z. B. von Moses (5 Mos. 34, 7), von Esra (Winer, Bibl. Realw.[3] I 349), von Hillel (Hausrath, Neutest. Zeitgesch. I[2] S. 290, 1; Hirzel a. a. O. S. 18, 4 u. S. 19, 2), von dem bei Josephus erwähnten Pharisäer Pollion (Hirzel S. 19), von Simeon, dem Enkel des Kleopas (Hegesippos b. Euseb. K. G. 3, 32 u. Hirzel a. a. O. S. 20 ob.).[30]) Daß hier in der Tat 3 Generationen zu je 40 Jahren gemeint sind, wird, wie schon Hirzel a. a. O. S. 20 (vgl. Anm. 1) erkannt hat, bewiesen durch den Umstand, daß sowohl bei Moses als auch bei Pollion, Hillel und anderen die Teilung des 120 Jahre umfassenden Lebens in 3 deutlich erkennbare Abschnitte von je 40 Jahren ausdrücklich hervorgehoben wird; denn der erste Abschnitt im Leben des Moses wird bestimmt durch die soeben erwähnte Notiz in der Apostelgeschichte 7, 23, verglichen mit 2 Mos. 2, 11, der zweite durch die Erscheinung des

28) Moses wird erst mit 2 × 40 Jahren göttlicher Offenbarung gewürdigt, Seth (Georg. Sync. p. 10 A B) und Mohammed schon mit 40 (vgl. Koran 46, 14 und Ullmann z. d. St., der auf den Traktat Aboth Mischnah 5, 23 verweist). Vgl. Löw, Die Lebensalter in d. jüd. Liter. Szegedin 1875 S. 159 u. E. König in Z. d. Deutsch. Morg. Ges. 1907 Heft IV in dem Aufsatze „Die Zahl 40 u. Verwandtes." Sauls Sohn Esbaal wird 40 Jahre alt König von Israel (2 Sam. 2, 10). Joseph war 40 Jahre alt, als Jakob zu ihm nach Ägypten kam: Georg. Syncell. p. 107 C. Josua wird 40 Jahre alt als Kundschafter ausgesandt: Jos. 14, 7.

29) Vgl. auch d. Buch d. Jubil. 5, 8 (= Kautzsch II S. 48). Nach Josephus arch. 1, 6, 5 freilich trat die Beschränkung des menschlichen Lebens auf 120 Jahre erst im Zeitalter Mosis ein: *συνετέμνετο γὰρ ἤδη τοῖς ἀνθρώποις κατ' ὀλίγον τὸ ζῆν καὶ βραχύτερον ἐγίνετο, μέχρι τῆς Μωϋσέως γενέσεως, μεθ' ὃν ὅρος ἦν τοῦ ζῆν ἑκατὸν ἔτη πρὸς τοῖς εἴκοσι, τοσαῦθ' ὁρίσαντος τοῦ θεοῦ ὅσα καὶ Μωϋσῆν συνέβη βιῶναι.* — Anders und im Einklang mit Genes. 6, 3 heißt es ib. 1, 3, 2: *ἐπιτεμόμενός τε αὐτῶν τὸν βίον καὶ ποιήσας ἐτῶν οὐχ ὅσα πρότερον ἔζων ἀλλ' ἑκατὸν εἴκοσιν, εἰς θάλασσαν τὴν ἤπειρον μετέβαλε.* Vgl. dazu auch Philo, Quaest. in Genesin I, 91 und Hirzel a. a. O. S. 26, 1.

30) Dasselbe gilt von den Patriarchen Simeon, Asser, Benjamin nach den Testamenten der 12 Patriarchen (Kautzsch II S. 465. 495. 502).

Herrn im feurigen Busche (Apostelgesch. 7, 30)[31]), der dritte endlich umfaßt die letzten 40 Jahre, während deren Moses Führer seines Volkes in der Steppe war.[32]) Auch die mit den Israeliten so nahe verwandten Phönizier scheinen hinsichtlich der normalen höchsten Lebensdauer von 120 Jahren und deren Einteilung in 3 Generationen genau denselben Anschauungen gehuldigt zu haben wie die Israeliten; denn in der aus phönikisch-iberischen Quellen stammenden Erzählung vom König Arganthonios von Tartessos heißt es, er habe 120 Jahre gelebt und 80 Jahre geherrscht, so daß er mit 40 Jahren zur Regierung gelangt sein muß (Herod. 1, 163. HIRZEL S. 19f. BREDOW a. a. O. p. 35).[33]) Ungefähr dasselbe scheint auch von den bekanntlich eine semitische Sprache redenden, den Bewohnern Südarabiens nahe verwandten „Aithiopiern" des heutigen Abessiniens zu gelten, die nach Herodot (3, 22f.) sich gegenüber den höchstens ein Alter von 80 Jahren erreichenden Persern einer durchschnittlichen Lebensdauer von nicht weniger als 120 Jahren rühmten. Schon HIRZEL a. a. O. S. 36, 1 hat richtig erkannt, daß die 40 Jahre, die hier als Differenz zwischen der durchschnittlichen Lebensdauer beider Völker angegeben werden, mit ziemlicher Sicherheit auf eine *γενεά* von 40 Jahren schließen lassen. Eine gewisse Bestätigung dieser Annahme darf man vielleicht in dem noch heute für den (koptischen) Bischof der Abessinier geltenden Gesetz erblicken, wonach derselbe „nicht unter 40 Jahre alt" sein muß (SCHIMPER in Sitzungsber. d. Wiener Akad. phil.-hist. Kl. VIII (1852) S. 229).

---

31) Acta 7, 30: „Und nach Verlauf von 40 Jahren, erschien ihm in der Wüste des Berges Sinai ein Engel in der Flamme eines brennenden Dornstrauchs."

32) 5 Mos. 34, 7: „Und Mose war 120 Jahre alt, als er starb". Hinsichtlich des ebenfalls in drei Abschnitte zu je 40 Jahren zu teilenden Lebens des Hillel und Pollion s. HIRZEL a. a. O. S. 19, 2 u. S. 20, 1. Wie mir A. WÜNSCHE, der ausgezeichnete Talmudkenner, mitteilt, heißt es Midrasch Beresch. Rabba Par. 100 (zu Gen. 50, 14; vgl. WÜNSCHES Übers. S. 507): „6 Paare waren in ihren Jahren sich gleich (= erreichten dasselbe Alter): Rebekka-Kehat, Levi-Amram, Joseph-Josua, Samuel-Salomo, Mose-Hillel d. Alte, Rabban Jochanah ben Saccai-R. Akiba. Mose hielt sich 40 Jahre im Palaste Pharaos auf, 40 Jahre in Midian und 40 Jahre bediente er die Israeliten. Rabban Joch. b. Saccai trieb 40 Jahre Handelsgeschäfte, 40 Jahre lernte er Thora und 40 Jahre bediente er die Israeliten. R. Akiba war 40 Jahre unwissend, 40 Jahre lernte er und 40 Jahre bediente er die Israeliten."

33) Herod. 1, 163: *Ἀργανθώνιος ... ἐτυράννευσε ... Ταρτησσοῦ ὀγδώκοντα ἔτεα, ἐβίωσε δὲ τὰ πάντα εἴκοσι καὶ ἑκατόν.*

Sehr deutlich leuchtet der Begriff der *γενεά* noch aus verschiedenen historischen Berichten des Alten Testaments über Geschehnisse oder Zustände hervor, die sämtlich eine Dauer von 40 Jahren gehabt haben sollen. Das wichtigste dieser Geschehnisse ist wohl die 40jährige Wüstenwanderung der Israeliten nach ihrem Auszuge aus Ägypten. An der Hauptstelle (4 Mos. 14, 29ff.) werden Jahwe selbst folgende Worte in den Mund gelegt: „In dieser Steppe sollen eure Leiber fallen . . . die ganze Zahl von 20 Jahren an und darüber, die ihr wider mich gemurrt habt. Von Euch [d. h. von dem ältern Geschlecht über 20 Jahre] soll keiner hineinkommen in das Land, das ich euch . . . angewiesen hatte, außer Kaleb . . . und Josua . . . Eure eigenen Leiber aber sollen in dieser Steppe fallen. Eure Söhne aber sollen 40 Jahre lang in der Steppe ihre Herden weiden und so eure Auflehnung büßen, bis der letzte von Euch in der Steppe gefallen ist. Entsprechend den 40 Tagen, in denen ihr das Land ausgekundschaftet habt[34]) — jeden Tag zu einem Jahre gerechnet — sollt ihr eure Verschuldungen büßen 40 Jahre lang" . . .[35]) Noch deutlicher heißt es 4 Mos. 32, 13: „Und Jahwe wurde zornig über Israel und er ließ sie hin- und herziehen in der Steppe 40 Jahre lang, bis das ganze Geschlecht ausgestorben war, das sich gegen Jahwe versündigt hatte". Wir lernen aus dieser Erzählung nicht bloß von neuem, daß die *γενεά* ein Zeitraum von rund 40 Jahren war, sondern auch daß sie als eine Straf- und Sühnfrist angesehen wurde, die man in eigentümlicher Weise mit einer 40tägigen Verschuldung in Zusammenhang brachte oder von einer solchen ableitete: für uns wiederum ein deutlicher Beweis dafür, daß schon nach altjüdischer Anschauung die 40tägigen Fristen einen primären, die 40jährigen dagegen nur einen sekundären Charakter trugen.[36]) Ferner ist sehr beachtenswert der nament-

34) Vgl. 4 Mos. 13, 25: Nach Verlauf von 40 Tagen aber, nachdem sie das Land ausgekundschaftet hatten, kehrten sie um.

35) Weitere Erwähnungen der 40jährigen Wüstenwanderung finden sich: Amos 2, 10. 2 Mos. 16, 35. 5 Mos. 29, 4. Jos. 5, 6. Apostelgesch. 7, 42. 13, 18. Hebr. 3, 17.

36) Wenn es bei Ezechiel 4, 4f. heißt: „Lege dich zum zweiten Male auf deine rechte Seite und trage die Verschuldung des Hauses Juda, 40 Tage lang: für jedes Jahr einen Tag ansetzend berechne ich sie dir", so ist das nur eine leicht begreifliche Ausnahme, welche im Grunde die Regel bestätigt. Denn daß ein

lich von Löw (D. Lebensalter in d. jüd. Lit. Szegedin 1875 S. 137) hervorgehobene Umstand, daß das 20. Lebensjahr, also das Jahr, welches die Grenzscheide zwischen beiden Hälften der γενεά bildet, insofern strafrechtlich von größter Bedeutung war, als die Verantwortlichkeit erst nach Ablauf desselben begann.[37])

Von weiteren 40jährigen Straf- und Sühnfristen sind hier zu erwähnen die nach Ezechiel 29, 9ff. von Jahwe verhängte Verödung Ägyptens und die nach Richter 13, 1 wegen ihrer Vergehungen erfolgte Unterdrückung der Juden durch die Philister. Diese Beispiele dürften wohl genügen, um zu zeigen, daß die Fristen von 40 Jahren genau ebenso wie die von 40 Tagen besonders gern gebraucht werden, um die Dauer einer Strafe, Sühne, Trauer, Unreinheit usw. zu bestimmen.

So wird schließlich die 40jährige Frist auch in zahlreichen Fällen angewendet, wo es sich in der historischen Erzählung um ungenaue oder ungefähre Zeitbestimmungen von längerer Dauer, insbesondere aber um die Regierungsdauer von Richtern und Königen handelt. Daß Moses 40 Jahre hindurch Führer seines Volkes in der Wüste war, haben wir bereits gesehen, ebenso lange sollen aber auch Saul (Apostelgesch. 13, 21; vgl. Joseph. Ant. 6, 14, 9), David (2 Sam. 5, 4. 1 Kön. 2, 11), Salomo (1 Kön. 11, 42), Joas (2 Chron. 24, 1) als Könige regiert und Eli als Richter an der Spitze des Volkes gestanden haben (1 Sam. 4, 18). Ähnliches gilt

einzelner Mensch die Schuld eines ganzen Volkes von 390 und 40 Jahren (s. die unmittelbar vorhergehenden Verse!) nur in dem stark verjüngten Maßstabe von entsprechenden Tagen büßen kann, liegt auf der Hand, ebenso aber auch die Tatsache, daß die Erfahrungen von 390 und 40 Jahren viel später und seltener dem Menschen zum Bewußtsein kommen als die von 390 und 40 Tagen, letztere also gegenüber den ersteren entschieden viel ursprünglicher (primärer) sein müssen. Auch die Analogie der unzweifelhaft aus den 7tägigen Fristen (Wochen) entstandenen Jahrwochen der Juden (WINER R.W.[3] II 695) und Griechen (Solon fr. 27 B.; vgl. ROSCHER, Enn. u. hebd. Fristen S. 19 u. 60ff.), sowie der aus den Sabbathstagen abgeleiteten Sabbathsjahre (WINER II 349; ROSCHER a. a. O. S. 32) beweisen unwiderleglich den primären Charakter der Tagfristen gegenüber den Jahrfristen, was HIRZEL a. a. O. S. 62 meiner Ansicht nach vergeblich bestreitet.

37) Vgl. auch 5 Mos. 1, 39, wo von denen unter 20 Jahren gesagt wird: „Eure Söhne, die heute noch nicht zwischen gut und böse zu unterscheiden wissen, sie werden hineingelangen" [ins gelobte Land]. Nach Beresch. Rabba Par. 15 dachte man sich Adam als 20jährigen Jüngling, Eva als 20jährige Jungfrau erschaffen, um beide als reif und zurechnungsfähig hinstellen zu können. Nach dem Testamente Rubens 1 (KAUTZSCH II S. 460) war dieser 20 Jahre alt, als er seine große Sünde beging.

von Rabbi Hillel, von dem berichtet wird, er habe 40 Jahre hindurch den Vorsitz im Synedrium geführt (Hirzel a. a. O. 18).[38]) Dieselbe Dauer wird aber auch anderen sagenhaften oder historischen Geschehnissen zugeschrieben, deren namentlich die Midrasch-Bücher gedenken: Adam liegt als Lehmmodell 40 Jahre lang unbelebt; am babylonischen Turme wird 40 Jahre gebaut[39]), Seth wird 40 Jahre alt auf 40 Tage von Engeln entrückt[40]); die Israeliten genießen in der Richterzeit verschiedene Male 40 Jahre lang Ruhe und Frieden (Richter 3, 11; vgl. 5, 31. 8, 28).

Es liegt in der Natur der Sache, daß bisweilen auch die Hälfte der 40jährigen Frist (also 20 Jahre) oder deren Vielfaches, d. h. Fristen von 80, 120, 400, 480 Jahren, in chronologischen Angaben vorkommen. So drückt König Jabin von Chazar die Israeliten 20 Jahre lang (Richter 4, 3), ebenso lange fungiert Simson als Richter (ib. 15, 20); 20 Jahre lang befindet sich die Lade zu Kirjath Jearim (1 Sam. 7, 2). 80 Jahre Ruhe hatte Israel, während Ehud das Richteramt ausübte (Richter 3, 30). Von der 120jährigen Lebensdauer verschiedener hervorragender Männer, namentlich des Moses, ist schon oben die Rede gewesen. 1 Mos. 15, 13 verkündet Jahwe dem Abram, daß die Bedrückung seiner Nachkommen in Ägypten 400 Jahre dauern werde[41]), allerdings in Widerspruch mit 2 Mos. 12, 40f., wo die Zeit, welche die Israeliten in Ägypten zugebracht haben, auf 430 Jahre angegeben wird. Endlich heißt es 1 Kön. 6, 1, der salomonische Tempel sei im 480. Jahre nach dem Auszuge aus Ägypten erbaut worden.[42])

38) Nach anderen soll er 40 Jahre hindurch seine Einkünfte mit den Armen geteilt haben. Ein altjüdischer Gelehrter (Zadok) soll sogar 40 Jahre lang gefastet haben (s. ob. S. 17).

39) Nach dem Buch der Jubiläen (10, 21 = Kautzsch II S. 59) freilich dauerte der Turmbau 40 + 3 (?) Jahre.

40) S. die Belege aus Georg. Synkellos in Bredovii dissert. de G. Sync. chron. = G. Sync. et Nic. vol. II p. 33 ed. Bonnens. Vgl. auch Hirzel a. a. O. S. 38. — In der unten exzerpierten arabischen Handschrift der Leipziger Universitätsbibliothek, deren Angaben z. T. aus talmudischen Quellen stammen, wird behauptet, zu Noahs Zeit habe eine 40jährige Dürre und Unfruchtbarkeit der Weiber geherrscht.

41) 400 Jahre lang soll auch nach 4 Esra 7, 28 (= Kautzschs Übers. II S. 370) die sonst chiliastisch aufgefaßte Herrschaft (Offenbarung) Christi kurz vor dem Weltende dauern. Danach wird er selbst sterben und alle, die Menschenodem haben.

42) Damit vergleiche man die 480 Jahrzyklen des Berossos b. Plin. H. n. 7, 193 = fr. 22 Müller und die 480 Synagogen Jerusalems: Megilla 73, 4. Winer, R.-W.[3] II 548.

Daß unter diesen 480 Jahren genau 12 *γενεαί* zu je 40 Jahren zu verstehen sind, das ist die sehr einleuchtende Annahme von WELLHAUSEN, Proll.[6] S. 225f., KAUTZSCH in Herzogs Realenc.[3] XVII S. 412 und E. KÖNIG in Zeitschr. d. D. Morgenl. Ges. 1907 Heft IV in seinem gegen die höchst gesuchten und unwahrscheinlichen Deutungen E. MAHLERS (ebenda 1906 S. 835) gerichteten Aufsatze über „die Zahl 40 und Verwandtes".

c. Sonstige tessarakontadische Bestimmungen.

Gegenüber den tessarakontadischen Fristen spielen die sonstigen tessarakontadischen Bestimmungen, denen aber, ebenso wie wir das hinsichtlich der griechischen Hebdomaden und Enneaden haben feststellen können, nur eine sekundäre Bedeutung zukommt, eine verhältnismäßig geringfügige Rolle. Gleichwohl ist es von einem gewissen Interesse zu beobachten, auf welchen Gebieten Übertragungen der alten tessarakontadischen Fristen stattgefunden haben. Wir haben hier vor allem mehrerer tessarakontadischer Gruppen von Personen zu gedenken, die teils in der Bibel teils in späteren jüdischen Schriften erwähnt werden. Die einfache 40 erscheint z. B. in der Erzählung von den 40 Söhnen des Richters Abdon (Richter 12, 14) und von den „mehr als 40 Verschwörern" gegen Paulus (Apostelg. 23, 13 u. 21). Von 40 Zwillingsgeburten Evas berichtet die aus apokryphen Quellen schöpfende arabische Handschrift nr. 383 Vollers in Leipzig, von 40 Engeln die griechische Baruchapokalypse 6. Ferner werden erwähnt: 80 Jünger Hillels (HIRZEL a. a. O. S. 48), 120 Zuhörer des Petrus (Apostelgesch. 1, 15), 400 auf Kamelen reitende Knechte der Amalekiter (1 Sam. 30, 17), 400 Anhänger und Krieger Davids (1 Sam. 22, 2; 30, 10), 400 Jungfrauen zu Jabes in Gilead (Richter 21, 12), 400 Propheten der Aschera (1 Kön. 18, 19), 400 Propheten (1 Kön. 22, 6)[43]), 400 Anhänger des Theudas (Apostelg. 5, 36), ferner 4000 erschlagene israelitische Krieger (1 Sam. 4, 2), 4000 von Jesus Gespeiste (Matth. 15, 38), 4000 Sikarier (Apostelg. 21, 38), 12000 tapfere Männer (Richter 21, 10), 40000 Mann (Deborahlied: Richter 5, 8 und 2 Sam. 10, 18)[44]), endlich 400000 Mann (Richter 20, 2)

43) Vgl. auch das Martyrium Jesaias 12 (= KAUTZSCH II S. 125).

44) Nach dem oben erwähnten arabischen codex Lipsiensis (VOLLERS 383) hinterläßt Adam 40000 Nachkommen. Vgl. damit die 40000 Gespanne und 12000 Reitpferde Salomos: 1 Kön. 5, 6.

und mehr als 120000 Einwohner Nineves (Jona 4, 11)[45]), sowie 120000 gefallene Schwertkämpfer (Richter 8, 10).

Aus dem Gebiete des Strafrechts gehören hierher die 40 Hiebe ('nicht mehr!'), welche nach 5 Mos. 25, 3 (vgl. ob. S. 13) der Richter über den Delinquenten verhängen durfte. Wie mir A. Wünsche mitteilt, wird diese Zahl in M. Bamidbar r. Par. 18 so erklärt: „Gegenüber den 40 Flüchen, mit denen die Schlange, Eva, Adam und die Erde verflucht worden sind. Die Weisen haben aber das Strafmaß um 1 verringert, weil es heißt ‚nicht mehr' [soll der Richter hinzufügen]"; vgl. 2 Kor. 11, 25.[46]) Diese Begründung scheint mir etwas künstlich und gesucht. Näher liegt es wohl die 40 Hiebe mit den 40 Buß-, Fasten- und Trauertagen (s. ob.) in Verbindung zu bringen und anzunehmen, daß jeder Hieb gewissermaßen Äquivalent eines solchen Tages sein sollte (vgl. Ezech. 4, 4 u. ob. Anm. 36). Auch hier sieht man wieder, wie die 40tägige Frist die verschiedenartigsten anderweitigen tessarakontadischen Bestimmungen erzeugt hat.

Auch auf Raum-, Gewichts- und Längenmaße wurde die durch die tessarakontadischen Fristen typisch gewordene 40 angewendet: man denke an die 40 Kamelslasten, welche Hasael dem Elisa an Geschenken überbringt (2 Kön. 8, 9), an den 40 Ellen langen Hauptraum des salomonischen Tempels (1 Kön. 6, 17), an die 40 Bath, welche jeder der daselbst aufgestellten ehernen Kessel faßte (1 Kön. 7, 38), an die 40 Seah des rituellen Tauchbades (s. ob. Anm. 14), an den 4000 Modien fassenden Raum der griech. Baruchapokalypse 6.[47])

---

45) Ich verkenne nicht, daß Zahlen wie 12000 und 120000 auch noch die Beziehung auf die Grundzahl 12 zulassen, dennoch glaube ich aber hier eher Tessarakontaden annehmen zu müssen, weil wir soeben in der Frist von 120 Jahren die verdreifachte Tessarakontade nachgewiesen haben. Ob die 120 gelehrten Mitglieder der (nach rabbinischer Fiktion) von Esra gebildeten großen Synagoge und die Sitte, in jeder palästinensischen Stadt von mehr als 120 Einwohnern ein Synedrion zu errichten (Winer, R.-W. II 554; Sanhedrin 1, 6), hierher gehören, muß ich kundigeren Beurteilern überlassen. Letzteres konnte übrigens nur auf Geißelung (40 Streiche!) erkennen.

46) Nach Schabb. 7, 2 f. sind 40 Hauptarbeiten weniger eine dem Menschen am Sabbat verboten (Mitteilung A. Wünsches).

47) S. ob. Anm. 14. In diesen Zusammenhang gehören wohl auch das zur Einweihung des Tempels dargebrachte Opfer der 400 Lämmer (Esra 6, 17), die 400 die beiden „Gitter" der Tempelsäulen schmückenden Granatäpfel (1 Kön. 7, 42) end-

Nirgends aber tritt der Charakter der 40 als Rundzahl deutlicher hervor als an den beiden Talmudstellen, wo es von einem Gelehrten heißt: „Er lernte diese Halacha vierzigmal", d. h. vielmal (babylon. Pesachim 72[a]) und „Er wiederholte es vierzigmal" (s. unt. A. 86). Vielleicht dürfen wir hierher auch die von WÜNSCHE, Salomos Thron etc. S. 54 erwähnte jüdische Lehre ziehen, daß die Erde 40mal größer sei als der Mond.

IV. Die Araber und einige andere islamische Völker.[48])

Außerordentlich zahlreichen Tessarakontaden begegnen wir im Glauben, Brauch und Schrifttum der Araber, deren Heimat (d. i. Arabien) neuere Forschung wohl mit Recht für den Ursitz sämtlicher Semiten erklärt hat. Auch hier scheint die Zahl 40 von jeher bedeutungsvoll und typisch gewesen zu sein, obgleich ich ohne weiteres zugestehen muß, daß die von mir dafür gesammelten Zeugnisse sämtlich erst der Epoche seit Mohammed angehören und zum Teil sicher oder doch wahrscheinlich dem für die Entwicklung des Islams vielfach maßgebend gewesenen Judentum, d. h. dem Alten Testament, Talmud und Midrasch, entstammen. Denn daß wirklich die Tessarakontaden der Araber zum guten Teil uralt und vorislamisch sein müssen, das lehrt schon ein Blick auf die ihnen so nahe verwandten wahrscheinlich derselben Urheimat entstammenden Babylonier, Mandäer und Israeliten, bei denen die Zahl 40 von jeher typisch und bedeutungsvoll gewesen ist, daher wir es schon von vornherein für ganz unwahrscheinlich halten müssen, daß die Araber in dieser Beziehung eine Ausnahme gebildet hätten. Hierzu kommt noch, daß mehrere Tessarakontaden

lich die 40 silbernen Füße der Stiftshütte (2 Mos. 26, 19; 21). Vgl. auch die mehrfach erwähnten Maße von 20, 40, 120 Ellen, die für den salomonischen und herodianischen (s. WINER[3] II S. 571 f. 583 ff.) ebenso wie für den Idealtempel des Ezechiel (40, 49; 41, 2 u. 4; 46, 22) bezeugt sind.

48) Ich bemerke ausdrücklich, daß ich im folgenden die Perser trotz der vielen Tessarakontaden, die sich in ihren Anschauungen, Sitten und Schriften nachweisen lassen, und trotz ihres Islamismus deshalb nicht mit zu den hier zusammen mit den Arabern zu besprechenden Völkern gerechnet habe, weil ein sehr großer Teil ihrer Tessarakontaden bereits der vorislamischen, sassanidischen Epoche angehört, also sicher vom Islam unabhängig ist. Vgl. P. HORN in der Straßburger Festschrift v. 1901 S. 100 f. (Zahlen im Shâhnâme). Ich werde darüber in einer zweiten Abhandlung zu sprechen haben.

der Araber den Stempel höchster Altertümlichkeit an der Stirn tragen: ich denke namentlich an die auch hier aus der Natur der Sache (d. h. den meist 40tägigen Lochien) hervorgegangene 40-tägige Unreinheit der Wöchnerinnen, an die 40 Tage dauernde Trauer (und Unreinheit) beim Tode eines Verwandten, an die wahrscheinlich mit der 40tägigen Unsichtbarkeit der Plejaden zusammenhängenden 40 Wind-, Regen- und Kältetage des arabischen Kalenders, ferner an mehrere, wie es scheint, sehr alte Sprichwörter, die sich auf die uralte Sitte der Blutrache und Ähnliches beziehen, endlich auch an die wahrscheinlich sehr alte echt volkstümliche Bezeichnung des Tausendfußes (Myriapus) als der „Mutter von 40 (oder 44)[49]) Füßen" und Ähnliches der Art. In zahlreichen andern Fällen, namentlich auf religiösem Gebiet, freilich ist, wie schon gesagt, israelitischer Einfluß entweder sicher oder wenigstens wahrscheinlich. Das gilt namentlich von den vielen Tessarakontaden der islamischen Eschatologie sowie von manchen in den Islam eingedrungenen Legenden jüdischen Ursprungs, z. B. den Sagen von Adam und Eva, von der Sintflut, von David und Salomo usw. Um den auffallenden Parallelismus, der zwischen den Tessarakontaden der Israeliten und denen der Araber herrscht, recht deutlich hervortreten zu lassen, betrachten wir die verschiedenen Klassen der arabischen Zeugnisse möglichst in derselben Reihenfolge wie die der jüdischen.

a. Tessarakontadische Tagfristen.

Der 3 Mos. 12, 1 ff. ausgesprochenen Unreinheit der israelitischen Wöchnerinnen bis zum 40. (oder 80.) Tage entsprechen ganz gleiche oder ähnliche Anschauungen oder Bräuche bei den Arabern und anderen islamischen Völkern.[50]) So dauert in Kairo die Unreinheit

49) Vgl. Goldziher, Globus LXXI (1897) S. 240.

50) Bei den islamischen Völkern nichtsemitischer Abstammung freilich kann man zweifelhaft sein, ob die 40- (oder 44-)tägige Frist in diesem Falle aus dem Islam stammt oder — den durchschnittlich 40 Tage oder 6 Wochen dauernden Lochien entsprechend — autochthon ist. Hier sind in jedem besonderen Falle Spezialuntersuchungen notwendig, die ich jetzt nicht anstellen kann. — Daß die 40tägige Unreinheit der Wöchnerin nicht notwendig semitischen und islamischen Ursprungs zu sein braucht, lehrt übrigens u. a. die (nach de Charlevoix) 40 Tage dauernde Unreinheit der kalifornischen Indianerinnen (Ploss, D. Weib[5] II S. 351; vgl. auch das strenge 40tägige Fasten der Brasilianer und Karaiben während ihres Männerkindbettes [couvade] nach du Tertre: Ploss a. a. O. 365) und der antiken Griechinnen (s. ob. S. 12 Anm. 13).

der Wöchnerinnen (Nifás) meist 40 Tage (PLOSS-BARTELS, D. Weib[5] II, S. 349. PLOSS, D. Kind I, 51)[51]); ebenso lange dehnt bisweilen (nach PALMER) die Beduinenwöchnerin ihre Absperrung aus (PLOSS-BARTELS a. a. O. S. 349); bei den Pschawen im Kaukasus soll nach RADDE die Entbundene 40 Tage in der „Gebärhütte" verbleiben (a. a. O.). Ferner findet sich der Brauch, die Unreinheit nach der Entbindung auf 40 Tage zu berechnen, nach BREHM auch in Massauah, und bei den Suaheli ist es nach KARSTEN wenigstens für die gleiche Zeit verboten den Coitus auszuüben (PLOSS, D. Kind I, 51 u. D. Weib[5] S. 349)[52]), was doch mit Sicherheit auf dieselbe Grundanschauung zu beziehen ist. Auch die zum großen Teil mohammedanischen Malayen Indonesiens beobachten nach den lehrreichen Zusammenstellungen BOUCHALS über ihren Zahlenglauben im Globus LXXXIV (1903) S. 232[a]ff. in der Regel Fristen von 40 oder 44 Tagen.[53]) Der 44tägigen Unreinheit der Wöchnerinnen in Malakka und Atjeh z. B. entspricht bei den Baduis und auf Serang-laut eine 40tägige[54]); auch in Südcelebes ist der 40. Tag von einiger Bedeutung. In Java bestehen ebenfalls für die 40 Tage nach der Niederkunft verschiedene medizinische Vorschriften; am 40. Tage wird dann ein Mahl gegeben, das Haupt des Kindes geschoren und dieses im Fluß gebadet. In Malakka findet das Kopfscheren am 44. Tage statt, ebenso die Zeremonie der Flußwaschung. Einen ganz eigentümlichen an die oben S. 12 Anm. 14 beschriebene jüdische Satzung erinnernden Brauch berichtet KLUNZINGER aus Oberägypten (PLOSS-BARTELS, D. Weib[5] II S. 354. PLOSS, D. Kind I 51). Auch hier dauert die Unreinheit der Wöchnerin 40 Tage, nach deren Ablauf sie baden muß. Bei dieser Gelegenheit läßt sie sich 40 Becher Wassers (vgl. damit die 40 Seah des jüdischen Reinigungsbades!) über das Haupt ausgießen, wenn sie einen

---

51) Vgl. auch E. W. LANE, Sitten und Gebräuche d. heut. Ägypter. Übers. von ZENKER III 139.

52) Ähnlich auch bei den Persern: s. Avesta 15, 23. SPIEGEL I p. 209 u. III p. 210; vgl. I p. 239.

53) Dieses Schwanken zwischen 40 und 44 kommt auch bei den Arabern und Syrern vor; s. ob. S. 27 u. Anm. 49. Einer brieflichen Mitteilung GOLDZIHERS entnehme ich die Notiz, daß die islamischen Heiligengräber die Gebeine bald von 40 bald von 44 Heiligen bergen sollen. S. unt. Anm. 62.

54) Das erste Betreten des Bodens darf in Serang-laut nicht vor dem 40. Tage nach der Geburt geschehen: BOUCHAL a. a. O. S. 232 A. 130.

Knaben geboren hat; ist aber das Kind ein Mädchen, so genügen 30 Becher.

Aber die Bedeutung der 40tägigen Frist erstreckt sich nicht bloß auf die Zeit nach der Entbindung, sondern auch rückwärts auf die Schwangerschaftsperiode und sogar auf die Zeit unmittelbar vor der Hochzeit. In dem interessanten, die Zahl 40 betreffenden Abschnitt eines die im islamischen Gesetz vorkommenden Zahlen behandelnden arabischen Codex (Vollers 383) in der Leipziger Universitätsbibliothek wird u. a. behauptet, die Entwicklung des Fötus im Mutterleibe gehe anfangs in 3 Perioden von je 40 Tagen vor sich, in der ersten sei er geronnenes Blut, nach der zweiten ein Stück Fleisch[55]); auf diese 3 Perioden (= 4 Monaten) folge ein Zeitraum von 10 Tagen, innerhalb deren die Einhauchung der Seele stattfinde[56]): also eine ganz deutliche, an gewisse Anschauungen der griechischen Ärzte (vgl. Hippokrates *π. ἑπταμήνου* I 444 ff. K.) sowie des Talmud (s. ob. S. 13) erinnernde Übertragung der 40tägigen Frist auf die Entwickelung der Embryonen. Ein ganz ähnlicher, wahrscheinlich aus dem Talmud stammender Gedanke findet sich in der Adamlegende der Araber, denn nach dem Koran soll Gott den Menschen, als er ihn aus Lehm geformt hatte, 40 Tage lang haben trocknen lassen (Hirzel S. 39; s. ob. S. 23 u. Anm. 40).[57]) Daß die 40tägige Frist sogar auf die Zeit unmittelbar vor der Hochzeit übertragen wurde, ersehen wir aus Ploss, D. Weib[5] I, 120, wo es heißt: „Auch unter den südnubischen Völkern herrscht der barbarische Brauch, die jungen Mädchen vor ihrer Verheiratung künstlich zu mästen, denn Fettleibigkeit und Körperfülle gehören hier zur ersten Schönheitsbedingung des Weibes.[58]) 40 Tage vor der Hochzeit wird das Mädchen zu einem in Fettsalbungen und Mästung mit bestimmten Speisen bestehenden Regime gezwungen . . . Wenn die 40 Tage verflossen

55) Vgl. Koran 22, 5; 39, 8 u. 96, 2 (G. Bergsträsser).

56) Vgl. Koran 32, 8 (G. Bergsträsser). Hier liegt, wie mich Wünsche belehrt, eine jüdische (talmudische) Anschauung zugrunde.

57) Nach der Erzählung des Mas'ûdî (vgl. Kor. 15, 26) lag Adam 80 (= 2 × 40) Jahre unbelebt da als Lehmklumpen, darauf verlieh ihm Allah menschliche Gestalt und erst nach 120 (3 × 40) Jahren hauchte er ihm die lebendige Seele ein; Wünsche, Schöpfung u. Sündenfall S. 7. Vgl. unt. A. 86.

58) Daher werden so oft in 1001 Nacht schöne Frauen mit dem Vollmond verglichen.

sind, gleicht der Körper beinahe, um einen sudanesischen Vergleich zu gebrauchen, an Masse dem Nilpferd, doch entzückt das ihren Zukünftigen und weckt den Neid ihrer mageren Mitschwestern" (nach BERGHOFF). In diesen Zusammenhang gehört endlich wohl auch das merkwürdige auf eine 40tägige Frist bezügliche islamische Gesetz mit Namen istibrâ. Wenn jemand eine Sklavin kauft oder erbt, so darf er ihr erst nach Ablauf von 40 Tagen beiwohnen; bis dahin stellt es sich heraus, ob sie etwa in schwangerem Zustande in seinen Besitz gelangt ist (briefliche Mitteilung GOLDZIHERS).[59])

Ferner ist die 40tägige Frist auch in die Volksmedizin der Araber sowie in deren Hygiene und Diätetik eingedrungen. Im letzten Abschnitte des von der 40 handelnden Kapitels in dem bereits oben erwähnten arabischen codex Lipsiensis nr. 383 VOLLERS heißt es z. B. in bezug auf den Genuß des Fleisches unreiner, d. h. unreines Futter (Kot, Mist usw.) fressender Tiere, sie dürften nur dann gegessen werden, wenn sie vor der Schlachtung eine bestimmte Zeit rein gefüttert worden seien. Diese Zeit betrage bei einem Kamel 40 Tage. Demgemäß heißt es weiter, gegessenes Fleisch bleibe 40 Tage im Innern; es sei also gut, mindestens alle 40 Tage Fleisch zu essen. Wer 40 Tage nur Reines esse, dem erleuchte Allah das Herz und lasse die Quellen der Weisheit vom Herzen auf die Spitze der Zunge fließen. Hierher gehört endlich wohl auch die ebendort mitgeteilte Anstandsregel, daß man das Rasieren, das Schneiden der Nägel, das Verschneiden des Bartes und das Ausrupfen der Haare in der Achselhöhle niemals länger als 40 Tage aufschieben solle.

Es ist hier nicht der Ort, den merkwürdigen und einer besonderen eingehenden Untersuchung wohl werten Parallelismus, welcher zwischen den Geburt und Tod betreffenden Anschauungen und Bräuchen herrscht, genauer zu betrachten: es möge genügen jetzt nur darauf hinzuweisen, daß der Tod eines Familien-

59) Bei dieser Gelegenheit sei auch hingewiesen auf den eigentümlichen arabischen Aberglauben, den GOLDZIHER im Globus 83 S. 304 mitgeteilt hat: Hat jemand Ursache gegen die Weiber seines Hauses eifersüchtig zu sein, und er zeigt sich nachsichtig gegen sie, so sendet Allah einen Vogel namens Karkafanna; dieser setzt sich auf den Balken der Tür und wartet dort 40 Tage, indem er dem Manne mahnend zuflüstert, daß Gott selbst eifersüchtig ist und den Eifersüchtigen liebt.

gliedes ebenso eine Unreinheit bewirkt wie die Geburt und daß die Dauer der Unreinheit infolge eines Todesfalls oder die Trauerfrist in der Regel ebenso lange währt wie die Unreinheit der Wöchnerinnen und der Neugeborenen, nämlich 40 Tage.[60]) Die von mir aus dem Bereiche der Araber und anderer islamischen Völker für die 40tägige Trauerfrist und deren Beendigung durch eine Feier am 40. Tage gesammelten Beispiele sind folgende:

„Über den Tod eines Gläubigen weinen Himmel und Erde 40 Tage lang" (Arab. Hdschr. nr. 383 Vollers in Leipzig). — „Man sagt auch: Der Gläubige erleide die Strafe im Grabe 7 Tage, der Ungläubige 40 Tage lang, d. h. so lange Zeit nimmt die Wanderung der Seele ins Jenseits in Anspruch" (Wolff, Muham. Eschatologie S. 65). — Ferner wiederholen die Araber Ägyptens gewisse Zeremonien am Grabe des Verstorbenen nicht bloß an den ersten 3 Freitagen, sondern auch am 40. Tage nach dem Begräbnis, wenn dieser ein Donnerstag oder Freitag ist, oder noch einmal an dem nächsten Donnerstag oder Freitag nach dem 40. Tage; weshalb dieser Freitag „el-Arba'în" oder „Gum'at el Arba'în" genannt wird (Lane a. a. O. übers. v. Zenker III 165; vgl. auch Wiener Ztschr. f. Kunde d. Morgenl. XVI 320 Anm. 4). — Bei den Türken herrscht der Brauch an Freunde und Arme am 3., 7. und 40. Tage nach dem Leichenbegängnis Pfannkuchen zu versenden (Sartori, D. Speisung d. Toten. Dortmund 1903 S. 33); genau dasselbe gilt von den Muhammedanern Bosniens und der Herzegowina (Sartori S. 35; vgl. 43. 69), während die Baschkiren an denselben Tagen Gedächtnismahle veranstalten. — In Kasan nehmen die Verwandten des verstorbenen Tataren am Begräbnis-

60) Hierbei spielt übrigens, wie namentlich v. Negelein in d. Zeitschr. f. Volkskunde 1901 (XI) S. 17ff. (vgl. auch Sartori a. a. O. S. 37) nachgewiesen hat, auch der Glaube mit herein, daß „die Stationen des zunehmenden Verwesungsprozesses an gewisse Tage geknüpft seien, die jene markieren sollen, was vor allem von dem 3., 7., 9. und 40. Tage gelte". Dies sind zugleich die Tage, bis zu welchen, nach uraltem Aberglauben, die Seele sich noch in der Nähe der Leiche aufhält, der, solange sie noch nicht völlig verwest ist, ein potenzielles Leben zugeschrieben wird. Dies pflegt um so mehr der Fall zu sein, je weniger der Leichenverfall fortgeschritten ist. Man denke namentlich an den uralten Vampyrglauben. Nirgends, soviel ich weiß, ist diese Bedeutung der 40tägigen Frist deutlicher ausgesprochen als in dem Bruchstück eines φυσικός bei Jo. Lydus p. 84 W.; vgl. meine Ennead. Stud. S. 104f. — Vgl. auch Wolff, Muhammedanische Eschatologie S. 76f.

tage weder Speise noch Trank zu sich und tragen 3 Tage hindurch Trauer. Am 4. ladet man den Mulla, alle Verwandten und Bekannten des Verstorbenen zu einem Mittagsmahle ein, welches am 7. und 40. Tage sowie nach einem Jahre am Todestage wiederholt wird. Die Verteilung der Almosen dauert 6 Wochen (= 42 Tage) hindurch (v. ERDMANN, Ztschr. d. D. Morgenl. Ges. 1859 (XIII) S. 690).[61]) Ähnlich halten die Abakantataren (nach RADLOFF) am 3. Tage nach der Bestattung und dann am 20., 40. und 100. Tage am Grabe ein Gedächtnismahl (SARTORI, D. Speisung d. Toten. Dortmund 1903 S. 33). — Bei den Barabra im nördlichen Nubien schließt sich an das Begräbnis eine 4- bis 7tägige Gedächtnisfeier. 40 Tage nach dem Tode findet zum Abschluß der Trauer ein Fest, „Chatme" genannt, statt, bei dem, der Vermögenslage der Hinterbliebenen entsprechend, den Gästen Speisen vorgesetzt und die Scheichs sowie die Armen mit Geschenken bedacht werden. Erst nach diesem Feste wird eine Teilung der Hinterlassenschaft vorgenommen (Globus 76, 338f. SARTORI 32). — Bei den Danalja (um Rumbeck) beschließt man am 40. Tage die Ehrung des Toten mit einer reichen Anzahl von Eßwaren, die man erst aufs Grab legt und dann unter die Armen verteilt (CASATI, 10 Jahre in Äquatoria 1, 66f. SARTORI 32). — Bei den Abchasen stellt man am 40. Tage oder an irgend einem Sonnabend die Gedächtnisfeier für den Verstorbenen an, schlachtet ein Schaf und bereitet Fleischspeisen zu. Die Verwandten des Verblichenen, die bisher fasteten, fangen an diesem Tage an Fleisch zu essen (Globus 66, 42f. SARTORI 35). — Die mohammedanischen (ebenso wie die christlichen) Bosnier halten die Totenmahlzeiten vielfach am 7. und 40. Tage. In Sarajewo geht man am 3., 7., 40. Tage sowie ein halbes Jahr und am Jahrestage nach der Beerdigung auf den Kirchhof, zündet am Grabe eine Kerze an, räuchert und betet für die Seele des Verstorbenen (v. NEGELEIN a. a. O. S. 21). Auch glaubt man, daß die Seele bis zum 40. Tage nach der Beerdigung ins Haus zurückkehren könne (v. NEGELEIN a. a. O.). — Genau dieselben Anschauungen und Sitten lassen sich auch bei den zahlreichen malayischen bekanntlich neuerdings meist zum Islam

61) Natürlich gilt von allen nichtsemitischen Mohammedanern auch hier wieder das oben S. 27 Anm. 50 Gesagte.

bekehrten Stämmen Indonesiens nachweisen, wobei man freilich stets im Zweifel ist, ob es sich hier, wo auch bisweilen die 44 an die Stelle der 40 tritt[62]), um altmalayische, d. h. autochthone, oder um mohammedanische Bräuche handelt (vgl. Bouchal im Globus LXXXIV (1903) S. 233 f.).[63])

Hieran schließen sich sachgemäß, wie bei den Israeliten, die den Trauerfristen äußerlich wie innerlich so nahe verwandten Fristen für Fasten, Bußen und Strafen.

I. Goldziher in Revue de l'hist. d. relig. XXXVII (1898) p. 323: „L'ordre des derviches Khalwatî tire son nom d'une réclusion de ce genre (khalwat = réclus, solitaire). Ses adhérents se retirent parfois pendant une période de 40 jours dans leur cellule solitaire et jeûnent chaque jour pendant cette même période, du lever au coucher du soleil". Vgl. auch Lane, Sitten u. Gebräuche d. heut. Egypter, übers. v. Zenker II S. 60. Brieflich weist mich Goldziher auch auf die tschille (persisch = 40) hin: „il désigne les 40 jours et nuits consécutifs que les moines passent dans leurs cellules à jeûner depuis le lever du soleil jusqu' à son coucher", Dozy, Essai sur l'histoire de l'Islamisme 501 (= holländ. Original: „Het Islamisme" 334). — Von einer 40tägigen in Fasten bestehenden Buße Salomos in der Wüste berichtet eine wohl aus jüdischen Legenden stammende Sage der Araber bei Weil, Bibl. Legenden d. Mus. S. 271. — Ebenso ist in einem Märchen der 1001 Nacht, übers. von Weil[3] III S. 364 von einer Strafe, bestehend aus einer 40tägigen Einsperrung ohne Speise und

62) Hierzu bemerkt mir Goldziher brieflich: „Aus den 40 in einem Grabe verehrten Heiligen werden zuweilen 44; in Zâhidan (Sistan) ist ein Wallfahrtsort für tschihil we tschihâr pêr = 44 Heilige, wie denn auch sonst die 40 zum Ausdruck der Hyperbel zur 44 wird. Der Myriapus heißt arabisch arbaʿînyje (Z. D. P. V. XXX 142[b]) = Vierziger, dabei finden wir in einem Sprichwort Ummarbaʿwaarbaʿîn = Mutter von 44 (Füssen): Mohammed ben Choneb, Proverbes arabes en Algérie I (Paris 1905) p. 144, 7."

63) Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch auf folgende wahrscheinlich mit der 40tägigen Trauerfrist irgendwie zusammenhängende eschatologische Vorstellung hinweisen, die Wolff, Muhammed. Eschatologie S. 24 mitteilt: „Wenn die Lebenszeit eines Menschen," heißt es hier, „zu Ende geht, und ihm von seiner Lebensdauer nur noch 40 Tage übrig bleiben, so fällt ein Blatt des Baumes [welcher der Zahl aller Geschöpfe entsprechende Blätter trägt] in den Schoß Azrails [des Todesengels]; dieser begibt sich dann zu jenem Menschen, und Gott befiehlt ihm dessen Seele zu nehmen." [Jüdische Vorstellung?]

Trank, die Rede. — Auch hier kann man wieder beobachten, wie die 40tägige Frist die 40jährige erzeugt hat; denn in der islamischen Eschatologie heißt es (s. WOLFF, Muhammed. Eschat. S. 115; vgl. 119): „Die Geschöpfe müssen, wenn sie aus ihren Gräbern auferweckt werden, an den Orten, an denen die Auferstehung geschehen, [offenbar zur Buße und Läuterung] 40 Jahre verweilen, in denen sie weder essen noch trinken noch sich niedersetzen oder unterhalten." — Überhaupt spielen 40tägige und 40jährige Buß- und Straffristen in der Eschatologie des Islams eine sehr große Rolle. So empfindet man das Gift der Höllenschlangen und Höllenskorpione 40 Jahre lang (WOLFF a. a. O. S. 155); die Höllenbewohner rufen Mâlik, den der Hölle vorgesetzten Engel, an; er gibt ihnen aber 40 Jahre lang keine Antwort (ebenda S. 157); auch muß jedes Geschöpf 40 Jahre in der Glut des Höllenfeuers herumfahren (ebenda S. 166f.). In der schon erwähnten arabischen Handschrift in Leipzig (VOLLERS 383) wird endlich behauptet, der Umfang des Höllenfeuers betrage auf jeder seiner 4 Seiten 40 Jahresreisen, und Wa'l in dem Verse „Wa'l denen, die die Schrift mit ihren Händen schreiben" (Kor. 2, 73), d. h. sie fälschen, sei ein Tal in der Hölle, in das die Ungläubigen 40 Jahre lang hinabstürzen; der Rauch, in den der Himmel am jüngsten Tage aufgehen werde (Kor. 44, 9), werde die Erde 40 Tage lang bedecken. — In dieselbe Kategorie gehört wohl die in der gleichen Handschrift überlieferte Anschauung, daß das Gebet desjenigen 40 Tage lang unerhört bleibe, welcher einen Wahrsager befrage oder Wein trinke. — Solchen Strafen entsprechen aber auch gleichfristige Belohnungen für gewisse Handlungen der Frömmigkeit und Reue. Im codex Lips. 383 (VOLLERS) heißt es z. B., daß denen, welche in der Hölle den Koranvers „Preis sei Allah, dem Herrn der Welten" (1, 1; 10, 11; 39, 75; 40, 67) rezitieren, die Strafe für 40 Jahre erlassen werde, sowie daß jeder, welcher am öffentlichen Gebet 40 Tage lang teilnehme, eine doppelte Immunität erhalte, usw.

Von besonderer Bedeutung sind ferner die 40 Wind-, Winter- und Regentage des arabischen Hirten-, Schiffer- und Bauernkalenders, die — ähnlich wie bei den Griechen — auch bei den Arabern meist mit gewissen für die Einteilung des Jahres und die Abgrenzung der Jahreszeiten bedeutungsvollen Phasen der

Plejaden in Zusammenhang gebracht werden.[64]) Kazwini in seiner berühmten Kosmographie I übersetzt von Ethé, Leipzig 1868 sagt von ihnen (S. 90): 'Die Araber sagen: „Gehen in erster Frühe [d. h. am 13. ajâr = Mai; s. unt.!] die Plejaden auf, sucht auch schon der Hirt den Schlauch mit Wasser auf." Sie wollen damit sagen, daß er wegen der allzuheftigen Hitze des Trunkes benötigt ist. — Der Reimschmied sagt: „Die Hitze steht in höchster Glut, geht auf der Siebenstern, das Futterkraut ist ausgedörrt, die Esel beißen gern." Der Aufgang der Plejaden erfolgt am 13. ajâr (Mai) und ihr Untergang am 13. tis'rîn elâhar (November).[65]) Sie werden im Anfang der Nacht im Osten sichtbar bei Beginn der Kälte, dann rücken sie in jeder Nacht höher auf, bis sie endlich zugleich mit Sonnenuntergang in der Mitte des Himmels stehen, und zu dieser Zeit ist die Kälte am stärksten. [S. 154 u. 156 heißt es: „Am 14. Kânûn elawwal (= Dezember) beginnen die 40 Tage der Kälte" und: „Am 22. Kânûn et't'âni (= Januar) enden die 40 Tage der Kälte."][66]) Darauf sinken sie wieder

64) Vgl. Lepsius, D. Chronol. d. Ägypter S. 15 A. Zimmern b. Schrader, D. Keilinschr. u. d. A. Test.[3] 389 u. 459. A. Jeremias, D. Alte Test. im Lichte d. alt. Or.[2] S. 60. 62. 101 A. 3. Nach Ideler, Hdb. d. math. u. techn. Chronol. I 242 erfolgte zu Hesiods Zeit (800 vor Chr.) unter dem Parallel von 38° der Frühaufgang der Pl. und der Erntebeginn am 19. Mai des julian. Kalenders, welches Datum damals mit Bezug auf die Nachtgleichen die Stellung unseres 11. gregor. Mais hatte. Als Merkmal der Zeit der Wintersaat dient der Frühuntergang der Pl., welcher für Hesiod am 3. julian. Novbr. erfolgte, der unserem 26. Okt. analog ist. Vgl. ferner außer A. Mommsen, Griech. Jahreszeiten I—II S. 89 f. (vgl. S. 48 Anm. * u. S. 92 ff.) noch Busolt im Hermes 35 (1900) S. 574, der auch die neuesten Berechnungen des Frühaufgangs im 8. Jahrh. durch Schur (20. Mai), Bruhns u. J. Schmidt (27. Mai jul.; für das Jahr 431 v. Chr.: 29. Mai) mitteilt. Heutzutage finden die Frühaufgänge nach J. Schmidt am 16., 17., 21. und 22. Juni statt, der Ernteanfang in Athen am 16. Mai, ungefähr dem 26. Mai hesiodischer Zeit entsprechend. — Kazwini in seiner Kosmographie setzt den Frühaufgang für Arabien und Syrien auf den 13 ajâr = Mai, ihren Frühuntergang auf den 13 tis'rîn elâhar = Novbr. an (s. Ethés Übers. S. 90).

65) Hesiod ἔργα 383 ff. *Πληϊάδων Ἀτλαγγενέων ἐπιτελλομενάων ‖ ἄρχεσθ' ἀμητοῦ* [ob. Anm. 64]· *ἀρότοιο δὲ δυσομενάων. ‖ αἱ δ' ἤτοι νύκτας τε καὶ ἤματα τεσσαράκοντα ‖ κεκρύφαται, αὖτις δὲ περιπλομένου ἐνιαυτοῦ ‖ φαίνονται τὰ πρῶτα χαρασσομένοιο σιδήρου* (vgl. v. 571 ff.).

66) Vgl. dazu Fleischers Note S. 460, der in betreff der 40 Kältetage auf Hammer, Gesch. d. osman. Dichtkunst I 77 verweist, die dort mit dem 12/XII anfangen und d. 22/I endigen. — Vgl. dazu auch Kazwinis Charakteristik des arabischen Winters (ebenda S. 177): „Die Kälte wird [um die Zeit des kürzesten Tages] heftig, die Luft rauh, die Bäume verlieren die Blätter. Die meisten Pflanzen gehen

von der Mitte des Himmels herab und nähern sich in jeder Nacht mehr dem westlichen Horizont, bis zugleich mit ihnen der Neumond erscheint. Dann verziehen sie eine Weile und sind nun etwas über 50 [40?][67]) Nächte unsichtbar[68]); dieses Unsichtbarsein nennt man ihren istisrâr (= Sichverbergen); darauf erscheinen sie in der Morgendämmerung im Osten bei großer Hitze.[69]) Die Araber haben nun über alle oben erwähnten Vorgänge bei den Plejaden mannigfach Verse und Reime, z. B. „Gehn die Plejaden auf zur Abendzeit, so sucht der Hirt nach einem warmen Kleid." Der Prophet sagt: „Beim heliakischen Aufgang der Plejaden hört jede Beschädigung auf", nämlich jede Beschädigung der Früchte, und zwar deswegen, weil dasselbe im Hig'âz erfolgt, wenn schon die Herlinge sich zu röten beginnen. Der nau [Aufgang] der Plejaden ist überhaupt ein sehr löblicher und reichlicher, und sie sind das beste aller Frühlingsgestirne, weil ihr Regen zu einer Zeit eintritt, wo die Erde an Wasser Mangel leidet.[70]) Suleimân

---

dahin, und die Tiere ziehen sich wegen der Kälte in Schlupfwinkel und Höhlen zurück. Feuchtigkeit kommt zahlreich herab, dichte Wolken steigen auf, die Luft verfinstert sich. Die irdische Welt bekommt ein finsteres Ansehen, das Vieh magert ab, die Körperkräfte werden schwach, die Menschen können vor Kälte nicht frei walten und schalten. Das Leben der meisten Geschöpfe wird ein bitteres" usw.

67) Dem besten Kenner dieser Dinge, GINZEL, der mir seine Berechnungen für die Dauer der Unsichtbarkeit gütigst mitgeteilt hat, verdanke ich diese Notiz: „Sie werden bemerken, daß eine 40tägige Unsichtbarkeit eigentlich nur für die südlichen Parallelen gilt, für nördlichere, wie z. B. schon Rom, beträgt diese Zeit schon 50 Tage bei den Plejaden." Ich vermute, daß KAZWINI bei seiner Angabe, wenn sie richtig ist, nicht die speziellen Verhältnisse Arabiens und Syriens im Auge gehabt hat, sondern mehr die für den arabischen Seefahrer in Betracht kommenden des gesamten Mittelmeers.

68) Vgl. die Kalender des Eudoxos und Demokritos b. Jo. Lyd. de ostentis ed. WACHSMUTH p. 185, 15: *ἐν δὲ τῇ ιγ'* [= 5. April] *Εὐδόξῳ πλειάδες ἀκρόνυχοι δύνουσι . . . ὑετὸς γίνεται. Δημοκρίτῳ πλειάδες κρύπτονται ἅμα ἡλίῳ ἀνίσχοντι, καὶ ἀφανεῖς γίνονται νύκτας τεσσαράκοντα* [d. i. vom 5/IV bis 15/V].

69) Hesiod *ἔργα* 571: *ἀλλ' ὁπότ' ἂν φερέοικος ἀπὸ χθονὸς ἅμ φυτὰ βαίνῃ,* ‖ *Πληϊάδας φεύγων, τότε δὴ σκάφος οὐκέτι οἰνέων·* ‖ *ἀλλ' ἅρπας τε χαρασσέμεναι καὶ δμῶας ἐγείρειν . . . ὥρῃ ἐν ἀμήτου, ὅτε τ' ἠέλιος χρόα κάρφει.*

70) Vgl. über die in Syrien und Arabien ebenso wie in Griechenland heißersehnten Frühlingsregengüsse A. MOMMSEN, Griech. Jahreszeiten I—II S. 36 ff. IV S. 469 Tabelle und Hesiod, *ἔργα* 486 ff., TRISTRAM, Natur. hist. of the Bible p. 41. Daß diese Regengüsse 40tägig sein sollen, besagt eine interessante Stelle im cod. Lips. nr. 383 VOLLERS: „Das Aufstellen eines das Weintrinken untersagenden Gebotes in einem Lande ist besser als 40 Tage Regen". — Übrigens scheint mit dieser Frühlingsregenzeit auch die Sintflut der Babylonier zusammenzuhängen, die nach

ben Kerrîma sagt: „Beim Aufgang der Plejaden gerät das Meer in wallende Bewegung, herüber und hinüber stürmen die Winde, und Gott setzt die G'innen zu Gewalthabern über die Gewässer ein"; und ein Ausspruch des Propheten lautet: „Wer das Meer nach dem Plejadenaufgang befährt, gegen den haben damit die Pflichten der Klientel aufgehört."[71]) Während des nau der Plejaden sind die Winde in stürmischer Bewegung, die Hitze nimmt an Heftigkeit zu, die Birnen und Aprikosen kommen zur Reife, und das Futterkraut wird trocken. Am Ende desselben schwillt der Nil an, und die Milch fließt reichlicher."[72]) — Daß die 40 Regentage der auch bei den Arabern heimischen Sintflutsage[73]) sehr wohl mit den typischen 40 Regentagen des arabisch-syrisch-palästinensischen Kalenders zusammenhängen können, haben wir bereits oben (S. 18; vgl. Anm. 66) gesehen. Es fragt sich nur, in welche Jahreszeit wir die Sintflut zu setzen haben, ob in den Frühling oder in den Spätherbst (vgl. Winer, Bibl. Realw.[3] II S. 162). Übrigens hat bei den Arabern die 40tägige Sintflut noch eine weitere tessarakontadische Bestimmung erzeugt, insofern die Handschrift nr. 383 (Vollers) in der Leipziger Universitätsbibliothek statt der 15 Ellen des Genesis (7, 20), um die das Wasser die höchsten Berge überstieg, nicht weniger als 40 nennt.[74])

Berossos fr. 7, 2 um die Mitte des Monats Daisios (= att. Thargelion = Mai-Juni) eingetreten sein soll und nach jüdischer Sage durch 40tägige Regengüsse erzeugt wurde. Nach altjüdischer Tradition fiel der Beginn der Sintflut in die Mitte des 2. Monats, d. i. des Siv (vgl. Ideler, Hdb. d. math. u. techn. Chron. I 495). Nun entspricht nach Joseph. ant. 1, 3, 3 der erste Monat des jüdischen Jahres (Nisan) dem makedonischen Monat Ξανθικός, der nach K. Fr. Hermann, Griech. Monatskunde S. 128 etwa die Stellung des März oder April hat. Sonach ergibt sich, daß auch nach altjüdischer Überlieferung die Sintflut an das Ende des Frühlings verlegt wurde, was ziemlich mit der Zeit der Frühlingsregen übereinstimmt.

71) Hier hat K. wohl die auch 40—50 Tage wehenden Etesien im Auge (vgl. Apoll. Rhod. 2, 526 u. Schol., mehr bei Neumann-Partsch, Phys. Geogr. v. Gr. 99, 1). Wie gefährlich diese dem Schiffer werden können, ersieht man aus der trefflichen Schilderung bei Neumann-Partsch a. a. O. S. 96f.

72) Auch im Bauernkalender der Neugriechen kommen 40tägige Fristen vor. Vgl. z. B. die Bauernregel bei A. Mommsen, Griech. Jahreszeiten I u. II S. 21 „Wenn es am 2. Febr. a. Stils nicht regnet, soll die trockene Witterung 40 Tage herrschen". Ebenda: *Ἐὰν τὸ τεσσαρακονταήμερον* [d. 40täg. Fasten vor Ostern] *δὲν οὐρήσῃ οὔτε λαγὸς εἰς τὰ γεννήματα, εἶναι εὐτυχία.*

73) S. die arabische Hdschr. nr. 383 Vollers der Univ.-Bibl. in Leipzig.

74) Den 40 Regentagen der Sintflutsage und des arabisch-syrischen Kalenders entsprechen offenbar auch die 40 Tage Samenregen der islamischen Eschatologie.

Ehe wir weitergehen, wollen wir, den bisher von uns zurückgelegten Weg noch einmal überblickend, feststellen, daß die ältesten und ursprünglichsten, auf den allgemeinsten und primitivsten Erfahrungen und Anschauungen beruhenden Belege für die 40tägige Frist (in der wir die eigentliche Haupt- und Urwurzel aller tessarakontadischen Bestimmungen erkannt zu haben glauben) auch bei den Arabern folgende sind: die beiden Unreinigkeitsfristen der Wöchnerinnen nach der Geburt und der Angehörigen nach dem Tode eines Familiengliedes (Trauerfrist), die 7 Tessarakontaden der Entwickelung der Embryonen im Mutterleibe, endlich die 40 Regen-, Wind- und Kältetage des arabischen Kalenders. Da wir alle Ursache haben, anzunehmen, daß genau dieselben Vorstellungen und Erfahrungen auch den Tessarakontaden der Babylonier zugrunde liegen, welche, wie wir oben sahen, die 40 für eine Zahl der Vollendung, d. h. einer vollendeten und in sich abgeschlossenen Entwickelung (kissatum), hielten, so können wir es leicht verstehen, wie die 40tägige Frist auch bei den Arabern typisch werden und aus sich heraus nicht bloß die 40jährigen Fristen, sondern außerdem noch eine Unmasse von weiteren tessarakontadischen Bestimmungen erzeugen konnte, wie wir ganz Ähnliches ja auch schon bei der Untersuchung der hebdomadischen und enneadischen Tagfristen beobachtet haben. Um nicht allzu weitläufig zu werden, wollen wir hinsichtlich der Aufführung der Zeugnisse im folgenden etwas summarischer als bisher zu verfahren suchen.

Weitere tessarakontadische Tagfristen in arabischen Sprichwörtern, religiösen Geboten, Erzählungen usw.: „Man legte den Schwanz eines Hundes 40 Tage in ein Rohr: dennoch kam er krumm heraus“ (von einem unverbesserlichen Menschen; bagdadisches Sprichwort nach YAHUDA in Oriental. Studien Th. Nöldeke gewidmet [1906] I S. 415). — „Ein Sack Mehl erhält sich 40 Tage

---

Vgl. WOLFF, Muhammedan. Eschatologie S. 102: „Hierauf befiehlt Gott [am Tage der Auferstehung] dem Himmel Wasser herabströmen zu lassen, und es strömt 40 Tage lang männlichem Samen ähnliches Wasser vom Himmel hernieder, und das Wasser steht über allen Dingen 12 Ellen hoch, und es sprossen durch dasselbe die Geschöpfe wie die Kräuter hervor.“ Diese Legende dient wohl zum Verständnis der schwierigen eschatologischen Stelle in der Leipziger arab. Handschr. nr. 383 VOLLERS, von der mir Herr cand. phil. BERGSTRÄSSER folgendes Exzerpt gegeben hat: „Die Erde wird regnen [?] von dem Wasser der Lebewesen [?] 40 Tage lang.“ Liegen vielleicht auch hier altjüdische (talmudische?) Vorstellungen zugrunde?

lang auf der Oberfläche des Wassers" (Sprichwort in 1001 Nacht, übers. v. Weil[3] IV S. 214). — „In 40 Tagen soll man den Koran durchlesen" (religiöses Gebot nach cod. Lips. 383 Vollers). — „Besser 40 Tage (Monate? Jahre?) stehen bleiben als an einem Betenden vorübergehen" (cod. Lips. 383 Vollers). — „Wer am öffentlichen Gebet (in der Moschee) 40 Tage teilnimmt, erhält eine doppelte Immunität gegen die Hölle und gegen das Verfallen in Heuchelei" (cod. Lips. 383 Vollers). — „Wer 40 Nächte lang Nahrungsmittel bei sich aufbewahrt zu Spekulationszwecken, der hat mit Allah nichts mehr zu tun, und Allah nichts mehr mit ihm" (cod. Lips. 383 V.). — „Das Gebet eines Weintrinkers bleibt 40 Tage lang unerhört" (cod. Lips. 383 V.). — „Gegessenes Fleisch bleibt 40 Tage im Innern; es ist also gut, mindestens alle 40 Tage Fleisch zu essen" (cod. Lips. 383 V.). — Aus Weil, Bibl. Legenden der Mus. 1845 notiere ich: 40tägiger Götzendienst (S. 270); am 40. Tage tritt Salomo in den Dienst eines Fischers (S. 272); am 40. Tage wird die Herrschaft Sachrs gestürzt (S. 272); 40 Tage lang kommen himmlische Speisen auf die Erde herab (S. 294). — Sehr zahlreiche tessarakontadische Tagfristen finden sich in den Erzählungen der 1001 Nacht. Ich zitiere nach der neuesten Ausgabe der Weilschen Übersetzung: III S. 8: 40 Tage behält der König Salih bei sich. — III S. 19: 40 Tage ergötzt sich die Zauberin an schönen Männern und verwandelt sie dann (wie Kirke) in Tiere. — III S. 130: 40 Tage Frist erfleht Alaeddin vom Sultan, um eine Heldentat zu vollbringen. — I S. 96f.: In jedem Jahre sind 40 Mädchen 40 Tage abwesend; 40 Schatzkammern.[74]) — I 94: Von 40 Mädchen darf immer nur éine eine Nacht mit dem Kalender zubringen: dann darf sie 40 Nächte hindurch nicht mehr mit ihm verkehren; nach 40 Tagen reisen die 40 Mädchen ab. — Bisweilen wird auch die 40Tagefrist halbiert, und so erscheinen 20 Tagfristen; z. B. III 284: 20 Tagereisen; ebenso III 314; vgl. I 101 usw.

b. Tessarakontadische Jahrfristen.

Wie bei den übrigen Semiten, so bedeuten auch bei den Arabern 40 Jahre den Höhepunkt der männlichen ἀκμή und die

74) Man beachte auch hier wieder, wie die 40tägige Frist weitere Tessarakontaden erzeugt hat!

Zeit, innerhalb deren sich die γενεά vollendet (vgl. oben S. 5 das babylonische Prädikat kissatum der 40-Zahl). Vgl. Koran 46, 14: „Und wenn er [der Mensch] das Alter der Kraft, das 40. Jahr, erreicht, dann spricht er: O Herr, rege mich an durch deine Begeisterung, daß ich dankbar werde durch deine Gnade" usw. — „Mit 40 Jahren wird der Verstand vollständig; außerdem heilen in diesem Alter Wahnsinn, Krätze und Aussatz" (cod. Lips. 383 VOLLERS). — Nach islamischer Tradition wurde Mohammed 40 Jahre alt zum Propheten berufen[75]) und empfing die Offenbarungen Allahs, SPRENGER, Üb. d. Kalender d. Araber vor Moh. in Zeitschr. d. D. Morgenl. Ges. XIII (1859) S. 165 ff. Derselbe, Mohammeds Leben u. Lehre I 349. — In dem Werke Ichwan al-çafâ wird der Entwickelungsgeschichte des Menschen ein eigenes Kapitel gewidmet und behauptet, daß mit dem 40. Jahre der Mensch zur höchsten Vollkommenheit gelange und der prophetische Sinn — die Intuition — sich dann in ihm entwickele. Auch Ghazzâly huldigt dieser Ansicht in seiner Risâlat al-monqidz (SPRENGER ebenda S. 172). — Der Prophet sagte zur Fâtima: „Die Wirkungszeit eines jeden Propheten ist halb so groß als die seines Vorgängers. Die Jesu war 40 Jahre (?!), die meine wird nur 20 Jahre dauern" (ebenda S. 171). — Nach islamischem Glauben wird der Mahdi 40 Jahre alt aus der Klostereinsamkeit heraustreten, um die Seinigen zum Siege zu führen (HIRZEL a. a. O. S. 39). 40 Jahre lang wird er auf Erden weilen (cod. Lips. 383 VOLLERS). — Nach einer wohl aus jüdischer Tradition stammenden Legende, deren 1001 Nacht, übers. von WEIL IV S. 120, gedenkt, arbeitete Gott 40 Jahre an der Materie, woraus Adam erschaffen wurde. — Nahe verwandt damit ist die von WÜNSCHE, Schöpfung und Sündenfall des ersten Menschenpaares, Leipz. 1906 S. 7, aus Mas'ûdî geschöpfte Legende (vgl. Koran 15, 26). Danach lag Adam 80 (= 2 × 40) Jahre da als unförmlicher Lehmklumpen[76]); darauf erst verlieh ihm Allah menschliche Gestalt, aber es fehlte ihm

75) Hierher gehört auch die von BREDOW, Dissertatio de Georg. Syncell. chron. = II p. 35 erwähnte Legende, daß Mohammed 40 Jahre alt 40 erste Jünger um sich versammelt habe — abermals ein Beleg dafür, wie die tessarakontadischen Fristen weitere gleichartige Bestimmungen erzeugt haben. Vgl. HIRZEL a. a. O. S. 39 f. u. 48.

76) S. oben S. 29 Anm. 57 u. unt. Anm. 86.

noch die Seele. In diesem Zustande blieb er wiederum 120 (= 3 × 40) Jahre.[77]) Erst dann blies ihm Allah den Lebensodem ein. — Interessant ist auch folgende Notiz, die ich der schon oft genannten arabischen Handschrift in Leipzig (Vollers nr. 383) entnehme. „Ein Mann war 40 Jahre fromm, ließ sich aber dann von einer Buhlerin verführen und lebte mit ihr 7 Tage: das überwog die 40 Jahre Gottesfurcht. Dann aber gab er einem Bettler einen Brotfladen, und das überwog wieder die 7 Tage Gottlosigkeit." — Ein (wohl uraltes) arabisches Sprichwort lautet: „Nach 40 Jahren Blutrache nehmen ist auch noch bald" (1001 Nacht übers. v. Weil III S. 333). — In einer offenbar aus jüdischen Quellen geschöpften Legende bei Tabarî und Ibn el Aṯîr heißt es: Allah zeigte dem Adam alle Generationen mit allen Propheten, darunter auch König David. Dabei erfuhr Adam, daß David nur eine kurze Lebensdauer beschieden war. Das ging ihm zu Herzen, und so bat er Gott, ihm 40 Jahre zu seinem Leben hinzuzufügen.[78]) Gott ging darauf ein, zog die 40 Jahre von Adams Leben ab und ließ sich darüber eine Urkunde ausstellen, die von allen Engeln unterschrieben wurde. — Nach dem Glauben der Mohammedaner soll der Tempel in Jerusalem 40 Jahre nach der Kaaba erbaut sein (cod. Lips. nr. 383 V.). — Eine ganz außerordentliche Rolle spielen aber 40jährige Fristen in der Eschatologie des Islams. Von den 40jährigen Strafen der Sünder in der Hölle ist schon oben die Rede gewesen. Ich füge jetzt aus Wolffs Muhammedan. Eschatologie und dem cod. Lips. 383 V. noch Folgendes hinzu: 40 Jahre dauert das Posaunenblasen und der Schrecken des jüngsten Gerichts (S. 93); ebenso lange fährt ein jeder von den Wächtern der Höllenengel in der Glut des Höllenfeuers herum, ohne daß dies ihnen schadet (S. 167). — Bevor die Geschöpfe aus ihren Gräbern auferweckt werden, müssen sie in einer Art Zwischenzustand 40 Jahre an dem Orte verweilen, wo die Auferstehung geschehen wird (S. 115). — Besonders beachtenswert wegen der Abhängigkeit anderweitiger Tessarakontaden von den 40-Tag- und Jahrfristen ist aber Folgendes: In der Halle der Auferstehung bilden

77) Nach einer arabischen Tradition bekommt Zacharia mit 120 Jahren einen Sohn Jahja (Johannes): Weil u. a. O. S. 282.

78) Nach einer anderen Tradition waren es 70 Jahre. Vgl. auch Wünsche, Schöpfung u. Sündenfall, S. 49.

die Geschöpfe 120 (= 3 × 40) Reihen, jede Reihe ist einen Weg von 40000 Jahren lang und von 20000 Jahren breit (S. 121). — Die Hukub genannte Periode beträgt 4000 Jahre, jedes dieser Jahre hat 4000 Monate und jeder Monat 4000 Tage (S. 173 f.).[79] — Der Paradiesbewohner dagegen darf mit seiner Gattin viele Hikbehperioden lang Umgang pflegen; eine Hikbeh aber ist eine Zeit von 80 Jahren (S. 205). — Nach dem cod. Lips. nr. 383 V. wird der Antichrist 40 Jahre auf Erden verweilen; 40 Jahre lang werden diejenigen auf dem Wege zum Paradiese aufgehalten, die ebenso viel Böses wie Gutes getan haben. Endlich werden die zur Zeit des jüngsten Gerichts noch lebenden Ungläubigen 40 Jahre lang schlafen (= tot sein): nämlich die Zeit über, welche zwischen den beiden Posaunenstößen liegt (s. Koran 36, 52). — Eine merkwürdige Anhäufung von Tessarakontaden, die wohl sämtlich von den 40-Jahrfristen erzeugt sind, zeigt auch folgende aus LEPSIUS, Chronol. d. Ägypter S. 15 Anm. 3 entnommene Notiz: „Hierher gehören auch die sogen. Arbaïnât, die Vierziger, in der arabischen Literatur, eine Klasse von Schriften, die nur 40jährige Geschichten erzählen oder auch je 4 × 40 Traditionen zusammenstellen. In derselben Art haben sie Bücher, die sie Sebaïât, Siebener, nennen“ usw.[80] — Sehr zahlreiche Fristen von 40 Jahren kommen

79) In 1001 Nacht übersetzt von WEIL[3] I 28 findet sich die Erzählung von einem Dämon, der 200 + 200 + 200 + 200 = 800 Jahre lang in eine messingene Flasche gebannt worden ist.

80) Vgl. auch LIDZBARSKI b. Zachariae in d. Ztschr. d. Vereins f. Volkskunde 1907 (XVII) S. 187: „Wie beliebt sie [die Zahl 40] bei den Arabern ist, zeigt der Umstand, daß ein Bibliograph nicht weniger als 60 arabische Schriften kennt, die den Titel ‚Vierzig‘ haben.“ Hierzu füge ich noch eine gütige briefliche Notiz GOLDZIHERS: „Nach einer mohammedanischen Tradition wird es als sehr verdienstlich bezeichnet, 40 Lehrsprüche Mohammeds zu sammeln und zu Nutz der Gemeinden zu verwenden (Dahabi Mīzâr al-i'tidâl I 325). Dies ergab eine Flut von Vierziger-Sammlungen (Arba'îm) in der islamischen Literatur. Am geschätztesten ist unter denselben das „Vierziger-Buch des Nawâwî“, das jedoch 42 [= 6 × 7; s. oben S. 35 Anm. 9] aufführt.“ — Im cod. Lips. nr. 383 V. lautet ein religiöses Gebot, jeder Muslim solle wenigstens 40 hadîṯe (Traditionen über Aussprüche Mohammeds) auswendig wissen. BERGSTRÄSSER verweist dazu auf Ḥâǧ. Ḫal. I (1835) p. 229—243 nr. 370—442 mit einer allgemeinen Einleitung p. 229 nr. 370. — Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch hinweisen auf das aus dem Arabischen ins Türkische übersetzte Buch der 40 Veziere oder weisen Meister, übertragen von BEHRNAUER, Leipz. 1851. Das Buch heißt nach 40 Vezieren, die 40 Tage hintereinander einen Sultan von der Hinrichtung seines durch seine eigene Stiefmutter schwer verdäch-

natürlich in den Erzählungen der 1001 Nacht vor. Vgl. z. B. in Weils Übersetzung[3] III S. 66: 40 Jahre von der Heimat abwesend. — S. 73: 40 Jahre mit Zaubereien beschäftigt. — IV S. 97: So leben wir schon 40 Jahre. — I 19: Vermählt mit 10 Jahren, verheiratet seit 30 Jahren, folglich 40 Jahre alt. — Bisweilen erscheint auch hier, wie bei den Tagfristen, die Hälfte der 40, also 20 Jahre. Vgl. z. B. Weil a. a. O. I, 6: 20 Jahre — 20 Sklavinnen — 20 Sklaven. — Nach Sprenger in der Ztschr. d. Deutschen Morgenl. Ges. XIII (1859) S. 171 soll Mohammed der Fâṭima prophezeit haben, daß seine eigene Wirksamkeit als Prophet nur die Hälfte derjenigen von Jesus (Moses?), also nur 20 Jahre dauern werde. — Hierher gehört wohl auch die von Weil, Bibl. Legenden d. Muselmänner, Frankf. a. M. 1845 S. 54 f. berichtete, an die Sage von Epimenides erinnernde Legende, nach der Salih 20 Jahre ununterbrochen in einer Höhle geschlafen haben sollte. —

c. Sonstige tessarakontadische Bestimmungen.

Sie sind bei den Arabern ziemlich ebenso zahlreich wie bei den Israeliten und gehören fast durchweg denselben Kategorien wie bei diesen an. Auch läßt sich für sie ebenso wie für die jüdischen Beispiele fast immer leicht der Beweis führen oder wahrscheinlich machen, daß sie im Verhältnis zu den Fristen einen durchaus sekundären Charakter tragen. Besonders zahlreich sind auch hier wieder wie in der Bibel die tessarakontadischen Gruppen von Personen. An die Spitze stellen wir die bereits oben erwähnten 40 ersten Jünger Muhammeds (s. oben S. 40 Anm. 75), sowie die 40 Heiligen oder Märtyrer, die an zahlreichen mit arbaʿîn (= 40) bezeichneten Orten, meist Andachtsstätten und Gräbern, verehrt werden (vgl. Goldziher im Globus LXXI (1897) S. 239).[81]) Meist knüpft sich an die genannten Orte die Erklärung, daß es 40 Glaubenskrieger, Märtyrer, Heilige sind, deren Grab

tigten Sohnes mit Erzählungen zurückhalten, welche die böse Stiefmutter durch 40 Nächte lang fortgesetzte Erzählungen zu bekämpfen sucht. Auch hier scheint die 40tägige Frist einen primären Charakter zu tragen.

81) Wie innig die Tradition von den 40 Jüngern Mohammeds mit den 40 Märtyrern zusammenhängt, ersieht man u. a. aus der von Goldziher angeführten Tatsache, daß zu Ramleh in Palästina ausgedehnte Gewölbe als Grabstätte der 40 Gefährten des Propheten bezeichnet werden: Bisweilen tritt hier auch die 44 an die Stelle der 40 (s. oben S. 28 u. Anm. 53).

sich daselbst befinde. Man hält nach GOLDZIHER diese Bezeichnung vielfach für eine mohammedanische Umbildung oder Nachwirkung der christlichen Überlieferung von den 40 heiligen Märtyrern von Sebaste (9. März), deren Verehrung im Orient sehr verbreitet ist und denen in den orientalischen Kirchen Klöster und Gotteshäuser geweiht sind.[82]) Es liegt mir fern, den hier vorausgesetzten christlichen Einfluß auf die Anschauungen des Islams für alle in Betracht kommenden Fälle in Abrede stellen zu wollen, dennoch aber halte ich es im Hinblick auf die bisher von uns gewonnenen Resultate für durchaus möglich und wahrscheinlich, daß hier vielfach eine echtarabische, vom Christentum völlig unabhängige Überlieferung vorliegt. Aus 1001 Nacht gehören außer der berühmten Geschichte von Ali Baba und seinen 40 Räubern hierher folgende Beispiele: 40 Färber (IV 174), 40 Sklaven (III 108 u. IV 325), 40 Agenten (ebenda u. S. 328), 40 bewaffnete Sklaven (IV 328 u. 331), 40 Jünger (IV 342), 40 Becken von gediegenem Golde, getragen von 40 schwarzen Sklaven, die von 40 schönen weißen Sklaven geführt werden (III 103), 40 Vettern (I 115), 40 Reiter, mit denen Kaab Ebn al-Asraf gegen Muhammed auszog (Koran übers. v. ULLMANN S. 478 A. 2) usw. Natürlich sehen wir auch hier wie bei den Israeliten nicht selten das Vielfache der 40 oder auch deren Hälfte (= 20) eintreten. Vgl. z. B. 20 Reiter (1001 N. III 253), 20 Sklaven und Sklavinnen (I 6 u. III 319), 20 Gefangene (III 327), 80 erschlagene Feinde (III 324; vgl. auch die Lieder von Al-Farazdak auf die Muhallabiten: HELL in d. Ztschr. d. D. Morgenl. Ges. 1906 (LX) S. 41), 400 Edelknaben (1001 Nacht III 115).[83])

82) Vgl. NORK, D. Festkalender (= SCHEIBLE, D. Kloster VII) S. 196 f. — Auch der 10. März ist 40 in Persien getöteten Märtyrern geheiligt. Dazu bemerkt NORK: Der 13. Januar ist 40 Soldaten gewidmet, die im Jahre 262 zu Rom in der via Labicana mit dem Beile hingerichtet wurden; der 16. Juni gehört 40 anderen Märtyrern, die zu Rom den Feuertod starben; 3 × 40 [= 120] Märtyrer unter König Sabor im J. 342 erhielten den 6. April zum Gedächtnistag, und wem diese Zahl noch zu gering ist, der mag am 19. Juni das Gedächtnis der 40 000 Karmeliter feiern, die zur Zeit des h. Berthold gemartert und getötet wurden.

83) Von den Fristen und Personen wird selbstverständlich die 40, 80 usw. oft auch auf Gegenstände aller Art, auch Tiere, übertragen. Vgl. z. B. die 40 gewaltigen Seeungeheuer, die Allah täglich schafft (1001 N. IV 123), die 40 Hunde (IV 325), die 80 Kamele (III 153 ff.), die 40 Porphyrurnen (III 30 f.), 40 goldene Becken (III 103), 40 Beutel (III 234. 238. 240 f.) usw.

Wie bei den Juden so ist auch bei den Arabern die Tessarakontade in das Gebiet des Strafrechts eingedrungen, und zwar scheinen auch hier das Ursprüngliche und Primäre die zahlreichen tessarakontadischen Straffristen gewesen zu sein, denen wir bereits oben in der islamischen Eschatologie begegnet sind (s. oben S. 34). Den 40 Hieben des Mosaischen Gesetzes (5 Mos. 25, 3) entsprechen genau die 40—80 Geißelschläge, die der islamische Strafrichter über den Weintrinker verhängen soll (cod. Lips. nr. 383 Vollers), oder die 80 Hiebe, die nach dem Koran 24, 4—9 diejenigen erhalten sollen, die eine ehrbare Frau des Ehebruchs beschuldigen und es nicht durch 4 Zeugen beweisen können. Auch hier scheint es durchaus nicht unbedingt notwendig, jüdischen Einfluß anzunehmen: die Zahl der Hiebe kann sich mindestens ebensogut aus der uralten ursprünglich sämtlichen Semiten eignenden tessarakontadischen Straffrist (s. oben S. 13, 17 f., 21 f.) erklären. In dieser Hinsicht steht die arabische 40 auf derselben Stufe wie deren 7, die ebenfalls ihre Wurzel vielfach nicht im Judentum, sondern vielmehr in jener unvordenklichen Zeit hat, wo die sämtlichen Semiten noch ein mehr oder weniger einheitliches Urvolk bildeten.

Wie bei den Israeliten, so ist auch bei den Arabern von jeher die typische Zahl Vierzig auf Maßbestimmungen aller Art angewendet worden. Daß auch in diesen Fällen die Vierzigtagefrist das Prototyp und den Ausgangspunkt bildet, ist deshalb höchst wahrscheinlich, weil für ein uraltes Nomaden- und Handelsvolk wie die Araber naturgemäß die Tagereise zu Wasser und zu Lande — man denke an den uralten Karawanen- und Seeverkehr der Araber mit Ägypten, Mesopotamien, Persien, Indien, Äthiopien — zugleich ein Zeitmaß wie Längenmaß bedeutet. So erklären sich die in 1001 Nacht mehrfach (geradezu typisch) vorkommenden 20 Tagereisen (z. B. III 284. 287. 291. 293. 314) offenbar als das aus der 20tägigen Frist als der Hälfte der Vierzigtagefrist hervorgegangene Längenmaß. Auch erinnere ich hier nochmals an die oben (S. 42) angeführte eschatologische Vorstellung von den 120 (= 3 × 40) Reihen der in der Halle der Auferstehung versammelten Geschöpfe, deren jede einen Weg von 40000 Jahren lang und von 20000 Jahren breit sein soll. Ganz ähnlich wird in der Leipziger Handschrift (383 V.) behauptet, der

Umfang des Höllenfeuers (vgl. Koran 18, 28) betrage auf jeder seiner vier Seiten 40 Jahresreisen, der Graben aber (Koran 85, 4) sei 40 Ellen breit. Dies Zeugnis ist auch deshalb wichtig für uns, weil es abermals zeigt, wie aus den tessarakontadischen Fristen weitere tessarakontadische Bestimmungen erwachsen sind. In derselben Handschrift ist übrigens auch der Satz ausgesprochen, daß jeder, der einen Blinden 40 Schritte weit führe, notwendig ins Paradies komme, sowie daß demjenigen, welcher eine Zisterne (Brunnen) grabe, das ringsherum liegende Land im Umfange (oder Durchmesser?) von 40 Ellen als Eigentum zufalle. Wie typisch dieses Maß von 40 Ellen in Arabien und Syrien geworden ist, ersieht man auch aus folgender Notiz bei LEPSIUS, D. Chronol. d. Ägypter 15 A. 3: „In Syrien werden noch die Gräber von Seth, Abel, Noah gezeigt. Sie sind in der gewöhnlichen arabischen Form und mögen vor einigen hundert Jahren überbaut worden sein; ihre Länge wird aber auf 40 Ellen angegeben und erweist sich so beim Nachmessen, wie ich selbst gefunden. Es geht daraus die Sage hervor, daß die Menschen vor der Sintflut 40 Ellen, d. h. sehr groß, nicht ungefähr 40 Ellen, waren. Später erst [?] wurde dieser Ausdruck so naiv mißverstanden.“ [84])

Auch in dem Armenrecht des Islams macht die 40 mehrfach ihre Herrschaft geltend. Ich führe hier folgende in der Leipziger Handschrift nr. 383 V. vermerkte Satzung an: „Die niedrigste zu besteuernde Anzahl von Schafen sind 40 Stück. Davon muß je ein Stück als Armensteuer abgegeben werden.“ Dies entspricht übrigens ganz genau der von Euripides beantragten τεσσαρακοστή genannten Steuer in Athen, vgl. Arist. Eccles. 825 u. Schol. Ähnlich heißt es bei LANE, Sitten u. Gebräuche d. heut. Ägypter, übers. v.

84) Ich urteile nicht ganz so wie LEPSIUS und halte es für sehr möglich, daß die Vorstellung von 40 Ellen langen Riesen der Vorzeit, die natürlich auch eine entsprechende Lebensdauer (vgl. Genes. 6, 4 u. 5, 1 ff.) hatten, einerseits aus der typischen Bedeutung der 40, andrerseits aus den Funden ungeheurer Knochenreste von Ichthyosauren, Mammuten usw. erwachsen ist. Ähnliche Anschauungen lassen sich bekanntlich auch bei anderen Völkern, z. B. den Griechen, nachweisen (vgl. z. B. die Sage von den riesenhaften Aloaden Odyss. λ 311 ff. von dem εἰνάπηχυς Ἀχιλλεύς: Lykophr. 860 (mehr b. ROSCHER, D. 7- u. 9-Zahl im Kultus u. Mythus S. 74 A. 164); die 7 πήχεις messenden Gebeine des Orestes: Herod. 1, 68. Varro b. Gell. 3, 10, 10 usw. Auch in 1001 Nacht (IV 116) kommt eine Riesengestalt vor, ‘welche wohlgemessen 40 Ellen lang war.’ — Vgl. auch die Sagen b. DÄHNHARDT, Natursagen I, 242 ff.

Zenker[2] I 86: 'Pflichtmäßige Almosen [= Armensteuer] werden einmal im Jahre gegeben und bestehen in Rindvieh und Schafen, in der Regel in dem Verhältnis von 1 zu 40, 2 zu 120 usw. . . ., auf gleiche Weise aus Geld . . . Wer über 200 Dirhem an Silber . . . besitzt, muß jährlich den 40. Teil . . . oder den Wert des 40. Teiles entrichten.' — 'Ein Bettler, der 40 Dirhem besitzt, ist als unverschämt zu betrachten und darf deshalb abgewiesen werden' (cod. Lips. 383 V.). —

Diese Belege für den Gebrauch der Tessarakontaden bei den Arabern (die sich gewiß noch erheblich vermehren lassen) mögen genügen, um meine oben aufgestellte Behauptung zu rechtfertigen, daß die Araber hinsichtlich ihrer Auffassung und Anwendung der Vierzig von jeher ziemlich denselben Standpunkt wie die ihnen stammverwandten Babylonier, Juden und Mandäer eingenommen haben.[85]) Es wird die Aufgabe einer weiteren Untersuchung sein,

85) Ich benutze diese Gelegenheit noch zu ein paar interessanten Nachträgen, die ich der Güte Goldzihers und Wünsches zu verdanken habe. G. schreibt mir am 5./VI. 1908: „Ich lese eben in Ibn Ijās, Badā'i' al-zuhūr (Kairo 1296 h.) p. 32: '. . . . Er knetete den Ton mit Wasser, bis er ein großer Teig wurde . . . . diesen ließ er 40 Jahre liegen [A. 57 u. S. 66], bis er e. feste Masse wurde, dann ließ er ihn wieder 40 Jahre liegen, bis er hart wurde wie Töpferware. Dann bildete er daraus einen geformten Körper: den warf er auf die Wege der Engel, auf denen sie auf- und niedersteigen; dann ließ er ihn wieder 40 Jahre liegen; darauf beziehe sich Koran Sure 76'. — Eine andere Legende lautet: 'Nachdem Gott den Stoff des Adam geknetet hatte, ließ er darauf 40 Jahre lang die Wolken der Sorgen und des Kummers regnen; darauf ließ er die Wolken der Freude und der Lust 1 Jahr [also nur $^1/_{40}$ der Zeit!] lang auf ihn regnen: daher kommt es, daß der Kummer des Menschen um so viel größer ist als seine Freude.' — Wünsche teilt mir Folgendes mit: „Die 40 erscheint im Talmud ebenso im Gebrauch, wie wir zu sagen pflegen (nach dem Dezimalsystem): 'das habe ich dir 10, 20, 50, 100mal gesagt', oder (nach dem Duodezimalsystem): 'das habe ich dir $^1/_2$ Schock oder ein Schock mal gesagt'. Dazu folgende Beispiele:

a. Pesachim 72^a: „R. Jizchak ben Joseph lernte eine Entscheidung in Bezug auf das Pesachopfer von R. Abahu 40mal, bis sie ihm so bekannt (geläufig) wurde, als läge sie in seinem Beutel."

b. Berachoth 28^a: „R. Jochanan lehrte im Lehrhause 40mal, daß ein Mensch zuerst das Minchagebet (Nachmittagsgebet) und nachher erst das Musaphgebet (Zusatzgebet) verrichten solle." Der Rabbi wollte dadurch die neue Entscheidung recht eindringlich machen.

c. Megilla 7^b: „Raba sagt: Man hat sich seiner Pflicht nicht entledigt, wenn man das Purimfestmahl nachts abgehalten hat. Diese Ansicht wurde von ihm 40mal vorgetragen."

d. Kethuboth 22^{ab}: „Samuel fragte bei Rab an: Spricht eine Frau: Ich bin

den Beweis zu führen, daß auch bei zahlreichen anderen Völkern, vor allen den Griechen, im wesentlichen dieselben Anschauungen hinsichtlich der Tessarakontade geherrscht haben und zum Teil noch herrschen, wie bei den Semiten.

---

unrein (für den ehelichen Beischlaf) und dann wieder: Ich bin rein, wie ist's (steht's) da (d. i. wie hat man sich da zu verhalten)? Dieser antwortete: Wenn sie einen Erklärungsgrund für ihre Worte gegeben hat, so ist sie beglaubigt. Er (Samuel) lernte das von ihm (Rab) 40mal."

e. Jer. Talmud Gittin VI, 47^{d} Mit.: „Rab Huna im Namen Rabs hat gesagt: Eine Frau kann nicht einen Boten machen, um ihren Scheidebrief in Empfang zu nehmen vom Boten ihres Mannes. Samuel hörte das von ihm und mühte sich nach ihm 40mal (d. i. er wiederholte es 40mal, um es seinem Gedächtnis einzuverleiben)."

Also Lehrautoritäten pflegten ihre Entscheidungen 40mal vorzutragen und Schüler wiederholten so Gehörtes 40mal."

Systematische Inhaltsübersicht.

Vorwort: S. 3—5: Bisheriger Stand der Frage. Rud. Hirzels Lösungsversuch. Ziel unserer Untersuchung ist, die 40-Tagefrist als die Wurzel der typischen Zahl 40 zu erweisen.

I. **Die Babylonier**: S. 5—8: 40 = kiššatum, d. i. Gesamtheit, Universum etc., ferner Zahl des Wassergottes Ea; 40tägige Fasten- und Trauerfrist der Nineviten; 40tägiges Wüten der bösen Dämonen; 40jährige *γενεαί*.

II. **Die Mandäer**: S. 8—9: 40tägige Unreinheit der Wöchnerinnen; 40tägige Frist im Totenkult; 40jährige *γενεαί* etc.

III. **Die Israeliten**: S. 10—26.

a) Die 40tägigen Fristen: S. 10—18: 40- und 80täg. Unreinheit d. Wöchnerinnen; die 40täg. Fristen d. jüd. Embryologie und Volksmedizin, bei Todesfällen (?), 40täg. Fasten und Sühnungen; die 40täg. Sintflut.

b) Die tessarakontad. Jahrfristen: S. 18—24: 40jährige *γενεαί*; 120 (= 3 × 40)-jährige Lebensdauer des Moses etc.; 40jähr. Sühn- u. Straffristen; 40jähr. Fristen in verschiedenen histor. Erzählungen.

c) Sonstige Tessarakontaden: S. 24—28: tessarakontadische Gruppen von Personen; die 40 Hiebe des jüdischen Strafrechts; die 40 in Maß- und Gewichtsbestimmungen etc.

IV. **Die Araber und einige andere islamische Völker**: S. 26—48.

a) Tessarakontadische Tagfristen: S. 27—39: 40täg. Unreinheit der Wöchnerinnen; die 40täg. Fristen der Schwangeren (Embryologie), Bräute und gekauften (ererbten) Sklavinnen. — Die 40täg. Fristen der arab. Volksmedizin. — 40tägige Trauerfristen. — 40täg. Fristen für Fasten, Bußen und Strafen. — Die 40 Wind-, Winter- und Regentage des arabisch-syr. Kalenders und die damit zusammenhängenden 40täg. Phasen der Plejaden. — Weitere tessarakontadische Tagfristen.

b) Tessarakontadische Jahrfristen: S. 39—43: Das 40. Lebensjahr ist auch hier das Jahr der *ἀκμή* des Mannes; 40jährige *γενεαί* d. Araber; sonstige 40-Jahrfristen, namentlich in der Eschatologie des Islams.

c) Sonstige Tessarakontaden: S. 43—48: tessarakontadische Gruppen von Personen. — Die 40 (80) Hiebe des islam. Strafrechts. — Die 40 in Maßbestimmungen aller Art. — Die 40 bei der Bemessung der islam. Armensteuer.

[Manuskript eingegangen am 14. V. 1908; druckfertig erklärt am 13. VII. 1908.]

DIE ZAHL 50

IN MYTHUS, KULTUS, EPOS UND TAKTIK DER HELLENEN UND ANDERER VÖLKER BESONDERS DER SEMITEN

VON

WILHELM HEINR. ROSCHER

MITGLIED DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

DES XXXIII. BANDES
DER ABHANDLUNGEN DER PHILOLOGISCH-HISTORISCHEN KLASSE
DER KÖNIGL. SÄCHSISCHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

N° V

MIT 20 FIGUREN AUF 3 TAFELN UND DREI BILDERN IM TEXT

LEIPZIG
BEI B. G. TEUBNER
1917

Einzelpreis 6 Mark

Kein Teuerungszuschlag
des Verlags

ABHANDLUNGEN
DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN ZU LEIPZIG.

PHILOLOGISCH-HISTORISCHE KLASSE.

ERSTER BAND. Mit einer Karte. 1850. *M.* 9.— (18.—)

A. WESTERMANN, Untersuch. über die in die attischen Redner eingelegten Urkunden. II. 1850 . . . . . *M.* 1.50 (3.—)
F. A. UKERT, Über Dämonen, Heroen und Genien. 1850 . . . . . „ 1.20 (2.40)
TH. MOMMSEN, Über das römische Münzwesen. 1850. . . . . „ 2.50 (5.—)
E. v. WIETERSHEIM, Der Feldzug des Germanicus an der Weser. 1850. . . . . „ 1.50 (3.—)
G. HARTENSTEIN, Darstellung der Rechtsphilosophie des Hugo Grotius. 1850 . . . . . „ 1.— (2.—)
TH. MOMMSEN, Üb. d. Chronographen v. J. 354. Mit einem Anh. über die Quellen der Chronik d. Hieronymus. 1850 „ 2.— (4.—)

ZWEITER BAND. Mit 3 Tafeln. 1857. *M.* 10.—

W. ROSCHER, Z. Geschichte d. englischen Volkswirthschaftslehre i. 16. u. 17. Jahrhundert. 1851 . . . . . Vergriffen.
———— Nachträge. 1852 . . . . . Vergriffen.
J. G. DROYSEN, Eberhard Windeck. 1853 . . . . . „ 1.20 (2.40)
TH. MOMMSEN, Polemii Silvii laterculus. 1853. . . . . „ —.80 (1.60)
———— Volusii Maeciani distributio partium. 1853 . . . . . „ — 30 (—.60)
J. G. DROYSEN, 2 Verzeichnisse, Kaiser Karls V. Lande, s. u. s. Grossen Einkünfte u. and. betr. 1854 . . . . . „ 1.— (2.—)
TH. MOMMSEN, Die Stadtrechte d. latinischen Gemeinden Salpensa u. Malaca in der Prov. Baetica. 1855 . . . . Vergriffen.
———— Nachträge. 1855 . . . . . „ —.80 (1.60)
F. ZARNCKE, Die urkundl. Quellen z. Geschichte d. Univ. Leipzig in den ersten 150 Jahren ihres Bestehens. 1857 „ 4.50 (9.—)

DRITTER BAND. Mit 8 Tafeln. 1861. *M.* 12.—

H. C. v. d. GABELENTZ, Die Melanesischen Sprachen nach ihrem grammatischen Bau und ihrer Verwandtschaft unter sich und mit den Malaiisch-Polynesischen Sprachen. 1860 . . . . . „ 4.— (8.—)
G. FLÜGEL, Die Classen der Hanefitischen Rechtsgelehrten. 1860. . . . . „ 1.20 (2.40)
J. G. DROYSEN, Das Stralendorffische Gutachten. 1860 . . . . . „ 1.20 (2.40)
H. C. v. d. GABELENTZ, Über das Passivum. Eine sprachvergleichende Abhandlung. 1860 . . . . . „ 1.40 (2.80)
TH. MOMMSEN, Die Chronik des Cassiodorus Senator v. J. 519 n. Chr. 1861 . . . . . „ 2.—
O. JAHN, Über Darstellungen griechischer Dichter auf Vasenbildern. Mit 8 Tafeln. 1861. . . . . „ 3.— (6.—)

VIERTER BAND. Mit 2 Tafeln. 1865. *M.* 9.—

J. OVERBECK, Beiträge zur Erkenntniss und Kritik der Zeusreligion. 1861. . . . . „ 1.40 (2.80)
G. HARTENSTEIN, Locke's Lehre von der menschlichen Erkenntniss in Vergl. m. Leibniz's Kritik ders. dargest. 1861 „ 2.— (4.—)
W. ROSCHER, Die deutsche Nationalökonomik an der Grenzscheide des 16. u. 17. Jahrh. 1862 . . . . . „ 1.— (2.—)
J. G. DROYSEN, Die Schlacht von Warschau 1656. Mit 1 Tafel 1863. . . . . „ 2.20 (4.40)
A. SCHLEICHER, Die Unterscheidung von Nomen und Verbum in der lautlichen Form. 1865. . . . . „ 1.20 (2.40)
J. OVERBECK, Über die Lade des Kypselos. Mit 1 Tafel. 1865 . . . . . „ 1.40 (2.80)

FÜNFTER BAND. Mit 6 Tafeln. 1870. *M.* 9.—

K. NIPPERDEY, Die leges Annales der Römischen Republik. 1865 . . . . . „ 1.20 (2.40)
J. G. DROYSEN, Das Testament des grossen Kurfürsten. 1866. . . . . „ 1.20 (2.40)
G. CURTIUS, Zur Chronologie der Indogermanischen Sprachforschung. 2. Auflage. 1873 . . . . . „ 1.— (2.—)
O. JAHN, Über Darstellungen des Handwerks und Handelsverkehrs auf antiken Wandgemälden. 1868. . . . . „ 2 — (4.—)
A. EBERT, Tertullian's Verhältn. z. Minucius Felix, nebst einem Anhang üb. Commodian's carmen apologeticum. 1868 „ 1.20 (2.40)
G. VOIGT, Die Denkwürdigkeiten (1207—1238) des Minoriten Jordanus von Giano. 1870 . . . . . „ 1.40 (2.80)
C. BURSIAN, Erophile. Vulgärgriechische Tragoedie von Georgios Chortatzes aus Kreta. Ein Beitrag zur Geschichte der neugriechischen und der italienischen Literatur. 1870. . . . . „ 1.20 (2.40)

SECHSTER BAND. Mit 3 Tafeln. 1874. *M.* 10.— (21.—)

M. VOIGT, Über den Bedeutungswechsel gewisser die Zurechnung und den öconomischen Erfolg einer That bezeichnender technischer lateinischer Ausdrücke. 1872 . . . . . *M.* 2.— (4.—)
G. VOIGT, Die Geschichtschreibung über den Zug Karls V. gegen Tunis. 1872 . . . . . „ 1.— (2.—)
A. PHILIPPI, Über die römischen Triumphalreliefe und ihre Stellung in der Kunstgeschichte. Mit 3 Tafeln. 1872 „ 1.80 (3.60)
J. LANGE, Der homerische Gebrauch der Partikel *εἰ*. I. Einleitung und *εἰ* mit dem Optativ. 1872 . . . . . „ 2.— (4.—)
———— II. *εἰ κεν* (an) mit d. Optativ u. *εἰ* ohne Verbum finitum. 1873 . . . . . „ 1.— (2.—)
G. VOIGT, Die Geschichtschreibung über den Schmalkaldischen Krieg. 1874. . . . . „ 3.— (6.—)

SIEBENTER BAND. 1879. *M.* 20.—

H. C. v. d. GABELENTZ, Die Melanesischen Sprachen nach ihrem grammatischen Bau und ihrer Verwandtschaft unter sich und mit den Malaiisch-Polynesischen Sprachen. II. 1873. . . . . „ 4.— (8.—)
L. LANGE, Die Epheten und der Areopag vor Solon. 1874 . . . . . „ 1.— (2.—)
J. P. v. FALKENSTEIN, Zur Charakterist. König Johann's v. Sachs. in seinem Verhältn. z. Wissenschaft u. Kunst. 1874 Vergriffen
M. VOIGT, Über das Aelius- und Sabinus-System, wie über einige verwandte Rechtssysteme. 1875 . . . . . „ 2.— (4.—)
F. ZARNCKE, Der Graltempel. Vorstudie zu einer Ausgabe des jüngern Titurel . . . . . „ 4.— (8.—)
M. VOIGT, Über die Leges regiae. I. Bestand und Inhalt. 1876 . . . . . „ 2.— (4.—)
———— II. Quellen und Authentie. 1877 . . . . . „ 4.— (8.—)
F. ZARNCKE, Der Priester Johannes. I. 1879 . . . . . „ 4.— (8.—)

ACHTER BAND. Mit 14 Tafeln. 1883. *M.* 16.— (35.—)

F. ZARNCKE, Der Priester Johannes. II. 1876. . . . . *M.* 4.— (8.—)
A. SPRINGER, Die Psalter-Illustrationen im frühen Mittelalter. Mit 10 Tafeln in Lichtdruck. 1880. . . . . „ 4.— (8.—)
M. VOIGT, Über das Vadimonium. 1881. . . . . „ 1.60 (3.20)
G. v. d. GABELENTZ und A. B. MEYER, Beiträge zur Kenntniss der melanesischen, mikronesischen u. papuanischen Sprachen. 1882 . . . . . „ 3.— (6.—)
TH. SCHREIBER, Die Athena Parthenos des Phidias u. ihre Nachbild. Mit 4 Tafeln in Lichtdruck. 1883 . . . . . „ 3.— (6.—)
M. HEINZE, Der Eudämonismus in der Griechischen Philosophie. I. 1883 . . . . . „ 2.— (4.—)

NEUNTER BAND. Mit 7 Tafeln. 1884. *M.* 15.— (32.—)

O. RIBBECK, Kolax. Eine ethologische Studie. 1883. . . . . *M.* 2.— (4.—)
W. ROSCHER, Versuch einer Theorie der Finanz-Regalien. 1884 . . . . . „ 3.60
G. EBERS, Der geschnitzte Holzsarg des Hatbastru im ägyptologischen Apparat der Universität zu Leipzig. Mit 2 lithographirten und 3 Lichtdruck-Tafeln. 1884 . . . . . „ 3.— (6.—)
A. LESKIEN, Der Ablaut der Wurzelsilben im Litauischen. 1884 . . . . . „ 3.50 (7.—)
F. ZARNCKE, Christian Reuter, der Verfasser des Schelmuffsky, sein Leben u. s. Werke. 1884 . . . . . „ 4.— (8.—)
A. SPRINGER, Die Genesisbilder in der Kunst des frühen Mittelalters mit besond. Rücksicht auf den Ashburnham-Pentateuch. Mit 2 Tafeln. 1884 . . . . . „ 2.— (4.—)

ZEHNTER BAND. Mit 4 Tafeln. 1888. *M.* 16.— (33.—)

O. RIBBECK, Agroikos. Eine ethologische Studie. 1885 . . . . . *M.* 1.50 (3.—)
A. LESKIEN, Untersuch. über Quantität und Betonung i. d. slav. Sprachen. I. Die Quantität i. Serbischen. A. Feste Quantitäten der Wurzel- oder Stammsilben d. Nomina b. bestimmten stammbild. Suffixen. 1885. . . . . „ 2.50 (5.—)
M. VOIGT, Über die staatsrechtliche Possessio und den Ager compascuus der Römischen Republik. 1887. . . . . „ 1.— (2.—)
O. E. SCHMIDT, Die handschriftliche Überlieferung der Briefe Ciceros an Atticus, Q. Cicero, M. Brutus in Italien. Mit 4 Tafeln. 1887 . . . . . „ 3.— (6.—)
F. HULTSCH, Scholien zur Sphaerik des Theodosios. Mit 22 Figuren. 1887 . . . . . „ 1.80 (3.60)
E. WINDISCH, Über die Verbalformen mit dem Charakter *r* im Arischen, Italischen und Celtischen. 1887 . . . . . „ 1.50 (3.—)
M. VOIGT, Über die Bankiers, die Buchführung und die Litteralobligation der Römer. 1887. . . . . „ 1.50 (3.—)
G. v. d. GABELENTZ, Beiträge zur chinesischen Grammatik. Die Sprache des Cuang-Tsï. 1888 . . . . . „ 2.— (4.—)
W. ROSCHER, Umrisse zur Naturlehre des Cäsarismus 1888 . . . . . „ 2.50 (5.—)

Band 1—10 zusammen für M. 110.— (M. 264.—)

Die in Klammern stehenden Preise sind die früheren.

DIE ZAHL 50

IN MYTHUS, KULTUS, EPOS UND TAKTIK DER HELLENEN UND ANDERER VÖLKER BESONDERS DER SEMITEN

VON

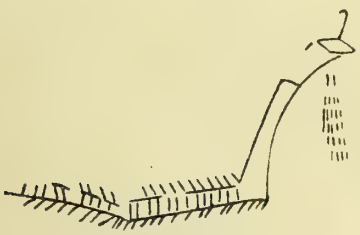
WILHELM HEINR. ROSCHER

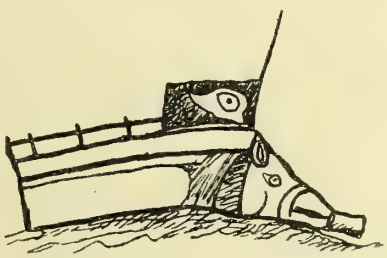
MITGLIED DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

DES XXXIII. BANDES
DER ABHANDLUNGEN DER PHILOLOGISCH-HISTORISCHEN KLASSE
DER KÖNIGL. SÄCHSISCHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

N° V

MIT 20 FIGUREN AUF 3 TAFELN UND DREI BILDERN IM TEXT





LEIPZIG
BEI B. G. TEUBNER
1917

Vorgetragen für die Abhandlungen am 6. Mai 1916.
Das Manuskript eingeliefert am 1. Mai 1916.
Der letzte Bogen druckfertig erklärt am 17. Januar 1917.

IGNAZ GOLDZIHER
IN BUDAPEST

UND

LEOPOLD VON SCHRÖDER
IN WIEN

DEN FREUNDLICHEN FÖRDERERN
MEINER STUDIEN

ZUGEEIGNET

DIE ZAHL 50

IN MYTHUS, KULTUS, EPOS UND TAKTIK DER GRIECHEN UND ANDERER VÖLKER BESONDERS DER SEMITEN

VON

WILHELM HEINR. ROSCHER

MITGLIED D. KGL. SÄCHS. GESELLSCH. D. WISSENSCHAFTEN

Πεντηκοντὰς ἁγιώτατος καὶ φυσικώτατος ἀριθμῶν.
Philo de vita contemplat. 8.

Πεντήκοντ ἦσαν νῆες θοαί, ἦσιν Ἀχιλλεὺς
ἐς Τροίην ἡγεῖτο διίφιλος, ἐν δὲ ἑκάστῃ
πεντήκοντ' ἔσαν ἄνδρες ἐπὶ κληῖσιν ἑταῖροι.
Il. *Π* 168 ff.

Χίλι' ἄρ' ἐν πεδίῳ πυρὰ καίετο, πὰρ δὲ ἑκάστῳ
εἵατο πεντήκοντα σέλαι πυρὸς αἰθομένοιο.
Il. *Θ* 562 f.

Vorwort.

Motto:
Ἀμάρτυρον οὐδὲν ἀείδω.
Kallimachos.

Die nachstehende Untersuchung schließt sich nach Inhalt und Methode, voraussichtlich als letztes Glied, an die Reihe früherer Arbeiten an, die ich der Begründung und dem Ausbau einer Lehre von den typischen und heiligen Zahlen der Griechen und anderer Völker gewidmet habe. Zu diesen Zahlen gehört außer der 7, 9 und 40, wie ich erst kürzlich erkannt habe, auch die 50, und zwar nicht bloß bei den Griechen, sondern auch bei mehreren anderen Völkern, vornehmlich bei den Babyloniern und Israeliten. Und zwar hat jede der genannten Zahlen ihre besondere Entstehung, Bedeutung und Geschichte und damit sozusagen ihren eigentümlichen Charakter und ihre individuelle Physiognomie, die von der methodischen Forschung erkannt und herausgearbeitet werden muß. Dabei hat sich bis jetzt im ganzen ein doppelter Ursprung dieser heiligen Zahlen offenbart: die einen von ihnen sind zwar nicht ausschließlich aber doch vorzugsweise aus gewissen natürlichen Zeitabschnitten, z. B. die 7 und 9 aus der durch die Praxis des Lebens gebotenen Einteilung des 28- oder 27tägigen Mondmonats in Wochen von 7 oder 9 Tagen[1]), die 40 hauptsächlich aus der Teilung der normalen Schwangerschaftsdauer von 280 Tagen in 40 Wochen von je 7 Tagen oder in 7 Tessarakontaden von Tagen und anderen ähnlichen oder nahe verwandten Fristen entstanden.[2]) Dagegen haben andere Zahlen von typischer Bedeutung, zu denen, wie jetzt gezeigt werden soll, die 50 gehört,

1) Vgl. meine Abhandlungen: D. enneadischen u. hebdomadischen Fristen u. Wochen d. ältesten Griechen. Leipz. 1903. — D. Sieben- u. Neunzahl im Kultus u. Mythus d. Griechen. Leipz. 1904. — D. Hebdomadenlehren d. griech. Philosophen u. Ärzte, e. Beitrag z. Gesch. d. griech. Philosophie u. Medizin. Leipz. 1906. — Enneadische Studien. Leipz. 1907.

2) Roscher, D. Zahl 40 im Glauben, Brauch u. Schrifttum d. Semiten. Leipz. 1909. — Derselbe, D. Tessarakontaden u. Tessarakontadenlehren d. Griechen u. anderer Völker. Leipz. 1909.

einen ganz anderen Ursprung, und die 10 und 12, deren Wesen, Entstehung und Bedeutung leider noch nicht gründlich untersucht worden sind, scheinen teils aus chronologischen teils aus andersartigen Wurzeln hervorgegangen zu sein.[3])

Was nun die 50 betrifft, so ist deren Bedeutung als typische Zahl bis in die letzte Zeit allgemein verkannt, ja geradezu in Abrede gestellt worden. So sagt einer der gelehrtesten und scharfsinnigsten Altertumsforscher Frankreichs, SALOMON REINACH, in der Revue Archéologique 1909 (S. 480f.) bei Gelegenheit einer kurzen Anzeige meiner 'Tessarakontaden und Tessarakontadenlehren der Griechen und anderer Völker' (Leipzig 1909) über die Pentekontaden im Gegensatz zu den Tessarakontaden Folgendes:

'Quarante jours de jeûne, quarante jours d'impureté, l'usage des quarantaines, les quarante voleurs d'Ali-Baba, les quarante de l'Académie Française . . . c'est presque à l'infini que se rencontrent les *tessaracontades*, soit de jours, soit d'années, soit d'individus ou de groupe d'individus, et cela non seulement chez les Sémites, les Grecs, les Romains, mais chez les indigènes de l'Asie, de l'Amérique, bref de tous les pays, où l'on a fait des observations suffisantes. Essayez de trouver seulement vingt exemples de la *cinquantaine*; vous n'y réussirez pas.' — Aber doch hatte ich schon in den 'Enneadischen Studien' (Leipzig 1907), allerdings an einer etwas versteckten und deshalb sehr leicht übersehenen Stelle, nämlich am Schlusse des alphabetischen Registers (S. 167), auf eine Anzahl bedeutungsvoller Pentekontaden, auf die ich zufällig bei meinen Sammlungen und Vorarbeiten für die Zahlen 7, 9 und 40 gestoßen war, aufmerksam gemacht mit den Worten:

'Bei dieser Gelegenheit sei auf die verhältnismäßig große Rolle der 50 in griechischen Mythen hingewiesen. Man denke an die 50tägige Bewirtung des Herakles durch Thespios (Apd. 2, 4, 10),

3) Über die Dekaden der Griechen findet man einiges Material in meinen in Anm. 1 zitierten Arbeiten. Daraus geht hervor, daß wenigstens in einer gewissen Epoche die Einteilung des 30tägigen Monats in 3 Wochen zu je 10 Tagen eine Rolle gespielt hat. Die Heiligkeit der Zwölfzahl dagegen beruht wohl sicher zum großen Teil auf der Einteilung des Sonnenjahres in 12 Monate. Doch reichen diese sozusagen chronologischen Gesichtspunkte noch nicht aus, um die große Bedeutung der 10 und 12 völlig zu verstehen. Hoffentlich erscheinen nun bald die wünschenswerten für beide Zahlen abschließenden Arbeiten! Vgl. die Nachträge.

an dessen 50 Töchter, an die 50 Kinder des Priamos, des Nereus, des Pallas, des Endymion, des Aigyptos, des Danaos, des Lykaon, an die 50 κόροι und 50 κόραι des Ilos (Apd. p. 147 W.), die 50 von Tydeus erschlagenen thebanischen Jünglinge (Apd. p. 126 W.), die 7×50 Rinder und Schafe des Helios, die 50 von Hermes geraubten Rinder Apollons (Hom. hy. in Merc. 74), die 50 Hunde Aktaions, die 50 Köpfe des Kerberos, der lernäischen Hydra, des Typhon (b. Hesiod) usw. Es fragt sich, wie diese Bedeutung der 50 zu erklären ist.'

Ich habe notgedrungen, infolge anderweitiger mich stark in Anspruch nehmender Arbeiten, das mit obigen Worten kurz angedeutete, von S. Reinach bestrittene Problem längere Zeit beiseite liegen lassen müssen, habe aber kürzlich die nötige Muße gewonnen, meine pentekontadischen Sammlungen zu vervollständigen und methodisch zu verarbeiten, und bin geradezu überrascht worden durch die verhältnismäßige Reichhaltigkeit, Geschlossenheit und Wichtigkeit der Resultate, die sich dabei fast von selbst, jedenfalls ungesucht, ergeben haben.

Als solche seien hier besonders folgende kurz hervorgehoben und damit zugleich der Gang der Untersuchung summarisch angegeben:

I. Vor allem zeigt sich die Bedeutung der Pentekontade in mehreren Mythen und Sagen, die ganz entschieden mit der Erfindung oder Einführung der Funfzigruderer (πεντηκόντοροι) zusammenhängen. Ich meine zunächst die mit der Erfindung oder Benutzung des ersten Funfzigruderers zusammenhängenden Sagen von den 50 Danaiden und Aigyptiaden (Ia), den 50 Argonauten (Ib), sodann das schon dem Archilochos bekannte Märchen von Koiranos und seinen 50 Ruderern (Ic), ferner die schönen Mythen von den 50 Töchtern des Meergottes Nereus, die offenbar als Schutzgöttinnen und Retterinnen der 50 Ruderer der Pentekontoren aufzufassen sind und auch zweifellos mit der Fünfzigzahl der Pentekontoren des Achilleus, des Sohnes der Thetis, der vornehmsten aller Nereiden, zusammenhängen. Noch in späterer Zeit wurden Schiffe häufig nach einzelnen Nereiden benannt und mit deren Bildnissen geschmückt. Darum setzt Euripides (Iph. Aul. 235ff.) voraus, daß auch jede der 50 Pentekontoren des Achilleus (Il. B 681f. *II* 168ff.) nach einer Nereide benannt und mit deren

Bilde geziert war (Id). Hierzu kommt noch die eigentümliche, bisher unerklärte Vorstellung von den 50köpfigen und 100armigen Hekatoncheiren (Aigaion-Briareos, Kottos, Gyes), die zweifellos auf der phantastisch gesteigerten Anschauung der von je 50 kriegerischen Männern mit ihren 100 Armen schnell und wuchtig vorwärts getriebenen als furchtbare Seeungeheuer aufgefaßten Pentekontoren beruht (Ie).

II. Aber ebenso wie für die älteste Kriegsmarine, war auch für die älteste Taktik des Kriegsheeres der Griechen die pentekontadische Gliederung maßgebend. Das zeigt nicht nur die bekannte, bisher auch noch nicht recht verstandene homerische Sage von Stentor, dem 50stimmigen Herold Nestors zu Wasser und zu Lande (IIa), sondern auch die in der Iliupersis des Arktinos ausführlich erzählte Geschichte von den 50 im hölzernen Rosse eingeschlossenen Helden der Achaier (IIb), sowie die in der Ilias (*Δ* 391ff.) kurz berührte Sage von den 50 thebanischen *κοῦροι*, die Tydeus erschlagen haben sollte (IIc). Vor allem aber kommen für die pentekontadische Gliederung des ältesten Landheeres die merkwürdigen, bisher auch nicht recht verstandenen, dem Homer in den Mund gelegten Verse des sogenannten Certamen Hesiodi et Homeri in Betracht:

πεντήκοντ' ἦσαν πυρὸς ἐσχάραι· ἐν δὲ ἑκάστῃ
πεντήκοντ' ὀβελοί, περὶ δὲ κρέα πεντήκοντα . . .,

Verse, die aber ganz genau der Il. *Θ* 562f. gegebenen Schilderung der ebenfalls nach Pentekontaden gelagerten 50000 Troer entsprechen. Ähnliches gilt auch von den 4500 zur Feier des großen von Nestor veranstalteten Poseidonfestes nach Odyss. *γ* 4ff. gelagerten Pyliern (IId).

III. Auch im religiösen Kult spielt die Pentekontade insofern eine bedeutende Rolle, als nach mehrfachen Zeugnissen die größeren bei religiösen Festen auftretenden Chöre meist aus 50 Personen männlichen oder weiblichen Geschlechts bestanden. Solchen Chören entsprechen auch mehrfach pentekontadische Kollegien von Richtern oder Schiedsrichtern (Horisten, Epheten etc.).

IV. Wenn in zahlreichen Sagen gewissen mythischen Persönlichkeiten (z. B. dem Thespios, Orion, Priamos, Lykaon, Pallas,

Endymion, Kinyras) je 50 Söhne oder Töchter zugeschrieben werden, so handelt es sich auch hier um eine ganz genau bestimmte, keine runde Zahl, zumal da mehrfach die betreffenden 50 Namen ebenso wie bei den Danaiden, Aigyptiaden, Argonauten, Nereiden geradezu in Katalogform überliefert sind (IVa—IVh). — Auch in den Mythen von der lernäischen Hydra (IVi), von Kerberos und Typhoeus (IVk u. IVl) ist die 50-Zahl ihrer Köpfe schwerlich als Rundzahl aufzufassen, weil den Griechen der ältesten Zeit der Anblick von 50 Köpfen entweder auf den Pentekontoren oder bei der Musterung der pentekontadisch geordneten Kriegsheere oder bei den religiösen Feiern ein durchaus gewohnter, ja regelmäßiger war.

V. Endlich erstreckte sich die Herrschaft der Pentekontade auch auf die Herden der mythischen Zeit. Ich erinnere an die 50 Rinder Apollons, die Hermes als Knabe entführt haben sollte, an die 7×50 dem Helios geheiligten Rinder und Schafe auf Thrinakia usw. Hierher gehören auch die 50 mit Namen aufgezählten Hunde Aktaions, die 12 *συφεοί* des Eumaios zu je 50 Stück, das Opfer von 50 Schafen an den Flußgott Spercheios nach Il. *Ψ* 144ff. Daß es sich bei der Zählung und Musterung solcher Tiermengen (Herden) einfach um das Abzählen von Pentaden handelt, lehrt der überaus charakteristische Ausdruck *πεμπάζεσθαι*, der (Odyss. *δ* 412) von der Abzählung oder 'Abfingerung' der höchst wahrscheinlich ebenfalls aus 50 Stück bestehenden Robbenherde des Proteus gebraucht wird.

VI. Hieran reihen sich die sonstigen im älteren Epos vorkommenden Pentekontaden, z. B. die 50 *δμωαί* des Alkinoos und Odysseus, die 50 *λόχοι* der Odyssee (*ν* 49ff.), die 50 *βοῶν ἀγέλαι κ. τ. λ.* (Il. *Λ* 678ff.) usw.

VII. Dagegen finden sich nur ganz wenige und z. T. unsichere Spuren von pentekontadischen Tag- und Jahrfristen, die demnach eine ganz unbedeutende Rolle gespielt zu haben scheinen.

VIII. Der letzte Abschnitt handelt von den Pentekontaden anderer Völker, insbesondere der Babylonier, der Israeliten, Perser und Kelten, in deren Kultus, Mythus, Epos und Taktik die Funfzigzahl eine ganz ähnliche Rolle spielt wie bei den Griechen. Auch hier scheinen die Pentekontaden ziemlich aus derselben Wurzel hervorgegangen zu sein wie bei den Hellenen, nämlich dem Be-

dürfnis, größere Massen von Menschen und Tieren durch Einteilung in pentekontadische und pentadische Einheiten oder Gruppen zu zählen (πεμπάζεσθαι), zu mustern und zu ordnen. Pentekontadische Tag- und Jahrfristen kommen auch bei den genannten Völkern nur in ganz verschwindender Anzahl vor. Auch als Rundzahl läßt sich die 50 bei ihnen kaum nachweisen.

Dies sind die wesentlichsten Hauptergebnisse meiner Abhandlung; außerdem hoffe ich durch sie noch eine ziemliche Anzahl von bisher noch nicht in den rechten Zusammenhang gerückter Stellen älterer griechischer Schriftsteller (namentlich Dichter) erklärt oder wenigstens deren Verständnis einigermaßen gefördert zu haben. Vgl. das am Schlusse der Indices angefügte Stellenregister.

I.

Die mit der Erfindung oder Einführung der 50rudrigen Kriegsschiffe zusammenhängenden Mythen und Sagen.

a) Die 50 Danaiden und Aigyptiaden.

Das hohe Alter des Mythus von den 50 Töchtern des Danaos und den 50 Söhnen seines Bruders Aigyptos geht nicht bloß aus seiner weiten Verbreitung in der gesamten Literatur des klassischen Altertums, sondern namentlich auch aus der Tatsache hervor, daß ein Schwanken hinsichtlich der Zahl, so viel wir wissen, niemals stattgefunden hat.[4]) Mit größter Wahrscheinlichkeit, um nicht zu sagen Gewißheit, können wir annehmen, daß diese beiden Pentekontaden bereits in dem alten Danaidenepos (KINKEL, Epic. gr. fr. I p. 78), das freilich ED. MEYER (Forsch. z. alt. Gesch. I, 82) für 'keinenfalls älter als 600 v. Chr.' hält (etwas anders BETHE b. Pauly-Wissowa 4, 2092), bezeugt waren, was selbstverständlich nicht ausschließt, daß sie aus noch weit älterer Zeit stammten. Wie hat man nun aber in diesem Falle die Funfzigzahl zu erklären? Die nächstliegende und gewiß einleuchtendste Deutung haben

4) Vgl. Pind. Nem. 10, 1: *Δαναοῦ πόλιν ἀγλαοθρόνων τε πεντήκοντα κορᾶν Χάριτες . . . ὑμνεῖτε* u. d. Schol. z. d. St. — Aesch. Suppl. 307 Kirchh.: *Δαναὸς ἀδελφὸς δ' ἐστὶ πεντηκοντάπαις.* Prom. vinct. 851 ff.: *πέμπτη δ' ἀπ' αὐτοῦ* [Epaphos] *γέννα πεντηκοντάπαις | πάλιν πρὸς Ἄργος οὐχ ἑκοῦσ' ἐλεύσεται | θηλύσπορος, φεύγουσα συγγενῆ γάμον | ἀνεψιῶν* u. d. Schol. z. d. St. — Eurip. Archel. fr. 229 N.[1]: *Αἴγυπτος, ὡς ὁ πλεῖστος ἔσπαρται λόγος, | ξὺν παισὶ πεντήκοντα ναυτίλῳ πλάτῃ | Ἄργος κατασχών . . .* ib. fr. 230, 1: *Δαναὸς ὁ πεντήκοντα θυγατέρων πατὴρ | Νείλου λιπὼν κάλλιστον ἐκ γαίας ὕδωρ | ἐλθὼν ἐς Ἄργος ᾤκισ' Ἰνάχου πόλιν.* — Apollod. bibl. ed. Wagner p. 53, 19: *γίνονται δ' ἐκ πολλῶν γυναικῶν Αἰγύπτῳ μὲν παῖδες πεντήκοντα, θυγατέρες δὲ Δαναῷ πεντήκοντα* (vgl. den Katalog daselbst p. 54 ff., der freilich von dem Hygins (fab. 170) nicht unerheblich abweicht; s. SCHWARZ, Fleckeisens Jahrb. f. Philol. 147 (1893) S. 95 ff. u. BETHE b. Pauly-Wissowa 4, Sp. 2091). — Hygin. Fab. 168: Danaus, Beli filius, ex pluribus coniugibus quinquaginta filias habuit, totidemque filios frater Aegyptus. — Eustath. z. Il. A 42. — Luc. D. Mar. 6, 1.

schon die Alten selbst gefunden, indem sie auf die sicher ebenfalls sehr alte Überlieferung verwiesen, daß die beiden Schiffe, auf denen zuerst die Danaiden mit ihrem Vater Danaos und sodann, sie verfolgend, ihre Vettern, die Aigyptiaden, vom Nillande nach Argos übersetzten, zwei Funfzigruderer (*πεντηκόντοροι*) waren.[5]) Außerdem wird noch ausdrücklich hervorgehoben, daß die *πεντηκόντορος* des Danaos das erste Fahrzeug dieser Art, d. h. ein Kriegsschiff (*ναῦς μακρά*, navis longa, biprora), und eigentlich eine Erfindung der Athena gewesen sei. Wir werden gleich sehen, daß genau dasselbe Motiv auch in dem Mythus von der Argo vorkam, die ebenfalls als Prototyp aller Funfzigruderer und zugleich als Erfindung der Athena gepriesen wurde. Wir müssen uns also die beiden Schiffe der Danaiden und Aigyptiaden als *πεντηκόντοροι* und von jenen als *αὐτερέται* (Thukydides 1, 10, 4) gerudert vorstellen. Das scheinen auch deutlich die beiden einzigen,

5) Apollod. b. Schol. u. Eustath. z. Il. A 42 p. 37, 20 ff.: *Δαναὸς φεύγει ἐκεῖθεν, πρῶτος ναῦν κατασκευάσας Ἀθηνᾶς ὑποθήκῃ, κληθεῖσαν πεντηκόντορον κατὰ τὸν ἀριθμὸν τῶν ⟨ν'⟩ αὐτοῦ θυγατέρων, ἃς καὶ ἐνθέμενος τῇ νηὶ ἔφυγε καὶ εἰς Ἄργος ἐλθὼν βασιλεύει.* — Marm. Par. 14: *Βασιλεύοντος Ἀθηνῶν Ἀμφικτύονος. Ἀφ' οὗ ναῦ[ς μετὰ Δαναοῦ καὶ τῶν πεντ]ή[κοντα Δαναΐδ]ων ἐξ Αἰγύπτου [ε]ἰς τὴν Ἑλλάδα ἔπλευσε καὶ ὠνομάσθη πεντηκόντορος. . . .* Apollod. bibl. p. 54, 1 W.: *Δαναὸς ὑποθεμένης Ἀθηνᾶς αὐτῷ ναῦν ⟨πεντηκόντορον⟩ κατεσκεύασε πρῶτος καὶ τὰς ⟨ν'⟩ θυγατέρας ἐνθέμενος ἔφυγε.* Daß hier tatsächlich *πεντηκόντορον* zu ergänzen oder *ναῦς* in prägnantem Sinne als Funfzigruderer, d. h. als Kriegsschiff, zu verstehen ist (vgl. Thuk. 1, 13, 2 f. u. Classen z. d. St.), lehren nicht bloß die Scholien zu Il. A 42, die geradezu aus Apollodor zu schöpfen behaupten, sondern auch Zeugnisse wie Plin. n. h. 7, 206: Nave primus in Graeciam ex Aegypto Danaus advenit, antea ratibus [= Flösse] navigabatur inventis in mari Rubro inter insulas a rege Erythra [es fragt sich, ob unter diesem Erythras der Eponymos des erythräischen Meeres, oder der des ionischen Erythrai zu verstehen ist, dessen Münzen das sehr altertümliche Idol der Herakles auf einem hölzernen Flosse stehend darstellen: FURTWÄNGLER im Lex. d. Myth. 1, 2137 f., PRELLER, Gr. Myth.[2], II 169, 4]. Daß hier 'navis' im Gegensatz zu 'ratis' ein Schiff höherer Ordnung, also ein manövrierfähiges Kriegsfahrzeug bezeichnet, geht aus folgenden Zeugnissen hervor: Schol. Ap. Rh. 1, 4: *ταύτην [τὴν Ἀργὼ] πρώτην ναῦν μακρὰν* [so cod. Flor.!] *γεγενῆσθαι. ἄλλοι δὲ λέγουσιν, [ὅτι] Δαναὸς διωκόμενος ὑπὸ Αἰγύπτου πρῶτος κατεσκεύασεν, ὅθεν καὶ Δαναὶς ἐκλήθη.* — Hygin. fab. 277 a. E.: Minerva prima navem biproram Danao aedificavit, in qua Aegyptum fratrem profugit. — Fab. 168: Tunc primum dicitur Minerva navem fecisse biproram, in qua Danaus profugeret. — Über solche naves biprorae [= *δίπρωροι*, *δίπρυμνοι*, *ἀμφίπρυμνοι*] handeln Plinius n. h. 6, 82, Tac. ann. 2, 6 u. Nipperdey z. d. St. BAUMEISTER, Denkm. S. 1616[a] u. 1595[a] Fig. 1657 (kleinasiatisches Schiff um 1300 v. Chr.). RICH, Wörterb. d. röm. u. griech. Altertümer unter Liburna.

aus dem Danaidenepos erhaltenen Verse bei Clemens Al. Strom. 4 p. 224 Sylb. zu bezeugen, wo es heißt:

Καὶ τότ' ἄρ' ὡπλίζοντο θοῶς Δαναοῖο θύγατρες
πρόσθεν ἐυρρεῖος ποταμοῦ Νείλοιο ἄνακτος,

denn hier ist *ὡπλίζοντο*, wie Ed. Meyer[6]) gesehen hat, gewiß nicht auf einen Kampf, sondern vielmehr auf die Ausrüstung des Schiffes zur Abfahrt zu beziehen. Es unterliegt daher nicht dem geringsten Zweifel, daß die Sage von den 50 Danaiden und 50 Aigyptiaden ungefähr so alt ist, wie der Gebrauch der Funfzigruderer in Hellas, insofern sie diesen voraussetzt; und wir werden später zu zeigen haben, daß solche Schiffe bereits in der Zeit Homers und noch viel früher durchaus gewöhnlich waren. Auch die Tatsache, daß die Erfindung der 50rudrigen Kriegsschiffe von unserer Sage in das uralte Kulturland Ägypten verlegt wird, ist überaus charakteristisch und spricht für das hohe Alter dieser Art von Fahrzeugen (s. unt. S. 21 ff. 24). — Aber es gibt noch eine zweite scheinbare Möglichkeit, die Funfzigzahl der Danaiden und Aigyptiaden abzuleiten und zu erklären: ich meine die eigentümlichen Beziehungen, in denen die 50 Danaiden und ihre 50 Vettern zu den 50 Köpfen der lernäischen Hydra stehen. Da ich über diese später in einem besonderen Abschnitte handeln werde, so kann ich mich hier darauf beschränken, auf dies Kapitel zu verweisen. Hier sei nur soviel bemerkt, daß es ganz unmöglich erscheint, die 50 Danaiden und Aigyptiaden von den 50 Köpfen der Hydra abzuleiten, sondern viel eher das Umgekehrte anzunehmen ist (s. unten S. 71 f.).

Die Deutung der 50 Danaiden als der 50 Wochen des Mondjahres (so Welcker, Kl. Schr. 5, 50) oder als der 50 Monde des olympischen Festzyklus nach Analogie der Boeckhschen Erklärung der 50 Töchter des Endymion und der Selene (s. unten S. 63 u. vgl. Schwenck, Rh. Mus. 10 (1856) S. 377 ff. (380)), kann nunmehr wohl als endgültig abgetan betrachtet werden.[7])

6) Ed. Meyer, Forsch. z. alt. Gesch. I, 82.

7) Vgl. auch Ad. Schmidt, Chronol. 49 ff. und dagegen Gruppe, Gr. Mythol. u. Rel.-Gesch. 956, 5. Waser b. Pauly-Wissowa 4, 2089.

b) Die 50 Argonauten.

Genau ebenso wie die beiden Schiffe der Danaiden und Aigyptiaden ist auch die Argo, das sagenberühmte Fahrzeug des Jason und seiner Gefährten, fast ausnahmslos als Funfzigruderer aufgefaßt worden.[8]) Das älteste mir bekannte literarische Zeugnis liefert uns Pindar, Pyth. 4,436, wo es von dem das goldene Vließ bewachenden Drachen heißt:

Κεῖτο γὰρ λόχμᾳ, δράκοντος δ' εἴχετο λαβροτατᾶν γενύων,
Ὃς πάχει μάκει τε πεντηκόντορον ναῦν [wie die Argo!] *κράτει.*

Ferner sagt Apollodor bibl. 1, 9, 16, 6, (p. 37,6 W): *κἀκεῖνος* [d. i. Argos, der mythische Erbauer der Argo] *Ἀθηνᾶς ὑποθεμένης πεντηκόντορον ναῦν κατεσκεύασεν*, und in dem orphischen Argonautengedicht (v. 301) erklärt der zum Führer des Schiffes erwählte Herakles:

Ἰήσονα κοίρανον εἶναι
πεντήκοντ' ἐρέτῃσιν ἀνὰ τραφερήν τε καὶ ὑγρήν.

Daraus folgt unmittelbar, daß auch hier wie bei der Danaidenfahrt die Insassen des Schiffes durchaus als *αὐτερέται* aufzufassen sind. Zwar schwanken die überlieferten Kataloge der Argonauten zwischen 55 (Apoll. Rh. 1, 23ff.), 46 (Apollod. bibl. 1, 9, 16, 7—9), 54 (Diod. 4, 41, 2), 52 (Valer. Flacc. 1, 352ff.), 48 (Orph. Arg. v. 119 bis 231), aber diese geringfügigen Abweichungen von der Normalzahl können doch die Annahme, daß auch die Argo ein regelrechter Funfzigruderer war, nicht im geringsten widerlegen, wenn man bedenkt, daß zu den 50 *ἐρέται* einer *πεντηκόντορος* notwendig noch eine kleine Anzahl weiterer Insassen hinzuzurechnen ist, vor allem der *κοίρανος* Jason, der *κυβερνητής* Tiphys (oder Erginos), der *πρωρεύς*, der *κελευστής* und vielleicht noch ein paar andere. Auch liegt natürlich bei den Katalogen der Argonauten dieselbe Möglichkeit vor, wie bei denen der Nereiden, der Lykaon-

8) Nur Theocr. 13, 74 redet von einer *τριακοντάζυγος Ἀργώ*. Das bedeutet natürlich einen Sechzigruderer, eine Bezeichnung, die zwar sonst meines Wissens nirgends vorkommt, aber doch den realen Verhältnissen der ältesten Zeit entspricht. Vgl. z. B. Il. B 509f.: *Τῶν μὲν πεντήκοντα νέες κίον, ἐν δὲ ἑκάστῃ | κοῦροι Βοιωτῶν ἑκατὸν καὶ εἴκοσι βαῖνον.* Hier handelt es sich also um nicht weniger als 50 *ἑξηκοντάζυγοι*, d. h. Hundertzwanzigruderer. Diese 120 Mann sind aber nach Thukyd. 1, 10, 4, für *αὐτερέται καὶ μάχιμοι πάντες* zu halten. Vgl. jedoch unt. S. 24.

söhne, der Aktaionhunde usw., daß nämlich bei der Aufzählung der einzelnen Namen einer oder der andere aus Versehen weggelassen worden ist. — Aber der Parallelismus zwischen dem Argonauten- und dem Danaidenmythus erstreckt sich noch weiter, denn auch von der Argo heißt es, sie sei ein Kriegsschiff, d. h. eine *ναῦς μακρά* (navis longa), und zwar das Prototyp einer solchen gewesen[9]) und wie die Danais auf den Rat der Athena gebaut worden[10]).

Von erheblicher Bedeutung erscheint endlich in diesem Zusammenhange die Tatsache, daß mehrfach — offenbar auf Grund alter und wertvoller Überlieferung — die 50 Argonauten zu den 50 Nereiden in Beziehung gesetzt werden, z. B. von Catull 64, 12ff.:

Illa [Argo] rudem cursu prima imbuit Amphitriten.
Quae simulac rostro ventorum proscidit aequor,
Tortaque remigio spumis incanduit unda,
Emersere freti canenti e gurgite vultus
Aequoreae monstrum Nereides admirantes.
Atque illic alma viderunt luce marinas
Mortales oculi nudato corpore Nymphas
Nutricum tenus exstantes e gurgite cano.
Tum Thetidis Peleus incensus fertur amore,
Tum Thetis humanos non despexit hymenaeos,
Tum Thetidi pater ipse iugandum Pelea sanxit.[10b])

Ganz ähnlich wie hier bei der Abfahrt des ersten Funfzigruderers traten auch später bei dessen Rückkehr die 50 Nereiden, und zwar

9) Philostephanos (Schüler des Kallimachos) *π. εὑρημ.* b. Plin. n. h. 7,57 (fr. 29 Müller = F. H. Gr. III p. 33): longa nave Jasonem primum navigasse Philostephanus auctor est. Schol. Ap. Rh. 1,4 (cod. f): *ταύτην* [*τ. Ἀργὼ*] *δὲ λέγουσι πρώτην ναῦν γεγενῆσθαι μακράν· ἄλλοι δὲ λέγουσι,* [*ὅτι*] *Δαναὸς διωκόμενος ὑπὸ Αἰγύπτου πρῶτος κατεσκεύασεν, ὅθεν καὶ Δαναΐς ἐκλήθη.* — Mehr in der folg. Anmerkung.

10) Vgl. Ap. Rh. 1,226: *Ἄργος* [der Erbauer der Argo] *τε θεᾶς ὑποεργὸς Ἀθήνης* u. Schol. zu v. 224 u. 226, sowie die einschlägigen Bildwerke (Jessen b. Pauly-Wissowa II Sp. 778, 33ff.), ferner Catull 64,8: Diva quibus retinens in summis urbibus arces | Ipsa levi fecit volitantem flamine currum, | Pinea coniungens inflexae texta carinae. | Illa rudem cursu prima imbuit Amphitriten. Eratosth. cat. 35: *Ἀργὼ ... πρώτη ... ναῦς κατεσκευάσθη καὶ ἀρχῆθεν ἐτεκτονήθη.* Hygin. p. astr. 2,37: Hanc [Argo] primam in mari fuisse complures dicunt. Aeschylus autem et nonnulli aiunt a Minerva quandam materiam loquentem eodem esse coniunctam (vgl. Aesch. fr. 21 N.[1]).

10b) Auch in d. alten Epos von d. Hochzeit des P. u. d. Thetis dürften die 50 Nereiden u. Argon. aufgetreten sein (s. S. 18).

als Retterinnen der 50 Argonauten, in der Nähe der gefährlichen Plankten bei Thrinakia auf nach Apollonios Rh. 4,930ff.:

Ἔνθα σφιν κοῦραι Νηρηίδες ἄλλοθεν ἄλλαι
ἤντεον· ἦ δ' ὄπιθεν πτερύγος θίγε πηδαλίοιο
δῖα Θέτις, Πλαγκτῇσιν ἐνι σπιλάδεσσιν ἔρυσσαι·
ὡς δ' ὁπότ' ἂν δελφῖνες ὑπ' ἐξ ἁλὸς εὐδιόωντες
σπερχομένην ἀγεληδὸν ἐλίσσονται περὶ νῆα
ἄλλοτε μὲν προπάροιθεν ὁρώμενοι, ἄλλοτ' ὄπισθεν,
ἄλλοτε παρβολάδην, ναύτῃσι δὲ χάρμα τέτυκται·
ὣς αἳ ὑπεκπροθέουσαι ἐπήτριμοι εἱλίσσοντο
Ἀργώῃ περὶ νηί, Θέτις δ' ἴθυνε κέλευθον.
Καί ῥ' ὅτε δὴ Πλαγκτῇσιν ἐνιχρίμψεσθαι ἔμελλον,
αὐτίκ' ἀνασχόμενοι λευκοῖς ἐπὶ γούνασι πέζας,
ὑψοῦ ἐπ' αὐτάων σπιλάδων καὶ κύματος ἀγῆς
ῥώοντ' ἔνθα καὶ ἔνθα διασταδὸν ἀλλήλῃσιν.
τὴν δὲ παρηορίην κόπτεν ῥόος κτλ.

Auch bei Orph. Argon. 1265ff. wird das Argonautenschiff in dieser Gegend durch Thetis (und ihre Schwestern ?) gerettet. Wir werden später, bei der Untersuchung der Fünfzigzahl der Nereiden zu zeigen haben, daß genau dieselbe Beziehung der 50 Nereiden zu den Pentekontoren auch in der homerischen Sage von Achilleus, dem Sohne der Thetis, der vornehmsten aller Nereiden, und seinen 50 Funfzigruderen[11]) deutlich hervortritt, abermals ein schlagender Beweis für die hervorragende Bedeutung dieser Zahl in der Zeit des älteren Epos (vgl. ob. Anm. 10b).

c. Das Märchen von Koiranos und seinen 50 Ruderern.

Plutarch (de solert. anim. 36, 12) berichtet unter anderen Beispielen von dankbaren oder treuergebenen Tieren auch folgendes:

Ἐκ δὲ τούτου [gemeint sind Beispiele von dankbaren oder hilfreichen Delphinen] *καὶ τὰ περὶ Κοίρανον ὄντα μυθώδη πίστιν ἔσχε. Πάριος γὰρ ὢν τὸ γένος ἐν Βυζαντίῳ δελφίνων βόλον ἐνσχεθέντων σαγήνῃ καὶ κινδυνευόντων κατακοπῆναι πριάμενος μεθῆκε πάντας.*

11) Wenn nach Charax fr. 15 (F. H. Gr. III 639) die Argonauten nicht auf einem Schiff, sondern auf vielen (*πολλαῖς ναυσίν*) fahren, so wird man genau ebenso wie bei der Flotte des Achilleus an 50 Schiffe zu denken haben, deren jedes von einem der 50 Argonauten befehligt wurde.

ὀλίγῳ δὲ ὕστερον ἔπλει πεντηκόντορον ἔχων, ὥς φασι, λῃστῶν [??][12]) *ἄνδρας ἄγουσαν. Ἐν δὲ τῷ μεταξὺ Νάξου καὶ Πάρου πορθμῷ τῆς νεὼς ἀνατραπείσης, καὶ τῶν ἄλλων* ⟨*ν'*⟩ [*τ. πεντήκοντα*] *διαφθαρέντων, ἐκεῖνον λέγουσι, δελφῖνος ὑποδραμόντος αὐτῷ καὶ ἀνακουφίζοντος, ἐξενεχθῆναι τῆς Σικύνθου* [?][13]) *κατὰ σπήλαιον, ὃ δείκνυται μέχρι νῦν καὶ καλεῖται Κοιράνειον.*[14]) *Ἐπὶ τούτῳ δὲ λέγεται ποιῆσαι τὸν Ἀρχίλοχον* [fr. 113 B.[2]]:

Πεντήκοντ' ἀνδρῶν λίπε κοίρανον[15]) *ἥπιος Ποσειδῶν.*

Ἐπεὶ δὲ ὕστερον ἀποθανόντος αὐτοῦ τὸ σῶμα πλησίον τῆς θαλάττης οἱ προσήκοντες ἔκαιον, ἐπεφαίνοντο πολλοὶ δελφῖνες παρὰ τὸν αἰγιαλὸν ὥσπερ ἐπιδεικνύντες ἑαυτοὺς ἥκοντας ἐπὶ τὰς ταφὰς καὶ παραμείναντες ἄχρις οὗ συνετελέσθησαν.

Dieselbe Geschichte steht bei Aelian (de nat. an. 8, 3), der vielleicht aus Plutarch schöpft, aber statt des hier stehenden völlig unverständlichen Ausdrucks *πεντηκόντορον ... λῃστῶν* [??] *ἄνδρας ἄγουσαν* den offenbar richtigen *πεντ. ἔχων Μιλησίους τινὰς ἄγουσαν ἄνδρας* bietet.

Etwas abweichend von Plutarch und Aelian, also jedenfalls aus einer anderen Quelle schöpfend, aber doch in der Hauptsache mit beiden übereinstimmend, erzählt die Geschichte vom Koiranos Phylarchos bei Athen. 13 p. 606[d] [= fr. 25 b. Müller, Fr. Hist. Gr. F. I p. 340]. Danach war Koiranos kein Parier sondern ein Milesier und wurde nicht zwischen Naxos und Paros, sondern in der Nähe von Mykonos von dem dankbaren Delphin gerettet. Aus diesen verschiedenen Lokalisierungen der Legende hat A. Marx (Griech. Märchen von dankbaren Tieren. Stuttg. 1889 S. 7f.) mit großer Wahrscheinlichkeit geschlossen, daß es sich in diesem Falle weniger um einen Mythus als um ein richtiges Märchen handelt, das

12) S. weiter unten! Ich vermute, daß zu lesen ist: *ΜΙΛΗΣΙΩΝ Ν'* [= *πεντήκοντα*] *ΑΝΔΡΑΣ ΑΓΟΥΣΑΝ.*

13) Für *Σικύνθου* vermutete Reiske *Σικίνου*, doch scheint darin der alte wohl auch von Archilochos erwähnte Name *Σάκυνθος* = Paros zu stecken (Steph. Byz. s. v. *Πάρος*: *Νικάνωρ δὲ ἐν ταῖς μετονομασίαις κεκλῆσθαί φησιν αὐτὴν ... Σάκυνθον ...*). Vgl. Rubensohn, Mitteil. d. athen. Instit. 26 (1901) S. 178 f.

14) Von dieser Grotte handelt Hiller v. Gärtringen, Mitteil. d. athen. Instit. 25 (1900) S. 1ff.

15) Da ich *κοίρανον* hier mehr für ein reines Appellativum als für einen Eigennamen halte, weil ja der Genetiv *πεντ. ἀνδρῶν* davon abhängt, so habe ich es mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben. Vgl. unt. Anm. 16 u. ob. S. 12.

an verschiedenen Orten erzählt wurde und älter als Archilochos sein muß.[16])

Die große Bedeutung der Funfzigruderer bereits in der Zeit Homers, sodann des Archilochos und später bis in die Periode der Perserkriege hinein, ersehen wir deutlich einerseits aus dem Schiffskatalog der Ilias, anderseits aus den wertvollen Bemerkungen eines so hervorragenden Kenners des älteren Schiffswesens der Hellenen wie Thukydides (1, 13f.).[17])

d) Die 50 Töchter der Nereus.

Einen weiteren Beweis für die gewaltige einstige Bedeutung der Pentekontoren entnehmen wir dem Mythus von den 50 Nereiden. Die ältesten Zeugnisse dafür liefern uns Hesiod und Pindar.[18]) Die Zahl 50 steht auch noch später, trotz des infolge von zufälligen Auslassungen sichtbaren Schwankens der erhaltenen Kataloge[19]), so fest, daß wenigstens in der älteren Literatur keine abweichende Angabe nachgewiesen werden kann.[20])

Wenn Sophokles im Oedipus Col. v. 717 von *ἑκατόμποδες Νηρῇδες* redet, so meint er schwerlich, daß es 100 Nereiden ge-

16) Auf den märchenhaften Charakter der Geschichte scheint auch der Name *Κοίρανος* zu deuten, der wohl rein appellativ zu fassen ist und den 'Kapitain' eines Funfzigruderers bezeichnen soll, vgl. Orph. Arg. 301 f., s. ob. S. 12 u. Anm. 15.

17) Thuk., 1, 14, 1: *φαίνεται δὲ καὶ ταῦτα* [d. h. die Seemacht der Samier unter Polykrates, der Phokaier und Karthager Ol. 61] *πολλαῖς γενεαῖς ὕστερα γενόμενα τῶν Τρωικῶν, τριήρεσι μὲν ὀλίγαις χρώμενα* [die ersten Trieren bauten die Korinthier im 8. Jahrh.: Thuk. 1, 13], *πεντηκοντόροις δ' ἔτι καὶ πλοίοις μακροῖς ἐξηρτυμένα ὥσπερ ἐκεῖνα... Αἰγινῆται γὰρ καὶ Ἀθηναῖοι καὶ εἴ τινες ἄλλοι βραχέα ἐκέκτηντο καὶ τούτων τὰ πολλὰ πεντηκοντόρους....*

18) Hesiod. Th. 263f. sagt nach einer Aufzählung von 49 (od. 51?) Nereidennamen: *αὗται μὲν Νηρῆος ἀμύμονος ἐξεγένοντο | κοῦραι πεντήκοντα, ἀμύμονα ἔργ' εἰδυῖαι.* — Pind. Isthm. 5, 5: *νῦν αὖ τίν, Ἰσθμοῦ δέσποτα, | Νηρεΐδεσσί τε πεντήκοντα* [*κρατῆρα κίρναμεν*].

19) Die Namen der erhaltenen Nereidenkataloge (bei Homer Il. 18, 38ff.: 34 Namen; bei Hesiod Th. 243 ff.: 49—51 Namen; bei Hygin. fab. praef.: 32 Namen; bei Apollodor bibl. 1, 2, 7: 45 Namen) stellt übersichtlich zusammen WEIZSÄCKER im Lex. d. Mythol. 3 Sp. 207 ff. — Vgl. auch Hy. in Cer. 419ff. Verg. Georg. 4, 336ff. u. WAGNER zu Apollod. a. a. O. p. 8.

20) Aesch. fr. 175 Dind.: *δέσποινα πεντήκοντα Νηρῄδων κορῶν.* — Eurip. Andr. 1267: *πεντήκοντα Νηρῄδων χορόν.* — Iph. Aul. 1056: *πεντήκοντα κόραι Νηρέως.* — Iph. Taur. 274: *ὃς* [Nereus] *ἔτικτε πεντήκοντα Νηρῄδων χορόν.* — 427f.: *ὅπου πεντήκοντα κορᾶν | Νηρηίδων χοροὶ | μέλπουσιν ἐγκύκλιοι...* — Ion 1081f.: *πεντήκοντα κόραι | Νηρέος, αἱ κατὰ πόντον | ἀενάων τε ποταμῶν | δίνας χορευόμεναι.*

geben habe, sondern denkt dabei offenbar an ihre Chortänze (s. unten S. 44). Eine deutliche Analogie dazu bilden, wie wir weiter unten zeigen werden, die ἑκατόγχειροι (-χειρες) genannten Meeresriesen mit ihren 50 Köpfen und 100 Armen sowie die κουρᾶν ἀγέλα ἑκατόγγυιος der Herrin von Kypros (Pind. fr. 87, 12 Boeckh), worunter ebenfalls nicht ein Chor von 100, sondern nur von 50 korinthischen Hierodulen der Aphrodite zu verstehen ist (s. unt. S. 46). Und es scheint daher nur auf einem leicht begreiflichen Mißverständnis von dichterischen Ausdrücken wie ἑκατόμποδες Νηρῇδες zu beruhen, wenn Platon (Krit. p. 116 E), wo er von der märchenhaften Königsburg der Atlantis redet (Νηρῇδες δὲ ἐπὶ δελφίνων ἑκατὸν κύκλῳ· τοσαύτας γὰρ ἐνόμιζον αὐτὰς οἱ τότε εἶναι)[21]), Properz (4, 6, 67) und Ovid (Fast. 6, 499: Panope centumque sorores) nicht 50 sondern vielmehr 100 Nereiden annehmen.

Daß auch hier die Zahl 50 wesentlich auf der Zahl der Ruderer der alten Pentekontoren beruht, dürfte aus folgenden Erwägungen klar hervorgehen.

Vor allem sind die Nereiden die Beschützerinnen und Helferinnen (Retterinnen) der Seeleute, also namentlich der Ruderer, und wurden von diesen infolgedessen häufig angerufen und hoch verehrt. Das erhellt mit besonderer Deutlichkeit aus den Namen der Nereiden, von denen eine ganze Anzahl sich auf die Wünsche und Gebete der Schiffer, also auf die von ihnen erflehte Rettung aus Seegefahr (Σαώ, Εὐλιμένη) oder auf sicheres Geleit (Ποντοπόρεια, Εὐπόμπη, Φέρουσα, Πρωθώ = Προωθώ) oder auf Verleihung der nötigen Kräfte zum schnellen Rudern (Δυναμένη, Θοή, Ἀμφιθόη, Εὐκράτη, Εἰρεσία) oder endlich auf ruhiges schönes Wetter (Γαλήνη, Εὐδία) usw. bezieht. Es ist demnach in hohem Grade wahrscheinlich, daß jeder Ruderer einer Pentekontore, seinen individuellen Wünschen und Anschauungen entsprechend, seine besondere Schutzgöttin oder Schutzheilige verehrte, woraus mit einer gewissen Notwendigkeit der Glaube entstand, daß es 50 Nereustöchter gebe, von denen jede einen besonderen, entweder dem

21) Aus dem Gegensatz von οἱ τότε zu dem vorauszusetzenden οἱ νῦν könnte freilich auch geschlossen werden, daß auch Plato im Grunde nur 50 Nereiden angenommen, aber deren Zahl für seine Atlantis, vielleicht angeregt durch die ἑκατόμποδες Νηρῇδες des Sophokles, wie das so seine Art ist, willkürlich verdoppelt hat. Properz u. Ovid aber könnten wieder direkt oder indirekt von Platon abhängig sein.

Leben des Meeres und seiner Gestade oder den persönlichen Wünschen und Erfahrungen der einzelnen Schiffer entsprechenden Namen führte.[22])

Bekanntlich hat keiner der bekannten griechischen Helden innigere Beziehungen zu den Nereiden als Achilleus, der geliebte Sohn der Thetis, der vornehmsten und berühmtesten aller Nereustöchter, die von Aischylos (s. ob. Anm. 20) geradezu *δέσποινα πεντήκοντα Νηρήδων κορῶν* genannt wird. Der Chor der Nereiden erscheint nicht bloß beim Hochzeitsfeste der Thetis und des Peleus (WEIZSÄCKER a. a. O. 222f.; ob. Anm. 10b), sondern sie geleiten auch Achilleus auf dem Zuge nach Troja (Eurip. El. 433), sie kommen zu ihm bei seiner Klage um Patroklos (Il. 18, 36ff.), und diese Szene wiederholt sich bei der Klage der Thetis um ihren verlorenen Sohn (Odyss. 24, 47), wo die Achaier ob ihrem Wehgeschrei solcher Schrecken ergreift, daß sie auf die Schiffe entfliehen wollen (Q. Smyrnaeus nach der Aithiopis des Arktinos p. 34 Ki.). Mehr bei WEIZSÄCKER a. a. O. 223ff., wo auch die hierher gehörigen z. T. bedeutenden Darstellungen der bildenden Kunst aufgezählt und besprochen sind.

Von ganz besonderer Bedeutung für uns ist nun aber der meines Wissens bisher noch gar nicht beachtete und erklärte Umstand, daß bereits Homer dem Achilleus bei seinem Zuge nach Troja eine Flotte von genau 50 Fünfzigruderern zuschreibt[23]):

B 683: *οἵ τ' εἶχον Φθίην ἠδ' Ἑλλάδα καλλιγύναικα,*
Μυρμιδόνες δ' ἐκαλεῦντο καὶ Ἕλληνες καὶ Ἀχαιοί,
τῶν αὖ πεντήκοντα νεῶν ἦν ἀρχὸς Ἀχιλλεύς.

Π 168: *πεντήκοντ' ἦσαν νῆες θοαί, ἦσιν Ἀχιλλεὺς*
ἐς Τροίην ἡγεῖτο διίφιλος, ἐν δὲ ἑκάστῃ
πεντήκοντ' ἔσαν ἄνδρες ἐπὶ κληῖσιν ἑταῖροι.[23])
πέντε δ' ἄρ' ἡγεμόνας ποιήσατο, τοῖς ἐπεποίθειν.[24])

---

22) Vgl. WEIZSÄCKERS trefflichen Artikel Nereiden im Lexikon d. Mythol. 3 Sp. 214 u. 215 und Okeaniden ebenda Sp. 806ff.

23) Ebenso waren nach Il. B 719 (vgl. Thuk. 1, 10, 4) die Schiffe Philoktets Fünfzigruderer. Dasselbe gilt auch, wie weiter unten nachgewiesen werden soll, von den 90 Schiffen Nestors, (B602) wie aus der Gliederung der 4500 (= 90 × 50) Pylier bei dem in der Odyssee (*γ* 4ff.) geschilderten großen Poseidonfeste deutlichst hervorgeht (s. unten S. 37f.).

24) Demnach stellte die Flotte des Achilleus einen *χορός* von 50 Pentekontoren dar, der wieder in 5 Abteilungen zu je 10 Schiffen zerfiel. Man erkennt hier deutlich

Diese merkwürdige, gewiß nicht bedeutungslose doppelte Hervorhebung der Zahl 50 gerade bei Achilleus und dessen Flotte erklärt sich ganz einfach, wenn wir bedenken, daß er der Sohn der angesehensten aller 50 Nereustöcher war und daß es ihm daher überaus nahe lag, jedes seiner 50 Schiffe unter den besonderen Schutz einer mütterlichen Verwandten zu stellen und mit ihrem Namen und Bildnis zu schmücken. Daß er das Admiralschiff, auf dem er selbst fuhr, seiner Mutter Thetis weihte, mit ihrem Bildnis schmückte und nach ihr benannte; dürfte ohne weiteres einleuchten. Denn auch noch in späterer Zeit finden wir oft Schiffe mit Nereidennamen, z. B. 'Thetis, Amphitrite, Doris, Eudia, Galateia, Nereis, Oreithyia'[25]), und es fragt sich, ob nicht die Schiffsnamen *Δύναμις* (*Δυνατή*), *Θέμις*, *Πομπή*, *Πρόνοια*, *Πρώτη*, *Σώζουσα*, *Σώτειρα*, *Σωτηρία* eigentlich auch Nereidennamen sind und den bekannten Nereustöchtern *Δυναμένη*, *Θεμιστώ*, *Εὐπόμπη*, *Προνόη*, *Πρωτώ*, *Σαώ* entsprechen sollen. Vor allem aber berufe ich mich zur Bestätigung der eben ausgesprochenen Meinung auf die schönen Verse des Euripides in seiner Iphigenie in Aulis v. 235ff.:

καὶ κέρας μὲν ἦν
δεξιὸν πλάτας ἔχων
Φθιώτας ὁ Μυρμιδὼν Ἄρης
πεντήκοντα ναυσὶ θουρίαις.
χρυσέαις δ' εἰκόσιν κατ' ἄκρα Νη-
ρῇδες ἕστασαν θεαί,
πρύμναις σῆμ' Ἀχιλλείου στρατοῦ.

In den erhaltenen Scholien zu Homer findet sich nicht die geringste Andeutung, daß ihre Verfasser den Zusammenhang der 50 Pentekontoren des Achilleus mit der Zahl der Nereustöchter geahnt haben, aber Euripides mit seinem genialen Blicke hat ihn unzweifelhaft erkannt und ausgesprochen.

Aber es gibt noch eine zweite Möglichkeit, die Funfzigzahl der Nereustöchter zu erklären: ich meine die unzweifelhafte Tatsache, daß alle größeren Chöre, die bei den religiösen Festen

---

den gewiß nicht zufälligen sondern bedeutungsvollen Gebrauch der beiden Zahlen 5 und 50. Vgl. damit das unten (S. 50 A. 83) über die *πεντάδες* im griechischen Heere und über das *πεμπάζειν* bei deren Musterung Gesagte (s. unten S. 85f.).

25) Boeckh, Urkunden üb. d. Seewesen d. att. Staats S. 84ff.

der Hellenen auftraten, aus je 50 Personen bestanden. Denn auch die Nereiden werden, wie schon aus den in Anm. 20 gesammelten Stellen hervorgeht, ganz gewöhnlich als ein pentekontadischer Chor aufgefaßt. Da ich nun über solche Chöre in einem besonderen Abschnitt zu handeln gedenke, so möge hier nur so viel gesagt sein, daß auch die Mannschaft eines Funfzigruderers leicht als ein pentekontadischer Chor angesehen werden konnte, zumal wenn sie bei ihren rhythmischen, d. h. taktmäßigen, Ruderschlägen zu singen oder nach glücklich vollendeter Fahrt (Sieg) den Paian anzustimmen pflegte[26]). Auch versteht es sich wohl von selbst, daß die aus 50 Mann bestehende Mannschaft einer jeden Pentekontore nach vollzogener Landung im feindlichen Gebiete eine taktische Einheit innerhalb des Landheeres bildete, deren Zusammenhalt um so fester war, ein je innigeres Band sie schon bei dem Leben und der gemeinsamen Tätigkeit auf dem Schiffe vereint hatte. Da ich über diesen Gesichtspunkt ebenfalls in einem besonderen, der Pentekontade in der ältesten Taktik der Hellenen gewidmeten Kapitel handeln werde, so muß ich mich hier mit diesem kurzen Hinweis begnügen.

e) Der Mythus von den 50köpfigen und 100armigen Hekatoncheiren.[27])

Bekanntlich dachte man sich die drei gewaltigen 'Meeresriesen' Aigaion (oder Briareos), Kottos und Gyes (Gyges?), die Söhne des Uranos und der Gaia (Hesiod etc.), oder des Pontos und der Gaia (Eumelos), oder der Thalassa (Ion), im Meere wohnend und mit je 50 Köpfen und 100 Armen ausgestattet.[28])

---

26) Vgl. z. B. Timoth. Perser 210ff.: *Οἱ δὲ τρόπαια στησάμενοι, Διὸς | ἀγνότατον τέμενος, Παιᾶνα | ἐκελάδησαν, ἰήιον | ἄνακτα, σύμμετροι δ' ἐπεκτύπεον ποδῶν | ὑψικρότοις χορείαις.* Long. Past. 3, 21: *καθάπερ χορὸς ὁμοφώνως . . . ἐβόων[οἱ ναῦται τῇ ἐκείνου (τ. κελευστοῦ) φωνῇ].*

27) Die sicher sehr alte Benennung *ἑκατόγχειρες* od. *-χειροι* erinnert einigermaßen an ähnliche von WILAMOWITZ (Berl. Klassikertexte V, 1 S. 43) als 'Rhapsodenkunststücke' bezeichnete Ausdrücke wie *ἄτριχος* = *ὄφις*, *φερέοικος* = Schildkröte, *λέπαργος* = Esel, *εὐρυγάστωρ* = Meer, *στέννυγρος* = *ἰσθμός*, *γλαύκη* = *πέλαγος*, *Μελάμποδες* = *Αἰγύπτιοι*, *Μελάμπυγος* = *Ἡρακλῆς* u. *ἀετός* usw.

28) Nach Il. A 402 ist *Αἰγαίων* freilich nur ein anderer Name für *Βριάρεως*: *ὃν χ' ἑκατόγχειρον καλέσασ' ἐς μακρὸν Ὄλυμπον, ‖ ὃν Βριάρεων καλέουσι θεοί, ἄνδρες δέ τε πάντες ‖ Αἰγαίων'* (d. i. entweder der Eponym des *Αἰγαῖον πέλαγος* oder der Wogende; vgl. *αἶγες* = Wogen: PRELLER-ROBERT, Gr. Myth. I, 569, 1). — Hes. Th. 149 ff.: *Κόττος τε Βριάρεώς τε Γύης θ' ὑπερήφανα τέκνα [Γαίης τε καὶ*

Woher stammt diese ganz singuläre und, so viel ich weiß, bisher noch nicht überzeugend erklärte Vorstellung, die auch die sonst so schöpferische bildende Kunst der Griechen niemals ernstlich darzustellen gewagt hat? Ich glaube im Folgenden beweisen zu können, daß sie einfach aus der lebendigen, von der Mythen bildenden Phantasie zu einem wunderlichen und furchtbaren Seeungeheuer gesteigerten Anschauung der von je 50 kriegerischen Jünglingen mit ihren 100 Armen schnell und kräftig vorwärts getriebenen Pentekontoren oder Funfzigruderer entstanden ist. Ist aber dies sicher, so läßt sich ferner behaupten, daß jene Anschauung höchstens so alt sein kann wie die Erfindung dieser Art von Kriegs- oder Kampfschiffen. Wann diese aber erfolgt oder den Griechen bekannt geworden ist, ist nicht leicht festzustellen, sicher ist nur, daß es sich in diesem Fall um sehr weit zurückliegende Zeiten handeln kann; denn bereits um 5000 v. Chr. erscheinen auf ägyptischen Bildwerken Ruderschiffe mit 27 + 24 Rudern (Svoronos im Journ. internat. d'archéol. numism. XVI [1914] S. 103 Fig. 11; vgl. auch das S. 126 Fig. 13 abgebildete

---

Οὐρανοῦ: v. 147], *Τῶν ἑκατὸν μὲν χεῖρες ἀπ' ὤμων ἀΐσσοντο ‖ ἄπλαστοι, κεφαλαὶ δὲ ἑκάστῳ πεντήκοντα ‖ ἐξ ὤμων ἐπέφυκον ἐπὶ στιβαροῖσι μέλεσσιν.* Vgl. ib. 671 f. — Schol. Ap. Rh. 1, 1165: *Εὔμηλος δὲ ἐν τῇ Τιτανομαχίᾳ τὸν Αἰγαίωνα Γῆς καὶ Πόντου φησὶ παῖδα, κατοικοῦντα δὲ ἐν τῇ θαλάσσῃ . . Καὶ Ἴων ἐν διθυράμβῳ ἐκ μὲν τοῦ πελάγους αὐτόν φησι παρακληθέντα ὑπὸ Θέτιδος ἀναχθῆναι φυλάξοντα τὸν Δία, Θαλάσσης δὲ παῖδα. ἄλλοι δὲ θαλάσσιον θηρίον φασὶ τοῦτον.* — Apollod. 1, 1, 1 p. 5 W.: *ἑκατόγχειρας . . κεφαλὰς . . ἀνὰ πεντήκοντα ἔχοντας.* — Verg. Aen. 10, 565 Aegaeon qualis, centum cui brachia dicunt ‖ centenasque manus, quinquaginta oribus ignem ‖ pectoribusque arsisse . . . Das Motiv des Feuerspeiens ist offenbar erst in späterer Zeit erfunden und beruht sicher auf einer Übertragung aus dem Mythus des Typhoeus auf den des Aigaion. Vgl. auch Verg. Aen. 6, 287 und die Erklärer zu beiden Stellen, sowie Kallimachos hy. in Del. 141 f., der den Briareus an Stelle des Enkelados oder Typhon als einen Giganten unter den Aetna versetzt. — Nach den Schol. z. Il. A 399 u. 404 war Aigaion ein Sohn des Poseidon und ein *θαλάσσιος* (*ἐνάλιος*) *δαίμων*, doch ist es mir nicht ganz sicher, ob man mit Recht die Vaterschaft des Poseidon in diesem Falle dem Homer a. a. O. zuschreiben darf. Vgl. Welcker, Götterl. 1, 288, der a. a. O. als Vater des Aigaion nicht Poseidon, sondern Uranos annimmt. — Den quinquaginta ora u. pectora b. Verg. a. a. O. entsprechen, wie ich nachträglich hinzufügen möchte, deutlich die *πεντήκοντα γαστέρες* des Briareos b. Plut. de amicor. mult. 6: *ὁ Βρ. ἑκατὸν χερσὶν εἰς πεντήκοντα φορῶν γαστέρας οὐδὲν ἡμῶν πλέον εἶχε τῶν ἀπὸ δυοῖν χεροῖν μίαν κοιλίαν διοικούντων.* Beide, Vergil wie Plutarch, scheinen noch ein ziemlich deutliches Bewußtsein von dem Ursprung der Vorstellung von 50köpfigen oder 50leibigen, 100armigen Meerriesen gehabt zu haben.

Langschiff mit 37 Rudern auf jeder Seite)[29]), und ebendort (S. 87 Fig. 1) hat derselbe ausgezeichnete griechische Forscher nach DUSSAUD (Les civilisations préhelléniques dans le bassin de la mer Égée. Paris 1914, p. 276, fig. 198) das Bruchstück eines auf der Insel Melos gefundenen, von ihm als 'prähellenisch' bezeichneten Tongefäßes abgebildet, das deutlich ein von vielen Rudern vorwärts getriebenes Kriegsschiff ('navire de guerre') darstellt. Ganz ähnlich ist ein ebendort S. 97 Fig. 7 (vgl. S. 133) abgebildetes 'navire de guerre à la poupe haute (*ὑψίπρυμνος*), sans aplustre', mit genau 25 Rudern auf jeder Seite, also ein Funfzigruderer, den TSOUNTAS auf einem 'miroir [?] de terre-cuite préhellénique remontant à 3000 av. J. C.' entdeckt hat, der bei seinen Ausgrabungen auf der Insel Syros gefunden wurde[30]). Ebenso kennen wir ägyptische Kriegsschiffe auf dem Roten Meere aus der Zeit von 1700 und 1250 v. Chr., und eben solche 'opérant dans la Méditerranée' aus der Zeit um 1000 v. Chr. (vgl. SVORONOS S. 133, der sich auf CAPPART-GRIFFITH, Primitive art in Egypt fig. 71, 91; 105, 11; 111, 27; TORR, Ancient Ships pl. I fig. 1 u. 3 ff. beruft). Aus der Zeit um 800 v. Chr. stammen bekanntlich die Dipylonvasen mit ihren so charakteristischen Darstellungen von Kriegsschiffen, die wir im Hinblick auf den homerischen Schiffskatalog wohl unbedenklich als Funfzigruderer ansehen dürfen (vgl. SVORONOS a. a. O. S. 127 Fig. 14; S. 134; BAUMEISTER, Denkmäler S. 1597 Fig. 1658). Denn nach der Ilias müssen die griechischen Schiffe vor Ilion meist Fünfzigruderer (*πεντηκόντοροι*) gewesen sein, wenigstens gilt das entschieden von den Schiffen des Philoktetes (B 719), des Nestor und denen des Achilleus (*Π* 168ff.)[31]), wie denn auch der Scholiast zu *Π* 170 a. E. ausdrücklich bemerkt: *καὶ Πίνδαρος πεντηκονταεράτμους φησὶ τὰς ναῦς τῶν Ἀχαιῶν εἶναι.* Vgl. auch Pindar Pyth. 4, 245 von der Größe des kolchischen Drachens: *πάχει μάκει τε πεντηκόντορον ναῦν* [= Argo] *κράτει.* Eine

29) Das Nilschiff des Peḥenuka' zählt 25 Riemen auf jeder Seite: ASSMANN b. BORCHARDT, 'D. Grabdenkmal des Königs Sahu're' [2. König d. 5. Dynastie um 2600 v. Chr.] II S. 142; vgl. S. 165 Fig. 24.

30) Mehr bei G. KARO im Arch. Anzeiger 1915 S. 191ff. Fig. 7 (Ruderschiffe auf 'vormykenischen' gravierten 'Pfannen' aus Syra nach *Ἀρχ. Ἐφημ.* 1899, 90).

31) *Π* 168: *Πεντήκοντ' ἦσαν νῆες θοαί, ἦσιν Ἀχιλλεὺς* ‖ *ἐς Τροίην ἡγεῖτο διΐφιλος, ἐν δὲ ἑκάστῃ* ‖ *πεντήκοντ' ἔσαν ἄνδρες ἐπὶ κληῖσιν ἑταῖροι.* — Hinsichtlich der Pentekontoren des Nestor s. unten Abschn. II[d], S. 37f.

deutliche Pentekontoros mit 24 gewöhnlichen Rudern und einem Steuerruder auf jeder Seite sehen wir dargestellt auf der Vase bei Millingen, Vas. Coghill t. 52 (= Baumeister, Denkm. S. 1599 Fig. 1662 = Reinach, Répert. de vases II, S. 19).[32]) Auf einen Funfzigruderer deuten auch die Worte, mit denen Alkinoos die Obersten und Leiter der Phäaken in der Agora auffordert, dem Odysseus ein Schiff auszurüsten, um ihn nach Ithaka zu bringen:

ϑ 34: *ἀλλ' ἄγε νῆα μέλαιναν ἐρύσσομεν εἰς ἅλα δῖαν*
πρωτόπλοον· κούρω δὲ δύω καὶ πεντήκοντα
κρινάσθων κατὰ δῆμον, ὅσοι πάρος εἰσὶν ἄριστοι.

Denn unter den zweien, die hier zu den 50 Ruderern noch hinzukommen, hat man wahrscheinlich den Steuermann und den *κελευστής* zu verstehen, der den Ruderern den Takt angab, den sie beim Rudern zu befolgen hatten, um nicht aus der gehörigen Ordnung zu kommen. Auch Euripides setzt für die Zeit des trojanischen Krieges durchweg den Gebrauch von Funfzigruderern voraus[33]), und wie lange sich der Typ der Pentekontoren erhalten hat, ersehen wir aus der Schilderung der Flotte des Xerxes bei Herodot 7, 184, der ausdrücklich bemerkt, es seien viele *πεντηκόντεροι* dabei gewesen, von denen jede gegen 80 Mann Besatzung hatte (vgl. auch 7, 36, wonach Xerxes den Hellespont mit *πεντηκόντεροι καὶ τριήρεες* überbrückte).[34]) Wenn im Schiffskatalog der

32) Ebenso das Schiff bei Rich, Wörterb. d. röm. Altertümer S. 413, nach einem in einem Grabe bei Pozzuoli gefundenen Mosaik, und die Galeeren des Mittelalters.

33) Eurip. Hel. 1412: *χώρει σὺ καὶ ναῦν τοῖσδε πεντηκόντορον ‖ Σιδωνίας δὸς κἀρετμῶν ἐπιστάτας.* — Eurip. Hel. 1532: *Σιδωνίαν ναῦν πρωτόπλουν καθείλκομεν | ζυγῶν τε πεντήκοντα κἀρετμῶν μέτρα | ἔχουσαν.* — Iph. T. 1124: *καὶ σὲ μὲν, πότνι' Ἀργεία, ‖ πεντηκόντορος οἶκον ἄξει.*

34) Vgl. auch 1, 163 *οἱ δὲ Φωκαιέες .. ναυτιλίῃσι μακρῇσι πρῶτοι Ἑλλήνων ἐχρήσαντο . . . ἐναυτίλλοντο δὲ οὐ στρογγύλῃσι νηυσὶ ἀλλὰ πεντηκοντέροισι* (vgl. 164 u. Thukyd. 1, 14, 1). — 3, 41: *Πολυκράτης . . . πεντηκόντερον πληρώσας ἀνδρῶν ἐσέβη ἐς αὐτήν* (vgl. Thuk. 1, 13, 6). — 4, 153: *οὕτω δὴ στέλλουσι [οἱ Θηραῖοι] δύο πεντηκοντέρους ἐς τὴν Πλατέαν* (vgl. 156). — 7, 97: *τριηκόντεροι δὲ καὶ πεντηκόντεροι καὶ κέρκουροι καὶ ἱππαγωγὰ πλοῖα σμικρὰ συνελθόντα ἐς τὸν ἀριθμὸν ἐφάνη τρισχίλια.* — 7, 184: *προσθήσω δ' ἔτι τούτῳ καὶ τῷ προτέρῳ ἀριθμῷ [τ. νεῶν = τριηρέων] τοὺς ἐκ τῶν πεντηκοντέρων, ποιήσας ὅ τι πλέον ἦν αὐτῶν ἢ ἔλασσον, ἀν' ὀγδώκοντα ἄνδρας ἐνεῖναι.* — 8, 1: *Λοκροὶ δέ σφι οἱ Ὀπούντιοι ἐπεβοήθεον πεντηκοντέρους ἔχοντες ἑπτά.* — 8, 2: *ἀριθμὸς δὲ τῶν συλλεχθεισέων νεῶν ἐπ' Ἀρτεμίσιον ἦν, παρὲξ τῶν πεντηκοντέρων, διηκόσιοι κ. τ. λ.* [vgl. 8, 48]. — Thuk. 1, 14, 1: *φαίνεται δὲ καὶ ταῦτα [τὰ ναυτικὰ τ. Σαμίων καὶ Φωκαέων], πολλαῖς γενεαῖς*

Ilias behauptet wird, daß in jedes Schiff der Boioter *κοῦροι Βοιωτῶν ἑκατὸν καὶ εἴκοσι βαῖνον* (B 510), so fragt es sich, ob man in diesem Falle an Funfzigruderer, die außer den je 50 *αὐτερέται* noch je 70 *ἐπιβάται* führten[35]), oder mit Thukydides (1, 10, 4) an 120 *αὐτερέται* zu denken hat. Mir kommt die erstere Annahme wahrscheinlicher vor als die zweite, weil diese 60 Riemen jederseits sowie eine Länge von 50 Metern und damit eine außerordentliche Gebrechlichkeit auf See voraussetzen würde (ASSMANN b. BAUMEISTER, Denkm. S. 1596).

Da also, wie wir sahen, bereits um 5000 v. Chr. ägyptische Ruderschiffe vorhanden waren und um 1000 v. Chr. das Mittelmeer befuhren, so dürfen wir mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit annehmen, daß der Mythus von den Hekatoncheiren ungefähr in der durch die angegebenen Zahlen bestimmten Periode entstanden sein kann. Auf ägyptischen Ursprung scheint übrigens auch mit großer Bestimmtheit die Sage von den 50 Danaiden und Aigyptiaden hinzudeuten, in der ja ausdrücklich gesagt wird, daß die beiden Pentekontoren, die sie zur Überfahrt nach Argos benutzten, die ersten ihrer Art und auf den Rat der Athena am Ufer des Nils erbaut worden seien.[36])

Den Eindruck, den diese schon in sehr alter Zeit in Ägypten gemachte Erfindung auf alle diejenigen machte, die zum ersten Mal das 50köpfige und 100armige Schiffsungeheuer sich rasch und zielsicher durch die Fluten bewegen sahen, können wir uns

---

ὕστερα γενόμενα τ. Τρωικῶν, τριήρεσι μὲν ὀλίγαις χρώμενα, πεντηκοντόροις δ' ἔτι καὶ πλοίοις μακροῖς ἐξηρτυμένα ὥσπερ ἐκεῖνα [= *τὰ κατὰ τὰ Τρωικὰ ναυτικά*]. Noch im 1. Punischen Kriege spielen die *πεντηκόντοροι* neben *τριήρεις* eine Rolle: Polyb. 1, 21.

35) Vgl. Schol. zu *Π* 170: *Ἀρίσταρχος δέ φησιν, ὅτι διὰ τοῦ ἐπὶ κληῖσιν ἐδήλωσεν, ὡς μόνοι οἱ ἐρέται ἦσαν ἀνὰ πεντήκοντα, τὸ δὲ λοιπὸν πλῆθος τῶν πολεμιστῶν* [*τ. ἐπιβατῶν*] *οὐκ ἐμνημόνευσεν, ὅπερ ἐπιφέρονται αἱ νῆες.*

36) Marm. Par. 14: *Βασιλεύοντος Ἀθηνῶν Ἀμφικτύονος· Ἀφ' οὗ ναῦ*[*ς μετὰ Δαναοῦ καὶ τῶν πεντ*]*ή*[*κοντα Δαναίδ*]*ων ἐξ Αἰγύπτου* [*ε*]*ἰς τὴν Ἑλλάδα ἔπλευσε καὶ ὠνομάσθη πεντηκόντορος . . .* Apollod. b. Schol. u. Eustath. z. Il. A 42 p. 37, 20 ff. — Apollod. bibl. p. 54, 1 W. Plin. n. h. 7, 206: Nave primus in Graeciam ex Aegypto Danaus advenit, antea ratibus (= Flöße) navigabatur inventis in mari Rubro . . Hygin. fab. 277. — Übrigens hat auch das Segel des Schiffs einer Dipylonvase ägyptische Form: ASSMANN b. Baumeister, Denkm. 1597 Fig. 1658 und bei BORCHARDT, D. Grabdenkmal des Königs Sahʾureʿ, Bd. II, D. Wandbilder (Text) = Ausgrabungen d. Deutsch Orient-Ges. in Abusir 1902—1908 S. 132ff. üb. die Schiffe der Ägypter.

kaum gewaltig genug vorstellen. Treffend schildert ihn der Dichter Apollonios von Rhodos, wenn er von den die Argo zum ersten Mal erschauenden naiven Bewohnern der Pontosküsten sagt:

4, 316: . . . εἰαμενῆσι δ' ἐν ἄσπετα πώεα λεῖπον
ποιμένες ἄγραυλοι νηῶν φόβῳ, οἷά τε θῆρας
ὀσσόμενοι πόντου μεγακήτεος ἐξανιόντας[37]).
οὐ γάρ πω ἁλίας γε πάρος πόθι νῆας ἴδοντο . . .[38])

Noch heutzutage ist der Seemann geneigt, sein Schiff als ein lebendiges, beseeltes Wesen aufzufassen, er pflegt es als solches zu benennen, beim Stapellauf mit feierlicher Taufrede zu begrüßen, ihm beinahe göttliche Ehren zu erweisen und es sogar von einem Dämon bewohnt zu denken (Klabautermann!). Wie viel mehr noch als jetzt waren derartige Anschauungen im hohen Altertum lebendig! Ganz besonders gilt das natürlich von den Kriegsfahrzeugen, d. h. den Pentekontoren, denen man in der Regel am Bug, wo der Rammsporn saß, die Gestalt eines schreckenerregenden wilden Tieres, z. B. eines Ebers[39]) oder eines gewaltigen Fisches[40]), oder

37) So versteht man auch die Deutung der ἄλλοι beim Schol. z. Apoll. Rh. I 1165, die den Aigaion-Briareos für ein θαλάσσιον θηρίον erklärten.

38) Auch Catull. 64, 16 redet von dem Staunen der Nereiden, als sie den ersten Funfzigruderer, die Argo, erblickten (s. ob. S. 13).

39) Man denke an die als ὑόπρωροι gebildeten Kriegsschiffe der Samier. Vgl. Herod. 3, 59: Αἰγινῆται αὐτοὺς [τ. Σαμίους] ναυμαχίῃ νικήσαντες . . . τῶν νεῶν καπρίους ἐχουσέων τὰς πρῴρας ἠκρωτηρίασαν καὶ ἀνέθεσαν ἐς τὸ ἱρὸν τῆς Ἀθηναίης ἐν Αἰγίνῃ. — Plut. Pericl. 26: ἡ δὲ σάμαινα ναῦς ἐστιν ὑόπρωρος . . . τὸ σίμωμα, οὕτω δ' ὠνομάσθη διὰ τὸ πρῶτον ἐν Σάμῳ φανῆναι, Πολυκράτους τυράννου κατασκευάσαντος. — Vgl. auch Hesych. s. v. σάμαινα u. s. v. Σαμιακὸς τρόπος, wo der Vers zitiert wird: ναῦς δέ τις ὠκυπόρος Σαμία ⟨σ⟩υὸς εἶδος ἔχουσα, und die von Svoronos a. a. O. 146, 7 angeführten samischen Münzen, sowie die daselbst mitgeteilte Abbildung S. 131 Fig. 15 (Schiffsprora von e. Vase des Nikosthenes um 500 v. Chr.). — 'Schiffe der Sargonzeit führen vorn einen großen Pferdekopf: Botta, Monum. de Ninive I Bl. 34'. Diese Bugzierde war charakteristisch für phönizische Schiffe (Torr, Anc. ships 113f.), wie das auch die älteren Münzen von Byblos bezeugen (Head, H. N. 668)'. S. Assmann a. a. O. 157, der a. a. O. S. 135 u. 156 auch darauf hinweist, daß die ägypt. See- und Kriegsschiffe in der Regel mit Phöniziern bemannt waren.

40) Daher stammt offenbar der Name des trojanischen Schiffes Pristis (= πρίστις) b. Vergil Aen. 5, 116, 154, 187, 218, wobei man sich erinnern möge, daß das Wort auch appellativ zur Bezeichnung einer besonderen Art von Kriegsschiffen gebraucht wurde: Polyb. 16, 2. 17, 1, 1; vgl. dazu Liv. 32, 32. 35, 26. 44, 28. — Vgl. Hesych. κητήνη· πλοῖον μέγα ὡς κῆτος.

eines stößigen Widders usw.[41]) zu geben pflegte. Hierzu kommt noch der sehr beachtenswerte Umstand, daß man den Fahrzeugen, um ihnen ebenso wie den Schilden einen apotropäischen Charakter zu verleihen, Augen (*ὀφθαλμοί*)[42]) aufmalte und von ihren 'Backen' (*παρειαί*; vgl. *μιλτοπάρηος*), ihren 'Ohren' (*ἐπωτίδες*), 'Hörnern' (*κέρατα, κεραίαι*), ihren 'Federn' oder 'Flossen' (*πτερά, πτερύγια*)[43]), *ἀμφιμήτρια, περιτόναια* usw. sprach.[44]) Vielleicht gehört auch das *ἄφλαστον* hierher, falls es, wie ASSMANN (b. Baumeister, Denkm. S. 1597) meint, ursprünglich einen gewaltigen Fischschwanz darstellen sollte (vgl. jedoch DIELS a. a. O. S. 76 ob.).

Auch gehört hierher die Tatsache, daß jedes antike Fahrzeug einen individuellen Namen führte, dem in der Regel die ganze Gestalt des Schiffes oder wenigstens das am Bug oder Hinterteil angebrachte Bildwerk entsprach.[45]) Ich erinnere an die vier an

41) Poll. on. 1, 83: *ἔστι δέ τινα πλοῖα Λύκια λεγόμενα κριοὶ καὶ τράγοι, ὡς εἰκάζειν ὅτι τοιοῦτόν τι πλοῖον καὶ ὁ ταῦρος ἦν ὁ τὴν Εὐρώπην ἀπαγαγών.* Vgl. dazu SVORONOS a. a. O. 147 f., wo noch weitere Parallelen zu dieser Deutung des Europamythus angeführt sind. S. auch O. JAHN, Ber. d. Kgl. Ges. d. Wiss. in Leipzig XX (1868) S. 186. Eurip. Iph. Aul. 250 ff. u. dazu DIELS, Ztschr. f. Volkskunde 1915 S. 65. SVORONOS a. a. O. 147, 5. Steph. Byz. s. v. *Ταυρόεις.*

42) Poll. on. 1, 86. — Philostr. imag. 1, 19, wo es von dem Piratenschiffe der Tyrrhener heißt: *ὡς ἐκπλήττοι τοὺς ἐντυγχάνοντας καὶ θηρίον τι αὐτοῖς ἐκφαίνοιτο, γλαυκοῖς μὲν γέγραπται χρώμασι, βλοσυροῖς δὲ κατὰ πρῷραν ὀφθαλμοῖς οἷον βλέπει.* O. JAHN a. a. O. S. 63 A. 129 ff. — Das früheste mir bekannt gewordene Beispiel solcher Schiffsaugen s. bei DÜMICHEN, Die Flotte e. ägypt. Königin Taf. V unten links. Vgl. auch ASSMANN, D. Grabmal d. Königs Sahu're' [um 2000 vor Chr.] II S. 138: 'Die Bugzierde ist mit einem Auge . . . geschmückt. Das Auge tritt im mittleren und neuen Reiche zuweilen am Schiffsrumpfe selbst auf, freilich wohl nur an Barken des Totendienstes und nicht entfernt mit einer so typischen Häufigkeit wie später an den griech.-röm. Kriegsschiffen und an den chinesischen Dschunken'. — S. 139: 'Das jüngste Vorkommen des Auges am Bug eines ägypt. Schiffes findet sich auf der Polledrara-Vase von Vulci in Etrurien, wenn dort ein ägypt. Rammschiff aus der Zeit um 600 v. Chr. dargestellt ist (ASSMANN, Jahrb. d. K. D. Arch. Inst. 1892, 42—46); vgl. a. a. O. weiter unt. S. 158 u. Abb. 19)'.

43) Damit hängt offenbar die Tatsache zusammen, daß man dem Schiffe die Gestalt eines Wasservogels (Schwans, Gans) oder eines Fisches (Delphins usw.) verlieh; vgl. den sog. *χηνίσκος*: ASSMANN a. a. O. 1597. RICH, Illustr. Wörterb. 140. DIELS a. a. O. 74 f., 76 f. SVORONOS S. 127.

44) Vgl. auch die *πόδες, χεῖρες, ὀδόντες* und *χείλη* der Schiffe, von denen Timotheos in seinen Persern v. 4 ff. (vgl. WILAMOWITZ a. a. O. S. 50. Hesych. s. v. *τράφηξ*) redet.

45) Vgl. Eurip. Iph. Aul. 231 ff. und dazu DIELS a. a. O. 65. Plut. de mul. virtut. 9 p. 247 E: *ἔπλει δὲ* [*Ἀμισώδαρος*, ein mythischer Held aus Lykien] *πλοίῳ λέοντα μὲν ἔχοντι πρώραθεν ἐπίσημον, ἐκ δὲ πρύμνης δράκοντα.* S. auch SVORONOS

dem von Aeneas veranstalteten Ruderwettkampf teilnehmenden Schiffe der Troer, die nach Vergil (Aen. 5, 116 ff.) die bezeichnenden Namen 'Pristis, Chimaera, Centaurus, Scylla' führten, deren apotropäische Bedeutung ohne weiteres einleuchtet.

Auf Grund dieser Darlegungen darf es nunmehr wohl als höchst wahrscheinlich angesehen werden, daß man den ungeheuren 'Meeresriesen' Aigaion (Briareos), Kottos und Gyes, die man sich ursprünglich vielleicht als gewaltige Kraken oder Polypen vorgestellt hatte[46]), nach der Erfindung der furchtbaren Funfzigruderer die von diesen Schiffsungeheuern entlehnten 50 Köpfe und 100 Arme gab. Einen deutlichen Beleg für solchen Zusammenhang erblicke ich auch in dem für das Wesen der Hekatoncheiren überaus charakteristischen Umstande, daß der etwa dem 3. Jahrhundert angehörige, aus Euboia stammende Archemachos, offenbar von einem euhemeristischen Standpunkte aus, nach Plinius (h. n. 7, 207), wohl in seinen Euboica, ausdrücklich berichtete:

> 'longa nave [also einem Funfzigruderer!] primum navigasse Aegaeonem', d. i. in diesem Falle der Eponymus des Ägäischen Meeres.

Dazu stimmt vortrefflich, was Eustathios zur Ilias (A 402), wie es scheint, aus einer guten Quelle (Arrian) schöpfend, schreibt:

Βριάρεως [= *Αἰγαίων*], *Γῆς καὶ Οὐρανοῦ παῖς, θαλαττοκρατήσας* [natürlich mit Hilfe seiner Funfzigruderer!] *ὁρμητηρίῳ ἐχρήσατο Εὐβοίᾳ*[47]) *τῇ νήσῳ, κἀκεῖθεν ὁρμώμενος κατεστρέψατο τὰς Κυκλά-*

a. a. O. S. 140, der auf Greifen, Löwen, Medusenköpfe, Skyllen usw. hinweist, die man am Bug anzubringen pflegte.

46) Roscher im Lex. d. Mythol. 1 Sp. 142, 3 ff. Tümpel b. Pauly-Wissowa unt. Cheirogastores 3 Sp. 2222, 48 ff. und die weitere daselbst angeführte Literatur; vgl. auch ebenda 5 Sp. 2548, sowie die zahlreichen Polypendarstellungen auf Münzen von Eretria (Catal. of. greek coins in the Brit. Mus. Central Greece pl. XXIII, 1—7. Head, Hist. num.[1] 306 f.), die an das euböische Vorgebirge *Σηπιάς* erinnern.

47) Weiteres über die Beziehungen des Aigaion-Briareos zu Euboia und die dortigen Polypen (Vorgebirge *Σηπιάς*) s. bei Tümpel in den Artikeln Aigaion, Briareos, Cheirogastores und Encheirogastores. Vgl. auch Apollod. b. Steph. Byz. s. v. *Κάρυστος . . . ἐκαλεῖτο δὲ καὶ Αἰγαία ἀπὸ Αἰγ⟨αί⟩ωνος τοῦ δυναστεύοντος, ἀφ' οὗ καὶ τὸ πέλαγος Αἰγαῖον.* — Über die alte schon früh verfallene Stadt Aigai in Nordwesteuböa mit altem Poseidonkult s. Bursian, Geogr. v. Gr. 2, 411 f. Mehr b. Tümpel unt. Aigaion b. Pauly-Wissowa I 945 f., der namentlich auch auf die wichtige Stelle des Solinus 11, 16 (p. 83 Mo.) hinweist: Titanas in ea [Euboea] antiquissime regnasse ostendunt ritus religionum. Briareo enim rem divinam Carystii faciunt, sicut Aegaeoni Chalcidienses: nam omnis ferme Euboea Titanum fuit regnum.

δας [also die Inseln des *Αἰγαῖον πέλαγος*], ὃς καὶ *Αἰγαίων* ὠνόμασται ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων, οὗτος δὲ καὶ αἰτίαν παρασχεῖν λέγεται τῷ *Αἰγαίῳ* πελάγει εἰς ἐπωνυμίαν [wahrscheinlich liegt die Sache umgekehrt]. Zum Verständnis des *θαλαττοκρατήσας* erinnere ich an die mächtige auf Seeherrschaft deutende Kolonisation und den damit verbundenen gewaltigen Handel von Chalkis usw. bereits im 8. Jahrhundert vor Chr., dem Zeitalter des Eumelos (s. oben Anm. 28), der dem mit Chalkis eng verbündeten Korinth entstammte und in seiner Titanomachie auch des Aigaion gedacht hatte.

Mit unserer Deutung der drei Hekatoncheiren läßt sich schließlich auch die Etymologie ihrer Namen unschwer in Einklang bringen.

Daß *Αἰγαίων* höchstwahrscheinlich den Eponymos von *Αἰγαία* (= *Κάρυστος*) oder von *Αἰγαί* auf Euboia und zugleich des *Αἰγαῖον πέλαγος* bezeichnet, sahen wir schon. Sein zweiter Name *Βρι-άρεως* (gebildet wie *Τυνδ-άρεως* und zusammenhängend mit *βρι-αρός* = wuchtig, schwer, *βριάω* = starkmachen, *βρῖθος* = Wucht, *βρίθειν* = schwer sein usw.) bezeichnet den 'Wuchtigen', 'Starken' und ist ein treffender Name für ein mit voller Wucht auf seinen Gegner losstürmendes Seeungeheuer (*θαλάσσιον θηρίον*: s. ob. Anm. 28 u. 37), als welches der Funfzigruderer aufgefaßt wurde. Der Name *Γύης* dagegen bedeutet wohl den an Größe einer Hufe (Morgen) Landes[48]) (*γύα*) Gleichkommenden (vgl. *ἀγχίγυος*, *δίγυος*, *πεντηκοντόγυος*, *τετράγυος* usw.) und soll die gewaltige Größe der *πεντηκόντορος* ausdrücken.[49]) Schwieriger ist es über den Namen *Κόττος* zu urteilen, doch ist es noch immer die bei weitem wahrscheinlichste Deutung, die an *κόπτω* = äol. *κόσσω* (Etym. M. 635,54) anknüpft und den Funfzigruderer nach der durch die Heftigkeit seiner Ruderschläge bedingten 'Stoßkraft' seines Rammsporns benannt sein läßt.[50])

48) Vgl. Schol. z. Il. I 579: *γύης δέ ἐστι μέτρον γῆς, μικρῷ τῶν δέκα ὀργυιῶν ἔλασσον.*

49) Nicht unmöglich wäre es auch, den Namen *Γύης* auf *γυῖα* (Glieder = Arme, Füße) zurückzuführen und mit Bezug auf seine 100 kräftigen Arme (= *γυῖα*) als den 'Gliedermann' zu deuten. Man denke an die *ἑκατόγγυιος ἀγέλα κορᾶν*, d. i. der Nereiden, in dem schönen Skolion Pindars (fr. 87,12 Boeckh), womit offenbar auf Arme und Füße der graziösen Chortänzerinnen angespielt wird (s. ob. S. 17). Hält man diese Etymologie von *Γύης* für wahrscheinlich, so würde *Γύης* hier genau genommen eine Abkürzung von *Ἑκατογγύης* bedeuten.

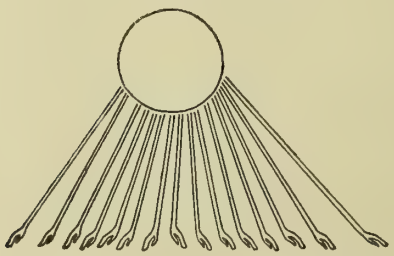
50) Vgl. Hesych. s. v. *κόττειν· τύπτειν, δορατεῖν* [*δόρατι κόττειν* M. SCHMIDT z. d. St.]: und *κόττις* (*κότις*) b. Poll. u. Phot. = *κεφαλή*, wobei vielleicht daran zu denken wäre,

Die bisherigen Deutungen der Hekatoncheiren scheitern allesamt namentlich daran, daß sie das so überaus wichtige und charakteristische Merkmal der 50 Köpfe und 100 Arme entweder ganz außer Acht lassen, oder nicht zu erklären vermögen. Denn wenn Arrianos (fr. 42 = F. H. Gr. 3, 594), Konon in seiner Herakleia (schol. Ap. Rh. 1, 1165) und Lucillus Tarrhaeus (ebenda), offenbar aus einer Quelle schöpfend, berichten, der 'mysische Heros' Aigaion-Briareos sei aus Euboia fliehend nach dem Rhyndakosfluß in Mysien gekommen, daselbst von Poseidon überwunden (*καταγωνισθείς*) und unter einem 'noch jetzt' *σῆμα Αἰγαίωνος* oder *ἠρίον Αἰγαίωνος* (Konon) genannten Hügel an der Mündung des Rhyndakos 'versenkt'[!] worden (*κατεποντίσθη* Konon) *καὶ ἀπὸ τοῦ λόφου τούτου πίδακας ἐκδιδόναι ἑκατὸν καὶ ταύτας καλεῖσθαι παλάμας Βριάρεω* (Arrian), so hat schon Tümpel (b. Pauly-Wissowa I s. v. Aigaion Sp. 946) mit Recht diese Legende als eine 'lokale, topische' bezeichnet, 'die der Urheimat des Mythos im Mutterlande nicht ohne weiteres vindiziert werden dürfe'. Es kommt hinzu die Ignorierung der 50 Köpfe des Aigaion, die doch, wie der Mythus von der lernäischen Hydra lehrt, viel eher mit 50 Quellen in Verbindung gebracht werden können als die 100 *παλάμαι*, eine Metapher, für die bis jetzt keine Belege beigebracht werden können. Wo wäre jemals eine aus dem Boden hervorsprudelnde Quelle mit einer Hand verglichen worden? Dagegen vertritt der bekannte Atthidograph Kleitodemos (Kleidemos) in frgm. 19 b. Suid. s. v. *Τριτοπάτορες* (vgl. Hesych. s. v.) die Ansicht, daß die 3 Hekatoncheiren mit den 3 Tritopatoren identisch, also Winddämonen seien, eine Deutung, die auch beim Scholiasten zu Hesiods Theog. 617 (*τὰ ἐν χειμῶνι ταραχώδη πνεύματα*) und zu v. 148 (*ἐκνεφίαι ἄνεμοι, ἁρπακτικοί κτλ.*) wiederkehrt.[51]) — Eine ganz eigentümliche

daß der Bug des Kriegsschiffes mit dem Rammsporn meist als Kopf eines Ungeheuers gestaltet wurde (s. ob. S. 25f.). Auch ein Fisch b. Aristot. h. an. 4, 8, 9 heißt *κόττος*. Von ihm heißt es: *ταῦτα [τὰ ἰχθύδια] θηρεύουσί τινες διὰ τὸ ὑπὸ ταῖς πέτραις ὑποδεδυκέναι, κόπτοντες τὰς πέτρας λίθοις, τὰ δ' ἐκπίπτει παραφερόμενα, ὡς ἀκούοντα καὶ καρηβαροῦντα ὑπὸ τοῦ ψόφου.*

51) Ebenso E. H. Meyer im Lex. d. Mythol III Sp. 2793 und dagegen Malten im Artikel Hekatoncheiren b. Pauly-Wissowa VII, 2 Sp. 2797f., der mit Recht die Beziehungen des Aigaion-Briareos zum Meere für zahlreich und ursprünglich erklärt und dafür auch auf M. Mayer, Gigant. u. Tit. 120ff. und Tümpel a. a. O. I 945ff. verweist.

Deutung ist uns ferner in den Scholien und bei Eustathios zu Il. *A* 399ff.(p. 33[a], 32 u. 40 Bekk. 33[b], 16 Bekk.; vgl. Eust. p. 123,2) überliefert. Hier wird Aigaion-Briareos als *ἥλιος* erklärt, *ὅτι πάντα τρέφει καὶ αὔξει καὶ φύει, καθάπερ πολλαῖς ὁμοῦ χερσὶν ἐργαζόμενος*. Diese auf den ersten Blick den Eindruck des größten Unsinns machende Motivierung wird einigermaßen verständlich, sobald wir annehmen, daß ihr Urheber in Ägypten (Alexandria) zu Hause war, wo tatsächlich die Sonne oder der Sonnengott als eine Scheibe dargestellt wird, von der unzählige Strahlen ausgehen, die in Hände endigen (vgl. LEPSIUS, Denkmäler 3, 91—111 passim, ROEDER im Lex. d. Myth. 4 Sp. 1163 Fig. 2). Endlich gedenke ich hier noch einer Deutung der 3 Hekatoncheiren als der 3 *καιροί*, wonach Kottos die *ὀργὴ* [= *κότος*?] *τοῦ κάματος, ἤγουν ὁ θερινός*, Briareos *τὸ ἔαρ παρὰ τὸ βρύειν* [!] *καὶ αὐξάνειν τὰ φυτά*, Gy[g]es *ὁ χειμερινὸς καιρός* sein soll (Schol. Hes. Theog. 148).



Ägyptische Auffassung der Sonnenstrahlen.
(Nach ERMAN, die ägyptische Religion.)

Von modernen Deutungen erwähne ich vor allem die von PRELLER (PRELLER-ROB.[4] I 49), der in den 3 Hekatoncheiren das 'Erdbeben in seiner alles über den Haufen werfenden, packenden Wirkung', oder 'den personifizierten Meeresschwall mit dem furchtbaren Andrange tosender Fluten, den Ursachen der Erdbeben', erkennen will. *Γύης* ist nach ihm der Repräsentant der 'tiefgewölbten Hohlwogen' und bedeutet den Höhlenden, Wölbenden, Krümmenden (vgl. *γύαλον*), *Κόττος* dagegen 'die hoch emporgeschmetterte an das Festland anschlagende und es in seinen Tiefen erschütternde Stoßwoge' (vgl. *κόσσω* [*κόττω*] = *κόπτω*). Ähnlich deutet GRUPPE (Gr. Myth. I 434, 5) die drei Hekatoncheiren als Dämonen des Erdbebens (vgl. 822, 1: 'unterseeische Vulkangeister') und will darauf das späte Zeugnis Vergils (Aen. 10, 566; s. ob. Anm. 28) beziehen.

Am nächsten kommt unserer Deutung der Hekatoncheiren, abgesehen von den *ἄλλοι* beim Schol. zu Apoll. Rh. 1, 1165, die unter Aigaion-Briareos ein *θαλάσσιον θηρίον* verstehen wollten, die WELCKERS (Götterl. I, 288f.) und LAUERS (Syst. d. griech. Mythol. 162f.), die beide ihre offenbaren Beziehungen zum Meere feststellen und

die Hekatoncheiren einfach als 'Wassermänner' oder 'Meerriesen' auffassen, wobei freilich das wichtige Merkmal der 50 Köpfe und 100 Arme unerklärt bleibt. Ich kann diese ganz singuläre Kombination der beiden Zahlen 50 und 100 durchaus nicht für bedeutungslos halten und bin auch hier wieder der schon früher von mir geäußerten Ansicht, daß es sich auch in diesem Falle nicht um runde, sondern um ganz bestimmte Zahlen handelt, die aus ganz besonderen realen Verhältnissen erklärt werden müssen.[52])

II.

Die mit der pentekontadischen Gliederung des Landheeres zusammenhängenden Mythen und Sagen.

a) Die Sage vom 50stimmigen Stentor.

Zu den bedeutsamen Zeugnissen für die pentekontadische Gliederung des Heeres und der Flotte[53]) der Hellenen in der Zeit des homerischen Epos gehören die von Stentor handelnden Verse

Il. *E* 784: *ἔνθα στᾶσ' ἤυσε θεά, λευκώλενος Ἥρη,*
Στέντορι εἰσαμένη μεγαλήτορι χαλκεοφώνῳ,
ὃς τόσον αὐδήσασχ', ὅσον ἄλλοι πεντήκοντα.

Nach G. Curtius (Grundz. d. gr. Etym.[5] S. 213) hängt der Name *Στέντωρ* mit Wurzel stan = donnern, brüllen, stöhnen, brausen zusammen, bedeutet also den 'donnergleich Brüllenden' oder den 'gewaltigen Rufer'. Die Scholien a. a. O. berichten von ihm nur, daß er ein Thraker oder Arkader gewesen sei, der mit Hermes im lauten Rufen zu wetteifern gewagt habe und darüber zugrunde gegangen sei (*Ἑρμῆ περὶ μεγαλοφωνίας ἐρίσαντα ἀναιρεθῆναι*), auch sei er der Er-

52) Wie bei den Hekatoncheiren die 100 Arme (Hände) den 50 Köpfen genau entsprechen, so sagt der Schol. zu Hes. Th. 287 vom 3köpf. Geryoneus [*τρικάρηνον* od. *τρικέφαλλον Γηρυονῆα*]: *Στησίχορος δὲ καὶ ἓξ χεῖρας ἔχειν φησὶ καὶ ἓξ πόδας καὶ ὑπόπτερον εἶναι* und der Schol. zu Plat. rep. 588c von der Skylla: *ἐκ λαγόνων δὲ* [*εἶχε*] *κυνῶν κεφαλὰς ἓξ καὶ πόδας δώδεκα.*

53) Wer die Wichtigkeit der Sprachrohre oder Megaphone für die Seefahrer und einer lauten Stimme zur Mitteilung der Befehle für die Landheere kennt, wird leicht ermessen, welche Bedeutung das alte Epos dem 50stimmigen Stentor, dem Herold des mit lauter Funfzigruderern nach Troja fahrenden Nestor, beilegen mußte.

finder der laut tönenden Muscheltrompete, des im Kampfe zu Lande und zu Wasser gebrauchten Blasinstruments, gewesen (*αὐτὸν εὑρεῖν τὴν διὰ κόχλου βοήν*: Eustath. z. d. St.). Jedenfalls ist Stentor eine einst ganz bekannte mythische Persönlichkeit gewesen, deren Mythus nur leider früh verschollen ist, aber in homerischer Zeit eine ziemliche Berühmtheit gehabt haben muß, wie schon aus der großen Verbreitung von sprichwörtlichen Ausdrücken wie *βοᾶν Στεντόρειον*, *μεῖζον ἐμβοᾶν τοῦ Στέντορος* hervorgeht. Nach dem Scholion zu d. Stelle soll auch in einigen leider verloren gegangenen Versen des Schiffskataloges von Stentor die Rede gewesen sein[54]). Wie dem aber auch sein möge, auf jeden Fall können wir den Mythus von Stentor als einen vollgültigen Beleg dafür geltend machen, daß die Erscheinung und der gemeinsame Ruf einer festbestimmten Gruppe von 50 streitbaren Männern oder Ruderern in altgriechischer Zeit etwas ganz Gewöhnliches gewesen sein muß. Lag es doch überaus nahe, die fünfzig streitbaren Ruderer, die durch ihre stramme Disziplin auf den Pentekontoren zu einer festgefügten Einheit zusammengewachsen waren, auch in den Kämpfen zu Lande als solche zu behandeln und zu verwerten, oder, mit anderen Worten, die Taktik der Marine auch auf das Landheer zu übertragen. Daß dies schon in homerischer Zeit der Fall gewesen sein muß, lehren Verse wie diese:

Il. *Θ* 562: *χίλι' ἄρ' ἐν πεδίῳ πυρὰ καίετο, πὰρ δὲ ἑκάστῳ*
εἵατο πεντήκοντα σέλαι πυρὸς αἰθομένοιο.

Noch deutlicher tritt die Bedeutung der Pentekontade in dem angegebenen Sinne hervor in der (scherzhaften?) Antwort, die Homer im Certamen Hesiodi et Homeri p. 319 Göttl. dem Hesiod auf seine Rätselfrage:

Πόσσοι ἅμ' Ἀτρεΐδῃσιν ἐς Ἴλιον ἦλθον Ἀχαιοί;

gegeben haben soll:

Πεντήκοντ' ἦσαν πυρὸς ἐσχάραι, ἐν δὲ ἑκάστῃ
πεντήκοντ' ὀβελοί, περὶ δὲ κρέα πεντήκοντα...

---

54) Vgl. das bisher wenig beachtete Scholion zu *B* 96: *ἐννέα δὲ κήρυκες οἱ τῶν ἐννέα γερόντων, Ὄδιος Αἴαντος, οἱ περὶ Ταλθύβιον καὶ Εὐρυβάτην, Ἀγαμέμνονος ... Θοώτης καὶ Στέντωρ Νέστορος, Μηριόνης Διομήδους* (vgl. auch Eust. z. d. St.). Daß auch Nestors Schiffe lauter Funfzigruderer waren, wird weiter unten bewiesen werden.

Man denke ferner an die πεντηκοστύες der Spartaner und deren Führer, die πεντηκοστῆρες, die jedenfalls sehr alt sind und höchstwahrscheinlich auch mit den funfzigrudrigen Schiffen irgendwie zusammenhängen. Wie lange der Begriff der 50köpfigen Einheit auch später noch bestanden hat, ersieht man aus Pollux 1, 96 und 119, wo neben dem τριήραρχος und ναύαρχος auch der πεντηκόνταρχος, d. h. der Befehlshaber einer aus je 50 Ruderern bestehenden Reihe, auf den Trieren erwähnt wird.[55]) Mehr s. unten S. 40ff.

Die Sage von Stentor, dem 50 stimmigen Herold Nestors zu Wasser und zu Lande, bildet also gewissermaßen die Zwischenstufe zwischen den bisher behandelten (mit dem Gebrauch der Pentekontoren zusammenhängenden) Mythen und den nun folgenden.

b) Die 50 in dem hölzernen trojanischen Pferd eingeschlossenen Helden.

Apollodori epit. 5, 14 ed. Wagner p. 208: εἰς τοῦτον [τὸν δούρειον ἵππον] Ὀδυσσεὺς εἰσελθεῖν πείθει πεντήκοντα τοὺς ἀρίστους[56]), ὡς δὲ ὁ τὴν μικρὰν γράψας Ἰλιάδα φησί, τρισχιλίους [??], τοὺς δὲ λοιποὺς γενομένης νυκτὸς ἐμπρήσαντας τὰς σκηνάς, ἀναχθέντας ἐπὶ τὴν Τένεδον ναυλοχεῖν κ. τ. λ. Da hier ausdrücklich die jedenfalls verderbte Zahlangabe der Kleinen Ilias der anderen von Apollodor nicht genannten Quelle gegenübergestellt wird, so kann man als letztere kaum ein anderes episches Gedicht annehmen als die Ἰλίου πέρσις des Arktinos. In dieser also war erzählt, wie die 50 höchst wahrscheinlich der Reihe nach aufgezählten Helden sich in das hölzerne Roß einschließen und in die zu erobernde Stadt hineinziehen ließen. Wir haben, glaube ich, allen Grund, in diesem Falle die Zahl 50[57]) für die älteste und beste Überlieferung zu halten, erstens weil sich gerade für sie eine ganze Anzahl zutreffender Parallelen aus dem Kreise des heroischen Epos anführen läßt, und zweitens weil die sonstigen Überlieferungen über die

55) Xenoph. de rep. Ath. 1, 2. Demosth. p. 1212, 5, 20. 1214, 12. 1215, 1. Plat. leg. 4 p. 707 A usw. Boeckh, Urkunden üb. d. Seewesen 120 und d. Inschr. Arch. Anz. 1915 Sp. 132ff.

56) Man beachte, daß das hölzerne Roß mit den 50 ἄριστοι Od. δ 277 κοίλος λόχος und λ 525 πυκινὸς λόχος genannt wird, was auffallend an den πυκινὸς λόχος der 50 thebanischen κοῦροι (Il. Δ 392) erinnert (s. unten Anm. 60).

57) Katalogartig! Vgl. die Kataloge der 50 Danaiden, Aigyptiaden, Argonauten, Nereiden, Aktaionhunde usw.

Zahl der eingeschlossenen ἄριστοι an sich mehr oder weniger bedenklich erscheinen. Denn daß die der Kleinen Ilias auch von Tzetzes z. Lykophr. 930 zugeschriebene Zahl 3000 wegen ihrer übertriebenen Größe auf einer offenbaren Verderbnis beruht[58]), ist schon längt von R. WAGNER (Epitoma Vatic. ex Apollod. bibl. p. 229 f. und in seiner Apollodorausgabe S. 208) richtig bemerkt worden. Nach Stesichoros (fr. 24 B.) sollen 100, nach anderen nur 12 Helden im Rosse verborgen gewesen sein[59]), 29 zählte Quintus Smyrnaeus (12, 314 ff.), 23 Triphiodorus (152 ff.; Tzetzes z. Lykophr. 930, Posthom. 641 ff.) auf, während Vergil (Aen. 2, 261 ff.) und, ihm folgend, Hygin (fab. 108) nur 9 davon mit Namen nennen (WAGNER a. a. O.). Also auch in diesem Falle werden wir in der als beste und älteste Überlieferung erkannten 50 eine ganz bestimmte, keine runde Zahl zu erblicken haben.

c) Die 50 von Tydeus erschlagenen thebanischen κοῦροι.

Ältestes Zeugnis Il. Δ 391 ff:

οἱ δὲ χολωσάμενοι Καδμεῖοι, κέντορες ἵππων
ἅψ ἀναερχομένῳ πυκινὸν λόχον[60]) εἶσαν ἄγοντες
κούρους πεντήκοντα· δύω δ' ἡγήτορες ἦσαν . . .

58) Vgl. WAGNER, Epitoma Vaticana ex Apollod. bibl. p. 229: 'Nam monstruosum numerum trium milium virorum equo inclusorum iam Tzetzes ex suo bibliothecae exemplari stupide descripsit (in Lycophr. 930): ὁ Πανοπέως υἱὸς Ἐπειὸς ἐποίησε τὸν δούρειον ἵππον, εἰς ὃν πεντήκοντα ἢ (καὶ codd.) τρισχίλιοι, ἢ κατ' ἐμὲ εἴκοσι τρεῖς ἄνδρες εἰσελθόντες Ἕλληνες ἐκάθηντο. Mülleri coniectura, qui ex codicum suorum scriptura πεντήκοντα καὶ τρισχίλιοι (i. e. ν' καὶ ,γ) elicuerat νγ' i. e. πεντήκοντα τρεῖς, nunc cum Tzetzae fontem tenemus stare non potest. Quae autem litterula pro ,γ reponenda sit, non magis adsequor, quam unde numerum quinquagenarium Apollodorus petierit.' Ich möchte jetzt im Hinblick auf Stesichoros, der (fr. 24 B.) einen λόχος von 100 Mann oder 2 Pentekontaden angenommen hat, vermuten, daß a. a. O. zu lesen sei πεντήκοντα ἢ ν' γ' d. h. πεντηκοντάδας τρεῖς oder etwa auch ν' β' d. h. πεντηκοντάδας δύο, was genau der von Stesichoros in seiner Iliupersis angegebenen Ziffer entsprechen würde.

59) Eustath. z. Od. λ 522 p. 1698, 1: φασὶ δὲ τοὺς εἰς αὐτὸν καταβάντας τινὲς μὲν, ὧν καὶ Στησίχορος, ἑκατὸν [also 2 Pentekontaden oder ein λόχος im späteren Sinne!] εἶναι, ἕτεροι δὲ δώδεκα, Μενέλαον, Διομήδην, Φιλοκτήτην, Μηριόνην, Νεοπτόλεμον, Εὐρύπυλον, Εὐρυδάμαντα, Φείδιππον, Λεοντέα, Μέγητα, Ὀδυσσέα καὶ Εὔμηλον.

60) Wir haben oben Anm. 56 gesehen, daß auch das hölzerne trojanische Pferd, in dem 50 ἄριστοι verborgen waren, Od. λ 525 πυκινὸς λόχος und Od. δ 277 κοῖλος λόχος genannt wird. Sollte diese auffallende Übereinstimmung zweier Pentekontaden wirklich nur ein Zufall sein?

396 *Τυδεὺς μὲν καὶ τοῖσιν ἀεικέα πότμον ἐφῆκεν·*
πάντες ἔπεφν' ἕνα δ' οἷον ἴει οἰκόνδε νέεσθαι κ. τ. λ.

Vgl. Apollod. bibl. 3, 6, 5, 2 p. 126 Wagner: *διάπειραν τῶν Θηβαίων Τυδεὺς ποιούμενος καθ' ἕνα προκαλούμενος πάντων περιεγένετο. οἱ δὲ πεντήκοντα ἄνδρας ὁπλίσαντες ἀπιόντα ἐνήδρευσαν αὐτόν· πάντας δὲ αὐτοὺς χωρὶς Μαίονος ἀπέκτεινε.*

Hier fragt sich vor allem, ob die beiden *ἡγήτορες* des *λόχος*, Maion und Polyphontes, in der Zahl 50 mit einbegriffen sind oder nicht, in welchem letzteren Falle das Zahlenverhältnis dasselbe sein würde wie

Od. ϑ 34 ff. *ἀλλ' ἄγε νῆα μέλαιναν ἐρύσσομεν εἰς ἅλα δῖαν*
πρωτόπλοον· κούρω δὲ δύω καὶ πεντήκοντα
κρινάσθων κατὰ δῆμον, ὅσοι πάρος εἰσὶν ἄριστοι . . .

oder

Od. π 247: *ἐκ μὲν Δουλιχίοιο δύω καὶ πεντήκοντα*
κοῦροι κεκριμένοι, ἓξ δὲ δρηστῆρες ἕπονται.

Die alten Erklärer scheinen wie Apollodor a. a. O. das Erstere angenommen zu haben; wenigstens sagt Eustathios a. a. O., wahrscheinlich den alten Scholiasten folgend: *Ὅρα δ' ἐν τούτοις ὅτι τοὺς πεντήκοντα ἄνδρας λόχον εἶπε. καὶ μήν τινες λόχον φασὶ τὸν ἐξ εἰκοσιτεσσάρων ἀνδρῶν· ἴσως δὲ καὶ ὁ ποιητὴς νῦν τοῦτο ἐμφαίνει, εἰπὼν ὅτι κοῦροι πεντήκοντα, δύω δ' ἡγήτορες ἦσαν. εἰκοσιτέσσαρες γὰρ ἄνδρες καὶ αὖ πάλιν τοσοῦτοι ἀνὰ ἕνα εἶχον ἡγήτορα, ταὐτὸν δὲ εἰπεῖν, λοχαγόν, ὡς δηλοῖ τὸ 'λόχον ἄγοντες'. ὅτι δὲ ὁ Ξενοφῶν ἐξ ἑκατὸν συντετάχθαι τὸν λόχον βούλεται, εἴσεται ὁ ἐκείνῳ ἐντυχὼν εἰπόντι· 'λόχος ἕκαστος εἰς ἑκατόν'.*[61]) *ἡ δὲ τραγῳδία καὶ ἄλλοι λόχον φασὶ τὸ ἁπλῶς στρατιωτικὸν σύνταγμα καὶ λοχαγὸν τὸν τούτου ἄρχοντα.*

Wohl jeder unbefangene Leser obiger Verse, der zugleich die anderen soeben angeführten Analogien aus dem Kreise des heroischen Epos in Betracht zieht, dürfte mit mir der Ansicht sein, daß auch hier die 50 keine runde, sondern eine bestimmte Zahl bedeutet, weil es sich offenbar um eine ganz genau abgegrenzte taktische Größe (Einheit) handelt, die in jener Zeit allgemein üblich gewesen sein muß. Ob Bethe (Theban. Heldenlieder 175) mit

61) Vgl. über die verschiedene Größe eines *λόχος* bei Xenophon usw. Sturz, Lexicon Xenophonteum s. v. *λόχος* (III p. 52 f.).

Recht die Erlegung der 49 thebanischen κοῦροι durch Tydeus als eine durch die Absicht Agamemnons, den Diomedes durch das übertriebene Lob seines Vaters zu reizen, motivierte 'Prahlerei' auffaßt, lasse ich dahingestellt sein. Solche 'Heldentaten' sind ja in den Sagen, Märchen und Epen aller Zeiten etwas ganz Gewöhnliches. Dagegen stimme ich B. rückhaltlos bei in seiner Annahme, daß die Andeutungen, welche Ilias und Odyssee über thebanische Sagen geben, nicht ohne weiteres für die Thebais in Anspruch genommen werden dürfen.

d) Die Pentekontaden in der Taktik der ältesten Griechen.

In den vorstehenden Abschnitten ist gezeigt worden, welche Rolle die Zahl 50 in verschiedenen auf kriegerische Verhältnisse der griechischen Urzeit bezüglichen Sagen gespielt hat, z. B. in den auf dem uralten Gebrauch von funfzigrudrigen Kampfschiffen (Pentekontoren) beruhenden Mythen von den je 50 Danaiden, Aigyptiaden, Argonauten, Nereiden, und den 50köpfigen Hekatoncheiren, ferner in den homerischen Legenden vom 50stimmigen Stentor, von den 50 von Tydeus erschlagenen Thebanischen Jünglingen, von den 50 im hölzernen Pferd vor Troja eingeschlossenen Helden; wir werden auch bald zeigen, daß sogar die größeren alten Chöre bei religiösen Feierlichkeiten meist aus je 50 Personen bestanden: jetzt wollen wir einmal im Zusammenhang alle diejenigen Zeugnisse betrachten, welche für die außerordentliche Bedeutung der Pentekontaden auch in der ältesten Taktik der Hellenen sprechen.

An die Spitze stellen wir die bekannten dem Homer zugeschriebenen Verse, welche uns in dem auf das Museion des Sophisten und Rhetors Alkidamas (4. Jahrh. vor Chr.) zurückzuführenden Certamen Hesiodi et Homeri (p. 319 Göttl. = p. 441 Rzach) überliefert sind. Danach soll Homer auf die Frage Hesiods:

πόσσοι ἅμ' Ἀτρεΐδῃσιν ἐς Ἴλιον ἦλθον Ἀχαιοί;

geantwortet haben (διὰ λογιστικοῦ προβλήματος):

πεντήκοντ' ἦσαν πυρὸς ἐσχάραι, ἐν δὲ ἑκάστῃ
πεντήκοντ' ὀβελοί, περὶ δὲ κρέα πεντήκοντα·
τρὶς δὲ τριηκόσιοι περὶ ἓν κρέας ἦσαν Ἀχαιοί.

Indem ich eine genauere Erörterung dieser arithmetischen Rätsel-

frage und ihres Verhältnisses zu Anthol. Pal. XIV, 147[62]) andern überlassen muß, begnüge ich mich hier damit, hervorzuheben, daß die von Alkidamas vorausgesetzte pentekontadische Gliederung des achäischen Heeres vor Troja unzweifelhaft auf alter, guter, echter Überlieferung beruht. Das geht nicht bloß mit vollkommener Sicherheit aus den soeben angeführten homerischen Sagen vom 50stimmigen Stentor und den 50 von Tydeus erschlagenen Thebanern usw., sondern ebenso auch aus Il. Θ 562 f. hervor, wo es von den 50000 in der Ebene vor Troja lagernden Troern heißt:

χίλι' ἄρ' ἐν πεδίῳ πυρὰ καίετο, πὰρ δὲ ἑκάστῳ
εἵατο πεντήκοντα σέλαι πυρὸς αἰθομένοιο.[63])

Genau dieselbe pentekontadische Gliederung größerer Menschenmassen (und Heere) folgt auch, wie schon die antiken Erklärer deutlich erkannt haben, mit voller Sicherheit aus der sozusagen taktischen' Ordnung der Pylier bei dem großen Poseidonfest, das uns im Anfang des dritten Buchs der Odyssee geschildert wird:

v. 4: *οἱ δὲ Πύλον Νηλῆος ἐυκτίμενον πτολίεθρον*
ἶξον. τοὶ δ' ἐπὶ θινὶ θαλάσσης ἱερὰ ῥέζον,
ταύρους παμμέλανας, ἐνοσίχθονι κυανοχαίτῃ.
ἐννέα δ' ἕδραι ἔσαν, πεντηκόσιοι δ' ἐν ἑκάστῃ
εἵατο, καὶ προύχοντο ἑκάστοθι ἐννέα ταύρους.

---

62) A. P. 14, 147: *Ὅμηρος Ἡσιόδου ἐρωτήσαντος, πόσον τὸ τῶν Ἑλλήνων πλῆθος τὸ κατὰ τῆς Ἰλίου στρατεῦσαν·*

Ἕπτ' ἔσσαν μαλεροῦ πυρὸς ἐσχάραι· ἐν δὲ ἑκάστῃ
πεντήκοντ' ὀβελοί, περὶ δὲ κρέα πεντήκοντα·
τρὶς δὲ τριηκόσιοι περὶ ἓν κρέας ἦσαν Ἀχαιοί.

δ τ
In marg. Scholion: *μυριαδ. ,αφοε. ἤγουν χιλιὰ μύριαι πεντακισχίλιαι ἑπτακόσιαι πεντηκ.*' — Ich vermisse die Erwähnung dieser Variante auch in der sonst so trefflichen Ausgabe von Rzach (von 1902) S. 441 f.

63) Vgl. dazu folgende Scholien, die auch zum Verständnisse des Cert. Hes. et Hom. a. a. O. dienen können und bisher unbeachtet geblieben sind: Θ, 562: *χίλι'*: *ἡ διπλῆ, ὅτι Ζηνόδοτος γράφει μύρια. ἐπιφέρει δὲ· „ἐν δὲ ἑκάστῳ εἵατο πεντήκοντα σέλα", ὥστε γίνεσθαι μυριάδας πεντήκοντα. ἐὰν δὲ γράφηται χίλια, πέντε μυριάδας, συμφώνως· διὰ παντὸς γὰρ τοὺς βαρβάρους ἐλάσσονας τῶν Ἑλλήνων συνίστησιν.* A. — 563: *παρ' ἑκάστῳ δὲ σέλα πυρός, τουτέστι παρ' ἑκάστῃ δὲ πυρᾷ, πεντήκοντα ἐκαθέζοντο ἄνδρες. ἐκ τούτων δ' ἄν τις καταμάθοι τὸ πλῆθος τῶν Τρώων, ὅτι πέντε μυριάδες ἦσαν.* A. D. — S. auch Eustath. z. d. St. p. 729, 13 ff. (p. 230 ed. Lips.). — Bekanntlich 'werden die Lebensformen, Sitten und Religion, Waffen und Tracht im wesentlichen übereinstimmend bei Achaiern und Troern geschildert' (Gruppe, Griech. Culte und Mythen I, 162, 4. W. Helbig, D. homer. Epos S. 3).

Dazu bemerkt der Scholiast: *Ἐπεὶ ἐννέα πόλεων ἦρχεν ὁ Νέστωρ.* [Il. *B* 591]: *οἳ δὲ Πύλον τ' ἐνέμοντο καὶ Ἀρήνην ἐρατεινὴν ‖ καὶ Θρύον, Ἀλφειοῖο πόρον, καὶ εὐκτιτον Αἰπύ, ‖ καὶ Κυπαρισσήεντα καὶ Ἀμφιγένειαν ἔναιον ‖ καὶ Πτελεὸν καὶ Ἕλος καὶ Ἀόριον. καθ' ἑκάστην οὖν πόλιν ἦν ἕδρα. τὸ δὲ πεντηκόσιοι δ' ἐν ἑκάστῃ τὸ πλῆθος ὑποφαίνει τῶν ἐπὶ Ἴλιον συνεστρατευκότων Νέστορι. ἐνενήκοντα γὰρ νῆες ἦσαν, τῶν δὲ ἑκάστη πεντήκοντα ἀνδρῶν* [so BUTTMANN nach Eust. u. Il. *Π* 169, 170]. *εἰσὶν οὖν οἱ πάντες ,δφ'* [= 4500]. *Πάντα οὖν μετὰ παρατάξεως καὶ εὐκοσμίας γίνεται ὡς ἂν Νέστορος ἡγουμένου.*

Daß es sich hier tatsächlich im Grunde um eine Gliederung nicht nach *πεντακοσιοστύες*, sondern nach Pentekontaden (*πεντηκοστύες*) handelt, ersehen wir deutlich, wie schon die alten Scholiasten bemerkt haben, aus Il. *B* 602, wo es von den 90 der eben genannten pylischen Enneapolis entsprechenden Schiffen des Nestor heißt:

τῷ δ' ἐνενήκοντα γλαφυραὶ νέες ἑστιχόωντο.

Nehmen wir nun an, was im Hinblick auf die aus 50 Funfzigruderern bestehenden Flotte des Achilleus (*B* 685 und *Π* 170), sowie auf die überaus sachkundigen Bemerkungen des Thukydides (1, 10, 4 und 1, 14, 1) so gut wie sicher ist, daß auch jedes der 90 Schiffe des Nestor mit 50 *αὐτερέται* bemannt war, so entspricht die sich durch einfache Multiplikation ergebende Zahl 4500, wie schon das alte soeben angeführte Scholion besagt, genau der Od. *γ* 7 angegebenen Ziffer der (männlichen) Teilnehmer an dem großen pylischen Opferschmause zu Ehren des Poseidon. Also waren immer je 10 Pentekontaden oder Mannschaften von Pentekontoren beim Feste zu einer höheren Einheit vereinigt, um die 9 Städte oder Gemeinden der Enneapolis gehörig von einander zu scheiden, deren jede offenbar 10 Schiffe zu stellen hatte. Ganz Ähnliches gilt ja auch von der aus 50 Pentekontoren bestehenden Flotte des Achilleus, die ebenfalls in 5 Dekaden unter 5 Einzelführern zerfiel nach *Π* 168 ff.:

πεντήκοντ' ἦσαν νῆες θοαί, ἦσιν Ἀχιλλεύς
ἐς Τροίην ἡγεῖτο διίφιλος, ἐν δὲ ἑκάστῃ
πεντήκοντ' ἔσαν ἄνδρες ἐπὶ κληῖσιν ἑταῖροι·[64])
πέντε δ' ἄρ' ἡγεμόνας ποιήσατο, τοῖς ἐπεποίθειν.

64) Woher stammt und was bedeutet der von Aristoteles, De sophist. elenchis 5, 7 angeführte Vers: *πεντήκοντ' ἀνδρῶν ἑκατὸν λίπε δῖος Ἀχιλλεύς*? Am näch-

Wir sehen ferner, wie berechtigt die alten Erklärer waren, in diesem Falle von der *παράταξις* und *εὐκοσμία*, d. h. von der zu hoher Vollendung gediehenen 'Taktik' Nestors zu sprechen, insofern die sozusagen mathematische Ordnung der Pylier beim Poseidonfeste genau jener taktischen Gliederung beim Fahren auf See und beim Kämpfen zu Lande entsprach, die im letzten Grunde durchaus auf den pentekontadischen Einheiten (Schiffsmannschaften) beruhte, welche immer zu je 10 (je einem Gliede der Enneapolis entsprechenden) größeren Gruppen zusammengefaßt wurden. Aber auch sonst erscheint der gerenische reisige Nestor in der Ilias als das unübertreffliche Muster eines klugen Taktikers. 'Ihm legt der Dichter (B 362ff.) jenes unveränderliche Grundprinzip in den Mund, welches wir in den kriegerischen Anfängen aller Naturvölker wiederfinden, die Männer nach den Stämmen, nach den Sippschaften und Geschlechtern zu stellen (vgl. Köchly-Rüstow, Gesch. d. griech. Kriegswesens S. 4); ihn führt ein anderer Homeride, der geistvolle Erfinder der charakteristischen Epipolesis (Musterung), ein, wie er nicht nur eine Doppelphalanx von Wagen und Fußvölkern, jene im ersten, diese im zweiten Treffen ordnet, und ihnen in gleichmäßiger Linie vorzurücken befiehlt; sondern auch dabei den unzählige Male bis auf die Byzantinische Zeit herab wiederholt empfohlenen und angewendeten Kunstgriff anwendet, die schlechten Krieger in die Mitte zu postieren, damit sie kämpfen müssen, sie mögen wollen oder nicht' (Köchly-Rüstow a. a. O. S. 2f.)[65]).

In den nachhomerischen Epen und ebenso in der Tragödie wurde nicht Nestor sondern vielmehr Palamedes als der eigentliche Erfinder der Taktik sowie anderer kriegerischer Einrichtungen

---

sten liegt es wohl, hier an 2 Pentekontaden von Kriegern (= Ruderern) zu denken, von denen eine von Achilleus übrig gelassen, d. h. nicht vernichtet wurde.

65) Ein weiteres Zeugnis für Nestor als Taktiker findet sich B 552f., wo es von Menestheus heißt: *τῷ δ' οὔ πώ τις ὁμοῖος ἐπιχθόνιος γένετ' ἀνὴρ ‖ κοσμῆσαι ἵππους τε καὶ ἀνέρας ἀσπιδιώτας· ‖ Νέστωρ οἷος ἔριζεν· ὁ γὰρ προγενέστερος ἦεν.* Vgl. auch Alkidamas im Odysseus p. 186 Steph., wo Odysseus dem Palamedes die Erfindung der Taktik (*τάξεις πολεμικαί*) bestreitet mit den Worten: *Νέστωρ γὰρ ὁ πρεσβύτατος ἡμῶν ἁπάντων καὶ αὐτὸς ἐν τοῖς Πειρίθου γάμοις μετὰ Λαπιθῶν ἐμαχέσατο Κενταύροις ἐν φάλαγγι καὶ ἐν τάξει. Μενεσθεὺς δὲ πρῶτος λέγεται κοσμῆσαι τάξεις καὶ λόχους καὶ φάλαγγας συστῆσαι, ἡνίκα Εὔμολπος ... ἐπ' Ἀθηναίους ἐστράτευσε.*

(der Wachen, Patrouillen, Fanale, Parolen, Verschanzungen [τείχη])[66]) gepriesen. Vgl. Sophokles' Nauplios fr. 396 N.[1]:

οὗτος δ' ἐφεῦρε τεῖχος Ἀργείων στρατῷ,
σταθμῶν ἀριθμῶν καὶ μέτρων εὑρήματα
τάξεις τε ταύτας οὐράνιά τε σήματα.
κἀκεῖν' ἔτευξε πρῶτος ἐξ ἑνὸς δέκα
κἀκ τῶν δέκ' αὖθις εὗρε πεντηκοντάδας,
ὃς χιλι⟨οστ⟩ῦς, ὃς στρατοῦ φρυκτωρίαν
ἔδειξε κἀνέφηνεν οὐ δεδειγμένα.
ἐφεῦρε δ' ἄστρων μέτρα καὶ περιστροφάς,
ὕπνου φυλάξεις . . .[67])

Daß hier mit δέκα, πεντηκοντάδας und χιλιοστῦς (so NAUCK statt des unverständlichen χίλι' εὐθύς) nicht bloß die abstrakten Zahlen, sondern namentlich auch ihre praktischen Anwendungen in der Taktik gemeint sind, scheint mir vor allem deutlich hervorzugehen aus einem im Etym. M. 728, 48 ff. überlieferten Bruchstück aus Orbikios π. τῶν περὶ τὸ στράτευμα τάξεων: Ἰστέον δὲ, ὅτι τῶν περὶ τὸ στράτευμα τάξεων καὶ ἡγεμονιῶν ὁ μὲν πέντε[68]) ἀνδρῶν ἀριθμὸς καλεῖται πεμπάς, ὁ δὲ ἄρχων πεμπάδαρχος, ὁ δὲ τῶν δέκα δεκάς, καὶ δεκάδαρχος, ὁ δὲ τῶν πέντε καὶ εἴκοσι λόχος, καὶ λοχαγός, ὁ δὲ τῶν πεντήκοντα πεντηκοστύς, καὶ πεντηκόνταρχος, ὁ δὲ τῶν ἑκατὸν τάξις, καὶ ταξίαρχος, ὁ τῶν πεντήκοντα καὶ διακοσίων σύν-

66) Vgl. dazu KREMMER, De catalogis heurematum, Leipz. Dissert. 1890 p. 43 ff.

67) Eine weitere Parallele hierzu bildet Aeschyl. Palam. fr. 176 N.[1]: Καὶ ταξιάρχας καὶ στρατάρχας καὶ ἑκατοντάρχας || ἔταξα, σῖτον δ' εἰδέναι διώρισα, || ἄριστα, δεῖπνα δόρπα θ' αἱρεῖσθαι τρίτα. — Vgl. Gorg. Palam. p. 190 Steph. extr.: τάξεις τε πολεμίας εὑρὼν — πυρσούς τε κρατίστους καὶ ταχίστους ἀγγέλους. — Plin. n. h. 7, 202: ordinem exercitus, signi elationem, tesseras, vigilias Palamedes invenit Trojano bello. — Schol. Eur. Or. 432: φυλακάς. — Philostr. Heroic. 11, 3 p. 716: Παλαμήδης „ἐγὼ γράμματα οὐχ εὗρον" εἶπεν, „ἀλλ' ὑπ' αὐτῶν εὑρέθην" πάλαι γὰρ ταῦτα ἐν Μουσῶν [schreibe Μοιρῶν: vgl. Ov. Met. 15, 808 ff. Mart. Cap. I, 65 p. 19, 8; mehr in Philologus 1901, S. 369. KREMMER, a. a. O. p. 78 f.] οἴκῳ κείμενα ἐδεῖτο ἀνδρὸς τοιούτου . . . γέρανοι μὲν οὖν οὐ μεταποιοῦνται γραμμάτων, ἀλλὰ τάξιν ἐπαινοῦσαι πέτονται, πορεύονται γὰρ ἐς Λιβύην ξυνάψουσαι πόλεμον σμικροῖς ἀνθρώποις... Mehr im Lexikon d. Myth. III Sp. 1270.

68) Man beachte, daß in diesem Zusammenhange die Pentas als die kleinste Einheit erscheint, deren Doppeltes die Dekas, und deren Zehnfaches die Pentekostys darstellt.

ταγμα, καὶ συνταγματάρχης, ὁ τῶν πεντακοσίων πεντακοσιοστύς, καὶ πεντακοσίαρχος, ὁ τῶν χιλίων χιλιοστύς, καὶ χιλίαρχος κτλ.[69])

Im Gegensatz zu diesem Zeugnis des Orbikios, nach dem der *λόχος*, die Hälfte der *πεντηκοστύς*, 25 Mann und letztere, ihrer Bedeutung entsprechend, genau 50 Mann zählte, steht aber die Angabe des Thukydides 5, 68, daß in der Schlacht bei Mantineia jeder *λόχος* der Spartaner aus 4 *πεντηκοστύες* bestanden habe, wozu der durchaus glaubwürdige Scholiast bemerkt: *ἔχει ἕκαστος λόχος πεντηκοστύας τέσσαρας, καὶ γίνονται τῶν ἑπτὰ λόχων εἴκοσι ὀκτώ. ἔχει ἑκάστη πεντηκοστὺς ἐνωμοτίας τέσσαρας, καὶ γίνονται τῶν εἴκοσι ὀκτὼ πεντηκοστύων ἐνωμοτίαι ἑκατὸν δώδεκα. ἔχει ἑκάστη ἐνωμοτία ἄνδρας τριάκοντα δύο, ὥστε γίνεσθαι τὸν πάντα στρατὸν τρισχιλίους πεντακοσίους ὀγδοήκοντα τέσσαρας* ($7 \times 4 \times 4 \times 32 = 3584$). Daraus folgt, daß in diesem Falle die *πεντηκοστύς* nicht 50 sondern 128 ($= 4 \times 32$) und jeder *λόχος* nicht 25 sondern 512 Mann zählte, daß also beide Begriffe, *λόχος* wie *πεντηκοστύς*, im Laufe der Zeit eine vielfach schwankende arithmetische Bedeutung angenommen hatten.[70]) Das gilt in noch höherem Grade als von der *πεντηκοστύς* vom *λόχος*, der bald zu 8, bald zu 12, bald zu 16 Mann angenommen wurde (Ael. Takt. 4, 2 und 8, 3. Schol. Aristoph. Ach. 1074 = Suidas s. v. *λόχος*), nach Xenophon in der Cyrupaedie aber (also bei den Persern) 24 Mann zählte (vgl. Eustath. zu Il. *Δ* 487), während derselbe Xenophon Anab. 1, 2, 25 angibt, die beiden vernichteten (thessal.) *λόχοι* des Menon hätten zusammen 100 Mann betragen, sodaß jeder von ihnen 50 gezählt haben kann. Nach anderen Stellen der Anabasis freilich (gesammelt von Sturz, Lexic. Xenoph.

69) Ähnlich Pollux on. 1, 127: *μέρη δ' αὐτοῦ [τ. στρατεύματος]· μυριοστύς, χιλιοστύς, πεντηκοστύς, λόχος, δεκάς, πεντάς. καὶ οἱ ἄρχοντες . . . καὶ μυρίαρχοι καὶ χιλίαρχοι, καὶ λοχαγοί, καὶ ἑκατόνταρχοι, καὶ δέκαρχοι, καὶ πενταρχοί.* Hier ist vielleicht statt *πεντηκοστύς* zu schreiben *πεντακοσιοστύς* und vor *λόχος* zu ergänzen *πεντηκοστύς*, wodurch am einfachsten der Widerspruch mit Orbikios aufgehoben wird. — Nach Orbikios a. a. O. p. 729, 16 hieß ferner der *οὐραγός* oder *ὀπισθοφύλαξ πεντηκοντοφύλαξ*, woraus folgt, daß die Nachhut in der Regel aus 50 Mann bestand. — Vgl. Hesych. *πεντηκοντόστολον· ὅπου οἱ δραπέται ἀνάγονται.*

70) Ähnliches gilt auch von der sog. *πεντηκονταρχία* der Leichtbewaffneten (*ψιλοί*), insofern diese nach Ael. Tact. 16, 1 nicht, wie der Name besagt, 50 sondern 64 Mann und dementsprechend die *ἑκατονταρχία* nicht 100 sondern 128 Mann zählte. — Vgl. Schol. z. Thuk. 5, 68: *πεντηκοστὺς συνίσταται ἀπὸ ἀνδρῶν ἑκατὸν εἰκοσιοκτώ.* — S. auch O. Müller, Dorier[1] 2, 239. Schoemann, Gr. Alt.[1] 1, 281. Thuk. 5, 66, 3. Xenoph. Anab. 3, 4, 21 f. r. Lac. 11, 4. 13, 4. Hell. 3, 5, 22. 4, 5, 7.

III p. 52[b]) gehörten zu einem λόχος genau 100 Mann, und das ist auch in späterer Zeit die übliche Annahme gewesen, wie man aus der Gleichsetzung des λόχος mit 'centuria', des λοχαγός mit 'centurio' erkennt (Plut. Cor. 20. Dion. Hal. passim etc.).

Auch in der Reiterei der Spartaner gab es eine pentekontadische Abteilung, die οὐλαμός hieß und als eine taktische Schöpfung des Lykurg angesehen wurde (Plut. Lyc. 23: *Φιλοστέφανος . . . τὴν κατ' οὐλαμοὺς τῶν ἱππέων νομὴν Λυκούργῳ προστίθησιν, εἶναι δὲ τὸν οὐλαμὸν . . . ἱππέων πεντήκοντα πλῆθος . . .*).

Eine dem spartanischen Könige als Leibgarde dienende Schar von 50 Mann (*οἱ πεντήκοντα, ὧν εἰς καιρὸν ἔοικεν ἡ φιλοτιμία τῷ βασιλεῖ γενέσθαι καὶ σωτήριον*) erwähnt Plutarch Agesil. 18. Vgl. auch daselbst cap. 17: *Οἱ δ' ἐν τῇ πόλει Λακεδαιμόνιοι τιμῶντες αὐτὸν ἐκήρυξαν τῶν νέων ἀπογράφεσθαι τὸν βουλόμενον τῷ βασιλεῖ βοηθεῖν. Ἀπογραψαμένων δὲ πάντων οἱ ἄρχοντες πεντήκοντα τοὺς ἀκμαιοτάτους καὶ ῥωμαλεωτάτους ἐκλέξαντες ἀπέστειλαν.*

Solche πεντηκοστύες scheint es auch anderwärts, z. B. in Unteritalien, gegeben zu haben; vgl. Justin. 20, 2, 3: Cum primum [Metapontini cum Sybaritanis et Crotoniensibus] urbem Sirim cepissent, in expugnatione eius quinquaginta iuvenes amplexos Minervae simulacrum trucidaverunt. Hier ist entweder eine kriegerische πεντηκοστύς oder ein der Göttin geheiligter Chor von 50 Mann gemeint.[71]) Noch in hellenistischer Zeit scheinen in Ägypten Hopliten-Abteilungen von je 50 Mann üblich gewesen zu sein (Achill. Tat. 3, 13).[72])

---

71) Vgl. Ps.-Aristot. mir. ausc. 112 (122): *Φησὶν εἶναι ὁ Πολύκριτος, ὁ τὰ Σικελικὰ γεγραφὼς ἐν ἔπεσιν, ἔν τινι τόπῳ τῆς μεσογείου λιμνίον τι ἔχον ὅσον ἀσπίδος περίμετρον. τοῦτο δ' ἔχει ὕδωρ διαυγὲς . . . εἰς τοῦτ' οὖν ἐάν τις εἰσβῇ λούσασθαι, χρείαν ἔχων, αὔξεσθαι εἰς εὖρος, ἐὰν δὲ καὶ δεύτερος μᾶλλον πλατύνεται· τὸ δὲ πέρας ἕως εἰς πεντήκοντα ἀνδρῶν ὑποδοχὴν μεῖζον γενόμενον διευρύνεται. ἐπειδὰν δὲ τοῦτον τὸν ἀριθμὸν λάβῃ, ἐκ βάθους πάλιν ἀνοιδοῦν ἐκβάλλειν μετέωρα τὰ σώματα τῶν λουομένων ἔξω ἐπὶ τὸ ἔδαφος· ὡς δ' ἂν τοῦτο γένηται, εἰς τὸ ἀρχαῖον πάλιν σχῆμα τῆς περιμέτρου καθίσταται.* Vgl. dazu Sotion cap. 30 = Paradoxogr. ed. Westerm. p. 188: *Περὶ Γέλαν τῆς Σικελίας ἐστὶ λίμνη ἡ Σίλλα καλουμένη . . . ὥς φησιν Ἀριστοτέλης.*

72) Hierher gehören wohl auch die 50 *τοξόται ἀνδρεῖοι*, die der rationalistisch deutende Palaiphatos (de incred. 39) mit den 50 Köpfen der lernäischen Hydra identifiziert.

III.

Pentekontadische Chöre und Kollegien.

Von sehr großem Einfluß auf die Bedeutung der 50-Zahl im griechischen Kultus und Mythus ist ohne Zweifel auch die Tatsache gewesen, daß die meisten größeren Chöre bei den religiösen Feiern der Hellenen aus je 50 Personen bestanden. Wie alt solche pentekontadische Chöre sind, ersehen wir vor allem aus der schon oben kurz angedeuteten Auffassung der 50 Töchter des Nereus als eines Chors von 50 göttlichen Tänzerinnen, der wir zwar in der erhaltenen Literatur meines Wissens erst bei Sophokles und Euripides begegnen, die aber aller Wahrscheinlichkeit nach sehr viel älter ist und wohl schon der Zeit des älteren Epos angehört.[73]) Eine besondere kritische Betrachtung verdient das älteste der Tragödie angehörende Zeugnis des Sophokles, weil über dessen Sinn bis jetzt noch keine allgemeine Übereinstimmung erzielt ist. Es findet sich im Oedipus Coloneus und lautet daselbst v. 716f.:

ἃ δ' εὐήρετμος ἔκπαγλ' ἁλία χερσὶ παραπτομένα πλάτα
θρώσκει τῶν ἑκατομπόδων
Νηρήδων ἀκόλουθος.

Die antike und neuerdings von Valckenaer (zu Ammon. p. 164) vertretene Erklärung von *ἑκατομπόδων· ὅτι αἱ Νηρηΐδες πεντήκοντά εἰσιν* (vgl. Suid. s. v. *Νηρηΐδες· νύμφαι πεντήκοντα τὸν ἀριθμόν εἰσι. Σοφοκλῆς· Τῶν ἑκατομπόδων κ. τ. λ.*) ist bekanntlich mehrfach (z. B. von Ellendt im Lexikon Sophocl. I 555, von Schneide-

73) Dies scheint zu folgen aus Il. *Σ* 37ff., wo der Trauerchor der mit Namen aufgezählten Nereiden geschildert wird, die, um Thetis geschart, Klagelieder um den gefallenen Patroklos anstimmen: *κώκυσέν τ' ἄρ' ἔπειτα* [Thetis], *θεαὶ δέ μιν ἀμφαγέροντο,* || *πᾶσαι, ὅσαι κατὰ βένθος ἁλὸς Νηρηΐδες ἦσαν* ... v. 50: *αἳ δ' ἅμα πᾶσαι* || *στήθεα πεπλήγοντο, Θέτις δ' ἐξῆρχε γόοιο.* Vgl. Od. *ω* 45 den Trauerchor bei der Leichenfeier des Achilleus, der ebenfalls von den Nereiden unter Führung der Thetis gebildet wird (vgl. auch die Schilderung der Aithiopis: Fragm. epic. gr. ed. Kinkel I p. 34). Über die in der Bakchiadenzeit zu Korinth und Megara üblichen ebenfalls aus 50 Personen bestehenden Trauerchöre s. unt. S. 47. Übrigens scheinen auch die 50 der Zahl der Nereiden entsprechenden und nach Euripides (Iph. Aul. 236ff.) mit deren Bildern geschmückten und wohl auch nach deren Einzelnamen benannten Schiffe des Achilleus von Troja einen pentekontadischen Chor gebildet zu haben.

WIN-NAUCK z. d. St. u. a.) ernstlich bestritten und behauptet worden, daß hier nicht von 50, sondern vielmehr von 100 Nereiden die Rede sei, zumal da diese Zahl tatsächlich in der späteren Literatur vorkomme.[74]) Ich kann diese Deutung nicht für richtig halten, und zwar aus folgenden Gründen:

a) Schon die Autorität der alten Erklärer spricht für die Annahme, daß mit ἑκατόμποδες nicht 100, sondern nur 50 Nereiden gemeint sind.

b) Auch Euripides redet, wie ich gleich zeigen werde, niemals von 100, sondern immer nur von 50 Nereustöchtern.

c) Sophokles würde sich mit der gesamten älteren Literatur in Widerspruch befinden, wenn er nicht 50, sondern 100 Nereiden angenommen hätte.

d) Wenn man sich auf die Analogie der ἑκατόγχειρες (-χειροι) berufen hat, um zu beweisen, daß es sich bei diesen nicht um die bestimmte Zahl 100, sondern vielmehr um eine Rundzahl handele, so ist von mir bereits oben (S. 21ff.) zur Genüge gezeigt worden, daß diese Meinung schon deshalb völlig falsch ist, weil den Hekatoncheiren nicht bloß 100 Arme oder Hände sondern auch 50 Köpfe (Leiber) zugeschrieben werden, woraus deutlich erhellt, daß beide Zahlen keine runde sondern ganz bestimmte sein müssen. Auch wird diese Ansicht zum Überfluß noch durch die nachgewiesenen offenbaren Beziehungen der 50-köpfigen Hekatoncheiren sowie der 50 Nereiden, Danaiden, Aigyptiaden, Argonauten zu den Pentekontoren in ganz schlagender Weise bestätigt.

e) Daß mit der Hervorhebung der 100 Füße der 50 Nereiden auf ihre anmutigen Tanzbewegungen angespielt werden soll, ist schon an und für sich klar (A. 49) und wird noch durch das gleich aus dem schönen Skolion des Pindar (fr. 87 Boeckh = 99 Bergk) anzuführende κουρᾶν ἀγέλαν ἑκατόγγυιον ausdrücklich bekräftigt.

f) Die spätere Annahme von 100 Nereiden[75]) kann leicht

74) S. ob. S. 17 u. Anm. 75.

75) Platon Krit. p. 116 E: Im Poseidontempel zu Atlantis befanden sich unter den χρυσᾶ ἀγάλματα neben dem einen von geflügelten Rossen gezogenen Wagen des Poseidon auch Νηρῇδες ἐπὶ δελφίνων ἑκατὸν κύκλῳ. τοσαύτας γὰρ ἐνόμιζον αὐτὰς οἷ τότε εἶναι. Der letzte Zusatz scheint anzudeuten, daß die Hundertzahl eine im Gegensatz zur Zeit Platons stehende, auf einer reinen Fiktion der Philosophen beruhende Annahme sein soll. Ovid. F. 6, 499: Excipit illaesos Panope centumque sorores. Prop. 4, 6, 68: O centum aequoreae Nereo genitore puellae.

auf doppelte Weise erklärt werden: erstens durch den Hinweis auf die mehrfach hinsichtlich der Namen stark von einander abweichenden Nereidenkataloge. Weizsäcker in seinem trefflichen Artikel 'Nereiden' im Lexikon der Mythologie (III Sp. 207ff.) hat allein aus den Verzeichnissen bei Homer, Hesiod, Hygin, Apollodor nicht weniger als 77 verschiedene Nereidennamen zusammengestellt, zu denen noch aus den Vasenbeischriften usw. eine ganze Anzahl weiterer sich hinzufügen läßt (a. a. O. Sp. 215), so daß es für die späteren Schriftsteller nahe lag, weit mehr als 50 Nereustöchter anzunehmen. Zweitens kommt hier wohl auch die auf der soeben angeführten Tatsache beruhende Ansicht späterer Alexandriner in Betracht, die eben wegen des Widerspruchs zwischen den verschiedenen Namenkatalogen und vielleicht auch infolge eines Mißverständnisses des sophokleischen ἑκατόμποδες annehmen: *διαφέρειν τὰς Νηρεΐδας τῶν τοῦ Νηρέως θυγατέρων· καὶ τὰς μὲν ἐκ Δωρίδος γνησίας αὐτοῦ θυγατέρας νομίζεσθαι, τὰς δὲ ἐξ ἄλλων ἤδη κοινότερον Νηρεΐδας καλεῖσθαι· καὶ τὰς μὴ* [μὲν?] *γνησίας καὶ τὸν ἀριθμὸν* ⟨ν′ = *πεντήκοντα εἶναι*⟩, *πλείους δὲ τὰς ἄλλας* (Mnaseas fr. 25[b] b. Ammon. *π. διαφ. λέξ.* p. 97 u. 162ff. Valck.).

Ebenso aber wie die soeben besprochenen Verse des Sophokles beruhen auch alle Erwähnungen des Nereidenchors bei Euripides ausschließlich auf pentekontadischen Überlieferungen.

Androm. 1265f. sagt Thetis zu Peleus:

ἐλθὼν παλαιᾶς χοιράδος κοῖλον μυχόν
Σηπιάδος ἵζου· μίμνε δ' ἔστ' ἂν ἐξ ἁλὸς
λαβοῦσα πεντήκοντα Νηρήδων χορόν
ἔλθω κομίστην σου...

Ion 1080f. singt der Chor der Dienerinnen:

χορεύει δὲ Σελάνα
καὶ πεντήκοντα κόραι
Νηρέος, αἳ κατὰ πόντον
ἀενάων τε ποταμῶν
δίνας χορευόμεναι...

Iphig. Taur. 270f.:

δέσποτα Παλαίμον, ἵλεως ἡμῖν γενοῦ,
εἴτ' οὖν ἐπ' ἀκταῖς θάσσετον Διοσκόρω,
ἢ Νηρέως ἀγάλμαθ', ὃς τὸν εὐγενῆ
ἔτικτε πεντήκοντα Νηρήδων χορόν.

Ebenda 427f. *ὅπου πεντήκοντα κορᾶν*
Νηρηΐδων χοροί
μέλπουσιν ἐγκύκλιοι....

Iphig. Aul. 1054 (bei der Hochzeit des Peleus und der Thetis):
παρὰ δὲ λευκοφαῆ ψάμαθον
εἱλισσόμεναι κύκλια
πεντήκοντα κόραι Νηρέως
γάμους ἐχόρευσαν.[76])

Einen rein religiösen Zwecken dienenden Chor von 50 Mädchen (Hierodulen der Aphrodite) bezeugt ferner m. E. für Korinth Pindar in dem schönen Skolion, das uns Athenaios aufbewahrt hat (frgm. 87 BOECKH = 99 BERGK[2]):

Ὦ Κύπρου δέσποινα, τεὸν δεῦτ' ἐς ἄλσος φορβάδων
κουρᾶν ἀγέλαν ἑκατόγγυιον Ξενοφῶν τελέαις
ἐπάγαγ' εὐχωλαῖς ἰανθείς.

BOECKH übersetzt: 'O Cypri regina tuum huc in nemus compascuarum puellarum gregem centicipitem Xenophon adduxit votis perfectis laetus.' Wenn also BOECKH und, ihm folgend, TYCHO MOMMSEN und SCHNEIDEWIN-NAUCK zu Soph. Oed. Col. 717 (s. ob.), *ἑκατόγγυιον* auf 100, nicht auf 50 Hierodulen beziehen, so scheint mir dieser Deutung, abgesehen von andern bereits für Soph. Oed. Col. 717 geltend gemachten Gründen, schon der gewichtige Umstand zu widersprechen, daß *γυῖον* (*γυῖα*) sonst niemals vom Haupt, sondern immer nur von den beweglichen Gliedern, d. h. Armen und Beinen, gebraucht wird.[77]) Hier aber kommt es, ebenso wie bei Sophokles a. a. O. nicht auf die Köpfe, sondern nur auf Arme und Füße an, da es sich ja offenbar um einen Chor von Tänzerinnen handelt[78]), der zu Ehren der Aphrodite in deren Temenos auftrat.

76) Mehr bei WEIZSÄCKER im Lex. d. Myth. 3 Sp. 212, 54ff. 213, 9ff. 215, 10, wo eine Nereide Namens *Χορώ* erwähnt wird. Vgl. auch ebenda Sp. 229ff. die daselbst abgebildeten 5 schönen (tanzenden?) Nereiden von Xanthos.

77) Vgl. die Lexika unter *γυῖον* und außerdem Composita wie *ἄγυιος*, *λαχνόγυιος*, *λιπόγυιος*, *ὑπόγυιος*, *γυιαρκής* (Pind.), *γυιοδάμος* (Pind.), *γυιοπέδα* (Pind.), *γυιοβόρος* (Hesiod) etc.

78) BOECKH a. a. O. S. 607: 'Pindarica scolia, quoniam Scolia sunt, cantata per vices a singulis ad citharam sunt; sed simul acta et saltata sunt a choro cantori parente. Hoc ut ex ipsa horum carminum ratione epodica colligi potest, ita alio neque opinor contemnendo argumento in Scolio Xenophonti scripto doceo. Igitur quod Pindarus Scolia scripsit, quae saltarentur, ideo choricos numeros elegit, non melicos, quales sunt vulgarium Scoliorum.'

Dagegen lernen wir zwei aus je 50 *ἠῖθεοι* und *παρθένοι* gebildete Trauerchöre kennen aus einer, wie es scheint, der Bakchiadenzeit, also dem 7. oder 8. Jahrhundert, entstammenden Überlieferung, die sich an die beiden auf das politische Verhältnis Megaras zu Korinth bezüglichen Sprichwörter *Μεγαρέων δάκρυα* und *Διὸς Κόρινθος* angeschlossen hat (vgl. O. Müller, Dorier 1, 88 f.).

Die in Betracht kommenden Zeugnisse lauten: Schol. zu Pind. Nem. 7, 155 [*Διὸς Κόρινθος κτλ.*]· *Μεγαρέας φασὶ Κορινθίων ἀποίκους καὶ πολλὰ τοῖς Κορινθίοις κατ' ἰσχὺν τῆς πόλεως ὑπείκειν· ἄλλα τε γὰρ πλείονα τοὺς Κορινθίους προστάσσειν καὶ τῶν Βακχιαδῶν εἴ τις τελευτήσει⟨ε⟩ — διῴκουν δὲ οὗτοι τὴν πόλιν — ἔδει Μεγαρέων ⟨ν'⟩ ἄνδρας καὶ γυναῖκας ἐλθόντας εἰς Κόρινθον συγκηδεύειν τὸν νεκρὸν τῶν Βακχιαδῶν κτλ.*

Bekkeri Anecd. p. 281, 26: *Μεγαρέων δάκρυα· ἤτοι ὅτι σκόροδα παρ' αὐτοῖς γίνεται δριμέα ἢ ὅτι βασιλεὺς ἀπὸ τῶν Βακχιαδῶν ἠγάγετο Κλυτίου τοῦ Μεγαρέως θυγάτερα, ἧς ἀποθανούσης πεντήκοντα κοῦροι καὶ κοῦραι ἀπεστάλησαν θρηνήσοντες τὴν βασιλίδα, καὶ τοῦτο κατ' ἔτος ἐποίουν.*

Zenob. 5, 8: *Μεγαρέων δάκρυα· αὕτη τέτακται ἐπὶ τῶν πρὸς βίαν δακρυόντων καὶ μὴ ἐπὶ οἰκείῳ πάθει. Λέγουσι γὰρ Βάκχιόν [Βακχιάδην?] τινα Κορίνθιον γῆμαι τὴν Κλυτίου τοῦ Μεγαρέων βασιλέως θυγατέρα· ἧς ἀποθανούσης ἀναγκασθῆναι τοὺς Μεγαρέας ὑπὸ τοῦ Κλυτίου πέμπειν ⟨ν'⟩ παρθένους καὶ ἠιθέους εἰς Κόρινθον τοὺς μέλλοντας αὐτοῦ τὴν θυγατέρα καταθρηνήσειν....*

Mögen auch die drei angeführten Zeugnisse in mehreren Punkten stark von einander abweichen: in der Angabe, daß es sich um zwei aus je 50 megarischen Jünglingen und Jungfrauen bestehende und zwangsweise nach Korinth gesandte Trauerchöre handelt, herrscht völlige Übereinstimmung, so daß wir an der Geschichtlichkeit dieser Tatsache kaum zweifeln können, zumal wenn wir bedenken, daß auch die Nereiden bei der Leichenfeier des Patroklos und des Achilleus einen aus 50 göttlichen Frauen gebildeten Trauerchor gebildet haben sollen (s. ob. Anm. 73).

Von einem aus 100 Jünglingen kurz vor der Zerstörung Milets durch die Perser, also um 500 v. Chr., bestehenden Festchor, den die Chier nach Delphi sandten, berichtet Herodot 6, 27: *Χίοισι πρὸ τούτων σημήϊα μεγάλα ἐγένετο. τοῦτο μέν σφι πέμψασι ἐς Δελφοὺς χορὸν νεηνιέων ἑκατὸν δύο μοῦνοι τούτων ἀπενόστησαν.*

τοὺς δὲ ὀκτώ τε ἐνενήκοντα αὐτῶν λοιμὸς ὑπολαβὼν ἀπένεικε. Daß es sich in diesem Falle genau genommen nicht um einen Chor von 100 Mann, sondern vielmehr um zwei Chöre zu je 50 Jünglingen handelt, haben schon längst andere gesehen (vgl. REISCH b. Pauly-Wissowa III, 2381, 16ff.).

Eine erfreuliche Bestätigung der letzteren Annahme erblicke ich in folgendem auf den sogenannten νόμος πολυκέφαλος der pythischen Festspiele bezüglichen Zeugnis des Scholiasten zu Pind. Pyth. 12, 39: ἐπεὶ καὶ αἱ τῶν δρακόντων[79]) πλείους εἰσὶ κεφαλαί, καὶ αἱ συρίζουσαι πλείους ἦσαν. ὧν κατὰ μίμησιν συνέθηκε.[80]) τινὲς δὲ πολυκέφαλον φασίν, εἶπεν, ἐπειδὴ πεντήκοντα ἦσαν ἄνδρες, ἐξ ὧν ὁ χορὸς συνεστὼς προκαταρχομένου τοῦ αὐλητοῦ τὸ μέλος προεφέρετο. Vgl. dazu BOECKH in der Erklärung zu der Stelle p. 345, der sich zum weiteren Verständnis der Stelle namentlich auf Plutarch (de mus. c. 7) beruft: λέγεται γὰρ τὸν προειρημένον Ὄλυμπον αὐλητὴν ὄντα τῶν ἐκ Φρυγίας ποιῆσαι νόμον αὐλητικὸν εἰς Ἀπόλλωνα, τὸν καλούμενον πολυκέφαλον... οὗτος γὰρ... τοὺς νόμους τοὺς ἁρμονικοὺς ἐξήνεγκεν εἰς τὴν Ἑλλάδα, οἷς νῦν χρῶνται οἱ Ἕλληνες ἐν ταῖς ἑορταῖς τῶν θεῶν.

Den Schluß dieser Reihe von Zeugnissen für die einstige Existenz von pentekontadischen Chören möge bilden das dem Simonides zugeschriebene Epigramm (Max. Plan. Walz V, 543 = nr. 148 Bergk):

Ἦρχεν Ἀδείμαντος μὲν Ἀθηναίοις, ὅτ' ἐνίκα
Ἀντιοχὶς φυλὴ δαιδάλεον τρίποδα.
Ξεινοφίλου δὲ τόθ' υἱὸς Ἀριστείδης ἐχορήγει
πεντήκοντ' ἀνδρῶν καλὰ μαθόντι χορῷ κ.τ.λ.[81])

Wir ersehen daraus, daß auch die alten athenischen (dithyrambischen) Phylenchöre aus je 50 Mann bestanden, die aber in der Kaiserzeit, z. B. bei dem Chor der Oineis (C. I. Att. 3, 75), auf die Hälfte herabgesetzt wurden (REISCH b. Pauly-Wissowa 3, 2381).

---

79) Im Hinblick auf die 50 Köpfe der lernäischen Hydra, des Kerberos und des Typhoeus (Typhon) ist wohl die Vermutung gerechtfertigt, daß es sich auch hier um 50 Schlangenköpfe handelt, die in den Haaren der Gorgonenschwestern saßen.

80) Hier ist wohl aus dem Zusammenhang als Objekt zu ergänzen: τὸν πολυκέφαλον νόμον.

81) Vgl. dazu auch CRUSIUS in dem lehrreichen Artikel Dithyrambos b. Pauly-Wissowa 4 Sp. 1216 und 1217, 11ff.

Wenn Pollux (Onom. 4, 110) behauptet: *τὸ δὲ παλαιὸν ὁ τραγικὸς χορὸς πεντήκοντα ἦσαν ἄχρι τῶν Εὐμενίδων Αἰσχύλου· πρὸς δὲ τὸν ὄχλον αὐτῶν τοῦ πλήθους ἐκπτοηθέντος συνέστειλεν ὁ νόμος εἰς ἐλάττω ἀριθμὸν τὸν χορόν*, so ist diese Nachricht wohl mit A. Dieterich (b. Pauly-Wissowa 1 Sp. 1083, 33ff.) so zu verstehen, 'daß zunächst dem Tragiker wie dem Dithyrambendichter 50 Choreuten gegeben wurden, von denen er den 4 Stücken je 12 zuteilte und die übrigen 2 zufügte, wo er wollte. Das muß auch in der Polluxstelle 4, 110 stecken, auch wenn sie zum Teil falsch ist' (vgl. dazu aber auch Reisch a. a. O. Sp. 2390, 49f., der der Nachricht des Pollux 'keine Gewähr' zuerkennt).

Suchen wir jetzt das Ergebnis der vorstehenden Darlegungen kurz zusammenzufassen, so ist Folgendes festzustellen.

In allen Fällen, wo von pentekontadischen Chören die Rede ist, handelt es sich nicht um eine runde, sondern um die ganz genau bestimmte Zahl 50.

Die pentekontadischen Chöre sind sehr alt und gehören wahrscheinlich schon der epischen, ja vielleicht schon der prähistorischen, mythenbildenden Zeit an.

Eine gewisse 'Heiligkeit' der Zahl 50 scheint mit ziemlicher Gewißheit aus ihrer Verwendung gerade bei religiösen Feiern wie in alten echten Sagen zu folgen.

Zuletzt weise ich hier noch auf den innigen Zusammenhang hin, in dem die pentekontadischen Chöre zu den 50 Ruderern der Pentekontoren, die zugleich Krieger waren, und zu den ebenfalls 50 Mann zählenden taktischen Einheiten des altgriechischen Landheeres, den sogenannten *πεντηκοστύες*, gestanden haben.[82]) Niemand hat das besser erkannt und dargelegt als Otfr. Müller in seinen Doriern, wenn er (a. a. O. II, 250) sagt: 'Auch ist die Übereinstimmung, die Neuere (s. Fr. Thiersch, Vorrede z. Pindar) zwischen den Einrichtungen des griechischen Chors und Lochos ge-

82) Mitunter muß der tragische Chor auch einem *λόχος* gleichgesetzt worden sein. Das erhellt aus der Tatsache, daß *λόχος* bei Aischylos öfters nicht nur von einer geordneten Schar von Weibern, Kindern, Greisen (Eum. 1026), sondern namentlich auch von dem tragischem Chore selbst (Sieben 111, Eum. 46, Agam. 1650, wo sich die Greise untereinander als *λοχῖται* anreden) gebraucht wird (vgl. Köchly-Rüstow, Gr. Kriegsschriftsteller II, 2 S. 243). Über die verschiedene Zahl der *λοχῖται* s. oben S. 41f. Nach Xen. Anab. 1, 2, 25 zählten die *δύο λόχοι* des Menon 100 Hopliten, jeder *λόχος* also 50 Mann (vgl. Sturz, Lex. Xenoph. III S. 52b). Vgl. Il. Δ 392.

funden haben, nicht bloßes Spiel der Einbildung; der große Chor ist an Zahl eine Pentekostys, die in zwei Enomotien (Hemichorien)[83]) zerfällt; er zieht ebenso in Gliedern heran, wie der Heerhaufen, und hat entsprechende Evolutionen. Darum heißt auch der kretische ἐξελιγμὸς χόρειος, und in Sparta nannte man die letzten im Chore ψιλεῖς (Alkman). Beide, Tanz und Kampf, vermittelt die Pyrrhiche, die besonders in Sparta und Kreta geübt wurde; sie war in früherer Zeit weit mehr Vorübung zum Kampfe, als später; man sah im Hopliten der Schlacht zugleich den gewandten Tänzer der Pyrrhiche. Darauf deutet Homer, wo Aineias den Meriones von Kreta, ein so rascher Tänzer er immer sei, zu erlegen hofft (Il. 16, 617, vgl. Athen. 5, 181. 14, 630b. Luc. v. Tanz 8. Dio Chrys. or. 2, 31, 28); wie die Thessaler die Kämpfer der ersten Reihe Vortänzer nannten und von einem guten Streiter sagten: 'er hat schön getanzt' (Luc. a. a. O.); darum heißen bei demselben Dichter πρυλέες Hopliten (Il. 5, 744. 11, 49; vgl. Schol. 12, 77 u. Eust.) wie bei den Kretern πρύλις der Waffentanz (Schol. Il. 11, 49. Aristot. b. schol. Pind. 2, 125. Kallim. hy. in Jov. 52), es steht aber bei Homer dieser Ausdruck an zwei Stellen, wo Griechen und Troer die gewöhnliche Schlachtordnung verlassen, und ihre Helden von den Wagen steigen und sich zu Fuß anschaaren, also gerade von der Kampfweise, die durch die Dorier in Griechenland herrschend geworden ist.'[84]) Und auch so ausgezeichnete Kenner der

83) Also ganz genau der Mannschaft des Funfzigruderers entsprechend, die natürlich auch in zwei Hälften zu je 25 Mann (= λόχος) zerfiel. — Daß aber noch weitere Teilungen in Glieder zu je 10 und je 5 stattfanden, läßt sich erschließen aus Orbikios im Etym. M. 728, 48: ὁ μὲν πέντε ἀνδρῶν ἀριθμὸς καλεῖται πεμπάς, ὁ δὲ ἄρχων πεμπάδαρχος, ὁ δὲ τ. δέκα δεκάς καὶ δεκάδαρχος, ὁ δὲ τῶν πέντε καὶ εἴκοσι λόχος καὶ λοχαγός, ὁ τῶν πεντήκοντα πεντηκοστύς καὶ πεντηκόνταρχος κ. τ. λ. Vgl. dazu Poll. on. 1, 127: μέρη δ' αὐτοῦ [τοῦ στρατεύματος] μυριοστύς, χιλιοστύς, πεντηκοστύς, λόχος, δεκάς, πεντάς κ. τ. λ.

84) Vgl. hierzu auch Platons klassische Bemerkungen über die πυρρίχη (Gesetze 814f.): εἰρηνικὴν ἄν τις λέγων κατὰ φύσιν τὴν τοιαύτην ὄρχησιν λέγοι. τὴν πολεμικὴν δὴ τούτων, ἄλλην οὖσαν τῆς εἰρηνικῆς, πυρρίχην ἄν τις ὀρθῶς προσαγορεύοι, τάς τε εὐλαβείας πασῶν πληγῶν καὶ βολῶν ἐκνεύσεσι καὶ ὑπείξει πάσῃ καὶ ἐκπηδήσεσιν ἐν ὕψει καὶ σὺν ταπεινώσει μιμουμένην, καὶ τὰς ταύταις ἐναντίας, τὰς ἐπὶ τὰ δραστικὰ φερομένας αὖ σχήματα ἔν τε ταῖς τῶν τόξων βολαῖς καὶ ἀκοντίων καὶ πασῶν πληγῶν μιμήματα ἐπιχειρούσας μιμεῖσθαι ... Solche Kriegstänze sind überall sicher uralt und daher wohl bei allen Naturvölkern nachweisbar. Es verlohnte sich gewiß, dieselben einmal in größerem Zusammenhange zu untersuchen und nebst den nötigen Bildern (Filmen) und Rhythmen (Melodien) phonographisch aufzunehmen und dar-

altgriechischen Taktik wie Köchly und Rüstow (Griech. Kriegsschriftsteller II, 1 Einleitung S. 9) sagen von der harmonischen Vereinigung der Poesie, Musik und Orchestik mit der Taktik, wie sie in den Chören vollzogen wurde: 'Klar ist es, daß trotz ihrer Verschiedenartigkeit in allen Chorreigen gleichmäßig der nach den Takten des Gesanges und der Musik sich bewegende Gleichtritt geübt werden mußte, in welchem noch in spätester Zeit die lakedämonischen Hopliten unter Flötenschall gegen den Feind aufmarschierten; klar ist es, daß, wo nicht in allen, doch in vielen jener Chorreigen die Schwenkungen und Contremärsche gemacht werden mußten, deren sichere und fehlerlose Ausführung von Seiten der lakedämonischen Lochen vor und während der Schlacht noch zur Zeit des Xenophon Gegenstand des Neides und der Bewunderung für die Exerziermeister anderer Stämme war. Es ist daher die schon von anderern Forschern geltend gemachte Analogie zwichen dem dorischen Choros und dem dorischen Lochos weder eine zufällige, noch eine oberflächliche: hat sie sich doch teilweise . . . noch in dem tragischen Chore der Athener erhalten, der bekanntlich durch Zerfällung aus dem ursprünglich dorischen Dithyrambenchore von 50 Personen hervorging. Wie nun dieser durch seine Zahl — die übrigens auch bei anderen Chören sich gefunden haben dürfte — an die Pentekostys, die Unterabteilung des spartiatischen Lochos, erinnert, so ist es gewiß eine gute alte Tradition, welche noch die späteren Taktiker gerade denjenigen Contremarsch den Chorischen oder Kretischen nennen hieß, bei welchem die einzelnen Soldaten ihre Plätze von der Front nach dem Rücken, oder von dem einen nach dem andern Flügel vertauschten, ohne daß das ganze Corps seinen Platz verändert hätte. Wenn dann ferner berichtet wird, die Hinteren im Chore hätten Ψιλεῖς — Leichte — geheißen, so erinnert das an jene leichtbewaffneten Leibsklaven, welche hinter der flachen Schlachtlinie der Schwerbewaffneten ihren Herren sich anschließend mit Wurfspieß und Stein deren Anlauf mehr begleiteten als eigentlich unterstützten. Und so wollen wir denn hier nur noch daran erinnern, daß wie seit uralter Zeit die Embaterien

---

zustellen. Man berücksichtige dabei die lebhafte Schilderung solcher nationaler Waffentänze bei Xenophon (Anab. 6, 1). Vgl. auch Athen. XIV, 630f.

oder Marschlieder der spartiatischen Phalangen, so ursprünglich auch die Parodoi oder Einzugslieder der tragischen Chöre zu Athen anapästische Rhythmen hatten, die gleichsam von selbst zu einem lebendigen gemeinsamen Gleichtritt einluden.' Ich habe diese in ihrer Art klassischen Darlegungen OTFR. MÜLLERS und KÖCHLY-RÜSTOWS hier möglichst wörtlich wiedergegeben, einerseits um jene ausgezeichneten Forscher und Fachgelehrten gebührend zu ehren, anderseits um deren für die behandelten Fragen in Betracht kommenden Zeugnisse in tunlichst wirksamer, d. h. objektiver, Weise zu verwerten.

Anhangsweise führe ich hier noch an, daß es in Attika nach Hyperides pro Euxenippo XXIX p. 37 ed. Blass eine mit der Ausführung von Grenzbestimmungen betraute, ein Funfzigmännerkollegium bildende Behörde, die sog. ὁρισταί gab, von denen es a. a. O. heißt: ταύτας τὰς φυλὰς [die Akamantis und Hippothoonthis] ἔγραψας ἀποδοῦναι τὸ ὄρος τῷ Ἀμφιαράῳ[85]) καὶ τὴν τιμὴν ὧν ἀπέδοντο, ὡς πρότερον τοὺς ὁριστὰς τοὺς πεντήκοντα[86]) ἐξελόντας αὐτὸ τῷ θεῷ καὶ ἀφορίσαντας . . . Es bleibt natürlich bis auf weiteres zweifelhaft, ob diese 50 ὁρισταί ursprünglich religiösen Charakter trugen, oder nicht, doch ist mir einstweilen die erste Alternative wahrscheinlicher als die zweite. Wenn man die religiöse Bedeutung, ja die Heiligkeit der Grenzsteine (ὅροι) und ihre Beziehungen zum Ζεὺς ὅριος (= Juppiter Terminus) in Betracht zieht[87]), wird man es wohl mit mir für das Wahrscheinlichste halten, daß das Kollegium der ὁρισταί einen zu Ehren des Ζεὺς ὅριος gebildeten Chor darstellt, der sich in der Ausübung seines bedeutungsvollen Amtes diesem höchsten Gott verantwortlich fühlte.

Ein zweites uraltes Fünfzigmännerkollegium scheinen ursprünglich auch die athenischen und argivischen(?) (sämtlich über 50 Jahre alten) Epheten gewesen zu sein; vgl. Clitodem. fr. 12 (F. H. Gr. I,

85) Vgl. darüber Pauly-Wissowa unter Amphiaraos, Amphiareion und Euxenippos.

86) Vgl. Bekk. Anecd. p. 287, 18: Ὁρισταί· ἀρχή τίς ἐστιν, ἥτις ἀφώριζε τὰ ἴδια καὶ τὰ δημόσια οἰκοδομήματα πρὸς τὰ οἰκεῖα ἑκάστου μέτρα, ὥσπερ τινες ὄντες γεωμέτραι καὶ ὁριοδεῖκται. — Hesych. ὁριστάς· ὁρίζοντας. — Poll. 9, 9: ὁ δ' ὁρίζων ὁριστής . . .

87) Vgl. K. FR. HERMANN, Gottesd. Alt. 15, 8. PRELLER-ROBERT, Gr. Myth. I, S. 151, 2. HERMANN-THALHEIM, Lehrb. d. griech. Rechtsalt.[3] S. 49, 1. HERMANN-STARK, Privatalt.[2], 63, 17.

361) b. Suid. *Ἐπὶ Παλλαδίῳ . . . Κλειτόδημος δέ φησιν, Ἀγαμέμνονος σὺν τῇ Παλλαδίῳ προσενεχθέντος Ἀθήναις, Δημοφῶντα ἁρπάσαι τὸ Παλλάδιον καὶ πολλοὺς τῶν διωκόντων ἀνελεῖν. Τοῦ δὲ Ἀγαμέμνονος δυσχεραίνοντος, κρίσιν αὐτοὺς ὑποσχεῖν ἐπὶ πεντήκοντα Ἀθηναίων καὶ πεντήκοντα Ἀργείων, οὓς Ἐφέτας κληθῆναι, διὰ τὸ παρ' ἀμφοτέρων ἐφεθῆναι αὐτοῖς τὰ τῆς κρίσεως.* Ebenso Timaios, lex. Platon. *Ἐφέται· πεντήκοντά εἰσιν οὗτοι οἱ ἀπὸ Δράκοντος περὶ φόνου δικάζοντες κριταί* (vgl. Schol. Dem. 23, 37).[88]) Später dürfte, um Stimmengleichheit zu vermeiden, noch einer dazu gekommen sein (I. G. I, 61 = Dittenberger, Syll.² 52, 19).[89]) Dies ist wohl die einfachste und wahrscheinlichste Erklärung der bisher noch nicht befriedigend gedeuteten Zahl (vgl. Miller b. Pauly-Wissowa 5, Sp. 2824f.). Daß die Zahl der Epheten ursprünglich 50, nicht 51 betrug, scheint mir mit ziemlicher Sicherheit aus der Sage von Orestes hervorzugehen, insofern nach ihr Stimmengleichheit (*ἰσοψηφία*) Freispruch bewirkte (vgl. Apollod. bibl. epit. 6, 25. Tzetz. Lycophr. 1374). Isopsephie setzt natürlich eine durch 2 teilbare Ziffer, hier also 50, nicht 51, voraus. Ganz ähnlich wie hier die 51 erklären sich bekanntlich die Zahlen 201, 401 usw. bei den Heliastengerichten (L. Lange a. a. O. S. 22).[90]) Die Deutung der Zahl 51 = 60 — 9, die L. Lange a. a. O. S. 22ff. gegeben hat, ist zwar überaus scharfsinnig, aber zu wenig einfach, um glaubwürdig zu sein. — Eine *οἱ πεντέκοντα* genannte Behörde bezeugt endlich die Inschr. von Tegea: I. Gr. V, 3, 20.

Ich schließe diesen Abschnitt mit der wohl für jeden Leser selbstverständlichen Schlußfolgerung, daß sämtliche bisher besprochenen Pentekontaden, möge es sich um die Mannschaften der Fünfzigruderer oder der Pentekostyen, oder um die Teilnehmer an den pentekontadischen Chortänzen oder endlich um die Mit-

88) Schol. Aesch. Eum. 733 [*νικᾷ δ' Ὀρέστης, κἂν ἰσόψηφος κριθῇ*]: *ὁ ἀριθμὸς τῶν Ἀρεοπαγιτῶν λ'* [schreibe *ν'*] *καὶ εἷς.*

89) Daß ursprünglich die Zahl der Epheten etwas kleiner als 51 gewesen sei, scheint auch zu bezeugen Philochor. fr. 58 (vgl. L. Lange, D. Epheten u. d. Areopag vor Solon, Leipz. 1874, S. 16, wo S. 3, 6 noch weitere Zeugnisse für die Zahl 51 beigebracht sind). Bei Zonaras s. v. *ἐφέται* S. 926 ist wohl sicher statt *ὀγδοήκοντα (π')* *πεντήκοντα (ν')* zu schreiben.

90) Schol. Demosth. Timocr. p. 702: *διὰ τοῦτο δὲ ὁ εἷς προσετίθετο ἀεὶ τοῖς δικασταῖς ἵνα μὴ ἴσων γενομένων τῶν ψήφων ἐξ ἴσης ἀπέλθωσιν οἱ δικαζόμενοι, ἀλλ' ἐκεῖνος δόξῃ νικᾶν ᾧ ἂν ὁ εἷς προστεθῇ.*

glieder der pentekontadischen Kollegien handeln, die einstige Existenz zahlreicher **pentekontadischer Kataloge** (Listen) voraussetzen, nach deren Analogie natürlich wieder die mehrfach überlieferten Fünfzigerkataloge der alten Epen gebildet sind.[91])

IV.

Weitere mythische Pentekontaden.

a) Die 50 Töchter und 50 Enkel (Herakleiden) des Thespios.

Trotz mancher Abweichung im Einzelnen berichten Herodoros (fr. 7 b. Athen. 556F), Ephoros (fr. 8 b. Theo Soph. Progymn. 2, 16 = p. 12), Apollodor (bibl. 2, 4, 10, 1), Diodor (4, 29), Pausanias (9, 27, 6), offenbar auf Grund einer thespischen Lokalsage, übereinstimmend, der Eponymos und König von Thespiai, Thespios, habe 50 Töchter und von diesen 50 Enkel gehabt, die alle von Herakles, dem Gastfreund des Thespios, gezeugt worden seien.[92])

Die wichtigeren Punkte, hinsichtlich deren die genannten Quellen auseinandergehen, sind kurz folgende.

Nach Ephoros und Pausanias, der offenbar zwei verschiedene Quellen, darunter sicher eine thespische Lokalsage, benutzt, fand

---

91) Was die Frage betrifft, ob die Pentekontaden des Landheeres oder die der Marine älter und maßgebender gewesen sind, so ist es mir sehr wahrscheinlich, daß denen des Landheeres die Priorität zuzuerkennen ist. Das scheint mir vor allem aus der Tatsache zu folgen, daß die Pentekontaden des Landheeres bei den Babyloniern, Juden und Persern, also uralten Binnenvölkern, offenbar viel älter, ursprünglicher und wichtiger sind, als die der Kriegsmarine (vgl. Kap. VIII).

92) Herodor. a. a. O.: ἐν ἑπτὰ ἡμέραις πεντήκοντα διεπαρθένευσε. — Ephor. a. a. O.: ἀπάσαις ... φησὶν ἅμα μιγῆναι τὸν Ἡρακλέα. — Diod. a. a. O.: ταῖς πάσαις μιγεὶς καὶ ποιήσας ἐγκύους ἐγένετο [ὁ Ἡρ.] πατὴρ υἱῶν πεντήκοντα. — Paus. a. a. O.: ταῖς θυγατράσιν πεντήκοντα οὔσαις ταῖς Θεστίου συγγενέσθαι [Ἡρακλέα] πάσαις πλὴν μιᾶς ἐν τῇ αὐτῇ νυκτί. — Paus. 9, 27, 7: Ἐγὼ δὲ ἤκουσα μὲν καὶ ἄλλον λόγον, ὡς διὰ πασῶν ὁ Ἡρ. τῶν Θεστίου παρθένων διεξέλθοι τῇ αὐτῇ νυκτί, καὶ ὡς ἄρσενας παῖδας αὐτῷ πᾶσαι τέκοιεν, διδύμους δὲ ἥ τε νεωτάτη καὶ ἡ πρεσβυτάτη. Danach hätte also Herakles nicht 50 sondern 52 Söhne gezeugt. — Apollod. a. a. O.: ὁ δὲ [Θέσπιος, ὁ] βασιλεὺς Θεσπιῶν ... αὐτὸν [τ. Ἡρακλέα] ἐξένισε πεντήκοντα ἡμέρας καὶ ἐπὶ τὴν θήραν [τ. τοῦ Κιθαιρωνείου λέοντος] ἐξιόντι νυκτὸς ἑκάστης μίαν συνεύναζε θυγατέρα — πεντήκοντα δὲ αὐτῷ ἦσαν ἐκ Μεγαμήδης γεγενημέναι τῆς Ἄρνέου — ἐσπούδαζε γὰρ πάσας ἐξ Ἡρακλέους τεκνοποιήσασθαι. Ἡρακλῆς δὲ μίαν νομίζων εἶναι τὴν ἀεὶ συνευναζομένην συνῆλθε πάσαις. — Vgl. auch den Katalog der 50 Thespiaden bei Apollodor 2, 7, 8, 1 ff., wo jedoch 2 Namen fehlen, und 2, 7, 6, 1, wo 7 + 3 + 40 = 50 Thespiaden angegeben werden.

die Schwängerung der Thespiostöchter in éiner Nacht statt, während Herodor, wie es scheint, abschwächend, von 7, Apollodor sogar von 50 Nächten berichtet. Das Ursprüngliche hat wohl jedenfalls diejenige Sage erhalten, die dem Herakles die größte Zeugungskraft zuschrieb. Daraus folgt, daß in diesem Fall die Fristbestimmung von 50 Tagen (Nächten) nur sekundären, nicht primären Charakter haben kann.

Höchst merkwürdig sind sodann einige Abweichungen hinsichtlich der Zahl der Thespiosenkel, im Gegensatz zu der Zahl der Töchter, die überall als 50 angegeben wird.

Nach Paus. 9, 27, 6 soll éine der 50 Töchter sich der Schwängerung durch Herakles widersetzt haben (*οὐκ ἐθελῆσαί οἱ τὴν μίαν μιχθῆναι*) und deshalb von ihm dazu verurteilt worden sein, zeitlebens als seine jungfräuliche Priesterin im Herakleion von Thespiai Dienst zu tun.[93]) Gegen die Echtheit und Ursprünglichkeit dieser Sage sprechen nicht nur die von Pausanias selbst schon angeführten inneren Gründe[94]), sondern namentlich auch der Umstand, daß keine einzige der anderen Quellen hinsichtlich der Fünfzigzahl der von Herakles Geschwängerten eine Ausnahme kennt.

Nach dem *ἄλλος λόγος* dagegen, den Pausanias im Folgenden anführt, hätte Herakles mit den 50 Thespiaden nicht 50 sondern 52 Söhne gezeugt, weil die älteste und die jüngste Tochter Zwillinge geboren hätten. Wir dürfen wohl annehmen, daß in diesem Falle die 52 sich wahrscheinlich ebenso erklärt, wie die *κούρω δύω καὶ πεντήκοντα* in der Odyssee (*ϑ* 34f. u. 48; *π* 247; s. ob. S. 35f.).

Von den 50 Thespiosenkeln wird nun weiter von Apollodor 2, 7, 6, 1 berichtet, 40 von ihnen seien später auf Befehl des Herakles, als er beim Phylas, dem König von Ephyra und Vater der Astyoche, weilte, nach Sardo als Kolonisten gesandt worden, 7 von ihnen aber in Thespiai zurückgeblieben und 3 nach Theben ge-

---

93) Paus. 9, 27, 6: *Καὶ Ἡρακλέους Θεσπιεῦσίν ἐστιν ἱερόν· ἱερᾶται δὲ αὐτοῦ παρθένος, ἕστ' ἂν ἐπιλάβῃ τὸ χρεὼν αὐτήν. αἴτιον δὲ τούτου φασὶν εἶναι τοιόνδε. Ἡρακλέα τ. θυγατράσιν ... συγγενέσθαι πάσαις πλὴν μιᾶς ἐν τῇ αὐτῇ νυκτί· ταύτην δὲ οὐκ ἐθελῆσαί οἱ τὴν μίαν μιχθῆναι· *** νομίζοντα δικάσαι μένειν παρθένον πάντα αὐτὴν τὸν βίον ἱερωμένην αὐτῷ.*

94) 9, 26, 7: *οὐκ ἔστι ... πιστόν, Ἡρακλέα ἐπὶ τοσοῦτο ὀργῆς ἀνδρὸς φίλου θυγατρὶ ἀφικέσθαι. πρὸς δὲ καὶ ἡνίκα ἔτι ἦν μετ' ἀνθρώπων .. οὐκ ἂν αὐτός γε κατεστήσατο αὐτῷ ναόν τε καὶ ἱέρειαν ὥσπερ θεός. Ἀλλὰ γὰρ ἐφαίνετό μοι τὸ ἱερὸν τοῦτο, ἀρχαιότερον ἢ κατὰ Ἡρακλέα εἶναι τὸν Ἀμφιτρύωνος ...*

gangen, während Diodor 4, 29 erzählt: *Ἡρακλῆς ... γενομένων ἐνηλίκων [τῶν Θεσπιαδῶν] ἔκρινεν ἐκπέμπειν τούτους εἰς τὴν ἀποικίαν τὴν εἰς Σαρδόνα κατὰ τὸν χρησμόν.*[95]) *ἡγουμένου δὲ τοῦ στόλου παντὸς Ἰολάου ... ἐπέτρεψεν αὐτῷ τὰ περὶ τοὺς Θεσπιάδας καὶ τὴν ἀποικίαν. τῶν δὲ πεντήκοντα παίδων δύο μὲν κατέμειναν ἐν ταῖς Θήβαις, ὧν τοὺς ἀπογόνους φασὶ μέχρι νῦν τιμᾶσθαι, ἑπτὰ δ' ἐν Θεσπιαῖς, οὓς ὀνομάζουσι δημούχους, ὧν καὶ τοὺς ἀπογόνους ἠγήσασθαί φασὶ τῆς πόλεως μέχρι τῶν νεωτέρων καιρῶν. τοὺς δὲ λοιποὺς ἅπαντας* [also, wenn die Lesart *δύο* richtig sein sollte, 41, was aber nach Apollod. bibl. 2, 7, 6, 1 sehr zweifelhaft ist!] *Ἰόλαος ἀναλαβὼν ... ἔπλευσεν εἰς τὴν Σαρδόνα.*

Von dieser Ansiedelung der thespischen Herakleiden (unter Führung des Iolaos) in Sardinien ist auch sonst mehrfach die Rede; vgl. Ps.-Aristot. de mir. ausc. 100. Strab. 225. Diod. 5, 15. Paus. 10, 17, 5. Dagegen ist es zweifelhaft, ob auch die *Λυκόρμαι* und *Σατιλαῖοι* zu den Nachkommen der Thespiaden gehören, von denen Plutarch (de sera num. vind. 13) behauptet, sie seien Herakleiden gewesen. Wenigstens vermißt man in dem Katalog der Thespiosenkel bei Apollodor 2, 7, 8, 1 durchaus solche Namen, die an die der beiden genannten Geschlechter anklingen.

Wie hat man nun in diesem Falle die so gut bezeugte Zahl 50 zu erklären? Die Beantwortung dieser Frage wäre außerordentlich einfach, wenn die Sage lautete, alle 50 oder 52 Thespiaden seien, natürlich auf einer Pentekontoros, über das Meer nach Sardinien gefahren. Dann würde auch in dieser Sage die Zahl 50 wiederum auf dem Gebrauche der Funfzigruderer beruhen. Da aber ausdrücklich berichtet wird, es seien nicht alle 50 (od. 52) sondern nur 40 (od. 41?) nach Sardo übergesiedelt, so bleibt, wenn man nicht annehmen will oder kann, daß die Sage von 10 (9?) in Hellas zurückgebliebenen Thespiaden sekundär sei (s. Anm. 95), kaum etwas anderes übrig als den unmittelbaren Zusammenhang mit der Mannschaft des Funfzigruderers aufzugeben und den Mythus von den 50 Thespiaden ebenso zu erklären wie den von den 50 Söhnen des Lykaon, des Pallas, des Orion und dgl., d. h. aus einer der unmittelbaren Erfahrung entnommenen Vorstellung einer einheitlich organisierten

95) Dieser lautete (s. Kap. 29 Anf.): *συμφέρειν πρὸ τῆς εἰς θεοὺς μεταλλαγῆς ἀποικίαν εἰς Σαρδὼ πέμψαι καὶ τοὺς ἐκ τῶν Θεσπιάδων αὐτῷ γενομένους υἱοὺς* [also wohl alle 50 oder 52!] *ἡγεμόνας ποιῆσαι τούτης.*

Menge von genau 50 gleichaltrigen[96]), zum Kampfe zu Lande wie zu Wasser bereiten jungen Männern.

Preller (Gr. Myth.[2] II 180) will die 50 Thespiaden kalendarisch erklären, d. h. von den 50 Monden des pentaeterischen Festzyklus der Erotidien ableiten, eine, wie ich glaube, ebenso gesuchte wie unwahrscheinliche Deutung[97]), für die sich bis jetzt aus dem Kreise pentekontadischer Mythen keine einzige sichere Analogie beibringen läßt.

b) Die 50 Söhne Orions.

Das einzige für diesen Mythus geltend zu machende Zeugnis verdanken wir dem neugefundenen Papyrusfragment der Korinna, das Schubert und Wilamowitz in den Berliner Klassikertexten V, 2 [1907] S. 30ff. herausgegeben und erläutert haben. Es handelt (in choriambischen Dimetern) von den Töchtern des Asopos. V. 48ff. folgt eine Rede des apollinischen Propheten Akraiphen, also des Eponymos von Akraiphia am Kopaissee und des Vertreters des Apollonorakels vom Ptoion, dem Asopos Aufklärung über den Verbleib von neun seiner Töchter gibt. Dort sagt V. 26ff. Akraiphen von sich selbst:

26 τόδε γέρας κ[ατέσχον ἰὼν]
ἐς πεντείκο[ντα κ]ρατερ[ῶ]ν
ὁμήμων, πέ[δοχο]ς προφά-
τας σεμνῶν [ἀδο]ύτων λαχὼν
30 ἀψεύδιαν Ἀκ[ρη]φείν.
πράτοι [μὲν] γὰ[ρ Λατ]οΐδας
δῶκ' Ε[ὐ]ω[ν]ούμοι τριπόδων
ἐσσ ἰῶν [χρε]ισμὸς ἐνέπιν·
τὸν δ' ἐς γᾶς βαλὼν Οὐριεὺς
35 τιμ[ὰν δε]ύτερος ἴσχεν,
πῆς [Ποτ]ιδάωνος, ἔπι-
τ' Ὠα[ρί]ων, ἄμος γενέτωρ,
γῆα[ν Ϝ]ὰν ἀππασάμενος.
χὠ μὲν ὡραν[ὸ]ν ἀμφέπι,
40 τιμὰν [δ' ἔλλαχο]ν οὖταν . . .

96) Man bedenke, daß sämtliche Thespiaden der Sage nach am gleichen Tage gezeugt und auch wohl geboren waren!

97) Ebenso Ad. Schmidt, Chronologie 49ff.; vgl. Gruppe, Gr. Mythol. u. Religionsgesch. 956, 5.

Wir ersehen daraus, daß nach der Sage von Tanagra Orion 50 Söhne hatte, deren einer Akraiphen, der Prophet des Ptoion, war. 'Auch Orion und sein Vater Hyrieus sind solche Propheten gewesen; Orion hat sich sein Land und damit dies Erbe zurückerwerben müssen, ist dann an den Himmel entrückt worden. Hyrieus hat das Orakel dem Euonymos mit Gewalt abgenommen. Das ist so ziemlich alles neu ... Die Genealogien und Gründungsgeschichten des Ptoion, die wir kennen, weichen ganz ab, nicht nur, wie begreiflich, die des Pindar, der den thebanischen Aspirationen des Ismenions nachgeben mußte, sondern auch die des Ptoion selbst, das im Gebiete von Akraiphia liegt. Wunderbar ist das nicht, denn Korinna vindiziert das Heiligtum ihrem heimischen Heroengeschlechte, das von Hyrieus, dem Eponymen des tanagräischen Dorfes Hyria [vgl. *Ὑριαί*], abstammt. Und wenn sie auch den Eponymos von Akraiphia einfach zum Sohne des Orion macht, so gibt sie doch an, daß Hyrieus das Orakel dem ersten Eigentümer abnahm, als er ihn verjagte, also daß nur Gewalt den Tanagräern auf das Ptoion Anrecht oder Anspruch gab' (WILAMOWITZ a. a. O. S. 52). Weiter sagt W. S. 53: 'Von Orion hat der *κατάπλους* Korinnas gehandelt; das war eben seine Heimkehr und die Rückgewinnung seines Erbes. Schol. Nikander Ther. 15: *οἱ πλείους Ταναγραῖόν φασι τὸν Ὠρίωνα, Κόριννα δ' εὐσεβέστατον αὐτὸν λέγει καὶ ἐπελθόντα πολλοὺς τόπους ἡμερῶσαι καὶ καθαρίσαι ἀπὸ θηρίων.* Zum Lohn dafür wohnt er als Gestirn am Himmel. Dieser Orion ist ein Gegenstück zu Herakles, der bei Korinna nicht vorkommt; wie Herakles bei Thespios, zeugte Orion 50 Söhne, zu denen der Eponymos von Akraiphia gehört: man mag auf sie den Vers *καὶ πεντήκοντ' οὐψιβίας*[98]) (bei Hephästion 16) beziehen. Ist es nicht einleuchtend, daß Herakles, der in Böotien überall ein Fremdling ist, den Orion ersetzt hat? Wobei nicht zu vergessen, daß die Vorstellung von dem Helden, der die Erde reinigt und sich so den Himmel erwirbt, nur mit anderem Namen vorhanden war.'

Indem ich mich an vorstehende Darlegungen von WILAMOWITZ vollständig anschließe, mache ich darauf aufmerksam, daß nunmehr die einstweilen nicht sicher lösbare Frage entsteht, ob die 50 Söhne

98) Der vollständige Sinn dürfte wohl sein: 50 [starke Söhne zeugte] der hochgewaltige [Orion].

des Orion (in denen wir wohl unzweifelhaft ebenso wie in denen des Herakles und des Lykaon lauter Eponymen bekannter Orte und Landschaften zu erblicken haben) von den 50 Söhnen des Herakles abzuleiten sind, oder umgekehrt, oder ob hier die Zahl 50 aus einer beiden Sagen gemeinsamen Quelle entsprungen ist. Wie dem aber auch sein möge, in jedem Falle sehen wir auch hier die 50 die Rolle einer typischen, bedeutungsvollen Zahl spielen, die man sich am besten und einfachsten aus dem durch häufigen Anblick gewohnten Bilde einer einheitlich auftretenden organisierten Menge von 50 Personen (Ruderern oder Kriegern) erklären kann. Ob die 50 Orionsöhne in einem altboiotischen Epos katalogartig aufgezählt waren, wissen wir nicht, doch läßt es sich wohl mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuten.

c) Die 50 Söhne des Priamos.

Die in Betracht kommenden Zeugnisse sind:

Il. Z 242ff.: *ἀλλ' ὅτε δὴ Πριάμοιο δόμον περικαλλὲ' ἵκανεν,*
ξεστῇς αἰθούσῃσι τετυγμένον — αὐτὰρ ἐν αὐτῷ
πεντήκοντ' ἔνεσαν θάλαμοι[99]*) ξεστοῖο λίθοιο,*
πλησίον ἀλλήλων δεδμημένοι· ἔνθα δὲ παῖδες
κοιμῶντο Πριάμοιο παρὰ μνηστῇς ἀλόχοισιν...

Ω 495f. sagt Priamos zu Achilleus von seinen gefallenen Söhnen:

πεντήκοντά μοι ἦσαν, ὅτ' ἤλυθον υἷες Ἀχαιῶν.
ἐννεακαίδεκα μέν μοι ἰῆς ἐκ νηδύος ἦσαν,
τοὺς δ' ἄλλους μοι ἔτικτον ἐνὶ μεγάροισι γυναῖκες...

Eurip. Hek. 420 jammert Hekabe gegenüber der zum Sterben bereiten Polyxene:

ἡμεῖς δὲ πεντήκοντα γ' ἄμμοροι τέκνων.

Vgl. Eurip. Tro. 134f., wo Hekabe in einem Klagegesang die Helena beschuldigt:

ἃ σφάζει μὲν
τὸν πεντήκοντ' ἀροτῆρα τέκνων
Πρίαμον, ἐμέ τε μελέαν Ἑκάβαν
εἰς τάνδ' ἐξώκειλ' ἄταν.

---

99) Danach Vergil Aen. 2, 503: quinquaginta illi thalami: spes tanta nepotum.

Wir dürfen nach verschiedenen Analogien wohl annehmen, daß die Namen der 50 Priamossöhne in irgend einem verlorenen Epos katalogartig aufgezählt waren.

d) Die 50 Söhne des Lykaon, Sohnes des Pelasgos.

Apollod. bibl. 3, 8, 1, 1: *Τούτου* [*τοῦ Πελασγοῦ*] *καὶ τῆς Ὠκεανοῦ θυγατρὸς Μελιβοίας, ἢ, καθάπερ ἄλλοι λέγουσι, νύμφης Κυλλήνης, παῖς Λυκάων ἐγένετο, ὃς βασιλεύων Ἀρκάδων ἐκ πολλῶν γυναικῶν πεντήκοντα παῖδας ἐγέννησε. Μελαινέα Θεσπρωτὸν κ. τ. λ.* [Hier folgen im Ganzen 49 Namen, lauter Eponymen von Stämmen und Städten; einer fehlt.] *οὗτοι πάντας ἀνθρώπους ὑπερέβαλλον ὑπερηφανίᾳ καὶ ἀσεβείᾳ...*

Tzetz. z. Lykophr. 481: *Λυκάων ... καταστὰς βασιλεὺς τῶν Ἀρκάδων*

πολλοῖς γάμοις δέδεικτο πεντηκοντάπαις,
ἀλλ' ἀσεβὴς βλάστημα τῶν τέκνων ἔφυ,

ὧν τὰ ὀνόματα Μαίναλος [hier folgen im Ganzen 12 Namen] *καὶ ἕτεροι.*

Wie schon HEYNE zu Apollodor a. a. O. gesehen hat, stammt das apollodorische Verzeichnis der Lykaoniden sehr wahrscheinlich aus Pherekydes; vgl. fragm. 85 aus Dionys. Hal. archaeol. 1 c. 13: *Πεποίηται ... αὐτῷ* [*Φερεκ. γενεαλόγων οὐδενὸς δευτέρῳ*] *περὶ τῶν ἐν Ἀρκαδίᾳ βασιλευσάντων ὧδε ὁ λόγος· „Πελασγοῦ καὶ Δηϊανείρης γίνεται Λυκάων. Οὗτος γαμεῖ Κυλλήνην, νηΐδα νύμφην, ἀφ' ἧς τὸ ὄρος ἡ Κυλλήνη καλεῖται.“ Ἔπειτα τοὺς ἐκ τούτων γεννηθέντας διεξιὼν, καὶ τίνας τόπους ἕκαστοι τούτων ᾤκησαν, Οἰνώτρου καὶ Πευκετίου μεμνήσκεται ...* Aus diesen Worten ersehen wir, daß die 50 Söhne Lykaons unzweifelhaft Eponymen (oder Gründer) von Städten und Landschaften darstellen.[100])

Noch weiter zurück führt uns ED. MEYER, der (Forsch. z. alt. Gesch. 1 S. 54) unter Hinweis auf die Zeugnisse Apollodors II, 1, 1,5 = III, 8, 1: *Ἡσίοδος δὲ τὸν Πελασγὸν αὐτόχθονά φησιν εἶναι* und Strabons V p. 221: *τῷ γ' Ἐφόρῳ τοῦ ἐξ Ἀρκαδίας εἶναι τὸ φῦλον τοῦτο* [*τοὺς Πελασγοὺς*] *ἦρξεν Ἡσίοδος· φησὶ γὰρ·*

Υἷες ἐξεγένοντο Λυκάονος ἀντιθέοιο,
ὅν ποτε τίκτε Πελασγός (vgl. fr. 136 Göttl. = 68 Ki.)

100) Vgl. auch Paus. 8, 3, 1: *οἱ δὲ ἄλλοι παῖδες τοῦ Λυκάονος πόλεις ἐνταῦθα ἔκτιζον, ἔνθα ἑκάστῳ μάλιστα ἦν κατὰ γνώμην.* Mehr bei WEIZSÄCKER unter Lykaon im Lexikon d. Mythol. II Sp. 2169ff.

bemerkt: 'Pelasgos... ist bei Hesiod Vater des Lykaon, und an diesen schloß Hesiod ein ausführliches Verzeichnis seiner fünfzig Söhne an: *υἷες ἐξεγένοντο κ. τ. λ.* Einen dieser Söhne, Pallas, von dem die arkadische Stadt Pallantion den Namen hat, nennt ein Hesiodzitat (fr. 136 G.) bei Steph. Byz. (*Παλλάντιον· πόλις Ἀρκαδίας, ἀπὸ Πάλλαντος, ἑνὸς τῶν Λυκάονος παίδων, ὡς Ἡσίοδος*). Danach können wir nicht zweifeln, daß auch die übrigen Söhne mit Namen genannt waren; sie waren Eponymen arkadischer Gaue und Ortschaften ... Im einzelnen war hier der Variation der weiteste Spielraum gelassen[101]), und Namen wie Peuketios und Oinotros hat Hesiod gewiß noch nicht genannt.'[102])

e) Die 50 Söhne des Pallas, des Sohnes des Pandion und Bruders des Aigeus.

Das einzige hierfür in Betracht kommende Zeugnis verdanken wir dem höchstwahrscheinlich aus Philochoros und Istros schöpfenden Plutarch. Vgl. Theseus 3, 11: *ἰσχυρῶς γὰρ ἐδεδοίκει* [*ὁ Αἰγεύς*] *τοὺς Παλλαντίδας ἐπιβουλεύσαντας αὐτῷ καὶ διὰ τὴν ἀπαιδίαν καταφρονοῦντας· ἦσαν δὲ πεντήκοντα παῖδες ἐκ Πάλλαντος γεγονότες.*

Nach Töpffer, Att. Genealogie 163 haben wir die Pallantiden und Metioniden als die eigentlichen Könige Attikas in der Zeit zwischen Erechtheus und Theseus zu betrachten. Ob ein Katalog ihrer 50 Namen existierte, wie bei den Nereiden, Lykaoniden, Argonauten usw. wissen wir nicht, doch erscheint die Annahme eines solchen im Hinblick auf die genannten Analogien durchaus nicht ausgeschlossen.

---

101) Wie weit die Variation gegangen ist, ersieht man aus E. Meyers Bemerkung a. a. O. 55 A. 1: 'Aus Apollodor (bei dem vier [??] Namen ausgefallen sind [nach meiner Zählung nur ein einziger]), Paus. VIII, 3 und Steph. Byz., der einen Teil der Namen aus Pausanias entnommen hat, finden sich zusammen schon 70 [73?] Namen.' Ähnliche Variationen finden sich auch in den Verzeichnissen der Kentauren, Lapithen, Giganten usw., deren Zahl ebenso wie die der Nereiden, Lykaoniden, Pallantiden usw. wohl auch ursprünglich 50 betrug, aber durch Kombination mehrerer verschiedener Kataloge später erheblich vermehrt wurde. Vgl. Roscher, Fleckeisens Jahrbb. 1872 S. 421ff. u. ob. S. 12 u. 45.

102) Die Kataloge Hesiods können nach Ed. Meyer a. a. O. S. 93 'erst tief im 6. Jahrh. entstanden sein', weil sie z. T. auf einer Kontamination des Danaidenepos und der Phoronis beruhen.

f) Die 50 κόροι und 50 κόραι des Ilos.

Einziges Zeugnis bei Apollodor bibl. 3, 12, 3, 1 = p. 147 Wagner: *Ἶλος δὲ εἰς Φρυγίαν ἀφικόμενος καὶ καταλαβὼν ὑπὸ τοῦ βασιλέως αὐτόθι τεθειμένον ἀγῶνα νικᾷ πάλην. καὶ λαβὼν ἆθλον πεντήκοντα κόρους καὶ κόρας τὰς ἴσας, δόντος αὐτῷ τοῦ βασιλέως κατὰ χρησμὸν καὶ βοῦν ποικίλην καὶ φράσαντος ἐν ᾧπερ ἂν αὐτὴ κλιθῇ τόπῳ πόλιν κτίζειν, εἵπετο τῇ βοΐ. ἡ δὲ ἀφικομένη ἐπὶ τὸν λεγόμενον τῆς Φρυγίας Ἄτης λόφον κλίνεται. ἔνθα πόλιν κτίσας Ἶλος ταύτην μὲν Ἴλιον ἐκάλεσε, τῷ δὲ Διὶ σημεῖον εὐξάμενος αὐτῷ τε φανῆναι, μεθ' ἡμέραν τὸ διιπετὲς παλλάδιον πρὸ τῆς σκηνῆς κείμενον ἐθεάσατο.*

Da es sich hier ganz offenbar um die Gründungssage von Ilion handelt, so werden wir unter den 50 *κόροι* und 50 *κόραι*, die Ilos von dem phrygischen König als *ἆθλον* empfängt, schwerlich Sklaven und Sklavinnen, sondern vielmehr — der sonstigen Bedeutung von *κόροι* (*κοῦροι*) und *κόραι* entsprechend — 50 freigeborene phrygische Jünglinge und Jungfrauen zu verstehen haben, die die Ahnherrn und Ahnfrauen von 50 in Ilion seßhaften edlen Geschlechtern darstellen sollen. Vielleicht dürfen wir auch im Hinblick auf die oben besprochene Tatsache, daß asiatische und spartanische Fürsten mehrfach aus je 50 Mann bestehende Leibwachen zu haben pflegten, annehmen, daß auch den alten Königen von Troja eine solche zugeschrieben wurde und daß zu dieser jedes der alten bereits bei der Gründung der Stadt vertretenen Geschlechter je ein männliches Mitglied zu stellen hatte. Wie dem auch sein möge, in jedem Falle sehen wir gerade in und vor Ilion auch sonst die 50 die Rolle einer typischen und heiligen Zahl spielen. Ich erinnere hier an die 50 Söhne des Priamos und an die 50 *θάλαμοι*, die für diese und ihre Familien im Palast des genannten Königs erbaut waren (Il. *Z* 244f. *Ω* 495. Verg. Aen. 2, 503), vor allem aber an die Il. *Θ* 562f. geschilderte Lagerung der 50000 Trojaner nach Pentekontaden (ob. S. 37), sowie an die dem Homer als Antwort auf die ihm von Hesiod vorgelegte Rätselfrage (*Πόσσοι ἅμ' Ἀτρεΐδῃσιν ἐς Ἴλιον ἦλθον Ἀχαιοί;*) zugeschriebenen Verse (ob. S. 36f.):

Πεντήκοντ' ἦσαν πυρὸς ἐσχάραι· ἐν δὲ ἑκάστῃ
Πεντήκοντ' ὀβελοί, περὶ δὲ κρέα πεντήκοντα κ. τ. λ.

Vgl. das oben über die Sage vom 50stimmigen Stentor Gesagte.

g) Die 50 Töchter des Endymion und der Selene.

Einziges Zeugnis dafür ist Pausanias 5, 1, 4: *τούτου τοῦ Ἐνδυμίωνος* (Königs von Elis, Sohnes des Aëthlios) *Σελήνην φασὶν ἐρασθῆναι, καὶ ὡς θυγατέρες αὐτῷ γένοιντο ἐκ τῆς θεοῦ πεντήκοντα.*

Bekanntlich hat Boeckh (Explic. ad Pind. Olymp. III v. 18—25 p. 138) die Ansicht ausgesprochen, daß in diesem Falle die 50 auf einer Frist von 50 Monaten beruhe. Er sagt a. a. O.: 'ille annus magnus [gemeint ist der oktaeterische Festzyklus von Olympia] in duas penteterides distributus est, quarum altera quinquaginta mensium fuit[103]); atque utraque signata ludis est. Quo pertinet fabula Elea de Aëthlio Iovis et Protogeniae filio et Endymione Lunae amato tradita ap. Pausan. V, 1. Aëthlius ipsos ludos designat ipso suo nomine; cuius filius Endymion filiis fertur Olympiae cursus certamen de imperio proposuisse (cf. eundem V, 8, 1): in quo iterum ludos tenes: eidem Endymioni Luna peperit quinquaginta filias, quibus significantur quinquaginta illi menses lunares.'

Diese ebenso geistvolle wie scharfsinnige, bis vor kurzem fast allgemein gebilligte[104]) Deutung Boeckhs ist neuerdings nicht ohne Erfolg angefochten worden von Bethe in seinem Artikel Endymion bei Pauly-Wissowa 5 Sp. 2558. Bethes Gründe sind kurz folgende:

a) Die Sage von der Liebe der Selene zu Endymion scheint nicht in Elis und der Peloponnes, sondern nur in Karien am Latmos lokalisiert gewesen zu sein; vgl. Theon im Schol. z. Apoll. Rhod. 4, 57, wo Hesiod, Peisandros, Akusilaos, Pherekydes usw. angeführt werden, die alle von dem Liebesverhältnis zu Selene nichts berichtet zu haben scheinen, im Gegensatz zu Sappho und Nikandros, von denen es a. a. O. heißt: *περὶ δὲ τοῦ τῆς Σελήνης ἔρωτος ἱστοροῦσι Σαπφὼ καὶ Νίκανδρος ἐν δευτέρῳ Εὐρώπης.* Diese Sage scheint also nach B. in Asien entstanden zu sein.

---

103) Vgl. Schol. Pind. Ol. 3, 35: *ὅτι πανσελήνῳ ἄγεται ὁ Ὀλυμπιακὸς ἀγὼν ... γίνεται δὲ ὁ ἀγὼν ποτὲ μὲν διὰ τεσσαράκοντα ἐννέα μηνῶν, ποτὲ δὲ διὰ πεντήκοντα.*

104) Preller, Gr. Myth.[2] I, 348. Hartung, Relig. u. Mythol. d. Griechen II, 239. Roscher, Selene u. Verw. 2. v. Sybel, Art. Endymion im Lex. d. Mythol. I, Sp. 1247. Gruppe, Gr. Mythol. u. Rel.-Gesch. S. 956, 5.

b) 'Auch bei den Mythographen wird sie niemals ausdrücklich für den elischen Endymion bezeugt; daß sie von ihnen neben seinen peloponnesischen Beziehungen erwähnt wird, wie bei Apollod. Bibl. 1 § 56, Paus. 5, 1, 4 ist natürlich und praktisch, beweist aber selbstverständlich nichts. Die Sage von Selene und Endymion kann für die Peloponnes auch nicht BOECKHS Vermutung gewinnen, daß die bei Paus. genannten 50 Töchter der Selene und des Endymion als die 50 Monate des olympischen Festzyklus zu deuten seien.'[105])

Durch diese Argumente ist m. E. BOECKHS scharfsinnige Deutung zwar etwas erschüttert, aber doch wohl noch nicht endgültig widerlegt worden, und es ist vielleicht nicht ausgeschlossen, daß sie wieder zu Ehren kommt, sobald ein neues Zeugnis auftauchen sollte, das die Sage von Endymion und Selene auch in der Peloponnes lokalisiert zeigt. Sollte freilich dieser Mythus lediglich an den Latmos gebunden sein, so bliebe uns zum Verständnis der Fünfzigzahl nur übrig anzunehmen, daß die 50 auch hier nur dieselbe typische Bedeutung habe wie z. B. in den Mythen von den 50 Töchtern des Kinyras, den 50 Söhnen des Priamos, des Pallas, des Orion usw. Vgl. übrigens unt. Kap. VII.

h) Die 50 Töchter (und Schiffe) des Kinyras.

Die älteste Erwähnung des Königs Kinyras von Kypros verdanken wir der Ilias. *Λ* 18ff. heißt es von dem Brustpanzer, den Agamemnon anlegte:

δεύτερον αὖ θώρηκα περὶ στήθεσσιν ἔδυνεν,
τόν ποτέ οἱ Κινύρης δῶκε ξεινήιον εἶναι.
πεύθετο γὰρ Κύπρονδε μέγα κλέος, οὕνεκ' Ἀχαιοί
ἐς Τροίην νήεσσιν ἀναπλεύσεσθαι ἔμελλον·
τούνεκά οἱ τὸν ἔδωκε χαριζόμενος βασιλῆι.

Dazu bemerkt der Scholiast zu *Λ* 20: *Κινύρης: οὗτος Θείαντος μὲν ἦν παῖς, βασιλεὺς δὲ Κύπρου. ζάπλουτος δὲ ὢν παριόντας Ἕλληνας ἐξένισε καὶ ὑπέσχετο αὐτοῖς ἐν Ἰλίῳ πέμψειν τὰ πρὸς τὸν βίον. φασὶ*

105) Vielleicht hätte BETHE gegen BOECKH auch den Umstand anführen können, daß man, da *μήν* ein Maskulinum ist, eigentlich nicht 50 Töchter sondern 50 Söhne des Endymion und der Selene erwarten müßte. Doch würde dieses Argument gegen BOECKH im Hinblick auf Wortbildungen wie *ἀρχομηνία, διχομηνία, ἱερομηνία, νουμηνία* vielleicht nicht durchschlagend sein.

δὲ αὐτὸν ἀμελήσαντα τῶν ὑποσχέσεων καταραθῆναι ὑπὸ Ἀγαμέμνονος καὶ αὐτὸν μὲν ὑπὸ Ἀπόλλωνος ἀναιρεθῆναι, ἐπείπερ ἠμιλλᾶτο αὐτῷ εἰς μουσικήν, τὰς δὲ θυγατέρας αὐτοῦ πεντήκοντα οὔσας ἁλέσθαι εἰς θάλασσαν, hier fügt Eustathios (z. d. St.) hinzu: καὶ εἰς ἀλκυόνας μεταπεσεῖν. ἄλλοι δέ φασιν αὐτὸν ἐν Πάφῳ ὀμόσαντα, Μενελάῳ πέμψειν πεντήκοντα ναῦς, μίαν μόνην ἀποστεῖλαι, τὰς δὲ λοιπὰς ἐκ γῆς πλάσαντα πέμψαι καὶ γηΐνους ἄνδρας ἐν αὐταῖς, καὶ οὕτω σοφίσασθαι τὸν ὅρκον, ὀστρακίνῳ στόλῳ δεξιωσάμενον.[106])

Leider erfahren wir nicht, aus welchen Quellen der von dem Scholiasten zu Il. *A* 20 berichtete Mythus von Kinyras, der, wie schon die Alten erkannten, mit Homer a. a. O. nicht recht in Einklang steht[107]), geschöpft ist, sicher ist nur, daß die 50 als typische und bedeutungsvolle Zahl nicht weniger als zweimal in dieser Legende vorkam, nämlich als Zahl erstens der Töchter und zweitens der dem Menelaos oder Agamemnon versprochenen Schiffe.[108]) Daß zwischen beiden identischen Zahlen ein gewisser, nicht zufälliger, Zusammenhang besteht, ist sehr wahrscheinlich, doch scheint es einstweilen, so lange nicht neue Zeugnisse beigebracht werden können, aussichtslos, die genauere Begründung der beiden Pente-

106) Ähnlich Apollod. epit. 3, 9 Wagner p. 190: Ὅτι Μενέλαος σὺν Ὀδυσσεῖ καὶ Ταλθυβίῳ πρὸς ⟨Κινύραν εἰς⟩ Κύπρον ἐλθόντες συμμαχεῖν ἔπειθον. ὁ δὲ Ἀγαμέμνονι μὲν οὐ παρόντι θώρακα[ς] ἐδωρήσατο, ὀμόσας δὲ πέμψειν πεντήκοντα ναῦς, μίαν πέμψας, ἧς ἦρχεν . . . ὁ Μυγδαλίωνος, καὶ τὰς λοιπὰς ἐκ γῆς πλάσας μεθῆκεν εἰς τὸ πέλαγος. Der an *Πυγμαλίων* erinnernde Name *Μυγδαλίων* scheint mit der pamphylischen Stadt *Μυγδάλη* oder *Μύγδαλα* zusammenzuhängen. Der Mythus von dem Besuche des Menelaos bei Kinyras dürfte dem Kreise der Kyprien angehören, doch läßt sich zurzeit nicht nachweisen, daß er in diesem Gedichte wirklich behandelt war.

107) Eustath. a. a. O.: Ὅμηρος δέ φησιν ὅτι ὁ Κινύρης θώρακα ἔδωκε τῷ βασιλεῖ ξεινήιον εἶναι . . . καὶ δώροις οὕτως οἰκειούμενος τὴν Ἑλληνικὴν φιλίαν καὶ οὐ δήπου διδοὺς εἰς ποινὴν ἀστρατείας, ὡς ὁ τῷ Ἀγαμέμνονι ὑποτελῶν Σικυώνιος Ἐχέπωλος τὴν ὑμνουμένην Ἀΐθην, τὴν τοῦ Ἀγαμέμνονος ἵππον, ἐξ ἀνάγκης αὐτῷ τῷ οἰκείῳ βασιλεῖ δέδωκεν, ἵνα μὴ στρατεύσηται. — Nach Theopomp b. Photius bibl. (cod. 179 p. 120 B.) rächte sich Agamemnon später an dem treulosen Kinyras dadurch, daß er τὴν Κύπρον κατέσχεν, ἀπελάσας τοὺς μετὰ Κινύρου, ὧν εἰσιν ὑπολιπεῖς Ἀμαθούσιοι (Vgl. Stiehle, Philol. VIII p. 74. Wagner, a. a. O. S. 182, 1).

108) Es liegt nahe, in diesem Falle einerseits an die 50 Töchter des Danaos (als Insassen des ersten Funfzigruderers) und des Nereus, andererseits an die 50 Pentekontoren des Achilleus, des Sohnes des vornehmsten aller 50 Nereiden, zu denken. Auch kommt in Betracht, daß das Schiff der Kinyras ohne Zweifel als Funfzigruderer aufzufassen ist.

kontaden zu erforschen.[109]) Ähnlich zurückhaltend wie ich urteilte schon, wie ich nachträglich zu bemerken mich verpflichtet fühle, R. WAGNER in seiner Ausgabe der apollodorischen Epitoma Vaticana S. 181ff.

i) Die 50 Köpfe der lernäischen Hydra.

Sehr verschieden lauten die Zeugnisse über die Zahl der Köpfe der lernäischen Hydra[110]), doch schwanken die ältesten und zuverlässigsten von ihnen nur zwischen 9[111]) und 50.[112]) Ein neunköpfiges Ungeheuer nannte die Hydra Alkaios, dem Apollodor, Hygin, Pediasimos, Tzetzes u. a. gefolgt sind[111]), vielleicht im Anschluß an mehrere, z. T. hocharchaische Bildwerke (Vasen); von 50 Häuptern redet Simonides, an den sich namentlich Vergil angeschlossen hat.[112]) Auf die Zahl 50 weist indirekt wohl auch die Angabe hin, daß die Hydra nicht weniger als 100 Köpfe gehabt habe, insofern die 100 hier einfach als Verdoppelung der 50 zu fassen ist im

109) GRUPPE, Griech. Mythol. u. Rel.-Gesch. S. 336 ist geneigt, die 50 Kinyraden mit den 50 Thespiaden in Zusammenhang zu bringen und aus einer 'wahrscheinlich anthedonischen Legende' abzuleiten.

110) Die (aus dem Mythus von Kerberos entlehnte?) Zahl 3 vertritt nur Serv. V. A. 6, 576: bellua Lernae, quam alii tria volunt habuisse capita, alii novem, Simonides quinquaginta dicit. — Die nur in späteren Zeugnissen und Bildwerken vorkommende Siebenzahl habe ich in meiner Abhandlung 'D. Sieben- u. Neunzahl im Kultus u. Mythus der Griechen' Leipz. 1904 S. 49f. behandelt, wo noch ROBERT, D. ant. Sarkophagreliefs III S. 130, Taf. XXX, 107 (Hydra mit Frauenkopf; aus den Haaren wachsen 7 Schlangen hervor), hinzuzufügen ist. — Von *κεφαλαὶ πολλαί* hat Peisandros (fr. 2 Kink.) in seiner Heraklea gesprochen (Paus. 2, 37, 4). — 100 Köpfe bezeugen Euripides (Herc. fur. 1190) (*ἑκατογκέφαλος*; vgl. v. 419: *μυριόκρανος*), Diodor (4, 11: *ἑκατὸν αὐχένες ἔχοντες κεφαλὰς ὄφεων*), Ovid (Met. 9, 70f.), Silius It. (2, 158: centum angues). Doch glaube ich zeigen zu können, daß in diesem Falle die 100 aus der 50 entstanden ist und genau genommen diese indirekt bezeugt. — Vgl. auch unt. Anm. 113.

111) Alkaios fr. 203 Bergk aus Schol. Hes. Theog. 313: *τὴν ὕδραν δὲ Ἀλκαῖος μὲν ἐννεακέφαλόν φησι (Σιμωνίδης δὲ πεντηκοντακέφαλον)*. — Ebenso Apollod. 2, 5, 2, 1. Hygin. fab. praef. p. 32, 1 Bu., fab. 30. Pedias. 5. Tzetz. hist. 2, 237. — Über die Bildwerke mit 9 Köpfen s. meine ob. erwähnte Abhandlung, wo namentlich auf TÜMPEL in d. Festschrift f. Joh. Overbeck, Leipz. 1893 S. 151 f. und FURTWÄNGLER im Lex. d. Mythol. 1 Sp. 2199, 11 verwiesen wird. S. auch REINACH, Répert. de vases I S. 117f. 389. II, 53 (7 od. 9 Köpfe?). 76. ROBERT, Sarkophagreliefs III S. 117 (9 Schlangen). III S. 129 Taf. XXIX, 105 (desgl.). Mehr in den Nachträgen.

112) Simonid. fr. 203 Bergk aus Schol. Hes. Theogon. 313 (s. ob. Anm. 111). Serv. V. Aen. 6, 576: s. ob. Anm. 110. — Verg. Aen. 6, 576: quinquaginta atris immanis hiatibus Hydra. —

Hinblick auf die Sage, daß sich bei dem Abschneiden jedes Schlangenkopfes sofort zwei neue Köpfe entwickelt hätten.[113])

So entstehen die beiden Fragen: a) welche von den beiden in den ältesten Zeugnissen genannten Zahlen hat man für die ursprünglichere, in dem lokalen Mythus von Lerna bezeugte zu halten? und b) wie ist in diesem Falle die Funfzigzahl zu erklären, oder mit anderen Worten: haben wir in ihr nur einen 'dichterischen Ausdruck für *πολυκεφαλία*', wie Immisch [im Lex. d. Mythol. II 1120, 10f.] meint, oder aber eine bestimmte Vorstellung echten alten 'Volksglaubens' zu erblicken?

Ich hoffe im Folgenden zeigen zu können, daß in der Sage von Lerna tatsächlich nicht von 9 sondern vielmehr von 50 Köpfen der Hydra die Rede war, weil die Vorstellung von einer funfzigköpfigen Hydra aufs engste mit der ebenfalls in Lerna heimischen Sage von den 50 Danaiden und 50 Aigyptiaden verknüpft ist.

Es dürfte wenige Mythen geben, die so deutlich das Gepräge des Lokals tragen, in dem sie heimisch sind, und infolgedessen so große Durchsichtigkeit besitzen, wie der Mythus von der Bekämpfung der lernäischen Hydra durch Herakles. Das haben schon die Alten ziemlich klar erkannt, denn bereits Servius (z. Verg. Aen. 6, 287) bemerkt, offenbar älteren Quellen folgend: 'Constat hydram locum fuisse evomentem aquas vastantes vicinam civitatem, in quo uno meatu clauso multi erumpebant. Quod Hercules videns loca ipsa exussit[114]) et sic aquae clausit

113) Apollod. 2, 5, 2, 3: *μιᾶς κοπτομένης κεφαλῆς δύο ἀνεφύοντο.* — Vgl. Serv. V. Aen. 6, 287: excetra dicitur [bellua Lernae], quod uno caeso duo [Hss. tria; wohl Verwechslung von II und III!] capita excrescebant. — Serv. V. Aen. 7, 658 [Centum angues cinctamque gerit serpentibus Hydram]: secundum Simonidem ⟨L⟩, ut diximus supra (6, 576; s. ob. Anm. 110 u. 111): nam alii dicunt IX fuisse. Quomodo C angues, cum L fuerint, ut dictum est (6, 576; s. ob. Anm. 110)? Solvitur . . . quia sublata capita interim ⟨duplicata?⟩ ⟨ex⟩crescebant. Übrigens liegt hier auch wohl die Vermutung nahe, daß die *ἑκατὸν κεφαλαί* (Hes. Theog. 825. Pind. Pyth. 1, 31) des Typhoeus und Kerberos auf die Sage von der Hydra eingewirkt haben könnten (vgl. Immisch im Lex. d. Myth. II 1119, 63ff., der im Schol. zu Hesiod. Theog. 311 unter Berufung auf Schol. Θ 368 [*Πίνδαρος . . . ἑκατόν, Ἡσίοδος δὲ πεντήκοντα ἔχειν αὐτὸν* [τ. *Κέρβ.*] *κεφαλάς φησιν*] liest: *ὁ μὲν Πίνδαρος ἑκατοντακέφαλόν φησιν εἶναι τὸν Κέρβερον* ['codd: *Τιφωέα*, durch Verwechslung mit Pind. Pyth. 1, 31']).

114) Vgl. damit Apollod. bibl. 2, 5, 2, 2: *τὴν δὲ ὕδραν εὑρὼν ἔν τινι λόφῳ παρὰ τὰς πηγὰς τῆς Ἀμυμώνης, ὅπου ὁ φωλεὸς αὐτῆς ὑπῆρχε, βάλλων βέλεσι πεπυρωμένοις ἠνάγκασεν ἐξελθεῖν. ἐπεκαλέσατο καὶ αὐτὸς βοηθὸν τὸν Ἰόλαον, ὃς μέρος τι καταπρήσας τῆς ἐγγὺς ὕλης τοῖς δαλοῖς ἐπικαίων τὰς ἀνατολὰς τῶν κεφαλῶν ἐκώ-*

meatus.' Mit dieser antiken Charakteristik der Örtlichkeit von Lerna stimmen nun ganz genau überein die neueren Forscher, welche die Gegend besucht und ihre Beobachtungen schriftlich niedergelegt haben. So sagt z. B. NEUMANN-PARTSCH (Physikal. Geogr. v. Griechenland S. 249), indem er sich vor allem auf E. CURTIUS (Peloponnesos 2 S. 368) und CONZE-MICHAELIS (Rapporto d'un viaggio fatto nella Grecia = Annali d. inst. arch. XXXIII S. 20) stützt, über die am Westufer des argivischen Busens aus dem Fuße des Karstgebirges hervorbrechenden starken Quellen (*κεφαλάρια*) folgendes: 'Kaum eine Stunde weiter südlich [vom Erasinos, der hart neben der dürren Ebene des durstigen Argos ein fruchtbares Fruchtland bewässert] tritt der Pontinos nahe ans Meer heran, ein vorspringender Karstberg, der nicht nur das Regenwasser, das auf seine Oberfläche niederfällt, verschluckt, sondern auch aus dem höheren Gebirge des Innern unterirdische Wasserzuflüsse in den Schoß seiner Kalkfelsen aufnimmt. Dieser ganze Wasserreichtum bricht nun vor der Endzunge des Berges auf flachem Strandsaum in etlichen kräftigen Quellen hervor, die diesen Uferstrich unheilbar versumpfen. Die hier in Mehrzahl vereinten Kephalaria, die, an einer Stelle verstopft, unwiderstehlich wieder an einer benachbarten aus dem lockeren Boden emporddringen mußten, sind die Häupter der lernäischen Wasserschlange, der die Sage hier ihren Platz anwies. Jedem Versuch, diese Wildnis urbar zu machen, mußte das Abbrennen des Sumpfwaldes vorhergehen.[115]) Dann erst konnte die Fassung der Gewässer in einem fest geschlossenen Becken und die Sorge für ihren geregelten Abfluß beginnen'. — Und L. Ross, Reisen in Griechenland 1, 100 bemerkt: 'In neueren Zeiten hat man wieder, wie vor Alters, der Hydra die Köpfe abgeschnitten: der See ist mit Dämmen und Mauern eingefaßt und so das Wasser genötigt worden, durch

---

λυεν ἀνιέναι. Diese Beschreibung fußt offenbar auf gründlicher Kenntnis des Lokals im Gegensatz zu Hesiod (Theog. 313ff.), nach dem Herakles die Hydra bloß mit dem Schwerte (*νηλεῖ χαλκῷ*) bekämpft. — Es scheint mir sehr beachtenswert, hier zu sehen, daß die jüngere Quelle (Apollodor) in diesem Falle die echte alte Lokalsage viel genauer wiedergibt als der so viel ältere Epiker (Hesiod).

115) Vgl. dazu ED. MEYER, Forschungen z. alt. Gesch. I S. 74 A. 2: 'Die Deutung der Bewältigung der Hydra durch Feuer auf Ausrodung des sumpfigen Urwaldes ist vielleicht richtiger, als [die PRELLERsche, Gr. Myth.[2] 2, 193] auf die Glut des Hochsommers. Denn die Quellen versiegen auch dann nicht'.

einen einzigen Kanal (nach Argos) abzufließen'. Welcker, Götterl. 2 S. 757, der auch an Ort und Stelle war, fügt hinzu: 'Als ich die Gegend überblicken konnte, schien hinter dem Abzugsgraben für einen neuen Herkules noch Arbeit genug übrig zu sein. Das Wort λέρνα bedeutet Abgrund, See, und κεφαλή, Flußhaupt, ist Quelle (Virg. Georg. 4, 319: sacrum caput amnis),[116]) noch im heutigen κεφαλάρι; der Name ὕδρα deutet noch ausdrücklich auf die aus dem überwässerten Boden in vielen nach und nach und in ausreichenden Canälen abgeleiteten Gewässer'[117]). Vgl. auch Preller, Gr. Mythol.[2] 2, 193: 'Ohne Zweifel bedeutet die Wasserschlange mit den vielen Köpfen, deren Zahl die Dichtung immer höher trieb, den feuchten Grund von Lerna mit den vielen Quellen, ihr Gift das schädliche Miasma [Malaria!], welches sich bei mangelnder Kultur aus dem stagnierenden Gewässer von selbst entwickeln mußte, der schon auf altertümlichen Vasenbildern nicht fehlende Seekrebs einen verwandten Einfluß des benachbarten Seestrandes. Herakles ist in dieser Fabel wesentlich Alexikakos und Urheber der Kultur'.

Wie läßt sich nun aber beweisen oder doch sehr wahrscheinlich machen, daß die Sage von der fünfzigköpfigen Hydra tatsächlich in Lerna heimisch und folglich echt und sehr alt war? Ganz einfach durch den Hinweis auf die Tatsache, daß auch der allem Anschein nach wohl ebenso alte Mythus von den 50 Aigyptiaden gleichfalls zu Lerna heimisch und gerade mit diesem Orte und seinen charakteristischen Merkmalen von jeher innigst verbunden war.[118])

116) Vgl. außerdem Herod. 4, 91: Δαρεῖος ἡσθεὶς τῷ ποταμῷ [Τεάρῳ] στήλην ἔστησε καὶ ... γράμματα ἐγγράψας λέγοντα τάδε· Τεάρου ποταμοῦ κεφαλαὶ ὕδωρ ἄριστόν τε καὶ κάλλιστον κτλ. — Besonders häufig ist in dieser Beziehung der Gebrauch von caput im Lateinischen; vgl. Klotz, Handwört. d. lat. Sp. I, 776a. Preller-Robert, Gr. Myth.[4] I, 549, 1. — Auch noch im Neugriechischen bedeutet κεφαλάρι die Quelle. — Wahrscheinlich gehört auch κρήνη (aeol. κράννα) als caput fontis zu κάρα Kopf, wovon Κρανναί. Vgl. E. Curtius, Gr. Quellen-Inschriften S. 2 und G. Curtius, Grundz. d. gr. Etym.[5] 143.

117) Vgl. auch Bursian, Geogr. v. Griechenland 2, 67: 'Das Wasser, das ohne das Eingreifen der Menschenhände die ganze Küstenstrecke in einen Sumpf verwandeln würde, ist durch Eindämmung der Ufer des Teiches [= Ἀλκυονία λίμνη] und durch Ableitung mittelst eines Canals geregelt und nutzbar gemacht... Die schädlichen Wirkungen des ungeregelten Wassers werden durch die Sage von der Hydra mit zahlreichen immer sich erneuernden Köpfen ausgedrückt.' — Bädeker, Griechenland[4] S. 341.

118) Vgl. Bursian, Geogr. v. Gr. II Taf. II Fig. 3 u. Annali XXXIII p. 20 Tav. d'agg. F.

Wie fast alle neueren Forscher, die sich mit der Sage von den Danaiden und Aigyptiaden genauer beschäftigt haben, anerkennen, beruht dieselbe einfach auf 'dem ungewöhnlichen Wasserreichtum der Südwestecke von Argos im Gegensatz zu der Dürre des nur durch künstliche Brunnen bewässerten Hauptteils der Ebene mit ihren zahlreichen fast immer trockenen Gießbächen' (ED. MEYER, Forsch. z. alt. Gesch. 1, 74f.).[119]) Die letzteren, also die *χειμάρροι*, *χάραδροι* (Maskulina!) werden durch die Aigyptiaden, die ersteren, also die *κρῆναι*, *πηγαί* (Feminina!) durch die Danaiden personifiziert. 'Diese Verhältnisse haben zu der Sage Veranlassung gegeben, daß die Flüsse von Argos um die Quellnymphen freien, aber diese schlagen ihnen die Köpfe ab und werfen sie in den lernäischen Sumpf[120]), d. h. die von den Gebirgen herabstürmenden und um die Quellen [und Brunnen] der Ebene werbenden Gießbäche versiegen (verlieren ihre Köpfe) nach kurzem Bestand, und so hat die Ehe keine Dauer. Die Wassermassen aber, welche die Berge sammeln, (speziell der Pontinos; vgl. Paus. 2, 36, 8) kommen in den lernäischen Quellen zum Vorschein: hier also liegen die Köpfe der ungestümen Freier'. So ED. MEYER, a. a. O. S. 75f., der sich aber in diesem Falle nur an die so naheliegende und daher herrschend gewordene Deutung der Sage angeschlossen hat[121])

Denn daß hier die Danaiden als Nymphen der Quellen und Brunnen (*ῥρέατα*), die mit ihrem Naß das vieldurstige (*πολυδίψιον*) Argos (Il. *Δ* 171 u. Schol. Hesiod. fr. 97 Göttl.: *ἄνυδρον*) tränken, aufzufassen sind, dafür bürgen einerseits die Namen der berühmtesten Quellen von Argolis, nämlich *Ἀμυμώνη* (bei Lerna) und *Φυσάδεια*[122]),

---

119) Ähnliche Züge weist auch der Mythus von den Kentauren auf, die ebenfalls als Personifikationen der *χειμάρροι* von mir gedeutet worden sind. Vgl. Lex. d. Mythol. 2 Sp. 1058ff., 1065, 24ff., 1069f.

120) Zenob. 4, 86: *Λέρνη κακῶν ... Δαναὸν γὰρ ἱστορεῖται τὰς τῶν Αἰγυπτιαδῶν κεφαλὰς αὐτόθι καταθεῖναι. Καὶ ἐξ ἐκείνου τοῦ παρανομήματος ἡ παροιμία ἐλέχθη ...* — Apostol. 10, 57: *Λέρνη θεατῶν καὶ Λέρνη κακῶν ἀντὶ τοῦ κακὸν θέατρον: Κρατῖνος. οἱ μὲν διὰ τὴν Ὕδραν, οἱ δὲ διὰ τὸ τοὺς Ἀργείους τὰ καθάρματα ἐκεῖ ἀποφέρειν, ὁ γὰρ Δαναὸς ἐν τῇ Λέρνῃ τὰς κεφαλὰς τῶν Αἰγυπτιαδῶν ἀπέθετο, καὶ ὡς εἰκὸς ἐφ' ὕβρει ἐκέλευσε τὰ δυσοιώνιστα ἐκεῖ ῥίπτειν. ἦν δὲ ἡ Λέρνη πηγή.*

121) Vgl. z. B. PRELLER, Gr. Myth.[2] II, 46f., GERHARD, Gr. Myth. § 795, WASER b. Pauly-Wissowa IV Sp. 2089, wo noch weitere Literaturangaben zu finden sind.

122) Über Physadeia vgl. Callim. hy. in lav. Pall. 47 u. Schol. Euphorion b. Steph. Byz. s. v. *Ἄσβωτος* u. MEINEKE, Anal. Alex. p. 54. Der Name bezeichnet die 'blasende', 'schnaubende' Quelle: CURTIUS, Gr. Et.[5] S. 509.

die zugleich Namen zweier Danaiden sind, anderseits die unzweideutigen Worte Strabons (8, 6, 8): *τὴν μὲν οὖν χώραν συγχωροῦσιν εὐυδρεῖν* [‘wegen der Lerna usw.’ E. Meyer], *αὐτὴν δὲ τὴν πόλιν ἐν ἀνύδρῳ χωρίῳ κεῖσθαι, φρεάτων δ' εὐπορεῖν, ἃ ταῖς Δαναΐσιν ἀνάπτουσιν, ὡς ἐκείνων ἐξευρουσῶν, ἀφ' οὗ καὶ τὸ ἔπος εἰπεῖν τοῦτο·*

Ἄργος ἄνυδρον ἐὸν Δαναὶ θέσαν Ἄργος εὔυδρον.[123])

Außerdem gab es in nächster Nähe von Lerna einen Ort Namens *Ἀπόβαθμοι*, so genannt, weil dort der Funfzigruderer des Danaos, mit dem seine 50 Töchter von Ägypten nach Argos gerudert waren, gelandet sein sollte (*ἀποβῆναι λέγουσιν*: Paus. 2, 38, 4)[124]), während die von ihren Bräuten abgeschnittenen Köpfe (*κεφαλαί*) der unglücklichen Aigyptiaden in den Sumpf oder Teich von Lerna (wo auch die 50 köpfige Hydra hauste) von Danaos geworfen worden seien (s. ob. Anm. 120).[125])

Da also in beiden an die Gegend von Lerna geknüpften Lokalsagen (von den je 50 Danaiden und Aigyptiaden, und den 50 Köpfen der Hydra) die Zahl 50 nicht weniger als dreimal erscheint, so darf mit guter Zuversicht behauptet werden, daß die von Simonides im Gegensatz zu Alkaios angegebene Zahl von 50 Köpfen der lernäischen Wasserschlange als echter Bestandteil der alten Lokalsage von Lerna anzusehen ist.

Dies Ergebnis erscheint mir auch deshalb beachtenswert, weil damit nicht bloß alle bisherigen Deutungen der Funfzig als Zahl

123) Danaos gilt als Erfinder der *φρέατα* nach Polyb. b. Strab. 1, 23 u. Plin. 7, 195, Vgl. auch Nonn. Dion. 4, 254ff., Strab. 8, 371. Schol. u. Eust. z. Il. 4, 171. (Waser, b. Pauly-Wissowa IV Sp. 2095).

124) Paus. 2, 38, 4: *Ἔστι δὲ ἐκ Λέρνης καὶ ἑτέρα παρ' αὐτὴν ὁδὸς τὴν θάλασσαν ... πρὸς θαλάσσῃ δὲ τοῦ Γενεσίου Ποσειδῶνος ἱερόν ἐστιν οὐ μέγα. τούτου δὲ ἔχεται χωρίον ἄλλο Ἀπόβαθμοι· γῆς δὲ ἐνταῦθα πρῶτον τῆς Ἀργολίδος Δαναὸν σὺν ταῖς ⟨ν'?⟩ παισὶν ἀποβῆναι λέγουσιν.*

125) Vgl. auch Paus. 2, 24, 2: *Ἐς δὲ τὴν ἀκρόπολιν [Λάρισαν] ἰοῦσίν ἐστιν ἐν ἀριστερᾷ τῆς ὁδοῦ τῶν Αἰγύπτου παίδων καὶ ταύτῃ μνῆμα. χωρὶς μὲν γὰρ ἀπὸ τῶν σωμάτων ἐνταῦθα* [? s. ob. Anm. 120] *αἱ κεφαλαί, χωρὶς δὲ ἐν Λέρνῃ σώματα τὰ λοιπά* [?]· *ἐν Λέρνῃ γὰρ καὶ ὁ φόνος ἐξειργάσθη τῶν νεανίσκων, ἀποθανόντων δὲ ἀποτεμνουσιν αἱ γυναῖκες τὰς κεφαλὰς ἀπόδειξιν πρὸς τὸν πατέρα ὧν ἐτόλμησαν.* — Strab. 371: *δείκνυται δὲ καὶ Ἀμυμώνη τις κρήνη κατὰ Λέρνην. ἡ δὲ Λέρνη λίμνη τῆς Ἀργείας ἐστὶ καὶ τῆς Μυκηναίας, ἐν ᾗ τὴν Ὕδραν ἱστοροῦσι· διὰ δὲ τοὺς γενομένους καθαρμοὺς ἐν αὐτῇ παροιμία τις ἐξέπεσε ‘Λέρνη κακῶν’.* — Schol. Il. Δ 171: *Ἀμυμώνης ἠράσθη Ποσειδῶν καὶ ἔδειξεν αὐτῇ τῇ τριαίνῃ πλήξας τὰς ἐν Λέρνῃ πηγάς.*

einer Frist von 50 Wochen oder Monaten hinfällig werden, sondern auch die doppelte Eigenschaft der 50 als ganz bestimmte und als runde Zahl deutlich zum Vorschein kommt. Denn daß es sich in der auf der Erfindung des Funfzigruderers beruhenden Sage von den 50 Danaiden und Aigyptiaden um die ganz bestimmte Zahl 50 handelt, kann ja, nach dem, was wir dargelegt haben, nicht zweifelhaft sein, während im Mythus von den 50 Köpfen der Hydra die 50 mehr den (sekundären) Charakter der Rundzahl besitzt.

k) Die 50 Köpfe des Kerberos.

Das maßgebendste und älteste Zeugnis für die 50 Häupter des Kerberos findet sich bei Hesiod Theog. 310ff., wo es heißt:

δεύτερον αὖτις ἔτικτεν [Echidna] *ἀμήχανον οὔ τι φατειὸν*
Κέρβερον ὠμηστήν, Ἀίδεω κύνα χαλκεόφωνον,
πεντηκοντακέφᾱλον, ἀναιδέα τε κρατερόν τε...

Hier wollte TRICLINIUS und, ihm folgend, GÖTTLING das von allen Codices und dem Scholiasten z. d. St. bezeugte[126]) und durch verschiedene, z. T. recht alte metrische Analogien gerechtfertigte[127]) *πεντηκοντακέφᾱλον* in *πεντηκοντακάρηνον* verändern. GÖTTLING bemerkt a. a. O. dazu: 'Hoc epithetum non consentaneum esse cum

126) Vgl. RZACH zu v. 312 und das weiter unten angeführte Scholion, wo *Κέρβερον* statt *Τυφωέα* zu lesen ist, ferner den Schol. zu Soph. Trach. 1100 [*Ἅιδου τρίκρανον σκύλακ', ἀπρόσμαχον τέρας*]: *Ἡσίοδος πεντηκοντακέφαλον αὐτόν φησιν εἶναι, οὗτος δὲ* [*Σοφοκλῆς*] *τρίκρανον.* — Schol. Hom. Il. Θ 368 [*ἐξ Ἐρέβευς ἄξοντα κύνα στυγεροῦ Ἄϊδαο*]: *Πίνδαρος γοῦν ἑκατόν, Ἡσίοδος δὲ πεντήκοντα ἔχειν αὐτὸν κεφαλάς φησιν.* — Tzetz. Theog. 165: *τὴν πεντηκοντακέφαλον ὁμοίως τῷ Κερβέρῳ Ὕδραν γεννᾷ.* Vgl. dazu Hesiod. Th. 313f., wonach, die (50köpfige!) lernäische Hydra die Schwester des 50köpfigen Kerberos und die Tochter des 100köpfigen oder 50köpfigen Typhoeus (s. unt. S. 73 u. 77f.) ist. Auch ist zu beachten, daß Kerberos und Hydra zum Abenteuerkreise des Herakles gehören (IMMISCH a. a. O. Sp. 1120).

127) Vgl. Hes. Theog. 287: *Χρυσάωρ δ' ἔτεκεν τρικέφᾱλον Γηρυονῆα*, wo GÖTTLING wiederum gegen die Handschriften und sonstigen Zeugnisse (Schol. Ar. Eq. 414 u. Aristid. III, 547, 10D.) *τρικάρηνον* korrigieren wollte. Vgl. außer MEIER ISLER, Quaest. Hesiod. spec. p. 12 und MÜTZELL zu Theog. a. a. O. die von BERGK zu Pind. fr. 69 = 93 Boeckh und von RZACH a. a. O. angeführten Beispiele für die Länge des *α* oder die Schreibung *κεφαλλή* (vgl. *Κεφαλλῆνες*), z. B. Hesiod. fr. 62: *Μακροκέφᾱλοι*, Arist. Eq. 416: *κυνοκεφάλῳ*, Inscr. Gr. metr. ed. Preger 188, 1 (p. 148): *τετρακέφᾱλε*, Eubul. fr. hexam. 107 10 (II 201 Kock): *ἀμφικέφᾱλος*, Pseudorph. Arg. 976: *τρισσοκέφᾱλος.* — Vgl. übrigens auch Phot. lex. 188, 11: *κυνοκέφαλον ἐν τοῖς δύο λλ λέγουσιν· οὕτως Ἀριστοφάνης.* —

altero theogoniae loco diximus infra. Sed ex alterius scholiastae verbis patere videtur versum 312 non pertinere ad Cerberum sed ad Typhonem traiectumque post 306 esse in eius exemplari. Nam ita loquitur: *ὁ μὲν Πίνδαρος* [Pyth. 1, 16. 8, 16. Ol. 4, 8. Fragm. 63, 4 Boeckh] *ἑκατοντακέφαλόν φησιν εἶναι τὸν Τυφωέα* [?], *οὗτος δὲ πεντηκοντακέφαλον*. Sed infra v. 825 aliter de Typhoeo narratur.' Gegen diese Annahmen Göttlings läßt sich jedoch Verschiedenes einwenden. Vor allem dies, daß, wie Immisch in seinem trefflichen Artikel 'Kerberos' im Lex. d. Mythol. Sp. 1119f. gesehen hat, im obigen Scholion statt *Τυφωέα* offenbar *Κέρβερον* gelesen werden muß, das ohne Zweifel 'durch Verwechselung mit Pind. Pyth. 1, 31': *Τυφὼς ἑκατοντακάρανος* verderbt worden ist (vgl. ob. Anm. 126). Aber auch die Vermutung Göttlings, daß das Epitheton *πεντηκοντακέφαλον* [*-κάρηνον*] sich eigentlich nicht auf den Kerberos, sondern auf Typhoeus beziehe und demgemäß v. 312 hinter v. 306 [*τῇ δὲ Τυφάονά φασι μιγήμεναι ἐν φιλότητι*] zu setzen sei, scheint völlig unhaltbar, da sie sowohl mit Theog. 825 [*ἐκ δέ οἱ ὤμων ‖ ἦν ἑκατὸν κεφαλαὶ ὄφιος, δεινοῖο δράκοντος* d. i. des Typhoeus] als auch mit fast allen sonstigen älteren Zeugnissen (vgl. Pind. Pyth. 1, 16. 8, 16. Ol. 4, 8. Aesch. Prom. 353. Arist. Nub. 336) in offenbarem Widerspruch steht. Ausgenommen freilich ist Pind. fr. 93, 4 Boeckh = 69 Bergk, wo nach der Überlieferung Strabons (13, 626) *Τυφῶνα πεντηκοντακέφαλον* gelesen wird, wofür aber G. Hermann *Τυφῶν' ἑκατοντακάρανον* zu schreiben empfahl (s. unt. S. 77f.).

Wenn es dagegen Theog. 770f. vom Kerberos heißt:

... ἐς μὲν ἰόντας
σαίνει δμῶς οὐρῇ τε καὶ οὔασιν ἀμφοτέροισιν,

so scheint auf den ersten Blick hier im Gegensatz zu v. 312 die Vorstellung von einem nur éinköpfigen Hunde vorzuliegen, weshalb man in diesem Falle an 'eine fremde und doch wohl jüngere Herkunft dieser zweiten Hesiodstelle' gedacht hat (so Immisch a. a. O. Sp. 1120, 43ff.). Dennoch ist bei genauerer Betrachtung der Widerspruch zwischen den beiden Stellen durchaus nicht so groß als er zunächst erscheint, ja sogar eine völlige Aufhebung der scheinbaren Gegensätze so gut wie sicher. Man beachte, daß es sich hier wie dort um einen Hund handelt (v. 311 *κύνα χαλκεόφωνον*; v. 770 *σαίνει δμῶς οὐρῇ τε καὶ οὔασιν ἀμφοτέροισιν*, welche Schilde-

rung offenbar ebenfalls Hundegestalt voraussetzt[128]). Wenn also v. 312 dem κύων Kerberos 50 Köpfe und v. 771 nur éin Kopf zugeschrieben werden, so schwindet der scheinbare Widerspruch sofort, sobald man annimmt, daß der Dichter an beiden Stellen an einen Hund mit einem einzigen Hundekopf, der aber außerdem noch 49 oder 50 Schlangenköpfe besaß, gedacht hat. Diese Schlangenköpfe[129]) werden an der zweiten Stelle zwar nicht ausdrücklich genannt, wohl aber vorausgesetzt. Daß diese Erklärung das Richtige trifft, scheint mir die älteste bildliche Darstellung des Kerberos auf dem hocharchaischen schwarzfigurigen Skyphos aus Argos (vgl. Arch. Zeitg. 1859 T. 125 = Lex. d. Myth. 3, Sp. 1121/2 Fig. 1 = REINACH, Répert. d. vases I p. 389, vgl. auch FURTWÄNGLER im Lex. d. Mythol. I Sp. 2205, 10ff. u. in Sammlg. Sabouroff, Text zu Taf. 74 S. 3 u. Nachtr. S. 6; nach FURTWÄNGLER a. a. O. Sp. 2229, 34ff. 'scheint übrigens Kerberos auch auf den Metopen von Olympia und vom Theseion nur éinen Kopf gehabt zu haben': Sammlg. Sabouroff zu Taf. 74, S. 4) zu bestätigen. Hier erscheint der vor Herakles fliehende Kerberos deutlich zwar als éinköpfiger Hund gebildet, aber aus seinem Leibe wachsen 'rings' (κύκλῳ), d. h. vorn, am Rücken und Unterleibe, nicht weniger als 6 Schlangenköpfe heraus, die offenbar als Repräsentanten der von Hesiod genannten 50 oder 49 Köpfe zu denken sind.[130]) Eine eigentümliche Weiterbildung dieses Typus gewahren wir an der schwarzfigurigen Hydra aus Caere im Louvre, welche den vor Herakles sich im Fasse versteckenden Eurystheus darstellt (Monum. VI—VII pl. XXXVI =

128) Vgl. Odyss. ρ 302 vom κύων Ἄργος: οὐρῇ μέν ῥ' ὅ γ' ἔσηνε καὶ οὔατα κάββαλεν ἄμφω.

129) Wahrscheinlich hat man diese Schlangen beim Kerberos unter den Haaren und z. T. diese mit vertretend zu denken, ähnlich wie bei den Gorgonen und Erinyen. So fassen die Schlangen des Kerberos bereits die alten Erklärer auf; vgl. Serv. z. Verg. A. 6, 417ff. [latratu trifauci ... horrere videns iam colla colubris]: fingitur enim [Cerberus] pro saetis [v.l. pilis] habere serpentes. — Vgl. Anm. 135.

130) Solche 'Abbreviaturen' sind in der bildenden Kunst aller Zeiten nicht selten. Man vergleiche z. B. das auf unserer Tafel I Fig. 6 nach LAYARD, Mon. de Nin. I Taf. 71 = A. JEREMIAS, Handb. d. altor. Geisteskultur, Leipz. 1913 S. 62 wiedergegebene Bild der aus 10 phönizischen Dieren bestehenden Flotte, deren jede nur 8—11 Ruder auf jeder Seite zählt, während offenbar die sämtlichen Kriegsschiffe (am spitzen Schnabel kenntlich!) mindestens als Triekontoroi (Herod.), oder als Pentekontoroi zu denken sind. Das ebenso aufzufassende ägyptische Kriegsschiff aus der Zeit um 600 v. Chr. bei ASSMANN, D. Grabmal d. Königs Sahure S. 158 Abb. 19 weist sogar auf jeder Seite nur 3 Ruderer auf.

Reinach a. a. O. I S. 153). Hier ist offenbar der spätere dreiköpfige Hundetypus mit dem der 50 (oder 47?) Schlangenköpfe kombiniert worden[131]), indem ähnlich wie auf dem alten Skyphos von Argos dem Halse, Rücken, den Köpfen und Beinen des dreiköpfigen Hundes, wenn ich richtig gezählt habe, nicht weniger als 9 Schlangenköpfe entsprießen, die sämtlich gegen den vor Angst vergehenden Eurystheus losfahren. So entsprechen die ältesten Bilder des Kerberos einigermaßen den Worten Platons de rep. 9 p. 588c: *οἷαι μυθολογοῦνται παλαιαὶ γενέσθαι φύσεις, ἥ τε Χιμαίρας καὶ ἡ Σκύλλης καὶ Κερβέρου, καὶ ἄλλαι τινὲς συχναὶ λέγονται ξυμπεφυκυῖαι ἰδέαι πολλαὶ εἰς ἓν γενέσθαι. Λέγονται γάρ, ἔφη. Πλάττε τοίνυν μίαν μὲν ἰδέαν θηρίου ποικίλου καὶ πολυκεφάλου, ἡμέρων δὲ θηρίων ἐχόντος κεφαλὰς κύκλῳ*[132]) *καὶ ἀγρίων, καὶ δυνατοῦ μεταβάλλειν καὶ φύειν ἐξ αὐτοῦ πάντα ταῦτα*, und es ist in hohem Grade wahrscheinlich, daß Platon, als er diese Worte schrieb, dabei sowohl alte Bilder, wie die soeben angeführten, als auch die ihnen zu Grunde liegenden Verse Hesiods im Sinne hatte.

In der späteren Zeit schwinden die Schlangenköpfe bis auf einen an der Spitze des Schlangenschwanzes befindlichen, aber statt des ursprünglich einfachen Hundekopfes erscheinen schon auf den schwarzfigurigen attischen Vasen mittleren und späteren Stiles zwei Köpfe, zu denen in der rotfigurigen Vasenmalerei, sowie bei den Tragikern[133]), noch ein dritter hinzukommt (Furtwängler im Lex. d. Myth. I Sp. 2205, 25ff. 2229, 42ff. 2244, 32ff. Immisch a. a. O. II Sp. 1126f.).

Fast genau dieselbe Typen-Entwickelung wie Kerberos hat übrigens auch sein Bruder Orthros, der Hund des dreileibigen Geryoneus, den man mit gutem Recht als 'Doppelgänger des Kerberos' bezeichnet, durchgemacht. Als gewöhnlicher einköpfiger Hirtenhund mit natürlichem Schweif erscheint er z. B. auf der alten

131) Dieselbe Kombination von 3 Hunde- und vielen Schlangenköpfen liegt auch der Schilderung Apollodors (2, 5, 12, 1) zu Grunde: *εἶχε δὲ οὗτος τρεῖς μὲν κυνῶν κεφαλάς, τὴν δὲ οὐρὰν δράκοντος, κατὰ δὲ τοῦ νώτου παντοίων εἶχεν ὄφεων κεφαλάς.* Ebenso (wörtlich!) Schol. Plat. Polit. IX, 588c.

132) Man beachte, wie trefflich dieses *κύκλῳ* gerade auf den Kerberos des Skyphos von Argos paßt, dessen Leib 'rings' von Schlangenköpfen wie von Haaren umgeben ist (s. ob. Anm. 129, 131, 135).

133) Vgl. Soph. Trach. 1098: *Ἄιδου τρίκρανον σκύλακ', ἀπρόσμαχον τέρας,* ‖ *δεινῆς Ἐχίδνης θρέμμα.* — Eurip. Herc. fur. 1277: *Ἄιδου πυλωρὸν κύνα τρίκρανον.*

schwarzfigurigen Vase bei GERHARD II 105/6 (= Roschers Lex. d. Myth. I Sp. 1631 = REINACH, Répert. d. vas. II, 253)[134]), als zweiköpfiger Hund mit Schlangenschwanz auf der rotfigurigen Vase des Chachrylion u. Euphronios in München (JAHN nr. 337 = REINACH a. a. O. 1 S. 238; vgl. Mus. Gregor. 2,48, 1; FURTWÄNGLER im Lex. d. Myth. 1 Sp. 2203, 62ff. u. HÖFER ebenda 3 Sp. 1217, 54ff., wo noch weitere Beispiele angeführt sind). Dagegen stellt ihn bereits das alte, wohl dem Ende des 6. Jahrh. angehörende cyprische Relief rein griechisch-cyprischen Stiles (FURTWÄNGLER, Lex. d. Myth. 1 Sp. 2204 = ROSCHER, Lex. d. Myth. I Sp. 1635) als dreiköpfigen Hund, 'wohl dem dreiköpfigen Geryoneus entsprechend' (HÖFER im Lex. d. Myth. 3, 1218, 11ff.), dar, so daß man in der Tat wohl von Orthros als einem Doppelgänger des Kerberos sprechen kann. Nur vermißt man bisher, um die Parallele des Orthros mit Kerberos vollständig zu machen, die literarischen und monumentalen Zeugnisse für die 50 Köpfe des ersteren.

Wenn Pindar (fr. 249 Bergk[4]; s. ob. Anm. 126) und, ihm folgend, Horaz (ca. 2, 13, 34: belua centiceps)[135]) dem Kerberos nicht 50, sondern 100 Köpfe (= Schlangenköpfe!)[135]) zuschreibt, so hat man darin einerseits eine einfache Verdoppelung der ursprünglichen Zahl, anderseits eine deutliche Analogiebildung zu dem nach Hesiod und anderen 100 köpfigen Typhoeus, dem Gatten der Echidna und Vater des Kerberos, Orthros, der lernäischen Hydra und des ebenfalls hundertköpfigen Hesperidendrachen Ladon[136]), zu erblicken.

134) Mehr bei HÖFER im Lex. d. Myth. 3 Sp. 1217, 31ff.

135) Vgl. dazu den Schol. a. a. O.: 'Cerberum dixit propter multitudinem anguium, qui in capite eius eminebant' und Hor. ca. 3, 11, 17: Cerberus, quamvis furiale centum || muniant angues caput, eius atque || spiritus teter, saniesque manet || ore trilingui. Zu 'muniant angues caput eius' bemerkt der Scholiast: Ut ait Ennius (trag. fr. 442 M): 'Angue villosi canis,' womit offenbar angedeutet werden soll, daß die Schlangen des Kerberos (wie bei den Gorgonen und Erinyen) mitten unter den zottigen Haaren des Untiers sich befanden und diese gewissermaßen mit vertraten. Die Strophe Hor. ca. 3, 11, 17ff. für eine spätere Interpolation zu halten, liegt kein Grund vor, vgl. das oben (S. 73) über Hes. Theog. 770 Gesagte.

136) Apollod. bibl. 2, 5, 11, 2: *δράκων ἀθάνατος, Τυφῶνος καὶ Ἐχίδνης, κεφαλὰς ἔχων ἑκατόν.* Schol. Ap. Rh. 4, 1396: *ὅφις ὁ Τυφῶνος καὶ Ἐχίδνης, ἔχων κεφαλὰς ἑκατόν.* — Auch Echidna wird ebenso wie Typhoeus hundertköpfig gedacht nach Aristoph. Ran. 473: *Ἔχιδνα ἑκατογκέφαλος, ἢ τὰ σπλάγχνα σου || διασπαράξει.* Vgl. dazu den Schol. z. d. St., nach dem die Schilderung aus dem Theseus des Euripides stammt (vgl. fr. 387 Nauck[1]).

Als in jeder Beziehung zutreffende Parallele zum 50köpfigen, d. h. ursprünglich mit 49 oder 50 Schlangenköpfen versehenen Kerberos des Hesiod, können wir seine ebenfalls mit 50 Schlangenköpfen ausgestattete Schwester, die lernäische Hydra, zugleich die Tochter des gewöhnlich mit 100, nach Pindar aber auch mit 50 Schlangenköpfen versehenen Typhoeus, betrachten, von dem im folgenden Abschnitt zu reden sein wird.

Also auch hier wieder bedeutet die 50 schwerlich eine runde, sondern vielmehr eine genau bestimmte Zahl, der eine ganz konkrete auf der alltäglichen Beobachtung einer Anzahl von 50 menschlichen Köpfen (Pentekontoren und Mitgliedern einer Abteilung von 50 Kriegern) beruhende Erfahrung zu Grunde lag.

1) Die 50 Köpfe des Typhoeus.

Zwar schreibt die älteste und beste Überlieferung dem Typhoeus, dem Gemahl der Echidna und Vater des 50köpfigen Kerberos, der ebenfalls 50köpfigen Hydra von Lerna, des Orthros und der Chimaira (Hes. Theog. 309ff.), 100 Schlangenköpfe zu (Theog. 825: *ἐκ δέ οἱ ὤμων ‖ ἦν ἑκατὸν κεφαλαὶ ὄφιος, δεινοῖο δράκοντος ‖ γλώσσῃσι δνοφερῇσι λελειχμότες...*)[137]), aber daneben bestand ebenfalls schon in ziemlich alter Zeit die Vorstellung, daß er nicht 100, sondern, wie Kerberos und die lernäische Hydra, nur 50 Köpfe besessen habe. Das Hauptzeugnis bietet uns ein bei Strabon XIII 626f. überliefertes Bruchstück Pindars (fr. 93 Boeckh = 69 Bergk):

ἀλλ' οἷος ἅπλατον κεράϊζες θεῶν
Τυφῶνα πεντηκοντακέφᾱλον ἀνάγκᾳ, Ζεῦ πάτερ,
ἐν Ἀρίμοις ποτέ...

Hier wollte G. Hermann unter Zustimmung von Boeckh mit Berufung auf Julians Briefe 24p. 395[138]) das überlieferte *πεντηκοντα-*

137) Vgl. ferner Pind. Ol. 4, 8: *ἑκατογκεφάλα Τυφῶνος.* — Pyth. 1, 16: *Τυφὼς ἑκατοντακάρανος.* — Pyth. 8, 16: *Τυφὼς Κίλιξ ἑκατόγκρανος.* — Aesch. Prom. 353 *ἑκατογκάρανον, Τυφῶνα θοῦρον.* — Aristoph. Nub. 336 *πλοκάμους θ' ἑκατογκεφάλα Τυφῶ.* —

138) Julian a. a. O.: *καὶ Πίνδαρος ὁ Θηβαῖος τὴν ἀναίρεσιν τοῦ Τυφωέος ἐν ἐπινικίοις κηρύττων καὶ τοῦ μεγίστου τούτου γίγαντος κράτος τῷ μεγίστῳ βασιλεῖ τῶν θεῶν παρατιθεὶς οὐχ ἑτέρωθεν αὐτῷ τῆς εὐφημίας κρατύνει τὴν ὑπερβολήν, ἢ ὅτι τὸν γίγαντα τὸν ἑκατοντακέφαλον ἑνὶ βλήματι καθελεῖν ἤρκεσεν... ὃν ἡ μήτηρ μόνον τῶν ἄλλων ἑκατὸν κεφαλαῖς ὥπλισεν.* Dieses Zitat Julians aus den Epi-

κέφᾱλον in ἑκατοντακάρανον ändern, aber, wie mir scheint, mit Unrecht. Denn auch sonst wurden dem Typhoeus hie und da nicht hundert, sondern auch 50 Köpfe zugeschrieben. Das folgt mit ziemlicher Sicherheit aus Ovid Met. 3, 303:

nec quo centimanum deiecerat igne Typhoëa.

Selbstverständlich folgt aus der Bezeichnung 'centimanus', daß Ovid hier einer älteren Überlieferung gefolgt sein muß, nach der Typhoeus nicht 100, sondern nur 50 Köpfe aber 100 Arme hatte, ebenso wie die 3 Hekatoncheiren Aigaion (Briareos), Kottos und Gyes (ob. S. 20f.). Auf dieselbe Zahl führt wohl auch im Grunde die merkwürdige Beschreibung Apollodors (bibl. 1, 6, 3, 2): ἦν δὲ αὐτῷ τὰ μὲν ἄχρι μηρῶν ἄπλετον μέγεθος ἀνδρόμορφον, ὥστε ὑπερέχειν μὲν πάντων τῶν ὀρῶν, ἡ δὲ κεφαλὴ [ἀνδρόμορφος] πολλάκις καὶ τῶν ἄστρων ἔψαυε· χεῖρας δὲ εἶχε τὴν μὲν ἐπὶ τὴν ἑσπέραν ἐκτεινομένην τὴν δὲ ἐπὶ τὰς ἀνατολάς, ἐκ τούτων δὲ ἐξεῖχον ἑκατὸν κεφαλαὶ δρακόντων, τὰ δὲ ἀπὸ μηρῶν σπείρας εἶχεν ὑπερμεγέθεις ἐχιδνῶν, ὧν ὀλκοὶ πρὸς αὐτὴν ἐκτεινόμενοι κορυφὴν συριγμὸν πολὺν ἐξίεσαν... Wenn es in dieser grotesken, aber wahrscheinlich einem alten Gedichte (HEYNE z. d. St.) entnommenen Schilderung heißt, die 100 Schlangenköpfe hätten an den beiden Armen gesessen, so folgt daraus doch ohne Zweifel, daß jeder der beiden Arme mit 50 Schlangen bewehrt war. Wahrscheinlich hat hier Apollodor oder seine Quelle die beiden verschiedenen Zahlen 50 und 100 in einer so zu sagen rationalistischen Weise mit einander zu kombinieren versucht. Solche Kombinationen zweier ursprünglich ganz verschiedener Motive in späteren Überlieferungen sind dem Mythologen etwas ganz Geläufiges.

So verbindet derselbe Apollodor (oder dessen Quelle?) die beiden, ursprünglich ganz verschiedenen Überlieferungen angehörigen, Strafen des Tantalos in der Unterwelt mit einander, indem er schreibt: ὁ Τάνταλος ἐν Ἅιδου κολάζεται πέτρον ἔχων ὑπερθεν

nikien beweist natürlich nichts gegen die Lesung Strabons, der, wie es scheint, aus den Skolien oder Prosodien schöpfte (Porph. de abst. 3, 16), nicht aus den erhaltenen Epinikien, da, wie BOECKH p. 618 erkannt hat, die Worte Julians weder der Schilderung Pyth. 1, 16 noch der Pyth. 8, 17 entsprechen. — Das Wahrscheinlichste bleibt sonach bis auf weiteres, daß Pindar dem Typhoeus zwar meist 100, einmal aber auch, wie dem Kerberos, der Hydra und den Hekatoncheiren, 50 Köpfe zugeschrieben hat.

ἑαυτοῦ ἐπιφερόμενον, ἐν λίμνῃ τε διατελῶν καὶ περὶ τοὺς ὤμους ἑκατέρωσε δένδρα μετὰ καρπῶν ὁρῶν παρὰ τῇ λίμνῃ πεφυκότα (p. 182 ed. Wagner). In diesem Punkte hatte Apollodor freilich schon einen berühmten Vorgänger, nämlich Polygnot in seinem berühmten Unterweltsgemälde, von dem Pausanias (10, 31, 12) berichtet: ὑπὸ τούτῳ δὲ τῷ πίθῳ Τάνταλος καὶ ἄλλα ἔχων ἐστὶν ἀλγεινά, ὁπόσα Ὅμηρος ἐπ' αὐτῷ πεποίηκεν, ἐπὶ δὲ αὐτοῖς πρόσεστίν οἱ καὶ τὸ ἐκ τοῦ ἐπηρτημένου λίθου δεῖμα. Πολύγνωτος μὲν δῆλός ἐστιν ἐπακολουθήσας τῷ Ἀρχιλόχου λόγῳ. Ἀρχίλοχος δὲ οὐκ οἶδα εἴτε ἐδιδάχθη παρὰ ἄλλων τὰ ἐς τὸν λίθον, εἴτε καὶ αὐτὸς ἐς τὴν ποίησιν ἐσηνέγκατο. Bekanntlich findet sich das Motiv des über dem Haupte des T. schwebenden Felsens außer bei Archilochos noch in den Nosten (fr. 10 Kinkel S. 56), sowie bei Alkaios, Alkman und Pindar.[139]) Ganz ähnlich verbindet auch der Scholiast zur Odyssee (20, 66ff.) die beiden ursprünglich scharf gesonderten Bestrafungen der Pandareostöchter, nämlich ihre Entraffung in das Reich der Erinyen (Totenreich) und ihre 'Hundekrankheit', miteinander. Es heißt dort: ταῖς δὲ θυγατράσιν αὐτοῦ τὰς Ἁρπυίας ἐφορμᾷ [ὁ Ζεύς], αἳ δὲ ἀνελόμεναι Ἐρινύσιν αὐτὰς διδόασι δουλεύειν. οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ νόσον αὐταῖς ἐμβάλλει Ζεύς, καλεῖται δὲ αὕτη κύων.[140]) Ein weiteres Beispiel für solche Kombinationen verschiedener Motive bietet uns Plinius h. n. 25, 42 in seinem Berichte von der Heilung des Telephos: 'Invenit et Achilles, discipulus Chironis, qua vulneribus mederetur, quae ob id Achilleos vocatur. Hac sanasse Telephum dicitur. Alii primum aeruginem invenisse, utilissimam emplastris, ideoque pingitur a cuspide decutiens eam gladio in vulnus Telephi. Alii utroque usum medicamento volunt.' Weitere Analogien zu dieser wohl eine ausführlichere Behandlung verdienenden Erscheinung liefern uns die Legenden von der doppelten Bestrafung der Tempelräuber Phayllos und Philomelos bei Euseb. praep. ev. 8, 14, 28, die Aktaionsage (Malten, Kyrene S. 23f.), der Mythus von Phineus (Jessen im Lex. d. Myth. 3, 2364, 16ff. 43ff.), von Semele (ebenda 4, 674, 14ff.) von Odysseus (Schmidt ebenda 3, 616, 24ff.).[141])

139) Schol. Pind. Ol. 1, 97: Ἀλκαῖος δὲ καὶ Ἀλκμὰν λίθον φασὶν ἐπαιωρεῖσθαι τῷ Ταντάλῳ ... ἐποίησε δὲ καὶ ὁ Ἀρχίλοχος.

140) Vgl. dazu Roscher, Rh. Mus. 53, S. 169f. u. 174.

141) Vgl. Roscher a. a. O. S. 175 A. 1.

Im Hinblick auf alle diese Fälle halte ich es für durchaus möglich, ja wahrscheinlich, daß Apollodor in seiner Darstellung des Mythus vom Typhoeus auch die beiden von ihm in zwei gänzlich verschiedenen Überlieferungen vorgefundenen Zahlen 50 und 100 zu vereinigen gesucht hat, und möchte sogar annehmen, daß beide Zahlenmotive schon in der Zeit vor Pindar existierten, der bald das eine bald das andere in seine Schilderung des Typhoeus aufgenommen hat.

V.

Mythische Herden von Rindern, Schweinen und Hunden zu je 50 Stück.

a) Die 50 von Hermes entführten Kühe des Apollon.

Hom. hy. in Merc. 69ff.: ... *αὐτὰρ ἄρ' Ἑρμῆς*
Πιερίης ἀφίκανε θεῶν ὄρεα σκιόεντα.
ἔνθα θεῶν μακάρων βόες ἄμβροτοι αὖλιν ἔχεσκον,
βοσκόμεναι λειμῶνας ἀκηρασίους, ἐρατεινούς.
τῶν τότε Μαιάδος υἱός, ἐΰσκοπος Ἀργειφόντης,
πεντήκοντ' ἀγέλης ἀπετάμνετο βοῦς ἐριμύκους. κ. τ. λ.

Ergänzt wird diese Darstellung durch Vers 193ff.; wo Apollon dem onchestischen Greise gegenüber klagt:

βοῦς ἀπὸ Πιερίης διζήμενος ἐνθάδ' ἱκάνω,
πάσας θηλείας, πάσας κεράεσσιν ἑλικτάς,
ἐξ ἀγέλης. ὁ δὲ ταῦρος ἐβόσκετο μοῦνος ἀπ' ἄλλων,
κυάνεος· χαροποὶ δὲ κύνες κατόπισθεν ἕποντο
τέσσαρες ἠύτε φῶτες, ὁμόφρονες· οἵ μὲν ἔλειφθεν,
οἵ τε κύνες ὅ τε ταῦρος (ὃ δὴ πέρι θαῦμα τέτυκται),
ταὶ δ' ἔβαν ...

Wie GEMOLL z. d. St. richtig bemerkt hat, könnte es nach Vers 73f. scheinen, als ob Apollon noch mehr Rinder als 50 habe, doch geht aus V. 197f. deutlich hervor, daß Hermes wirklich die sämtlichen 50 Kühe des Apollon raubte, so daß nur der zu ihr gehörige Stier und die Hunde zurückblieben.

Nach Antoninus Liberalis c. 23 freilich bestand die von Hermes entführte Herde nicht aus 50 Kühen, sondern aus 12 Färsen (*πόρ-*

τιες), 100 Kühen (*βοῦς ἄζυγες*) und einem Stier (*ταῦρος, ὃς ταῖς βουσὶν ἐπέβαινεν*). So entsteht die Frage, welche dieser beiden verschiedenen Überlieferungen die ältere und besser beglaubigte ist. Nach meiner Überzeugung muß dem Hymnus auf Hermes in diesem Falle unbedingt der Vorrang vor der Quelle des Antoninus Liberalis zuerkannt werden, und zwar nicht bloß wegen seines höheren Alters, sondern auch deshalb, weil, wie wir gleich zeigen werden, nicht die von Antoninus genannten Zahlen, sondern gerade die Pentekontade auch sonst bei der Einteilung von Herden im Mythus sowie im älteren Epos die maßgebende Zahl ist. Dafür berufe ich mich vor allem auf die Worte der Kirke

Hom. Odyss. *μ* 129ff., welche sich auf

b) die 7 Pentekontaden der Rinder und Schafe des Helios auf Thrinakia beziehen:

Θρινακίην δ' ἐς νῆσον ἀφίξεαι· ἔνθα δὲ πολλαί
βόσκοντ' Ἠελίοιο βόες καὶ ἴφια μῆλα,
ἑπτὰ βοῶν ἀγέλαι, τόσα δ' οἰῶν πώεα καλά,
πεντήκοντα δ' ἕκαστα· γόνος δ' οὐ γίγνεται αὐτῶν,
οὐδέποτε φθινύθουσι, θεαὶ δ' ἐπιποιμένες εἰσίν,
νύμφαι ἐυπλόκαμοι, Φαέθουσά τε Λαμπετίη τε...

Indem ich hier auf die Erörterung der interessanten Streitfrage verzichte, ob die nach dem Vorgange des Aristoteles von antiken und neueren Erklärern vorgetragene Deutung der 7 Pentekontaden (oder 50 Hebdomaden) als der Tage und Nächte des 350 (= 7 × 50 oder 50 × 7) Tage zählenden Mondjahres richtig sei oder nicht, begnüge ich mich, auf die unzweifelhafte Tatsache hinzuweisen, daß auch hier wieder größere Herden in mehrere Teile zu je 50 Stück abgeteilt werden, was auf eine im höheren Altertum allgemein verbreitete, so zu sagen typische Sitte hindeutet. Eine weitere erfreuliche Bestätigung dieser Annahme erblicke ich in

c) dem Mythus von den 50 Jagdhunden des Aktaion, den wir jetzt noch einer kurzen Betrachtung unterwerfen müssen.

Das einzige Zeugnis für diese Pentekontade verdanken wir dem Apollodor (bibl. 3, 4, 4). Es lautet: *Αὐτονόης δὲ καὶ Ἀριστταίου παῖς Ἀκταίων ἐγένετο, ὃς τραφεὶς παρὰ Χείρωνι κυνηγὸς ἐδιδάχθη, καὶ ἔπειτα ὕστερον ἐν τῷ Κιθαιρῶνι κατεβρώθη ὑπὸ τῶν ἰδίων κυνῶν. καὶ τοῦτον ἐτελεύτησε τὸν τρόπον, ὡς μὲν Ἀκουσίλαος λέγει μηνίσαν-*

τος τοῦ Διὸς ὅτι ἐμνηστεύσατο Σεμέλην, ὡς δὲ οἱ πλείονες, ὅτι τὴν Ἄρτεμιν λουομένην εἶδε. καί φασι τὴν θεὸν παραχρῆμα αὐτοῦ τὴν μορφὴν εἰς ἔλαφον ἀλλάξαι, καὶ τοῖς ἑπομένοις αὐτῷ πεντήκοντα κυσὶν ἐμβαλεῖν λύσσαν, ὑφ' ὧν κατὰ ἄγνοιαν ἐβρώθη. Im Folgenden wird in einem, als solcher längst erkannten (aus zwei verschiedenen epischen Gedichten stammenden) Einschub eine leider unvollständige Liste der Namen jener 50 Hunde des Aktaion mitgeteilt, die wir aus anderen ebenfalls nicht ganz vollständigen Listen bei Hygin (fab. 181: 39 + 46 Namen), Ovid (Met. 3, 206ff: 36 Namen), Pollux (on. 5, 47 = Aisch. frg. 245) verbessern und vervollständigen können (vgl. auch die aus 47 Hundenamen bestehende Liste bei Xenoph. Cyneg. 7, 5).[142]) Offenbar gehören diese ursprünglich pentekontadi-

142) Natürlich beruht die Namenliste der 50 Aktaionhunde im letzten Grunde auf der noch heutzutage allgemein verbreiteten Sitte, namentlich Hunden und Pferden individuelle Namen zu geben und sie mit diesen zu rufen und anzureden (vgl. JESCHONNEK, De nominibus, quae Graeci pecudibus domesticis indiderunt. Diss. Regim. 1885. MAGERSTEDT, Bilder aus d. röm. Landwirtschaft II, S. 241. 246. 258f. III, S. 30. 215). Weniger bekannt ist, daß auch Ziegen und Schafe, besonders Leithämmel, im Altertum vielfach mit Namen benannt und mit solchen angerufen wurden. (Vgl. außer Odyss. ι 447 u. Schol. zu ι 456: Theokr. I, 151 (*Κισσαίθα* = Name einer Ziege), ib. 5, 102f. (*Κώναρος* u. *Φάλαρος*, Namen zweier Widder, und *Κιναίθα*, Name eines Mutterschafes), Long. Past. 4, 26 (von Daphnis): *τὰς αἶγας προσεῖπε καὶ τοὺς τράγους ἐκάλεσεν ὀνομαστί* (ebenso 4, 38). Ev. Joann. 10, 3: *ὁ ποιμὴν τὰ ἴδια πρόβατα καλεῖ κατ' ὄνομα κτλ.* Aristot. de an. hist. 6, 19, 1: *ἐν ἑκάστῃ δὲ ποίμνῃ κατασκευάζουσιν ἡγεμόνα τῶν ἀρρένων, ὃς ὅταν ὀνόματι κληθῇ ὑπὸ τοῦ ποιμένος, προηγεῖται· συνεθίζουσι δὲ τοῦτο δρᾶν ἐκ νέων.* Mehr b. MAGERSTEDT a. a. O. II, 56. Vgl. auch Geopon. 17, 2. WINER, Bibl. Realwörterb.[3] II 395. Wie im Altertum, so werden auch heute noch von den Hirten in Italien und Hellas die Ziegen, Schafe usw. mit Namen benannt und gerufen. Vgl. STAHR, Italien I, 231: 'In Italien, wo alles individualisiert ist, hat jedes Haustier seinen Namen, die Esel und Maultiere die schönsten. An dem Nemisee ... fand ich die Einsamkeit des Ufers durch eine Ziegenherde belebt, die zwei kleine braune Hirtenknaben begleiteten, die wie echte Murillos aussahen, in ihrer Zerlumptheit gottvergnügt waren und dabei einen unbeschreiblichen Ausdruck von treuer Pfiffigkeit hatten. Checco hieß der eine; er pfiff auf dem Finger und rief: 'Zingarella! Zingarella!' Eine große, weiß- und schwarzgefleckte Ziege kam von den Felsblöcken herab in lustigen Sprüngen. Pietro, der andere, faßte sie bei den Hörnern und schwatzte sie mit leise girrendem Tone zur Ruhe, während Checco mir dreimal den ledernen Wasserbecher mit schäumender Milch aus dem strotzenden Euter füllte. Die Knaben erzählten, daß die Ziegenherde und die 6 Kühe [vgl. Florent. Geopon. 17, 2; Verg. ecl. 2, 23] alle Namen haben. Dort die silbergraue, hoch am Felsen, ist die 'Sposina' und sucht immer gern die höchsten Stellen; dort zwischen dem Farrenkraut fraß 'Maschevina', und weiter unten an der Haselnuß knusperte die buntgescheckte 'Fravolina'. Die Tiere hörten alle auf ihre Namen und kamen auf deren

schen, jetzt unvollständigen Namenlisten in dieselbe Klasse poetischer Namengebung wie die Kataloge der je 50 Nereiden, Danaiden, Aigyptiaden usw. Da die Aktaionsage in Boiotien (Kithairon, Plataiai) heimisch ist und so gut wie sicher in den hesiodischen Eoien oder Katalogen behandelt war[143]), ferner auch durch ihren Namenkatalog entschieden hesiodischen Ursprung verrät, so werden wir kaum fehl gehen, wenn wir zu den von Apollodor als *πλείονες* bezeichneten Quellen für die pentekontadische Liste der Aktaionhunde in erster Linie Hesiod rechnen.

Als weiteres Zeugnis für die Bedeutung der Pentekontade bei der Einteilung größerer Viehherden führe ich an:

d) die 12 *συφεοί* des Eumaios, zu je 50 Stück nach Odyssee ξ 13ff.:

ἔκτοσθεν δ' αὐλῆς συφεοὺς δυοκαίδεκα ποίει
πλησίον ἀλλήλων, εὐνὰς συσίν, ἐν δὲ ἑκάστῳ
πεντήκοντα σύες χαμαιευνάδες ἐρχατόωντο,
θήλειαι τοκάδες· τοὶ δ' ἄρσενες ἐκτὸς ἴαυον.

Ruf gesprungen.' — Hierzu kommt noch der musikalische Sinn der Hirten und Herden, der bekanntlich zu der Vorstellung von Pan als Musiker geführt hat (s. Roscher, Selene u. Verw. S. 159f. und meinen Artikel Pan im Lex. d. Mythol. III, Sp. 1402ff.). Noch heutzutage werden 'ganze Herden im Orient abgerichtet, sich nach den Tönen der Schalmei der Hirten zu bewegen und ihm gleichsam nachzutanzen' (Winer, Bibl. Realwörterb.[3] II, 395, 2. Schulz, Leitung V, 219). Solche Herden bilden also gewissermaßen einen **Chor** (*χορός*), deren Leiter und Führer (*χορηγός, χοροδιδάσκαλος*) gewissermaßen der die Schalmei blasende Hirte ist; und wenn, wie oben nachgewiesen, die normale Herde 50 Stück zählte, so tritt damit der merkwürdige Parallelismus zwischen menschlichen und tierischen 'Chören' nur um so deutlicher hervor (Long. Past. 4, 14 von Daphnis: *πεποίηκε δὲ αὐτὰς* [die Ziegen] *καὶ μουσικάς· σύριγγος γοῦν ἀκούουσαι ποιοῦσι πάντα.* ib. 4, 15: *ὁ δὲ καθίσας αὐτοὺς ὥσπερ θέατρον, στὰς ὑπὸ τῇ φηγῷ κἀκ τῆς πήρας τὴν σύριγγα προκομίσας πρῶτα μὲν ὀλίγον ἐπέπνευσε· καὶ αἱ αἶγες ἔστησαν τὰς κεφαλὰς ἀράμεναι· εἶτα ἐπέπνευσε τὸ νόμιον, καὶ αἱ αἶγες ἐνέμοντο νεύσασαι κάτω· αὖθις λιγυρὸν ἐνέδωκε, καὶ ἀθρόαι κατεκλίνησαν· ἐσύρισέ τι καὶ ὀξὺ μέλος, αἱ δὲ ὥσπερ λύκου προσιόντος εἰς τὴν ὕλην κατέφυγον· μετ' ὀλίγον ἀνακλητικὸν ἐφθέγξατο, καὶ ἐξελθοῦσαι τῆς ὕλης πλησίον αὐτοῦ τῶν ποδῶν συνέδραμον* Ib. 1, 27 u. 29 (über den musikalischen Sinn der Rinder). Long. P. II, 29: *καὶ ταῦτα* [*τὰ πρόβατα*] *περίσταται κύκλῳ τὴν Χλόην ὥσπερ χορός, σκιρτῶντα καὶ βληχώμενα καὶ ὅμοια χαίρουσιν κ. τ. λ.* Sogar die Schweineherden folgen den Signalen der Salpinx nach Polyb. 12, 4. Vgl. im allgemeinen Magerstedt a. a. O. II, 56f.

143) Vgl. Hesiodi carm. ed. Rzach p. 367 (frgm. 131 (158)): Philodemus *περὶ εὐσεβ.* 60 G. (tab. 147, 1—3): *〈Στησίχορ〉ος? Ἀκταίωνι καὶ 〈Ἀλκμὰ〉ν καθάπερ 〈Ἡσίοδος〉 ἐν Ἠοία〈ις ...*

Wie lange sich der Brauch, größere Schweine- u. Pferdeherden in Pentekontaden einzuteilen, erhalten hat, erkennen wir am besten aus Varro de r. r. 2, 4 a. E.: 'De numero: in centum [d. i. 2 Pentekontaden] sues decem verres satis esse putant... Greges majores inaequabiles habent. Sed ego modicum puto centenarium. aliquot majores faciunt ita, ut ter quinquagenos habeant.' Ähnlich von Rossen ebenda 2, 10 a. E.: 'Ad equarum gregem quinquagenarium bini homines.'[144]) Aus allen diesen Darlegungen erhellt deutlich der auch in der Sprache vielfach hervortretende Parallelismus zwischen Kriegerscharen und Herden, die beide im höheren Altertum pentekontadisch eingeteilt und von *ποιμένες* (vgl. *ποιμένες λαῶν*) geleitet werden, wie denn auch Ausdrücke wie *ἀγέλη*[145]), *grex* (vgl. *miles gregarius, cohors*) ebenso von Menschen wie von Tieren gelten.

e) Opfer von 50 Schafen an einen Flußgott.

Bei dieser Bedeutung der Fünfzigzahl für die Einteilung, Musterung und Zählung größerer Viehherden war es ganz begreiflich und natürlich, auch bei Opfern größeren Stiles so zu sagen pentekontadisch zu verfahren, d. h. eine oder mehrere, gewöhnlich zwei Pentekontaden von Opfertieren darzubringen. Das älteste Beispiel eines solchen pentekontadischen Opfers finden wir bei Homer, der dem Achilleus Ψ 144ff. folgendes Gebet an seinen heimischen Flußgott Spercheios in den Mund legt:

Σπερχεί', ἄλλως σοί γε πατὴρ ἠρήσατο Πηλεύς
κεῖσέ με νοστήσαντα φίλην ἐς πατρίδα γαίαν
σοί τε κόμην κερέειν ῥέξειν θ' ἱερὴν ἑκατόμβην,
πεντήκοντα δ' ἔνορχα παρ' αὐτόθι μῆλ' ἱερεύσειν
ἐς πηγάς, ὅθι τοι τέμενος βωμός τε θυήεις...

144) Vgl. außerdem Long. Past. 4, 14, wo Lamon zu seinem Herrn sagt: *οὗτος* [d. i. Daphnis] *σοί, δέσποτα, τῶν αἰγῶν αἰπόλος. Σὺ μὲν ἐμοὶ πεντήκοντα νέμειν δέδωκας καὶ δύο τράγους, οὗτος δέ σοι πεποίηκεν ἑκατὸν καὶ δέκα τράγους.* — ib. 3, 29: *Ἀγέλην δὲ ὅπως νέμω μάρτυς Χλόη· πεντήκοντα αἶγας παραλαβὼν διπλασίονας πεποίηκα.*

145) Vgl. O. MÜLLER, Dorier II S. 304 und meine Auseinandersetzungen über Pan als Krieger und Urheber des panischen Schreckens im Lex. d. Mythol. III Sp. 1388f. Man bedenke vor allem, daß eigentlich lat. *cohors* die Hürde und *στρατός* die Herde bezeichnet und erinnere sich der vielen schönen Gleichnisse der Ilias, welche gewisse kriegerische Aktionen mit den entsprechenden Tätigkeiten des Hirten und Jägers vergleichen.

Man könnte hier an dem Ausdrucke *ἑκατόμβη*, der eigentlich ein Opfer von 100 Rindern bedeutet, Anstoß nehmen, weil es sich in diesem Fall nur um ein solches von 50 unverschnittenen Schafböcken handelt, doch ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, daß auch an anderen Stellen (z. B. *Z* 93 u. 115) der Ausdruck *ἑκατόμβη* nicht von 100 Opfertieren, sondern von einer viel geringeren Anzahl (z. B. 12) gebraucht wird. Auch erscheint es nicht unmöglich, hier *ἑκατόμβη* im Sinne eines Hundertopfers zu fassen, sobald man an die Anzahl der Hörner denkt, die eine Herde von 50 Widdern besitzt. Eine Analogie dazu könnte man in den *ἑκατόγχειροι* mit ihren 50 Köpfen und in den *ἑκατόμποδες Νηρηίδες* erblicken, deren Zahl ja an sich nicht 100, sondern nur 50 betrug. Endlich mache ich noch auf die Möglichkeit aufmerksam, jede Hekatombe eigentlich als die Kombination zweier Pentekontaden zu fassen, gerade so wie es Chöre, *λόχοι* usw. von 100 Mann gab, die genau genommen aus der Verdoppelung einer Pentekontade oder aus der Addition zweier Pentekontaden entstanden waren (s. ob. S. 47f. u. 42).

f) Zuletzt sei hier noch auf die berühmten Verse der Odyssee (*δ* 411ff.) hingewiesen, in denen geschildert wird, wie Proteus, der *ἅλιος γέρων*, seine Robbenherde zählt und mustert:

φώκας μέν τοι πρῶτον ἀριθμήσει καὶ ἔπεισιν.
αὐτὰρ ἐπὴν πάσας πεμπάσσεται ἠδὲ ἴδηται,
λέξεται ἐν μέσσῃσιν νομεὺς ὥς πώεσι μήλων.

Dazu bemerkt der kundige Scholiast: *πεμπάσσεται· κατὰ πεντάδας μετρήσῃ, ἀριθμήσῃ· πεμπάζειν γὰρ λέγεται τὸ κατὰ πεντάδας μετρεῖν* (vgl. auch Eustath. z. d. St. u. zu Il. *A* 463 p. 135, 40ff.). Aus dieser Schilderung scheint mir mit voller Sicherheit hervorzugehen, daß das *πεμπάζειν*, d. h. an den 5 Fingern abzählen, abfingern, ein uralter einfacher Hirtenbrauch war, der angewendet wurde, um eine größere Viehherde zu mustern und zu zählen, damit kein Stück verloren gehe (vgl. über die meist zweimal am Tage stattfindende Zählung und Musterung der Herden Jerem. 33, 12f. Verg. ecl. 3, 34).

Daß dieser Brauch aber auch von den Herden auf die Kriegerscharen übertragen und wie dort von den *ποιμένες* oder *νομεῖς*

τῶν μήλων, βοῶν[146]) usw. so hier von den ποιμένες λαῶν angewendet wurde, liegt überaus nahe. Fragt man, wie groß wohl der Dichter von Odyssee δ sich die Robbenherde des Proteus gedacht habe, so dürfte wohl jeder, der die vorstehenden Darlegungen in Betracht zieht, antworten, daß es höchst wahrscheinlich 50 Stück gewesen seien, weil diese Zahl nicht bloß dem πεμπάσσεται sondern auch den Mythen von den Rindern des Apollon, des Helios usw. am meisten entspricht. Diese uralte und wohl überall verbreitete Hirtensitte kann also auch am besten zum Verständnis der pentekontadischen Chöre und Kriegerschären führen, die ebenso wie die pentekontadischen Herden in Abteilungen von je 5 Mann, d. h. Pentaden, eingeteilt und 'abgefingert' wurden. Zum Beweise dessen berufe ich mich vor allem auf Aesch. Perser 979ff., wo der Chor zu Xerxes sagt:

ἦ καὶ τὸν Περσᾶν αὐτοῦ
τὸν σὸν πιστὸν πάντ' ὀφθαλμόν
μυρία μυρία πεμπαστὰν κ. τ. λ.

Richtig bemerkt dazu der Scholiast: σημείωσαι ὅτι βασιλέως ὀφθαλμὸς ἀριθμεῖ τὰς στρατιάς... ὀφθ. μετρητὴν στρατοπέδου, οἷον μυριάδα ἀριθμοῦντα τὰς ὅλας ἡγεμονίας. ἀριθμῆσαι κατὰ πεντάδα ἀνὰ μυρίους ἔχοντας (ἔχοντα Dind.) τοὺς ἀρχομένους.[147])

146) Vgl. z. B. Coluth. rapt. Hel. 103ff.:

κουρίζων ἐνόμευε Πάρις πατρώϊα μῆλα,
ποιμαίνων δ' ἑκάτερθεν ἐπὶ προχοῇσιν ἀναύρου
νόσφι μὲν ἀγρομένων ἀγέλην πεμπάζετο ταύρων,
νόσφι δὲ βοσκομένων διεμέτρεε πώεα μήλων.

147) Vgl. auch Plut. de Is. et Os. 56: καὶ τὰ πάντα τῶν πέντε γέγονε παρώνυμα καὶ τὸ ἀριθμήσασθαι πεμπάσασθαι λέγουσιν. — de def. or. 36: πεμπάσασθαι τὸ ἀριθμῆσαι τοῖς παλαιοῖς ἔθος ἦν καλεῖν. Οἶμαι δὲ καὶ τὰ πάντα τῶν πέντε παρώνυμα γεγονέναι κατὰ λόγον, ἅτε δὴ τῆς πεντάδος ἐκ τῶν πρώτων ἀριθμῶν συνεστώσης... Ἐν μὲν ἡμῖν αὐτοῖς αἰσθήσεις πέντε... καὶ δακτύλους ἑκατέρας χειρὸς τοσούτους... — Suid. s. v. Ἀρβαζάκιος ... μουσουργοῖς ... συνέζη τοσαύταις, ὅσας οὔτε ἐκεῖνος ἀριθμεῖν εἶχεν, οὔτε ἕτερός τις τῶν διακονουμένων. καὶ οἵγε προσήκοντες αὐτῷ λογισταὶ τῶν στρατιωτικῶν ἔργων τὸν μὲν ἀριθμὸν τῶν στρατιωτῶν ᾔδεσαν, τὸ δὲ πλῆθος τῶν ἑταιρῶν καὶ τὸν ἐκ τῶν χειρῶν ἀριθμὸν αὐτοῦ διέφυγεν. Ὥσπερ οὖν Ὀρόντην τὸν Πέρσην φασὶν εἰπεῖν· Ὅτι τῶν δακτύλων ὁ μικρότατος καὶ μύρια σημαίνει καὶ ἕνα ἀριθμόν· οὕτω κἀκεῖνοι τὰς ἑταίρας κατὰ μονάδας καὶ μυριάδας ἠρίθμουν. — Bei dieser Gelegenheit sei hingewiesen auf die älteste und primitivste Fingerzählmethode, die sich bei den meisten bekannten Naturvölkern findet und ursprünglich wohl auch von fast allen Kulturvölkern angewendet wurde. Vgl. darüber H. SCHURTZ, Urgesch. d. Kultur. Leipz. 1900 S. 629ff. (über das Zählen der Bra-

g) In diesem Zusammenhang möge mir noch zu einer Vermutung über die Entstehung des bekannten ein Funfzigstel des Wertes aller ein- und ausgeführten Waren betragenden Zolles, der sogen. πεντηκοστή, das Wort verstattet sein (Boeckh, Staatsh. d. Ath.[2] I, 425f.). Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß jene Benennung in einer Zeit entstanden ist, in welcher noch als einziger oder hauptsächlichster Wertmesser und Besitz das Vieh galt[148]), das in der Regel, wie wir sahen, in Herden von 50 Stück aufgetrieben wurde. Nimmt man dies an, so lag es überaus nahe, von dieser Zahl je éin Stück auszusondern und für den Staat als Zoll mit Beschlag zu belegen, ein Verfahren, das an Einfachheit und praktischer Brauchbarkeit nichts zu wünschen übrig ließ, später aber auch auf alle übrigen Ein- und Ausfuhrartikel übertragen wurde.

VI. Sonstige Pentekontaden im älteren Epos.

Ich stelle hier ganz kurz eine Anzahl von weiteren Pentekontaden bei Homer usw. zusammen, die beweisen, in wie verschiedene Gebiete die im Mythus, Kultus und in der Taktik der

---

silianischen Bakairi nach K. v. d. Steinen), v. d. Broek, Ztschr. f. Ethnol. 1913 u. Bork, Neue Tierkreise 1ff. (über d. Zählmethode der Pygmaien in Niederländ. Süd-Neu-Guinea). Besonders beachtenswert erscheint, daß die 5 und ihre Vielfachen (also auch die 50) zu Hauptzahlen werden und daß das Wort für 'Hand' (vgl. πέντοξος b. Hesiod!) überall zugleich 5 bedeutet (Schurtz a. a. O. 631). So auch im ältesten Ägypten, wo das hieroglyphische Bild für 'Hand' zugleich die Bedeutung 5 hat (Sethe, V. d. Zahlen . . . bei d. alt. Ägyptern S. 3 A. 3, der S. 31 darauf hinweist, daß auch bei den Römern die 50 (= L) die Rolle einer Haupt- und Grundzahl spielt. Im Hinblick auf alle diese Tatsachen vermute ich auch, daß das römische Zeichen für 5 (V) ursprünglich den Umriß der ganzen ausgespreizten Hand mit der Handwurzel im Gegensatz zu den ersten 4 Einern (= *digiti*: I, II, III, IIII) darstellen sollte. Die römische 10 (= X) war natürlich aus der Kombination zweier V V entstanden. Das Zeichen für 50 (= V) erkläre ich mir einfach als eine Verkürzung des Zeichens für 5, wenn man nicht (was doch sehr zweifelhaft erscheint) annehmen will, daß das etruskische Wort für 50 mit l anlautete (vgl. C = centum, M = 1000).

148) Auf diesem Standpunkte stehen noch heute die von Radloff so trefflich geschilderten Turkstämme Sibiriens (Radloff, Proben d. Volksliteratur d. Türk-Stämme Süd-Sibiriens III, 158, A. 1). Für Tötung eines Mannes wird bei den Kirgisen eine Buße von 1 'Kun' (= 100 Pferde u. 1 Mädchen), für die eines Mädchens oder einer Frau $^1/_2$ 'Kun' (= 50 Pferde) gezahlt, außerdem als 'Aip' ein Neunt, d. h. 9 Stück Vieh (Pferde, Füllen, Kühe, Kälber, Schafe). Für kleine Kinder unter 10 Jahren beträgt die Buße $^1/_3$ Kun (= etwa 30 Pferde).

Hellenen typisch und bedeutungsvoll gewordene 50, die fast immer als eine bestimmte, nicht als eine runde Zahl aufgefaßt werden muß, allmählich eingedrungen ist. So begegnen uns vor allem in den Palästen des Alkinoos und Odysseus pentekontadische Scharen von Dienerinnen (*δμωαί*); vgl.

η 103: *πεντήκοντα δέ οἱ* [Alkinoos] *δμωαὶ κατὰ δῶμα γυναῖκες*
αἱ μὲν ἀλετρεύουσι μύλης ἔπι μήλοπα καρπόν,
αἱ δ' ἱστοὺς ὑφόωσι καὶ ἠλάκατα στρωφῶσιν ...

χ 421: *πεντήκοντά τοί εἰσιν ἐνὶ μεγάροισι γυναῖκες*
δμωαί, τὰς μέν τ' ἔργα διδάξαμεν ἐργάζεσθαι
εἴριά τε ξαίνειν καὶ δουλοσύνην ἀνέχεσθαι.

Nach diesen Analogien dichtet Vergil Aen. 1, 703 (vom Palast der Dido):

Quinquaginta intus famulae, quibus ordine longam
Cura penum struere et flammis adolere Penatis.

Wenn hier Servius z. d. St. die Zahl 50 als eine runde, im Sinne von 'multae' fassen will, so wird diese Erklärung nicht bloß durch die unmittelbar folgenden Verse widerlegt:

Centum aliae totidemque pares aetate ministri,
Qui dapibus mensas onerent et pocula ponant,

sondern es streitet auch dagegen alles das, was wir bisher gegen die Auffassung der 50 als Rundzahl angeführt haben. Es kann nur fraglich sein, ob die Zahl der *δμωαί* (famulae) in diesen Fällen mehr durch die Analogie der pentekontadischen Chöre, oder durch die Einteilung des Heeres in lauter Pentekostyen, oder vielleicht auch durch beides veranlaßt worden ist.

Von den je 50 Schiffen des Achilleus (Il. *B* 685. *Π* 168), der Athener (*B* 556) und der Boioter (*B* 509) war schon oben (S. 18) die Rede. Offenbar in Nachahmung dieser Stelle singt Bakchylides (1c, v. 2ff.) von der Flotte des Minos:

σὺ]ν τριτάτᾳ με[⏑ – –
ἁμέρᾳ Μίνως ἀρ[ῆο]ς
ἦλυθεν αἰολοπρύμνοις
ναυσὶ πεντήκοντα σὺν Κρητῶν ὁμίλῳ.

Odyss. *ν* 47ff. sagt Athene zu dem kleinmütig gewordenen Odysseus, um ihn zu ermutigen:

αὐτὰρ ἐγὼ θεός εἰμι, διαμπερὲς ἥ σε φυλάσσω
ἐν πάντεσσι πόνοις. ἐρέω δέ τοι ἐξαναφανδόν·
εἴ περ πεντήκοντα λόχοι μερόπων ἀνθρώπων
νῶϊ περισταῖεν, κτεῖναι μεμαῶτες Ἄρηι,
καί κεν τῶν ἐλάσαιο βόας καὶ ἴφια μῆλα.

Diese Worte der Göttin erscheinen ganz besonders bedeutungsvoll, sobald man annimmt, was nach meinen obigen Darlegungen[149]) ganz wohl möglich ist, daß hier unter dem *λόχος* eigentlich eine Pentekontade von Kriegern zu verstehen ist, und daß auch die Herden der zu erbeutenden Rinder und Schafe in lauter Pentekontaden zerfallend gedacht werden müssen (s. ob. S. 80ff.). In dieser Auffassung werde ich bestärkt durch die Erzählung Nestors von seinem Kampf mit den Eleiern, in dem es sich um den Besitz von Viehherden handelt:

Il. *Λ* 677: *ληίδα δ' ἐκ πεδίου συνελάσσαμεν ἤλιθα πολλήν,*
πεντήκοντα βοῶν ἀγέλας, τόσα πώεα οἰῶν
τόσσα συῶν συβόσια, τόσ' αἰπόλια πλατέ' αἰγῶν,
ἵππους δὲ ξανθὰς ἑκατὸν καὶ πεντήκοντα [= 3 × 50!].

Auch hier gewinnt die Rede Nestors außerordentlich an Klarheit und Bestimmtheit durch die m. E. naheliegende Annahme, daß jede Herde (*ἀγέλη*) 50 Stück zählte.[150]) Die ausdrückliche Angabe, daß die Zahl der erbeuteten Rosse, die offenbar den höchsten Wert darstellen, 150, d. i. 3 Pentekontaden betragen habe, scheint meine Vermutung in erfreulichster Weise zu bestätigen.

So wird schließlich die Pentekontade auch auf räumliche Verhältnisse übertragen; vgl. die Erzählung des Phoinix von Meleagros:

Il. *I* 578: *ἔνθα μιν ἤνωγον τέμενος περικαλλὲς ἑλέσθαι*
πεντηκοντόγυον[151]), *τὸ μὲν ἥμισυ οἰνοπέδοιο,*
ἥμισυ δὲ ψιλὴν ἄροσιν πεδίοιο ταμέσθαι.

149) S. ob. S. 41.

150) Man denke zugleich an die 50 Funfzigruderer des Achilleus!

151) Schol. z. d. St.: *πεντηκοντόγυον: πεντήκοντα πλέθρων· γύης γὰρ μέτρον γῆς. οἱ δὲ πεντήκοντα ζευγῶν* AD. . . *γύης δέ ἐστι μέτρον γῆς, μικρῷ τῶν δέκα ὀργυιῶν ἔλασσον.* Vgl. auch Eustath. p. 776, 60. Hesych. s. v. *γύης* und *γύη*, Hultsch, b. Pauly-Wissowa unter *Γύη*. — Offenbar im Anschluß an Il. *I* 579 redet Nonnos Dion. 25, 504 von einem *πεντηκονταπέλεθρος ὄφις κυκλούμενος ὁλκῷ.*

Und Odyss. ω 340 erinnert Odysseus den alten Laertes an die längstentschwundene Jugendzeit mit den Worten:

ὄρχους δέ μοι ὧδ' ὀνόμηνας
δώσειν πεντήκοντα, διατρύγιος δὲ ἕκαστος
ἦην ...

Vgl. damit das aus φυτὰ μηλεῶν πεντήκοντα bestehende Geschenk bei Long. Past. 1, 19.

VII.
Pentekontadische Tag- und Jahrfristen.

Während die sozusagen chronologische Bedeutung der Sieben, Neun und Vierzig bei einer genaueren Untersuchung dieser drei Zahlen mit größter Klarheit und als grundlegend für ihren typischen Gebrauch hervortritt, insofern die hebdomadischen, enneadischen und tessarakontadischen Fristen nachweislich eine Unmasse von weiteren arithmetischen Bestimmungen erzeugt haben[152]), läßt sich Gleiches oder auch nur Ähnliches für die 50 nicht nachweisen. Zwar fehlt es nicht ganz an pentekontadischen Fristen, aber die wenigen sicheren[153]), die uns überliefert sind, machen durchweg den Eindruck des Sekundären und haben, so viel wir sehen können, andere pentekontadische Bestimmungen nicht hervorgebracht.

a) Pentekontadische Tagfristen sind im schroffsten Gegensatz zu den tessarakontadischen überaus selten und fehlen vor allem da, wo man sie noch am ersten erwarten könnte, in den zahlreichen Reihen der kritischen Tage, die uns in den hippokra-

152) Vgl. ROSCHER, D. enneadischen und hebdomad. Fristen u. Wochen d. ält. Griechen. Leipz. 1903. Derselbe, D. Sieben- u. Neunzahl im Kultus u. Mythus d. Griechen. Leipz. 1904. Ders., D. Hebdomadenlehren d. griech. Philosophen u. Ärzte. Leipz. 1906. Ders., Ennead. Studien. Leipz. 1907. Ders., D. Zahl 40 im Glauben, Brauch u. Schrifttum d. Semiten. Leipz. 1909. Ders., D. Tessarakontaden u. Tessarakontadenlehren der Griechen u. and. Völker. Leipz. 1909. — Übrigens gilt z. T. wohl ziemlich dasselbe wie von der 7, 9, 40 auch von der 12, doch fehlt für diese wichtige Zahl bis jetzt leider noch die maßgebende Materialsammlung und Untersuchung.

153) Für sicher können natürlich die oben (S. 63f.) behandelten Deutungen BOECKHS und anderer, z. B. der 50 Töchter Selenes auf die 50 Monate des olympischen Festzyklus usw. nicht gelten. Ebensowenig die der je 7 Pentekontaden des Helios (ob. S. 81) auf die Tage des Mondjahrs.

tischen Schriften überliefert sind. Sogar in dem 1. und 3. Buche der Epidemien, deren kritische Tage in der Hauptsache nicht auf spekulativer Theorie sondern auf wirklicher Empirie beruhen (s. Tabelle IV in meinen 'Tessarakontaden' usw. S. 114f.), kommt zwar die 10 3 mal, die 20 14 mal, die 40 6 mal, die 80 (= 2 × 40) 8 mal, die 120 (= 3 × 40) 3 mal, dagegen die 50, 70, 90, 100, 110 niemals vor (a. a. O. S. 116). Das hat schon Galen gesehen, wenn er IX p. 817 Kühn bemerkt: *τῶν μὲν οὖν ἄλλων τῶν μετὰ τὴν τεσσαρακοστὴν ἡμέραν τελέως ἐοικεν ὁ Ἱπποκράτης καταφρονεῖν, ἑξηκοστὴν δὲ καὶ ὀγδοηκοστὴν καὶ ἑκατοστὴν* [? 120 ?] *ἐν λόγῳ τίθεται.* Außerdem beachte man, welche Zahlen in allen von mir angelegten Tabellen der kritischen Tage (I—IV: a. a. O. S. 107. 109. 112. 114—115) fehlen. Es sind außer der 50, 70, 90, 100, 110 noch die 8, 12, 13, 15, 16, 22, 23, 25, 26, 29, 32, 33, 36—39. Diese Zahlen gelten offenbar als *ἀτελεῖς*, was von der 8 ausdrücklich bezeugt wird; vgl. Ennead. Studien S. 71 und Galen XIX 454K.[154]). Natürlich hängt die Lehre von der Lebensunfähigkeit der *ὀκτάμηνοι* im Gegensatz zu den *ἑπτάμηνοι*, *ἐννεάμηνοι*, *δεκάμηνοι* auf das innigste damit zusammen (Roscher a. a. O. S. 116 Anm. 131).[155])

154) Nur in der Lehre von den für die Entwicklung der Embryonen maßgebenden Tagen habe ich ein einziges Mal die pentekontadische Frist entdecken können. Bei 'Hippokr.' *π. τροφ.* = II p. 23 Kühn heißt es: *ἐς τύπωσιν λε΄ ἡέλιοι, ἐς κίνησιν οστ΄, ἐς ἔξοδον σι΄*[*σο΄* = 270?], — *ἄλλοι ν΄*[= *πεντήκοντα*] *ἐς ἰδέην, ἐς πρῶτον ἅλμα ρ΄, ἐς τελειότητα τ΄, ἐς διάκρισιν μ΄, ἐς μετάβασιν π΄, ἐς ἔκπτωσιν σμ΄.* Leider erfahren wir nicht, wer die Vertreter der pentekontadischen Lehre sind, aber sie scheinen keine besondere Autoritäten gewesen zu sein, und sicher steht diese Theorie ganz isoliert da (vgl. Roscher, Ennead. Studien S. 81 u. S. 60 Anm. 95. S. 72. S. 82. Derselbe, Hebdomadenlehren S. 212 Anm. 297).

155) Wenn in Athen Sklaven 50 Geißelhiebe empfangen (*δημοσίᾳ μάστιγι τύπτεσθαι πεντήκοντα πληγάς*: Aeschin. 19, 30 Reisk.), so fragt es sich, ob nicht in diesem Falle die 50 Hiebe Äquivalent für 50 Straf- oder Bußtage sein sollen. Vgl. Tessarakontaden S. 183 u. D. Zahl 40 im Glauben usw. d. Semiten S. 45, wo nachgewiesen ist, daß 40 Hiebe 40 Straftagen entsprechen. Ähnlich sind 10 *δραχμαί* Geldstrafe Äquivalent für 10 Hiebe, 50 *δρ.* für 50 Hiebe usw.; vgl. Wilhelm, Hermes 1909 S. 441. I. G. IX, 2, 1358. Plat. Ges. 917 de. — Aber vielleicht könnte man in diesem Falle auch von der oben (S. 88) besprochenen Tatsache ausgehen, daß die Sklaven der ältesten Zeit meist in Abteilungen zu je 50 gegliedert waren. Daher lag es nahe, jedem verbrecherischen Sklaven von seinen Mitsklaven je einen Hieb versetzen zu lassen, so daß im ganzen 50 Hiebe herauskamen. Vgl. die alte Sitte des Spießrutenlaufens! — Auch im alten Ägypten scheinen 50 (100, 500) Hiebe eine gewöhnliche Leibesstrafe gewesen zu sein; vgl. Sethe, Von d. Zahlen bei den alten Ägyptern . . . S. 41 A. 7.

Eine kleine Rolle spielt dagegen die Frist von 50 Tagen in den antiken Wetter- uud Bauernregeln. So singt Hesiod (*ἔργα* 663ff.):

Ἤματα πεντήκοντα μετὰ τροπὰς ἠελίοιο,
ἐς τέλος ἐλθόντος θέρεος, καματώδεος ὥρης,
ὡραῖος πέλεται θνητοῖς πλόος· οὔτε κε νῆα
καυάξαις οὔτ' ἄνδρας ἀποφθίσειε θάλασσα,
εἰ δὴ μὴ πρόφρων γε Ποσειδάων ἐνοσίχθων
ἢ Ζεὺς ἀθανάτων βασιλεὺς ἐθέλῃσιν ὀλέσσαι.
τῆμος δ' εὐκρινέες τ' αὖραι καὶ πόντος ἀπήμων.
εὔκηλος τότε νῆα θοὴν ἀνέμοισι πίθησας
ἕλκεμεν ἐς πόντον φόρτον τ' εὖ πάντα τίθεσθαι
σπεύδειν δ' ὅττι τάχιστα πάλιν οἶκόνδε νέεσθαι·
μηδὲ μένειν οἰνόν τε νέον καὶ ὀπωρινὸν ὄμβρον,
καὶ χειμῶν' ἐπιόντα, Νότοιό τε δεινὰς ἀήτας...[156])

Gemeint ist hier offenbar die für die nach Süden gerichteten Seefahrten besonders günstige Zeit der Passatwinde (*ἐτησίαι*), deren Dauer verschieden angegeben wird, meist aber zwischen 40 und 50 Tagen schwankt (Schol. z. Apoll. Rh. 2, 526: *τὰς τῶν ἐτησίων ἀνέμων ἡμέρας οἱ μὲν τεσσαράκοντα, ἄλλοι δὲ πεντήκοντά φασιν, ὡς Τιμοσθένης*)[157]).

b) Eine viel größere Rolle spielt dagegen die **pentekontadische Jahrfrist**, wenigstens in der Einteilung des normalen menschlichen Lebensalters von 70 bis 80 Jahren. In der Reihe der Lebensjahre nämlich hat das funfzigste oft eine besondere, d. h. kritische Bedeutung, insofern der Glaube herrscht, daß der Mann mit 50 Jahren die höchste geistige Reife erlange[158]) und damit für die Verwaltung

---

156) Vgl. Proclus z. v. 671: *Τῶν ἐτησίων πανομένων οἱ νότοι ἐμπίπτουσι, τῆς μεσημβρίας ἀνταπόδοσιν ποιούσης, καὶ ὄμβρους κινοῦσι, καὶ ἐνταῦθα πάλιν ὠθοῦντες τὰ νέφη τὰ ὑπὸ τῶν ἐτησίων εἰς ἐκεῖνον ἀπωσθέντα τὸν τόπον, καὶ εἰκότως τόν τε ἀέρα καὶ τὴν θάλατταν ἐκταράττουσιν.* S. auch NEUMANN-PARTSCH, Physikal. Geogr. v. Griechenl. S. 99. REHM b. Pauly-Wissowa unt. Etesiai Sp. 714, 50ff.

157) Mehr b. NEUMANN-PARTSCH a. a. O. S. 99 A. 1; b. REHM a. a. O. und ROSCHER, Tessarakontaden S. 61. Ähnlich wie hier schwanken die Angaben zwischen 40 und 50 Tagen hinsichtlich der Entwickelung der *γλάνοι* genannten Fische (Aristot. h. a. 6, 14, 4; vgl. ROSCHER a. a. O. S. 71).

158) Dion. Hal. ant. Rom. 4, 29: *τὰ κράτιστα δὲ ἄνθρωποι πεφύκασι φρονεῖν οἱ περὶ ταύτην μάλιστα γενόμενοι τὴν ἡλικίαν* [τ. πεντ. ἐτῶν]. Vgl. Solon fr. 27, 13 Bergk: *ἑπτὰ δὲ νοῦν καὶ γλῶσσαν ἐν ἑβδομάσιν μέγ' ἄριστος ‖ ὀκτώ τ'· ἀμφοτέρων τέσσαρα καὶ δέκ' ἔτη.*

der höchsten Ämter im Staate geschickt werde. Daher hält Platon in der Republik den Staatsbürger erst in diesem Alter für fähig und würdig, in die Reihe der Regierenden aufgenommen zu werden[159]), und verlangt in den Gesetzen dasselbe Alter für die *νομοφύλακες*.[160]) Ebenso setzt Aristoteles (Polit. 8, 16 = p. 1335b, 32) die geistige Reife *περὶ τὸν χρόνον τὸν τῶν πεντήκοντα ἐτῶν*. Diese Anschauungen entsprechen vollständig der Praxis des politischen Lebens, namentlich in Athen, denn wir wissen z. B., daß die Epheten[161]) und die öffentlichen Schiedsrichter (Diaiteten) über 50 Jahre alt sein mußten.[162]) Auch genossen die über 50 Jahre zählenden Bürger in der athenischen Volksversammlung von jeher den Vorzug, daß sie zuerst aufgerufen wurden[163]), wie sie denn auch in Athen bloß zur Verteidigung der Stadt, aber nicht zur Teilnahme an auswärtigen Expeditionen verwendet zu werden pflegten.[164]) Ebenso galt bei den Chalkidiern das Gesetz, daß niemand ein höheres Amt oder einen Gesandtschaftsposten versehen durfte, der nicht mindestens das 50. Lebensjahr vollendet hatte (*νόμος ἦν Χαλκιδεῦσι μὴ ἄρξαι μηδὲ πρεσβεῦσαι νεώτερον ἐτῶν πεντήκοντα* (Heracl. Pont. de reb. publ. 31 = F. H. G. II p. 222, XXI)[165]), offenbar weil nur solche Männer die für die ihnen gestellten Aufgaben nötige Lebenserfahrung zu besitzen schienen.[166])

---

159) Plat. de rep. 7, 540a: *γενομένων δὲ πεντηκοντουτῶν τοὺς διασωθέντας καὶ ἀριστεύσαντας πάντα πάντῃ ἐν ἔργοις τε καὶ ἐπιστήμαις πρὸς τέλος ἤδη ἀκτέον κτλ.* Vgl. Alcib. I p. 127E.

160) Leg. 6, 755a: *μὴ πλέον εἴκοσιν ἐτῶν νομοφύλαξ ἀρχέτω, φερέσθω δ' εἰς τὴν ἀρχὴν μὴ ἔλαττον ἢ πεντήκοντα γεγονὼς ἐτῶν.* Vgl. ebenda 12, 946a. 951c.

161) Suid. u. Phot. s. v., K. Fr. Hermann, Staatsalt.[5] § 102, 12.

162) Suid. s. v. *Διαιτητάς· τοὺς ὑπὲρ πεντήκοντα ἔτη γεγονότας κτλ.* Bekk. anecd. 186, 27.

163) Plut. an seni ger. resp. 2: *μαρτυροῦσιν οἱ νόμοι διὰ τοῦ κήρυκος ἐν ταῖς ἐκκλησίαις, οὐκ Ἀλκιβιάδας οὐδὲ Πυθέας ἀνιστάντες ἐπὶ τὸ βῆμα πρώτους, ἀλλὰ τοὺς ὑπὲρ πεντήκοντα ἔτη γεγονότας λέγειν καὶ συμβουλεύειν παρακαλοῦντες.* Aeschin. c. Timarch. 23. in Ctesiph. 2. Thrasym. b. Dion. Hal. de Demosth. p. 960. K. Fr. Hermann, Staatsalt.[5] § 129, 5.

164) Lycurg. Leocr. § 39 u. Maetzner z. d. St.

165) Vgl. Plut. Pericl. 17: *ἄνδρες εἴκοσι τῶν ὑπὲρ πεντήκοντα ἔτη γεγονότων ἐπέμφθησαν.*

166) Auch bei uns ist das 50. ein wichtiges Stufenjahr: Boll, Lebensalter S. 23 u. Anm. 1; vgl. Boissonade Anecd. II 454 Abschn. γ. — Es fragt sich, seit welcher Zeit es bei uns in Deutschland und anderwärts Sitte ist, goldene, d. h. fünfzigjährige, Ehe- und Amtsjubiläen zu feiern.

Wie alt und bedeutsam die 50jährige Frist nach griechischer Anschauung war, erkennt man deutlich an der Tatsache, daß sie auch schon im Kultus und Mythus eine gewisse Rolle spielte. Denn z. B. von Theseus bezeugt ausdrücklich Hellanikos (fr. 74) b. Plut. Thes. 31: *ἤδη δὲ πεντήκοντα ἔτη γεγονὼς ἔπραξε τὰ περὶ Ἑλένην, οὐ καθ' ὥραν*, und von Hyllos, dem Sohne des Herakles, ging die Sage, er habe bei seinem Zuge gegen Atreus von Argos den Echemos, König von Tegea, zum Zweikampf herausgefordert, unter der Bedingung, daß, wenn er (Hyllos) unterliege, *μὴ κατιέναι τοὺς Ἡρακλείδας εἰς Πελοπόννησον ἐντὸς ἐτῶν πεντήκοντα*, welche Frist sie auch treulich innegehalten hätten (Diod. 4, 58).[167] Ähnlich berichtete man von dem sagenhaften Epimenides, daß sein Höhlenschlaf 50 (oder 40) Jahre gedauert habe.[168] Auch im Orakelkult von Delphi muß die Frist von 50 Jahren bedeutungsvoll gewesen sein, nach Bakchyl. 3, 78ff.: *ὁ δ' ἄναξ [Ἀπόλλων] ‖ ⏑—⏑ λος εἶπε Φέρη[τος υἱὸν ‖ θνατὸν εὖντα χρὴ διδύμους ἀέξειν ‖ γνώμας· ὅτι τ' αὔριον ὄψεαι ‖ μοῦνον ἁλίου φάος ‖ χὤτι πεντήκοντ' ἔτεα ‖ ζωὰν βαθύπλουτον τελεῖς.*

Aus diesen Darlegungen dürfte für jeden Unbefangenen klar hervorgehen, daß von einer grundlegenden Bedeutung der pentekontadischen Fristen kaum die Rede sein kann.

VIII.

Die typische und heilige Zahl 50 bei anderen Völkern.

Wie bei meinen Untersuchungen der typischen Sieben-, Neun- und Vierzigzahl, so sei hier der Versuch gemacht, auch die Pentekontaden anderer mit den Griechen verwandter und nicht verwandter

---

167) Nach Herodot 9, 26 dagegen betrug die Frist, wenn die Stelle richtig überliefert ist, was vielleicht zweifelhaft erscheint, nicht 50 (*ν'*) sondern 100 (*ρ'*) Jahre. — Nach Analogie dieses berühmten mythischen Vertrages kommt auch in historischen Verträgen mehrfach die Frist von 50 Jahren vor: Thukyd. 5, 27, 1. 5, 32, 5. Aeschin. ed. R. p. 51, 15: *σπονδὰς τοῦ πολέμου πεντηκονταετεῖς ἐποιήσαμεν.*

168) Plut. an seni ger. r. 1: *Ἐπιμενίδην λέγουσι κατακοιμηθέντα νεανίαν ἐξεγρέσθαι γέροντα μετὰ πεντήκοντα ἔτη.* Varro l. l. 7, 3: Ep. post annos quinquaginta experrectus a multis non cognoscitur. Vgl. ROSCHER, Tessarakontaden S. 55 Anm. 63.

Völker in Betracht zu ziehen, um zu sehen, ob bei diesen die typische Funfzigzahl ebenso oder anders zu erklären ist, wie bei den Hellenen, und ob diese von jenen beeinflußt worden sind, oder nicht. Wir beginnen mit einer Betrachtung der pentekontadischen Bestimmungen der

a) Babylonier. Hier ist vor allem von grundlegender Bedeutung die Heiligkeit der Funfzigzahl, die ebenso wie die 7 und die 40 das Prädikat kiššatu oder kiššatum erhalten hat, was 'Gesamtheit, Universum, Fülle' (= Vollständigkeit, Ganzheit) bedeutet (Hehn, Siebenzahl u. Sabbat. Leipz. 1907 S. 4ff. u. S. 9 oben; vgl. Jeremias, Handb. d. altor. Geisteskultur S. 152). Ferner ist von höchster Wichtigkeit der Umstand, daß die 50 auch unter den 'Zahlenattributen' babylonischer Gottheiten vorkommt, wie sie sich z. T. zusammengestellt finden auf K. 170, 6ff. (Delitzsch, A. L.[1] 39; vgl. Hehn a. a. O. 3 A. 1). Danach ist die 40 ein Attribut des Wassergottes Ea, während die 60 dem Anu, die 50 dem Marduk oder Bel, die 30 dem Mondgotte Sin[169]), die 20 dem Sonnengotte Šamaš, die 6 dem Gewittergotte Adad geheiligt war usw. (Vgl. Roscher, D. Zahl 40 im Glauben... d. Semiten S. 6). In der Schlußtafel (K. 8522) des 'Babylonischen Weltschöpfungsepos' herausg. von Fr. Delitzsch, Leipz. 1896 S. 114 heißt es von Marduk, dem höchsten und mächtigsten Gotte des babylonischen Pantheons:

'Mit dem Namen Fünfzig | verkündeten die großen Götter
Die Fünfzigzahl seiner Namen, | seine allüberragende Stellung.

Zum Verständnis dessen bemerkt Delitzsch a. a. O. S. 112: 'Das babylonische Weltschöpfungsepos... schließt mit einer Verherrlichung Marduks seitens der himmlischen Geister oder Igige. Sie nennen Marduk mit allen seinen Ruhmesnamen, einzelne derselben mit Mahnungen an die Menschen verknüpfend, und die Nennung der Namen steigert sich, bis sie gegen den Schluß hin Marduks höchste Namen „Nibiru" und „Weltenherr" ausrufen. Den letzteren Namen hatte der 'Vater Bel' selbst ihm gegeben und damit seine Würde auf Marduk übertragen. Doch ist auch hiermit noch nicht der Gipfelpunkt des Epos erreicht. Dies ist der Fall erst, als Marduks

169) Damit hängt wohl zusammen, daß ein Fest des Sin am 30. Monatstage (also dem letzten) gefeiert wurde: Jeremias im Artikel Sin meines Mythol. Lexikons.

Vater Ea, hingerissen von der Freude über seines Sohnes Ruhmeskranz, seinen Namen und seine **heilige Zahl 50** nebst seiner ganzen Herrschermacht Marduk, seinem Sohn, zuerkennt. Der in der heiligen Zahl 50 beschlossene Name Eas macht die Zahl der 50 Ruhmesnamen Marduks voll: die großen Götter, mit einstimmend in den Lobgesang der himmlischen Geister, verkündeten die 50 Namen und erfüllten damit Marduks (II 134) gestellte Bedingung, seine Bestimmung als eine allüberragende zu proklamieren.'[170])

Auch in Verbindung mit Ninib scheint die heilige Zahl 50 vorzukommen, denn in der Inschrift Ur-Baus von Lagaš (übersetzt von JENSEN, Keilinschr. Bibl. III, 1 S. 23) wird gesagt: 'Auf dem kisû errichtete er den [Tempel] Ikinnû — Im-gig(mi) — 'gubarbar 30 Ellen hoch'. Dazu bemerkt JENSEN a. a. O. "I-kinnû = „Tempel der '50-Zahl'" bezeichnet den Tempel als den des Ninib-Ningirsu, da 50 = ninnû nach VR 37, 18 = Ninib" (ähnlich A. JEREMIAS im Art. Ninib des Lexikons d. Myth. III Sp. 364).

Sehen wir jetzt zu, wie sich zu dieser ihrer 'Heiligkeit' der so zu sagen praktische Gebrauch der Funfzigzahl in der altbabylonischen Literatur verhält. Ich lege dabei Bd. I—V der Keilinschriftlichen Bibliothek (K. B.) zu Grunde.

An die Spitze stelle ich eine Urkunde aus der Zeit des Ašur-bânaplu K. B. IV S. 149, in der zwei 'Fünfziger-Hauptleute', Girḫâ und Pisiniši, erwähnt werden. Zweifellos sind damit die militärischen Führer von taktischen Einheiten von je 50 Mann gemeint. Diese Annahme wird überdies durch die folgenden Erwägungen (Zeugnisse) und vor allem durch die Analogie des jüdischen Heeres, das, wie wir bald zeigen werden, ebenfalls in lauter Einheiten zu je 50 Mann zerfiel, bestätigt. Hieran reihe ich eine Anzahl von Zeugnissen aus der Zeit des Asurnasirabal (885 bis 860) und seiner Nachfolger, die besagen, daß 50 Krieger niedergeworfen (K. B. I, 71), 50 Männer, Kämpfer getötet (K. B. I, 79

170) Über die früheren, etwas anders lautenden Übersetzungen der entscheidenden Worte (von ZIMMERN und JENSEN) s. DELITZSCH a. a. O. S. 159f. 'Mit dem Namen 50 nannten die großen Götter seine 50 Namen': JENSEN, Keilinschr. Bibl. VI, 1, 39. — SCHNEIDER, Kultur u. Denken d. Babylonier. Leipz. 1910 S. 203 (50 die Zahl des Reichsgottes Ellil; der Tempel E-ninnu in Lagaš = Haus der 50, d. i. der Gesamtheit). — Vgl. A. JEREMIAS im Lex. d. Myth. II 2367 (Art. Marduk). Derselbe, Handb. d. altoriental. Geisteskultur. Leipz. 1913 S. 12. 147. 153.

I, 83), 50 Männer oder 50 Reiter lebendig gefangen genommen worden seien (K. B. I, 91; I, 99); vgl. auch die 50 Mann Besatzung (K. B. V 231 u. 373), 50 Sklaven (35 männliche und 15 weibliche) geschenkt (K. B. V, 9). Ferner kommt in einer Inschrift Merodach-Baladans II, 721—710 v. Chr.: K. B. III, 1, 189, in der es sich um Neuregelung von Grundstücken handelt zweimal, offensichtlich im topographischen Sinne, die Bestimmung vor: 'anstoßend an die „50 Babylonier" und den Fluß Suru 1200 Ellen' und 'anstoßend an Bilana-mâtišu und die „50 Babylonier" 16600 Ellen'. Man kann zweifeln, ob hier etwa ein Bauwerk oder ein Ort, wo 50 Babylonier gefallen oder begraben waren (vgl. a. a. O. S. 189), gemeint ist. Vielleicht ist es noch am wahrscheinlichsten, daß es sich hier um eine Kaserne handelt, in der früher einmal eine Mannschaft (Kompanie) von 50 babylonischen Kriegern untergebracht war, da a. a. O. S. 189 ausdrücklich gesagt wird, daß gewisse 'alte Grundstücke der Babylonier, welche die Krieger des Feindes bei der Vernichtung (des Landes) an sich gerissen und gleich pargâni [Heuschrecken oder in Herden lebende Tiere?].., abgefressen hatten, an die Untertanen in Sippar, Nippur, Babel usw. von neuem (nach der Wiedereroberung) überlassen werden sollten'.

Sehr häufig kommt ferner das Vielfache von 50 Mann vor, z. B.

I, 85: '500 Kämpfer zerschmettert'

I, 93: '1500 aramäische Aḫlami fortgerissen u. nach Aššur gebracht'

I, 103: '500 Truppen des Ilâ fortgerissen u. nach Aššur gebracht'

I, 135: '20500 Krieger erschlagen'

I, 173: '1200 Reiter, 20000 Leute des Hadad-ezer von Damaskus, 700 Reiter, 10000 Leute des Irḫulíni von Amat, 10000 Leute des Aḫab von Israel, 500 Leute des Guäers usw. nahm er (Irḫulíni von Amat) sich zur Hilfe. . 14000 ihrer Krieger warf ich [Salmanassar II] mit den Waffen nieder'...

I, 185: '500 ihrer Mannschaft getötet'

I, 187: '5000 Leichen verstümmelt'

II, 13: '55000 Bewohner fortgeführt'

II, 17: '60500 Bewohner fortgeführt'

II, 55: '7350 Krieger gefangen'

II, 63: '5000 Krieger gefangen'

II, 95: '200150 Menschen als Beute gerechnet'.

Aus allen diesen Beispielen läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit schließen, daß die wohl im ganzen Vorderasien übliche Einteilung der Heere in Einheiten (Kompanien) von je 50 Mann auch bei der Bezifferung der gefangen genommenen oder erschlagenen feindlichen Krieger zu Grunde gelegt ist.

Ebenso wie Krieger wurden aber auch Tiere (zahme und wilde), ganze Ortschaften, Cedernstämme und Metalle, Wagen usw. bei der Zählung in Funfzigern angegeben z. B.:

I, 43: '50 Ziegelschichten'
I, 77: '150 Städte erobert'
I, 83: '150 Ortschaften zerstört'
I, 91: '250 Städte verheert, zerstört'
I, 111: '150 Ortschaften verbrannt'
I, 149: '50 Städte verbrannt'
I, 93: 'Tribut von 500 Schafen'
I, 103: '50 gewaltige Wildochsen getötet'
I, 125: '50 junge Löwen gefangen'
I, 163: '5000 Schafe, 500 Stiere, 500 Waffen als Tribut erhalten'
II, 130: '50 Kamele als Tribut aufgebürdet'
IV, 289: '50 Zuchtgänse, 150 junge Gänse von den 50 Muttergänsen'
V, 175 und 211: '50 Minen Lösegeld'
V, 81: '500 Talente Kupfer'
I, 191: 'Tribut von 5000 Talenten Eisen'
II, 23: 'Tribut von 150 Talenten Goldes'
II, 55: '50 Wagen erbeutet'
III, 2, 105: '5000 Cedern'
III, 2, 113: '1050 Cedern'
V, 127: '50 Paar Pferde und 200 Fußgänger'.

Daß es sich fast überall um Zählung nach Funfzigern handelt, scheint mir mit ziemlicher Sicherheit nicht bloß aus den einzelnen erwähnten Pentekontaden hervorzugehen, sondern namentlich auch aus größeren Summen, die pentekontadisch endigen, wie **150, 250, 1050**. Da, wie wir gezeigt haben, die 50 eine eben dem höchsten und mächtigsten Gotte Marduk, zugleich dem höchsten Kriegsgott[171]), geheiligte und außerdem eine Ganzheit, Vollkommenheit, Vollzähligkeit (kiššatum), also Glück bedeutende Zahl war, so begreift man leicht die außerordentliche Bedeutung, welche gerade diese Zahl für einen von Marduk begünstigten kriegerischen König haben mußte, der selbst seine eigene Heeresmacht pentekontadisch zu ordnen und zu mustern pflegte. — Von pentekontadischen Fristbestimmungen habe ich dagegen bis jetzt in der Keilinschriftlichen Bibliothek keine Spur entdecken können. Sollte das wohl ein reiner Zufall sein?

171) Vgl. F. DELITZSCH, D. babylon. Weltschöpfungsepos, Leipz. 1896 S. 104 V. 16. V. 35ff. S. 106 V. 85f. 94. S. 107 V. 105ff. S. 113 V. 27ff. S. 114 V. 30ff.

b) Die Israeliten. An die Spitze stellen wir eine Anzahl von Zeugnissen, aus denen ersichtlich ist, welche Bedeutung auch im jüdischen Kriegsheer der Abteilung von 50 Mann zukam.[172])

2 Kön. 1, 9: 'Hierauf schickte er [Ahasja] einen Hauptmann über 50 samt seinen 50 nach ihm [Elia] aus... Elia aber antwortete und sprach zu dem Hauptmann über die 50: Nun wohl, wenn ich ein Mann Gottes bin, so falle Feuer vom Himmel herab und verzehre dich und deine 50. Da fiel Feuer vom Himmel herab und verzehrte ihn und seine 50.' Im Folgenden wird erzählt, daß es zwei weiteren Hauptleuten über 50 ebenso ergangen sei.

1 Kön. 1, 5: 'Adonia aber, der Haggith Sohn, überhob sich und meinte: Ich bin's, der König [nach David] wird! So schaffte er sich denn Wagen und Pferde an und 50 Mann, die vor ihm herliefen.' Ebenso 2 Sam. 15, 1: 'Es begab sich also, daß Absalom sich Wagen und Pferde anschaffte und dazu 50 Mann, die vor ihm herliefen.'

1 Sam. 8, 12: 'Samuel sagte: Folgendes wird die Gerechtsame des Königs sein...: eure Söhne wird er nehmen, um sie bei seinem Wagen und seinen Rossen [als Leibwachen; s. die beiden vorausgehenden Zitate!] zu verwenden, daß sie vor seinem Wagen herlaufen, und um sie als Oberste über 1000 und als Oberste über 50 anzustellen' usw.[173])

Wie maßgebend und bedeutungsvoll diese zunächst rein militärische Einteilung und Organisation nach Pentekontaden auch für ganz andere Verhältnisse war, erkennen wir namentlich daran, daß sie schon in sehr alter Zeit auch auf die Gerichtsbarkeit oder Rechtsprechung übertragen wurde. 2 Mos. 18, 13ff. lesen wir:

'Des anderen Tages aber setzte sich Mose hin, um dem Volke Recht zu sprechen; da traten Leute vor Mose hin vom Morgen bis znm Abend. Als nun der Schwiegervater Moses sah, wie er für die Leute zu tun hatte, sagte er:... Du wirst dich, sowie die Leute, die bei dir sind, aufreiben; denn dieses Geschäft ist zu schwer für dich, du kannst es nicht allein besorgen... Wähle dir aber aus dem ganzen Volke tüchtige, gottesfürchtige, vertrauenswürdige und uneigennützige Männer und bestelle sie zu Vorgesetzten über je 1000, je 100, je 50 und je 10, damit sie den Leuten jederzeit Recht sprechen... Und Mose wählte aus der Gesamtheit der Israeliten tüchtige Männer aus und bestellte sie zu Häuptern über das Volk, zu Vorgesetzten über je 1000, je 100, je 50 und je 10'. Demnach war das gesamte jüdische Volk militärisch ebenso wie politisch so zu sagen pentekontadisch organisiert!

In diesen Zusammenhang gehört offenbar auch die bekannte Erzählung vom Untergange Sodoms und Gomorras (1 Mos. 18, 23ff.):

'Und Abraham trat herzu und sprach [zu Jahwe]: Willst du denn auch die Unschuldigen umbringen mit den Schuldigen? Vielleicht gibt es 50 Unschuldige in der Stadt. Willst du die auch umbringen und nicht vielmehr den Ort begnadigen

172) Ich lege meinen Ausführungen die Bibelübersetzung von Kautzsch zu Grunde.

173) Vgl. auch Hieronym. in Jesaj. 2, 3, 3: In Israelitico exercitu quinquagenarii vocabantur, qui in capite erant quinquaginta militum.

um der 50 Unschuldigen willen, die darin sind?... Da sprach Jahwe: Wenn ich zu Sodom 50 Unschuldige in der Stadt finden sollte, so will ich um ihretwillen den ganzen Ort begnadigen' usw.

So versteht man endlich auch die Erzählung von den '50 Mann von den Prophetenjüngern' (2 Kön. 2, 7) und von den '50 rüstigen Männern bei den Knechten' des Elisa (2 Kön. 2, 16 u. 17).[174])

Die pentekontadischen Fristen spielen dagegen im jüdischen Altertum nur eine ganz geringe Rolle. Eine heilige 50-Tagefrist wurde, so viel ich weiß, eigentlich nur bei der Feier des Pfingstfestes (*πεντηκοστή*) beobachtet, das 7 Wochen nach Anfang der Ernte (Deut. 16, 9f.), nämlich von dem auf den Ostersabbath folgenden Tage an gerechnet am 50. Tage (Lev. 23, 15f. Joseph. Antt. 3, 10, 6) als Erntedankfest beim Zentralheiligtume gefeiert wurde (WINER, Bibl. Realwörterb.[3] II S. 242). Mit Bezug auf dieses Hochfest der Israeliten redet Philo de vita contempl. 8(II, 481) von der *πεντηκοντάς* als dem *ἁγιώτατος καὶ φυσικώτατος ἀριθμῶν*, wobei er vielleicht noch mehr als an israelitische an babylonische und griechische Verhältnisse denkt.

Eine wichtige Funfzigjahrfrist kommt in den alten Satzungen über den Dienst der Leviten vor, 'die sich von 30 Jahren an und darüber bis zu 50 Jahren ihm zu unterziehen und Geschäfte am Offenbarungszelte zu verrichten hatten' (4 Mos. 4, 3, 23. 30. 39. 43. 47. 8, 25). Vgl. auch Philo de profug. 6 (p. 551, 32): *τοῖς Λευίταις τὰ μὲν ἔργα ἐπιτελεῖν ἄχρι πεντηκονταετίας διείρηται, ἀπαλλαγεῖσι δὲ τῆς πρακτικῆς ὑπηρεσίας σκοπεῖν ἕκαστα καὶ θεωρεῖν, τῆς ἐν τῷ πρακτικῷ βίῳ κατορθώσεως γέρας λαβόντας ἕτερον βίον, ὃς ἐπιστήμῃ καὶ θεωρίᾳ μόνῃ χαίρει* [vgl. de congr. erud. grat. 17 [p. 532, 14]]. — Über das Hall- oder Jubeljahr, d. i. das je 50. Jahr, s. WINER a. a. O. II, 623f.

Ob die 50 Schleifen und 50 goldenen Haken an den Teppichen der Stiftshütte (2 Mos. 26, 5ff.) und die 50 Ellen breite

---

174) 4 Mos. 31, 30 u. 47 wird erzählt, daß Mose aus der den Israeliten zufallenden Hälfte der Gesamtbeute immer eins von 50 herausgriff, aus den Menschen wie aus dem Vieh (Rindern, Eseln und Schafen), um es den Leviten zu übergeben. Wie mir scheint, setzt diese Erzählung notwendig voraus, daß nicht bloß die Gefangenen, sondern auch die erbeuteten Viehherden — wie bei den ältesten Griechen: s. o. S 80ff. — in lauter Pentekontaden eingeteilt wurden. — Auch erinnert dies Verfahren Moses entschieden an die *πεντηκοστή* (quinquagesima) genannte Steuer von 2%. S. oben S. 87.

Arche Noäh (1 Mos. 6, 15) bedeutungsvolle Pentekontaden darstellen, oder nicht, lasse ich dahingestellt sein. Mehr bei Kautzsch (s. v. Zahlen) in Herzog-Plitt-Hauck, Enc.[3] S. 604.[175])

c) Die **Araber**. Auch bei diesen scheint die Pentekontade eine gewisse Bedeutung gehabt zu haben. Ich schließe das aus folgenden freilich, wie ich mir nicht verhehle, ganz unzureichenden Notizen, die ich mir bei der Lektüre von 1001 Nacht, übersetzt von Weil, gemacht habe.

50 Mann getötet: III, 324.
'Mehr als 50 Fußgänger': III, 327.
50 Reiter: III, 411.
50 Mameluken, 50 Sklavinnen: III, 312.
50 Prinzen, 50 Frauen des Königs: III, 41 ff.
50 Stufen einer Treppe: III, 72.
50 Schuh hoher Springbrunnen: III, 299.
50 Ellen großes Zelt: IV, 134.
50 Kamele: IV, 118, 120.

Ich bin überzeugt, daß es jedem Kenner altarabischer Literatur leicht fallen wird, noch eine reiche Fülle weiterer Beispiele beizubringen.

d) Die **Perser**. Den wertvollen Materialsammlungen von P. Horn, Zahlen im Schâhnâme (= Straßburger Festschrift 1901) S. 101 entnehme ich die nachstehenden Zitate, die sich sämtlich auf Firdu-

175) Als eine offene Frage muß es bis auf Weiteres betrachtet werden, ob auch bei den alten **Ägyptern** die 50 als eine typische oder heilige Zahl gegolten hat. Vgl. einstweilen Herod. 2, 149 vom Moirissee, der als *λίμνη χειροποίητος καὶ ὀρυκτή* bezeichnet wird: *ἐοῦσα βάθος τῇ βαθυτάτη αὐτὴ ἑωυτῆς πεντηκοντόργυιος.* — Nach Sethe, Von Zahlen und Zahlworten bei den alten Ägyptern (Straßburg 1916) S. 25 wird in der koptischen Übersetzung von Epiphanios, De gemmis der Ausdruck '80 Stadien' durch 'fünfzig-dreißig Stadien' wiedergegeben, einen Additionsausdruck, der an das französische 'soixante-dix' = 70 erinnert. Hier erscheint die Zahl 50 (wie im Lateinischen, wo L 50 bedeutet: s. ob. S. 87 Anm. 167) 'als eine Grundzahl behandelt, von der man neu zu zählen beginnt, wie es im dezimalen System sonst bei 100 geschieht'. — Außerdem führe ich hier an das Märchenschiff von 150 (= 3 × 50) Ellen Länge, in dem der Held Schiffbruch leidet, und dessen Bemannung 150 (= 3 × 50) Matrosen bilden (Sethe a. a. O. S. 40 u. 42), ferner die Bestrafung mit 50 oder 100 oder 200 Schlägen für Übeltäter (Sethe S. 41), die 500 Brote und 100 (= 2 × 50?) Krüge Bier, die der alte Zauberer im Märchen alltäglich vertilgt, sowie die 500 (= 10 × 50?) Pakete, die von 500 (= 10 × 50) Trägern in die belagerte Stadt Joppe eingeschmuggelt wurden (Sethe S. 42). In diesen Zusammenhang gehört wohl auch die Abteilung von 50 Hopliten, welche nach Achill. Tat. 3, 13 in seinem in Ägypten spielenden Roman auftritt. — Vgl. endlich auch die *κίονες πεντηκονταπήχεις* b. Athen. 196 B.

sii liber regum qui inscribitur Schahname ed. Vullers-Landauer, Lugd. Bat. 1877—1884 beziehen.

50 Feinde auf einen (562, 734)
50000 Reiter ein Heer (1144, 51; 1354, 1612; 1521, 439; 1522, 444)
50 Edle (1144, 55)
50 Sklavinnen (475, 674), 2 × 50 Sklavinnen (1139, 1309)
50 Könige von Iran (Calc. 1587, 7)
50—60 Pfeile (656 Anm. 6 V. 3)
50 Spannen beträgt die Länge eines Dolches samt Griff (1474, 537)[176])
50 Jahre sind eine Periode (23, 11; 24, 17 etc.; 65, 49)[177])
30 × 50 Jahre ist Kâôs alt (1399, 2438)

e) Auch die den Persern ethnisch und sprachlich nahe stehenden **Skythen** scheinen pentekontadische Verhältnisse gekannt zu haben, wenigstens erzählt Herodot (4, 72) von der eigenartigen Bestattung ihrer Häuptlinge (*βασιλεῖς*) Folgendes:

Ἐνιαυτοῦ δὲ περιφερομένου αὖτις ποιεῦσι τοιόνδε· λαβόντες τῶν λοιπῶν θεραπόντων τοὺς ἐπιτηδεοτάτους... τούτων ὧν τῶν διηκόνων ἐπεὰν ἀποπνίξωσι πεντήκοντα καὶ ἵππους τοὺς καλλιστεύοντας πεντήκοντα, ἐξελόντες αὐτῶν τὴν κοιλίην καὶ καθήραντες ἐμπιπλᾶσι ἀχύρων καὶ συρράπτουσι... χαλινοὺς δὲ καὶ στόμια ἐμβαλόντες ἐς τοὺς ἵππους κατατείνουσι ἐς τὸ πρόσθε αὐτῶν καὶ ἔπειτα ἐκ πασσάλων δέουσι. τῶν δὲ δὴ νεηνίσκων τῶν ἀποπεπνιγμένων τῶν πεντήκοντα ἕνα ἕκαστον ἀναβιβάζουσι ἐπὶ τὸν ἵππον, ὧδε ἀναβιβάζοντες, ἐπεὰν νεκροῦ ἑκάστου παρὰ τὴν ἄκανθαν ξύλον ὀρθὸν διελάσωσι μέχρι τοῦ τραχήλου· κάτωθεν δὲ ὑπερέχει τοῦ ξύλου τούτου τὸ ἐς τόρμον πηγνύουσι τοῦ ἑτέρου ξύλου τοῦ διὰ τοῦ ἵππου. ἐπιστήσαντες δὲ κύκλῳ τὸ σῆμα ἱππέας τοιούτους ἀπελαύνουσι. Aus dieser Schilderung Herodots ergibt sich m. E. mit ziemlicher Sicherheit, erstens daß auch den Skythen die 50 für eine heilige Zahl galt, weil sie im Totenkult ihrer Fürsten eine so bedeutende Rolle spielte, und zweitens, daß auch die (natürlich berittenen) Leibwachen und Leibdiener der skythischen Könige genau 50 Mann zählten, was wiederum den Schluß nahe legt, daß ihre gewaltigen Reiterheere in lauter Pentekontaden zerfielen.

176) Man denke auch an den 50 Ellen hohen Galgen zu Susa am Hofe des Ahasveros (= Xerxes?): Esther 5, 14. 7, 9.

177) Dazu bemerkt HORN a. a. O. 'Schon im Awesta 50 Jahre als Zeitraum, der Var-Fisch und sonst im Dezimalsystem beliebt als halbes Hundert.'

f) Die alten **Kelten (Iren).** Nach dem höchst altertümliche Verhältnisse schildernden altirischen Epos Táin Bócúalinge[178]), in dem namentlich die Heldentaten Cuchulinn's, des irischen Herakles, besungen werden, hat die Funfzigzahl auch für die Kelten (Iren) eine außerordentliche Bedeutung gehabt, wie folgende der Ausgabe von E. Windisch entnommene kurze Notizen zeigen:

S. 188 Anm. 6: Der Stier warf die 3 × 50 Knaben, die auf ihm zu spielen pflegten, ab und tötete sie zum Teil.
S. 166: 3 × 50 Weiber
S. 192: Loche und 50 Frauen um sie
S. 506: 50 Helden
S. 114: 50 Königssöhne
S. 110 u. 118: 3 × 50 Knaben usw.
S. 14: 50 Färsen Lohn am Ende des Jahres
S. 184: 50 junge Kühe von den Kühen der Ulter
S. 188: (von einem berühmten Zuchtstiere): 50 junge Kühe pflegte er jeden Tag zu bespringen
S. 268: 50 Kühe
S. 168: 50 hellblonde Haarsträhnen [?] von dem einen Ohr bis zum andern hat Cuchulinn
S. 112: 3 × 50 Schleudersteine, 3 × 50 Kugeln, 3 × 50 Spielgere
S. 120: 3 × 50 Kugeln, 3 × 50 Anzüge.

Diese Belege, die sich aus der übrigen altirischen Literatur gewiß noch wesentlich vermehren lassen, mögen genügen, um zu zeigen, wie auch bei den alten Kelten die Pentekontade zur Einteilung und Zählung größerer Mengen von Menschen, Tieren usw. gedient hat und so zu einer typischen und heiligen Zahl geworden ist.

g) Für die typische Geltung der Zahl 50 bei den **Deutschen** des Mittelalters vermag ich einstweilen nur auf die von Wilh. Knopf, 'Zur Geschichte der typischen Zahlen in der deutschen Litteratur des Mittelalters.' Leipz. 1902 S. 85 gesammelten Beispiele zu verweisen. Ich hebe daraus hervor:

Wolfdietrich A: 500, 1: fünfzic schachman [Räuber].
Wolfdietrich B: 31, 2: fünfzic ritter.
— 762, 1: fünfzic sîner man.
— 832, 4: fünfzic gewâpenter man.
Virginal: 659, 4: vunfzec megetîn.
— 1010, 11: vünfzec getwerge.

178) 'Die altirische Heldensage Táin Bócúalinge ... herausgegeben von E. Windisch', Leipz. 1905.

Wolfdietrich A 31, 4: fünfzic mannes sterke hât sîn lîp gewalt.
— 385, 1: fünfzic kastelâne [Pferde].
Parzival 579, 6/7: dâ wâren sîner wunden fünfzec ode mêre.
— 690, 28/29: mit gevärweten blicken glander, fünfzec [boume] iewedersît.
— 722, 2: mêr danne fünfzec clâriu kint.[179])

Man erkennt schon aus diesen wenigen Belegen mit genügender Klarheit, daß auch im mittelalterlichen Deutschland die Pentekontade ziemlich dieselbe Rolle spielt wie bei den Griechen und den andern soeben besprochenen Völkern.

Ob meine auf dem Grunde der eben gegebenen Darlegungen beruhende Vermutung, daß auch bei den Chinesen, Japanern, Indern und Ägyptern (s. ob. Anm. 175) die Pentekontade in gleicher Bedeutung vorkomme und derselben Wurzel entsprossen sei wie bei den Griechen, berechtigt sei oder nicht, das zu beurteilen und zu untersuchen muß ich den Spezialforschern auf den bezeichneten Gebieten überlassen. Es würde mich herzlich freuen, wenn diese meine Arbeit sie zur Beantwortung der hiermit aufgeworfenen Fragen anzuregen imstande wäre.

---

179) Hierzu kommen noch folgende Grimms Wörterb. unter 'funfzig' entnommene Belege: Pass. K. 4, 50: Ob wol ist vunfzec jâr ein man || gelegen in den sunden. — Frisius (1556) 1109^{b}: ein härd vychs von fünfftzig Häuptern und danach Maaler 146^{a}, wir sagen jetzt: eine herde vieh von 50 Stück. — 50 Jahre sind vorüber || wie gemischte Tage flohen; || 50 Jahre sind hinüber || in das ernst vergangne schon; Goethe 47, 135. — Grimm a. a. O. Sp. 588: Das Lebensalter von 50 Jahren, sobald es zurückgelegt ist, bestimmt den Begriff eines Hagestolzen. — In Vokabularien des 15. Jahrh. bedeutet quinquagenarius 'eyn ritter ober fonfczig und furste über vunfczig ritter': Dieffenbach 479^{a}. — Auch gab es im Mittelalter Kollegien von 50 Mitgliedern (Funfzigern), z. B. in Straßburg 1334, vgl. 'Funfzigerausschuß'. Vgl. damit die griechischen Kollegien der Horisten und Epheten (oben S. 52 ff.). —

Schlußwort.

Wir stehen am Ziele unserer Wanderung, die uns abermals gelehrt hat, welche Bedeutung die 'typischen', 'heiligen' oder 'mystischen' Zahlen beanspruchen dürfen. Daß zu ihnen auch die 50 gehört und namentlich bei den Griechen der ältesten Zeit eine außerordentlich bedeutsame Rolle gespielt hat, wird für manchen Leser gewiß ebenso überraschend gewesen sein, wie für mich selbst, als ich daran ging, das gesamte zum Problem der Pentekontade gehörige Zeugnismaterial zu sammeln, zu gruppieren und methodisch zu verarbeiten. Ich gestehe, daß ich selten eine wissenschaftliche Untersuchung mit solcher Freude unternommen und durchgeführt habe, wie diese, weil es sich hier für mich um ein so zu sagen durchaus jungfräuliches Gebiet handelte, das meines Wissens bisher noch keines Forschers Fuß betreten hatte, und dessen Durchforschung bei der großen Einfachheit und Natürlichkeit der zugrunde liegenden Tatsachen verhältnismäßig geringe Mühe bereitete. So gelang es auch leicht, eine ziemlich reiche Fülle von mythischen, kultischen und epischen Motiven, die bisher unbeachtet geblieben waren, zum tieferen Verständnis zu bringen, z. B. die Mythen von den 50köpfigen oder 50leibigen Hekatoncheiren, den 50 Danaiden, Aigyptiaden, Nereiden, Argonauten, den 50 Pentekontoren des Achilleus, den 50 von Tydeus erschlagenen Thebanern, den 50 im hölzernen trojanischen Roß verborgenen Helden usw. Auffallend dabei ist nur die eigentümliche Tatsache, daß die Pentekontade in der Zahlenlehre der Pythagoreer unseres Wissens so gut wie keine Rolle gespielt hat, in schroffem Gegensatz zur Tessarakontade: vgl. meine 'Tessarakontaden und Tessarakontadenlehren der Griechen und anderer Völker'. Leipzig 1909 S. 76 ff. Ob dies auf einer tatsächlichen Verkennung der Pentekontade von seiten jener doch sonst auf alle wichtigeren typischen Zahlen so aufmerksam achtenden Philosophenschule, oder lediglich auf der Lückenhaftigkeit der uns vorliegenden philosophiegeschichtlichen Überlieferung beruht, muß bis auf weiteres unentschieden bleiben. Ebenso bleibt abzuwarten, ob die 'Panbabylonisten' wieder einmal versuchen werden, die merkwürdigen Übereinstimmungen, die sich hinsichtlich des Gebrauchs der Pentekontaden bei Griechen und Semiten ergeben haben, für ihre Theorie zu verwerten.

Nachträge.

Zu S. 4 Anm. 1. Selbstverständlich beruht die Heiligkeit der Zwölfzahl zum Teil auch auf den 12 Tierkreiszeichen, über welche unter anderen jetzt zu vergleichen ist Boll, *Στοιχεῖα* I S. 23 und 79. Allerlei wertvolle Bemerkungen über die Zwölfzahl s. auch bei Weinreich, Lykische Zwölf-Götterreliefs, Untersuchungen zur Geschichte des dreizehnten Gottes. Heidelb. 1913 S. 18ff. (= Sitz.-Ber. d. Heidelb. Akad. d. Wiss. Philos.-histor. Kl. 1913 V. Abhandlg.) und denselben in Triskaidekadische Studien, Beiträge z. Gesch. d. Zahlen. Giessen 1916 passim (= Religionsgesch. Versuche u. Vorarbeiten XVI, 1). Der künftige Bearbeiter der Geschichte der Zwölfzahl sei auch hingewiesen auf die bisher m. W. so gut wie unbeachtet gebliebene scharfsinnige Erklärung der sog. 'Zwölften' (Wuttke, Deutscher Volksaberglaube § 74 f.) am Ende des alten und am Beginn des neuen Jahres von A. Weber in der Festschrift für Kiepert S. 24f. Weber will darunter die 12 letzten Tage am Schlusse 'des uralten Mondjahres von 354 Tagen' verstehen, ob mit Recht, mag die hoffentlich bald erscheinende abschließende Arbeit Nagels entscheiden. — Auch die Zahlen 3, 4, 5 und 6 fordern eine eingehende Untersuchung.

Zu S. 13. Die innige Verbindung, die zwischen den 50 Nereiden und 50 Argonauten besteht, geht auch auf das deutlichste hervor aus dem feierlichen Gebete, das Jason, der *κοίρανος* der 50 Argonauten (Orph. Arg. 301), nach dem Stapellauf der Argo, unmittelbar vor der ersten Ausfahrt, an die Götter des Meeres richtet nach Orph. Arg. 335 ff.:

Ὠκεανοῦ μεδέοντες ἁλικλύστοιό τε πόντου
ἐμβύθιοι μάκαρες, καὶ ὅσοι ψαμαθώδεας ἀκτάς
ναίεθ', ἁλικροκάλους, καὶ Τηθύος ἔσχατον ὕδωρ·
Νηρέα μὲν πρώτιστα καλῶ πρέσβιστον ἁπάντων,
ἄμμιγα πεντήκοντα κόραις πάσῃσιν ἐρανναῖς·
Γλαύκην τ' ἰχθυόεσσαν, ἀπείριτον Ἀμφιτρίτην, κ. τ. λ.

Es scheint mir auf der Hand zu liegen, daß in diesem Falle der Verfasser der orphischen Argonautika einer guten alten Überlieferung gefolgt ist.

Zu S. 20 Anm. 26 füge zu dem Zeugnis des Longos, das beweist, daß man die im Takt rudernde Mannschaft eines Ruderschiffes geradezu als einen *χορός* betrachtete, noch folgende auf den 'Chor' der 50 Argonauten bezügliche Stelle aus Apollon. Rh. 1, 536f. hinzu:

οἳ [d. Argonauten] *δ' ὥστ' ἠΐθεοι Φοίβῳ χορὸν ἢ ἐνι Πυθοῖ*
ἤ που ἐν Ὀρτυγίῃ, ἢ ἐφ' ὕδασιν Ἰσμηνοῖο
στησάμενοι φόρμιγγος ὑπαὶ περὶ βωμὸν ὁμαρτῇ
ἐμμελέως κραιπνοῖσι πέδον ῥήσσωσι πόδεσσιν·
ὣς οἳ ὑπ' Ὀρφῆος κιθάρῃ πέπληγον ἐρετμοῖς
πόντου λάβρον ὕδωρ, ἐπὶ δὲ ῥόθια κλύζοντο.

Dazu bemerkt der Scholiast: *Καθάπερ ἠίθεοι περὶ τὸν βωμὸν τοῦ Ἀπόλλωνος χορὸν στήσαντες πρὸς τὸ τῆς κιθάρας μέλος ἡρμοσμένως κροτοῦσι τοῖς ποσὶν οὕτω καὶ οὗτοι τῇ τοῦ Ὀρφέως κιθάρῃ κηλούμενοι σφοδρότερον πρὸς τὴν κωπηλασίαν ἦεσαν.*

Zu S. 20ff. Wenn PRELLER-ROBERT (I, 624) und MALTEN (bei PAULY-WISSOWA VII, 2 Sp. 2797f.) annehmen, daß wir uns die Hekatoncheiren 'entgegen der rationalistischen Ausdeutung der Alten' (Strab. 372: οὓς [*Κύκλωπας*] ἑπτὰ μὲν εἶναι καλεῖσθαι δὲ γαστερόχειρας τρεφομένους ἐκ τῆς τέχνης, ἥκειν δὲ [als Erbauer der kyklopischen Mauern] μεταπέμπτους ἐκ *Λυκίας*) 'als Ungeheuer mit Armen, die am ganzen Leibe angewachsen sind, zu denken haben', so widersprechen dieser Annahme nicht bloß die πεντήκοντα γαστέρες des Briareos bei Plut. de amicor. mult. 6 und die *quinquaginta pectora* des Aigaion bei Verg. Aen. 10, 565f., sondern auch schon die Worte Hesiods Theog. 149ff.: τῶν ἑκατὸν μὲν χεῖρες ἀπ' ὤμων ἀΐσσοντο ‖ ἄπλαστοι, κεφαλαὶ δὲ ἑκάστῳ πεντήκοντα ‖ ἐξ ὤμων ἐπέφυκον ἐπὶ στιβαροῖσι μέλεσσιν, die augenscheinlich die Deutung PRELLERS und MALTENS widerlegen, da ja — ganz abgesehen von der Ungeheuerlichkeit des angenommenen Bildes —, die 100 Arme naturgemäß auch 100 Schultern und 50 γαστέρες und *pectora* voraussetzen, die sich niemals mit dem von PRELLER-R. und MALTEN angenommenen Bilde, wohl aber leicht mit meiner Erklärung vereinigen lassen. Auch die von Hesiod, Apollodor, Vergil bezeugte Vorstellung von 50 κεφαλαί oder *ora* der Hekatoncheiren verträgt sich kaum mit der Annahme von 'Armen, die am ganzen Leibe angewachsen sind'.

S. 25ff. habe ich, um zu einem gesicherten Verständnis der Vorstellung von den 50-köpfigen und 50-leibigen 100-armigen Meeresriesen, den Hekatoncheiren, zu gelangen, auf die Tatsache hingewiesen, daß alle Seeleute, auch die der Gegenwart und vornehmlich die der nordischen Völker, geneigt sind, ihre Schiffe als lebendige, beseelte Wesen und von einem Dämon (Kobold) bewohnt zu denken, und in dieser Beziehung an die Sagen vom 'Klabautermann' erinnert, der als der 'klopfende Kobold' des Schiffes aufzufassen ist und in dessen unterstem Raume haust.[180]) Es sei mir jetzt gestattet, hieran noch weitere erläuternde Bemerkungen zu knüpfen und daraus für das Verständnis der Sage von der Argo und den Hekatoncheiren einige wichtige Schlüsse zu ziehen.

LIEBRECHT, Zur Volkskunde, Heilbr. 1879 S. 365 (= Germania XXI, 68) berichtet aus Árnason's Islenzkar þjoðsögur og Aefintyri, Leipz. 1864 II S. 8, wo von der 'Schiffssprache' (Skipamál) gehandelt ist, Folgendes. „Zuweilen hört man es in den Schiffen knarren (marra), obschon es windstill ist und sie sich in den Schiffshäusern (i naustum, gr. *νεώσοικοι*) befinden. Man nennt dies die 'Sprache der Schiffe', welche zu verstehen nur Wenigen gegeben ist. Einer der so Begünstigten kam nun einmal an das Meeresufer, wo zwei Schiffe standen, und hörte, wie das eine zu dem andern sagte: 'Wir sind jetzt lange zusammen gewesen, aber morgen müssen wir uns trennen.' 'Das wird nimmermehr geschehen,' erwiderte letzteres, 'wir sind 30 Jahre bei einander gewesen und mit einander alt geworden; wenn aber wirklich eins von uns untergehen soll, so muß das andere mit untergehen.' — 'Das wird gleichwohl nicht geschehen', entgegnete das erstere; 'denn obschon heute Abend gutes Wetter ist, wird es doch morgen umschlagen und niemand in See gehen, aus-

180) Vgl. Grimms Wörterb. V, S. 887, wo der Name des 'klopfenden Kobolds' 'Klabautermann' oder 'Kalfater' (TEMME) mit 'klabastern' im Sinne von 'poltern', 'wiederholt und unaufhörlich klopfen', z. B. von einem Gespenste, zusammengebracht wird. — Vgl. auch über das Klopfen, Poltern, Rumpeln der Hausgeister, die davon Poltergeister, Rumpelstilze, Klopfer, Hämmerlein, Bullermänner etc. heißen. J. GRIMM, D. Mythol.[3] S. 473.

genommen dein Capitän, während ich und alle andern Schiffe zurückbleiben. Du aber wirst abfahren und nimmer wiederkehren, und mit unserem Zusammensein ist es für immer vorbei.' — 'Nimmermehr,' versetzte das andere, 'denn ich werde nicht von der Stelle weichen!' — 'Du wirst aber müssen', antwortete das erste, 'und dies ist die letzte Nacht unseres Zusammenseins.' — 'Wenn du nicht fährst, so fahre auch ich nicht', rief endlich das zweite, 'es sei denn, daß der Teufel selbst seine Hand dabei im Spiele habe!' Danach sprachen die Schiffe so leise, daß der im nahen Walde verborgene Lauscher ihr Flüstern nicht mehr verstehen konnte."

Im Folgenden wird nun weiter erzählt, wie am nächsten Morgen bei schwerbewölktem Himmel alle übrigen Schiffskapitäne beschlossen, im Hafen zu bleiben, und nur ein einziger, der Führer des zweiten Schiffes, in See stechen wollte, das aber trotz aller Anstrengungen nicht eher vom Fleck zu bringen war, als bis der Kapitän laut ausrief: 'Vorwärts mit dem Schiff in des Teufels Namen!' Kaum war dies verhängnisvolle Wort gesprochen, so setzte sich das vorher so widerspenstige Schiff in Bewegung und lief so schnell vom Lande in die See hinaus, daß man es fast nicht mehr zurückhalten konnte. Bald darauf stieg die Mannschaft an Bord und fuhr ab, das „Schiff kam aber niemals wieder und ist wohl mit Mann und Maus untergegangen."

Bereits Árnason a. a. O. verweist hinsichtlich des Glaubens an beseelte, sprechende Schiffe auf die Flóamannasaga c. 36, wo die Schiffe Hinagautr und Stjakanhófði miteinander sprechen, und LIEBRECHT fügt hinzu, daß von dem Schiffe Ellida in der Friþþjófssage c. 6 gesagt wird, daß es die Sprache der Menschen verstanden habe.[181]) Der gleichen Vorstellung von einem Schiffe als einem lebendigen, bewußten, redenden und fühlenden, ja sogar mit prophetischer Kraft begabten Wesen werden wir gleich in der altgriechischen Sage von der Argo, dem Prototyp aller Schiffe höherer Ordnung, begegnen. Bevor ich aber dies nachweise, mache ich darauf aufmerksam, daß unter den redenden, bewußten Schiffen genau genommen deren klopfende, polternde Kobolde, d. h. die Klabautermänner, auch 'kalfater' (französ. gobelin, goguelin)[182]) genannt, zu verstehen sind, deren Sprache natürlich in den knarrenden, pochenden, an das Hämmern und Pochen der Kalfaterer erinnernden Geräuschen besteht, die — den Insassen von Häusern wie von Schiffen namentlich in der Stille der Nacht oft in mehr oder weniger unheimlicher Weise hörbar — eben den Kobolden als den polternden, hämmernden Haus- und Schiffsdämonen zugeschrieben werden.

Das beweist vor allem folgende von AD. BAIER in der Zeitschr. f. deutsche Mythologie und Sittenkunde Bd. II (1855), S. 142 aus Rügen berichtete Legende:

"Zwei Schiffe liegen im Hafen. Da kommen die Klabautermänner zusammen und erzählen sich von ihren Fahrten. 'Ja', sagt der eine, 'ich habe Arbeit auf der

181) Wohl mit Recht meint LIEBRECHT a. a. O., daß solchem Glauben doch auch noch eine Beobachtung der Wirklichkeit zu Grunde liegen könne; denn abgesehen davon, daß bei heftigen Stürmen das Gebälk und Mastwerk der Schiffe laut knarrt und ächzt, komme hier auch folgende Bemerkung in einem Artikel des 'Spectator' (1851) in Betracht: 'Ships no longer seaworthy, when about to break up between the strain of winds and waves, have been known to give forth monitory sounds like wailing: the sailor cannot conjecture how the noise is made, or the exact spot whence it proceeds, but he knows too well its import, and his heart fails him.'

182) Vgl. LITTRÉ, Dictionnaire unter '*Gobelin*' = *κόβαλος*, spätlat. *covalus, cobalus*, deutsch: *Kobold*. Zu *goguelin* s. ROSCHER, Ephialtes S. 105 ff.

letzten Reise gehabt; eine Seitenplanke riß los, da mußte ich fortwährend festhalten, daß das Wasser nicht ins Fahrzeug lief.' 'Ach', entgegnete der andere, 'da habe ich es doch schwerer gehabt. Als wir abgesegelt waren, kam ein Sturm auf, und der große Mastbaum brach unten ab; den hab ich auf der ganzen Fahrt halten müssen.' Der erstere wollte nicht zugeben, daß das schwerer gewesen sei, und darüber kamen sie zu Zank und Schlägerei."

Interessant ist ferner, wie nach der Auffassung der rügenschen Seeleute der Klabautermann entsteht. 'Wenn ein Kind', berichtet Baier a. a. O. S. 141, 'einen Bruchschaden bekommt, so wird ein junger Eichbaum gespalten, das Kind bei Sonnenaufgang dreimal durch den gespaltenen Baum gezogen und dieser wieder zusammengebunden. So wie der Baum zusammenwächst, so verwächst der Bruch. Stirbt ein auf diese Weise geheilter Mensch, so geht sein Geist in den Baum über.[183]) Wird dieser nach Jahren zum Schiffsbau tauglich und dazu benutzt, so entsteht aus dem im Holze weilenden Geiste der Klabautermann.'[184]) Mehr bei Mannhardt, D. Baumkultus d. Germanen S. 32f. u. 44f.

Die eigentümliche Beziehung der Klabautermänner zum Schiffsbauholz wird auch deutlich aus der a. a. O. mitgeteilten ebenfalls auf Rügen heimischen Vorstellung, daß, wenn das Schiff auf dem Stapel steht und das letzte Stück Holz darin angebracht ist, auch der Klabautermann darauf geht. 'Sehen läßt er sich nicht leicht, doch hab ich ihn gesehen — so berichtet der greise Erzähler — als ich noch zur See fuhr. Er ist ein kleiner Mann mit großem Kopf und hellen Augen[185]). ... Wenn das Schiff in Not kommen soll, macht er großen Lärm.' Das sind, wie nicht erst nachgewiesen zu werden braucht, deutliche Merkmale des Kobolds.

183) Dies eigentümliche Motiv kann wohl auch zum Verständnis der weitverbreiteten Sitte, bei Grundsteinlegungen von Burgen, Stadtmauern, Brücken, Flußwehren, Teichen usw. lebendige Menschen, besonders Kinder, einzumauern, verwertet werden. Als Zweck dieses Brauches wird gewöhnlich angegeben, man habe es getan, um durch ein Menschenopfer dem Bau Dauer und Glück zu verschaffen (Wuttke, Deutscher Volksaberglaube § 440 und die dort angegebene Literatur, bes. Grimm, D. Myth.[3] S. 40 usw.). Mir will die Annahme mehr einleuchten, daß es sich in solchen Fällen darum handelt, dem Bau einen Schutzgeist zu verschaffen, als welcher die heroisierte Seele des eingemauerten Menschen angesehen wurde.

184) Eine ziemlich deutliche Parallele zu dieser Auffassung des Schiffsdämons oder der Schiffsseele zum Baumdämon oder zur Baumseele bietet uns die weiter unten zu besprechende Sage von dem Prototyp aller griechischen Schiffe höherer Ordnung, der Argo. Dieser sollte in der Mitte des Kieles, also gewissermaßen in deren *ὀμφαλός*, dem Sitze der Seele, ein Stück von der heiligen Eiche des Zeus zu Dodona eingefügt gewesen sein und in kritischen Lagen des Schiffes durch gewisse Töne oder Geräusche ebenso wie jener heilige Baum Orakel gespendet haben. Es ist daraus wohl zu erklären, daß auch in diesem Falle der orakelnde Dämon des Schiffes im Grunde mit dem Orakel spendenden Dämon der dodonäischen Eiche identisch ist. — Nach Apd. 1, 9, 16, 6 saß die *δρῦς Διὸς* in d. *πρῷρα*.

185) Vielleicht entsprechen die Klabautermänner den Pataikoi der Phönizier, d. h. jenen zwergartigen Dämonen, die am Vorder- oder Hinterteil der phönizischen Schiffe angebracht waren (Ilberg unt. Pataikoi im Lexikon d. Mythol. III Sp. 1675) und hie und da den ebenfalls zur Schiffahrt in naher Beziehung stehenden Kabeiren gleichgesetzt werden (Bloch im Lex. d. Mythol. II Sp. 2532, 25 ff. 2541, 18 ff. 2533, 19).

Sehen wir jetzt zu, wie fast alle an die Schiffe und deren Dämonen, die Klabautermänner, von den nordischen Seeleuten geknüpften Vorstellungen sich in der althellenischen Sage von der Argo wiederfinden.

Daß auch dieses Prototyp aller Schiffe höherer Ordnung in der Überlieferung durchaus für ein lebendiges, bewußtes, dämonisches Wesen galt, erhellt vor allem aus einem wertvollen Zeugnis Philos (in der Schrift Quod omnis probus liber sit 20 = II p. 468 M.), der sich dafür auch auf einen Vers aus einem Drama des Äschylus beruft (= Fr. Trag. Graec. ed. Nauck[1] Aesch. fr. 20). Es heißt dort: *Ἄγαμαι καὶ τῶν Ἀργοναυτῶν, οἳ σύμπαν ἀπέφηναν ἐλεύθερον τὸ πλήρωμα, μηδένα μήτε τῶν εἰς ἀναγκαίας ὑπηρεσίας προσέμενοι δοῦλον . . . Εἰ δὴ καὶ ποιηταῖς προσέχειν ἄξιον . . . . οὐδ' ἡ Ἀργὼ ναυαρχοῦντος Ἰάσονος ἐπέτρεπεν ἐπιβαίνειν οἰκέταις, μεμοιραμένη καὶ ψυχῆς καὶ λογισμοῦ, φύσις οὖσα φιλελεύθερος· Ὅθεν καὶ Αἰσχύλος ἐπ' αὐτῆς εἶπε·*

Ποῦ δ' ἐστὶν Ἀργοῦς ἱερόν αὐδῆεν ξύλον;

Sehr zahlreich sind ferner die Zeugnisse, aus denen hervorgeht, daß man sich die Argo oder den in ihr hausenden Dämon sprechend, ja sogar Orakel verkündend dachte. Das älteste von ihnen ist das des Pherekydes (fr. 67 bei Apollod. bibl. I, 9, 19, 3 (p. 39)f. Wagner): *Φερεκύδης δὲ αὐτὸν [τ. Ἡρακλέα] ἐν Ἀφεταῖς τῆς Θεσσαλίας ἀπολειφθῆναι λέγει, τῆς Ἀργοῦς φθεγξαμένης μὴ δύνασθαι φέρειν τὸ τούτου βάρος.*[186]) Und als die Argonauten an den Apsyrtideninseln vorüberruderten, wurden sie von dem Dämon ihres Schiffes geradezu mit menschlicher Stimme vor dem Zorne des Zeus gewarnt, der nicht eher aufhören werde, als bis sie nach Ausonien zur Kirke gefahren seien, die sie von dem an Apsyrtos begangenen Morde reinigen werde:

Ap. Rh. 4, 580f. . . . . *αὐτίκα δ' ἄφνω*
ἴαχεν ἀνδρομέῃ ἐνοπῇ μεσσηγὺ θεόντων
αὐδῆεν γλαφυρῆς νηὸς δόρυ, τό ῥ' ἀνα μέσσην
στεῖραν Ἀθηναίη Δωδωνίδος ἥρμοσε φηγοῦ.
τοὺς δ' ὁλοὸν μεσσηγὺ δέος λάβεν εἰσαΐοντας
φθογγήν τε Ζηνός τε βαρὺν χόλον. οὐ γὰρ ἀλύξειν
ἔννεπεν, οὔτε πόρους δολιχῆς ἁλὸς, οὔτε θυέλλας
ἀργαλέας, ὅτε μὴ Κίρκη φόνον Ἀψύρτοιο
νηλέα νίψειεν . . . . . (vgl. Apollod. bibl. 1, 9, 24, 4 = p. 45 W.).

An anderen Stellen wird die Sprache der Argo durchaus nicht als ein Reden mit menschlicher Stimme, sondern vielmehr als ein mehr oder weniger unartikuliertes Tönen, das erst von Kundigen gedeutet werden muß, bezeichnet. Ich berufe mich dafür auf folgende Zeugnisse:

Vgl. Ap. Rh. 1, 524f., wo vom Stapellauf und der Ausfahrt der Argo berichtet wird:

σμερδαλέον δὲ λιμὴν Παγασήιος ἠδὲ καὶ αὐτὴ
Πηλιὰς ἴαχεν Ἀργὼ ἐπισπέρχουσα νέεσθαι.
ἐν γάρ οἱ δόρυ θεῖον ἐλήλατο, τό ῥ' ἀνα μέσσην
στεῖραν Ἀθηναίη Δωδωνίδος ἥρμοσε φηγοῦ.

186) Daher ist so oft von dem *φωνῆεν φηγοῦ τῆς Δωδωνίδος ξύλον* (Apollod. 1, 9, 16, 6 = p. 37 W.; vgl. Schol. Ap. Rh. I, 526. IV, 585) oder von der materia loquens (Hyg. P. astr. 2, 37, der sich auch auf Aeschylus beruft) die Rede. Vgl. auch Ausdrücke wie *εὔλαλος Ἀργώ* (Orph. Arg. 246), *λάλος τρόπις* (715), *πολυήγορος Ἀργώ* (491). Vgl. dazu weiter unten Anm. 187 u. 190.

Orph. Arg. 268: *Δὴ τότ' ἐπιβρομέουσα*[187]) *Τομαριὰς ἔκλυε φηγός,*
ἣν οἱ ὑποτροπίην Ἄργος θέτο νηῒ μελαίνῃ
Παλλάδος ἐννεσίῃσιν· ἀνηέρθη δὲ μαλ' ὦκα
δούρατ' ἐλαφρίζουσα, θοὴ δ' ὠλίσθανε πόντῳ.[188])

Diese letztere Vorstellung von der sprechenden oder orakelnden Argo ist wohl die ursprüngliche, sie entspricht ziemlich genau der Anschauung der Alten von der Orakel spendenden Speiseeiche (*φηγός*) des Zeus zu Dodona, von der nach uralter Sage ein Stück auf Veranlassung der Athene in die Mitte des Kieles der Argo eingefügt sein sollte, also an einer Stelle des Schiffes, die als dessen *ὀμφαλός* aufgefaßt werden darf[189]) und die zugleich nach nordischer Auffassung den Sitz des dämonischen Klabautermannes bildet (s. Grimms Wörterb. unter 'Klabautermann'). Wie nun bald das Rauschen der Zweige und Blätter jenes heiligen Orakelbaumes, bald das Gemurmel einer an dessen Wurzeln entspringenden Quelle von kundigen Priestern oder Priesterinnen als Ausdruck göttlichen Willens gedeutet und in menschliche Sprache übersetzt wurde[190]), so scheint man auch gewisse natürliche Geräusche und Töne, die hin und wieder wie in jedem Hause auch in jedem Schiffe ohne angebbare Veranlassung entstehen, als prophetische Äußerungen eines dämonischen Wesens, das bei der Argo natürlich in dem von der dodonäischen Eiche stammenden Mittelstück des Kieles seinen Sitz hatte, aufgefaßt zu haben. Denn was von dem mythischen Prototyp aller Seeschiffe, der Argo, gilt, das dürfen wir, unter Berufung auf die oben angeführten nordischen Analogien, mit größter Wahrscheinlichkeit auch allen Schiffen der historischen Zeit zuschreiben, d. h. auch diese werden als lebendige göttliche oder halbgöttliche Wesen aufgefaßt worden sein, weil sie für Sitze von Dämonen galten, die bisweilen in geheimnisvollen Geräuschen, Tönen oder

187) Ebenso v. 1160f. *ἐκ δ' ἄρα κοίλης ‖ νηὸς ἐπιβρομέουσα Τομαριὰς ἔκλαγε φηγός* . . . .

188) Man beachte auch hier wieder die auf Beseelung deutenden Ausdrücke *ἔκλυε, ἀνηέρθη, ἐλαφρίζουσα* und *θοὴ ὠλίσθανε.*

189) Über den *ὀμφαλός* in der Mitte des Leibes als Sitz der Seele und der *φρένες* s. meinen 'Omphalos' und meine 'Neuen Omphalosstudien'. — Anders Apd. 1, 9, 16, 6.

190) Vgl. K. Fr. Hermann, Gottesd. Alt.[2] § 39, 22ff. Aesch. Prom. 832: *δρῦς προσήγορος*; Soph. Tr. 1168 *πολύγλωσσος*; Senec. Herc. Oet. 1473: quercus fatidica; Dion. Hal. rhetor. 1, 6: *δρῦς ἱερὰ Διὸς . . . οὐκ ἄφωνος ἀλλὰ καὶ ἐφθέγξατό ποτε ἐν Δωδώνῃ.* Suid. I p. 623: *δρῦς, ἐν ᾗ μαντεῖον ἦν γυναικῶν προφητίδων· καὶ εἰσιόντων τῶν μαντευομένων ἐκινεῖτο δῆθεν ἡ δρῦς ἠχοῦσα, αἱ δὲ ἐφθέγγοντο, ὅτι τάδε λέγει ὁ Ζεύς.* — Serv. V. Aen. 3, 446: circa hoc templum quercus immanis fuisse dicitur, ex cuius radicibus fons manabat, qui suo murmure instinctu deorum diversis oracula reddebat; quae murmura anus Pelias nomine interpretata hominibus disserebat. . . . Man beachte übrigens wohl, wie fast alle von der orakelnden Eiche des Zeus zu Dodona gebrauchten Ausdrücke und Begriffe (*φθέγγεσθαι, ἠχεῖν, προσήγορος, πολύγλωσσος,* fatidica) in der Sage von der sprechenden Argo wiederkehren (*φθέγγεσθαι, ἰάχειν, φωνεῖν, ἐπιβρομεῖν, πολυήγορος, λάλος, εὔλαλος, ξύλον φωνῆεν*). — Über wahrsagende Bäume handeln auch Liebrecht in den Anmerkungen zu seiner Ausgabe der Otia imperialia des Gervasius v. Tilbury S. 63 u. 163f. und Tylor, Anfänge der Kultur, übers. v. Spengel u. Poske II, 220, 1f.

Lauten, welche nur der kundige Schiffer verstand, sich vernehmen ließen.[191]) Natürlich wurde der Glaube an beseelte, d. h. von Dämonen oder Kobolden bewohnte, Schiffe durch ihre Ausstattung mit Augen, Tierköpfen usw. am Bug noch wesentlich unterstützt (s. oben S. 26f.).

S. 29ff. trage ich noch nach, daß bereits TORR, Anc. ships p. 3, dessen Buch ich erst nach Ausarbeitung des Abschnittes von den Hekatoncheiren einsehen konnte, die Vermutung ausgesprochen hat, daß der Mythus von Aigaion-Briareos, Kottos und Gyes mit den Pentekontoren zusammenhänge. T. sagt a. a. O.: 'In the Iliad, apart from the Catalogue, the Greeks have ships with twenty rowers: but the allusion to Briareos the hundred handed giant of the Aegaean, indicates some knowledge of the fifty-oared ship, which forms so essential a feature in legends of somewhat later date, such as those of the fifty daughters of Danaos or the fifty comrades of Jason.' Meines Wissens hat T. mit dieser ohne Beweis ausgesprochenen Deutung bisher keinen Anklang gefunden. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß es nunmehr meinen Darlegungen gelingen wird, ihr die gebührende Anerkennung zu verschaffen.

Zu S. 83 Anm. 142 und zu S. 85f. Für die nahe Verwandtschaft der 3 Begriffe *στρατιαί*, *ποῖμναι* und *χοροί*, sowie der 2 Begriffe *ποιμένες λαῶν* und *μήλων* ist überaus bezeichnend folgender Satz bei Sextus Empiricus adv. math. 9, 78: *τῶν τε σωμάτων τὰ μέν ἐστιν ἡνωμένα τὰ δὲ ἐκ συναπτομένων τὰ δὲ ἐκ διεστώτων. ἡνωμένα μὲν οὖν ἐστὶ τὰ ὑπὸ μιᾶς ἕξεως κρατούμενα καθάπερ φυτὰ καὶ ζῶα, ἐκ συναπτομένων δὲ τὰ ἔκ τε παρακειμένων καὶ πρὸς ἕν τι κεφάλαιον νευόντων συνεστῶτα ὡς ἁλύσεις καὶ πυργίσκοι καὶ νῆες, ἐκ διεστώτων δὲ τὰ ἐκ διεζευγμένων καὶ [ἐκ] κεχωρισμένων καὶ καθ' αὑτὰ ὑποκειμένων συγκειμένα ὡς στρατιαὶ καὶ ποῖμναι καὶ χοροί.*

Zu S. 86f. Anm. 147. H. SCHURTZ, Urgeschichte der Kultur S. 629 bemerkt über das quinäre Zählen der Brasilianischen Bakairi (nach K. v. d. STEINEN): 'Diese vermögen mit Wörtern bis 6 zu zählen, darüber hinaus gibt es keine klaren Bezeichnungen mehr, obwohl man mit Hilfe der Finger und Zehen, die hier wie fast überall als Zählmaschinen dienen, sich auch höhere Zahlen versinnlichen kann. Beim Zählen hält sich der Bakairi streng an bestimmte Finger. Er beginnt mit dem Kleinfinger der linken Hand' usw. — Ebenda S. 631 heißt es: 'Die 5 und ihre Vielfachen werden zu Hauptzahlen. Das Wort Hand bedeutet zugleich 5 (allgemein); bei den Indianern Guyanas heißt die Summe aller Finger und Zehen, die 20, ein Mensch, und die Berber Soknas drücken nach ROHLFS die Zahl 50 umständlich durch: „4 **Hände**, 4 Füsse und 2 **Hände**" aus. Dieses quinäre System ist besonders in Afrika vorherrschend'.[192])

---

191) Man denke z. B. an die bösartigen von dem Geräusch, das sie veranlassen, *Σμάραγος* und *Σαβάκτης* benannten Kobolde der Töpferöfen, welche unter Umständen deren ganzen zerbrechlichen Inhalt zertrümmern (LOBECK, Aglaoph. 971f.; vgl. 1309ff.).

192) Aber auch noch im historischen Italien scheint vielfach die quinäre Zählung üblich gewesen zu sein. Das darf man wohl schließen aus der von HARRY ARMINI, Sepulcralia Latina. Diss. Gotoburg. 1916 konstatierten Tatsache (s. Wochenschr. f. kl. Philol. 1916 Nr. 46 Sp. 1089), 'daß von 7500 Steinen, die nur die Zahl der Jahre (des Verstorbenen) angeben, über 3500 runde Zahlen (mit 5 oder 0) haben'. Dies lediglich aus einem 'Streben nach Kürze' zu erklären, wie es a. a. O. geschieht, dürfte kaum zutreffend sein.

Zu S. 87 ist nachzutragen, daß die πεντηκοστή genannte Abgabe keineswegs auf Athen beschränkt war, sondern auch anderwärts vorkam, z. B. zu Atarneus[193]); s. K. F. Hermann-Thalheim, Lehrb. d. Griech. Rechtsaltertümer[3] S. 75 A. 1, wo auch darauf hingewiesen wird, daß sich aus der Zeit nach Eukleides auch einmal (C. I. A. II, 777) eine πεντηκοστή als ἐπώνιον berechnet findet; vgl. Koehler, Monatsber. d. Berl. Ak. 1865 S. 543. — Auch spielt die Pentekontade bei Bestrafungen eine große Rolle (s. ob. Anm. 155!); vgl. z. B. die sehr alte Bustrophedoninschrift aus Korope, Inscr. Graeciae septentr. 1202 Z. 5: αἴ κε μὲ θέλε, ἀπὶσαι [= ἀποτεῖσαι] πεντέ♀οντ[α] ..., ferner die Inschrift von Tegea: Collitz, Sammlg. d. griech. Diakekt-Inschr. nr. 1222 Z. 23: εἰ δὲ μή, ὀφλέτω ἕκαστος πεντήκοντα δαρχμάς. — Z. 30: ζαμιώ[σ]θω καθ' ἕκαστον τῶν πλεόνων ἔργων κατὺ μῆνα ‖ πεντήκοντα δαρχμαῖς. — Die Summe von 50 Drachmen war übrigens so überaus häufig, daß man nach Pollux onom. 9, 60 zu Kyrene Goldstücke von 50 Drachmen Wert prägte, die geradezu πεντηκοντάδραχμα hießen. Vgl. auch Inscr. ins. mar. Aegaei 221, 25: δοῦναι δὲ αὐτῷ καὶ ξένια τοὺς στρατηγοὺς ἀπὸ δραχμῶν πεντήκοντα (Minoa). — Ebenda 225, 8: δοῦναι δὲ καὶ εἰς θυσίαν καὶ ξένια αὐτοῖς, δραχμὰς πεντήκοντα. — Collitz a. a. O. 4225, 27: ὁ δὲ ἱεροταμίας τελεσάτω εἰς τὰ ἔργα μ[ὴ] πλεῖον δραχμᾶν πεντήκοντα. — Ebenda 3206, 19: ἀγέτω δὲ ἀπὸ Κορινθιᾶν μνᾶν πεντήκοντα. — ib. 25: χωρὶς τῶν πεντήκοντα μνᾶν. — ib. Z. 85: ἀπὸ μνᾶν πεντ. — Z. 91: πεντ. μνᾶς τὸν μισθὸν τοῖς τεχνίταις. — Z. 134: ἐκδανειζέσθω καὶ αἱ πεντ. μναῖ. — Ebenda 3637, 6 (Kos): δεκάται Ἥραι Ἀργείαι Ἐλείαι . . . δάμαλις κριτά, κρινέσθω δὲ μὴ ἐλάσσονος ἐωνημένα πεν|τήκοντα δραχμᾶν. — Die Annahme, daß es sich in allen angeführten Beispielen nicht um typische, sondern um zufällige, gänzlich bedeutungslose Pentekontaden handele, ist recht unwahrscheinlich[194])

Zu S. 91 Anm 155. Zu den Zeugnissen für die typische Bestrafung eines Sklaven (οἰκέτης) mit 50 Hieben kommt jetzt noch hinzu der athenische Volksbeschluß über Maß und Gewicht, den neuerdings Viedebantt im Hermes Bd. L (1916) S. 121 ff. besprochen hat (vgl. I. Gr. II[1], 471 = C. I. Gr. 123). Die maßgebenden Worte lauten: ἐὰν δὲ οἰκέτης, μαστιγούσθω πε[ντήκοντα πληγάς. Es handelt sich um die Strafen derer, welche falsche Maße und Gewichte benutzen: 'Ist der Delinquent ein Sklave, so ist er körperlich mit 50 Hieben zu züchtigen und das Maßgefäß von den Beamten zu vernichten.' —

Zu den S. 95 angeführten Belegen für die hieratische Bedeutung der Pentekontade bei den Babyloniern füge ich jetzt auf Grund eines brieflichen Hinweises von Wolfg. Schultz noch hinzu, was C. Frank, Studien z. Babylon. Religion I, S. 262 über die Streitkeule mit 50 Köpfen (oder 'Schlagblättern'?) des Gottes Ningirsu bemerkt.

Zu S. 104. Bei der außerordentlichen Bedeutung, welche die typischen oder heiligen Zahlen für die noch dem alten Schamanenglauben huldigenden Turkstämme Südsibiriens haben, war es natürlich für mich von großem Interesse, Radloffs

---

193) Vgl. Dittenberger, Sylloge inscr. graec. 97, 5: [τῶν δὲ πρ]ηθέντων τελείτω πεντηκ[οστήν] . . . — Ps.-Aristot. Mor. Eudem. 7, 14, 5: Ἱπποκράτης γεωμετρικὸς ὢν . . . πολὺ χρυσίον πλέων ἀπώλεσεν ὑπὸ τῶν ἐν Βυζαντίῳ πεντηκοστολόγων δι' εὐήθειαν, ὡς λέγουσιν.

194) Vgl. auch Plat. Cratyl. 384 B: ἐγὼ ἤδη ἀκηκόη παρὰ Προδίκου τὴν πεντηκοντάδραχμον ἐπίδειξιν und dazu Suid. s. v. Πρόδικος.

Proben der Volksliteratur der nördlichen türkischen Stämme Bd. I und II[195]) hinsichtlich der Rolle, welche die Pentekontaden bei diesen Völkern spielen, zu prüfen. Das Ergebnis dieser Prüfung war überraschender Weise ein recht geringfügiges, da die Pentekontaden gegenüber den außerordentlich zahlreich auftretenden Triaden, Hexaden (Hexekontaden), Heptaden, Enneaden und Tessarakontaden sehr zurücktreten. Ich kann nur folgende Belege notieren:

I 87: 'nach 50 Jahren'.
I 195: '50 Mann mit Bogen, Lanze, Schwert'.
I 210: '50 Kopeken, 100 Kop., 200 Kop.'
I 230f.: '60 Menschen, 50 Menschen'.
I 384: 'Köpfe von 50 (60) Menschen abgeschlagen'.
II 113: 'Des Kara Kans Knabe hat 50 Vögel geschossen'.
II 113 Vers 799: 'Adolais Sohn hat 50 Vögel geschossen, Kara Kans Sohn hat 100 Vögel geschossen'.
II 115: 'Des A. Sohn hatte 50 Vögel geschossen'.
II 129: '60 Zöpfe hingen ihr am Nacken, 50 Zöpfe hingen ihr auf der Schulter'
II 162: '50 (60) Worte'.

Da auch Pentaden bei diesen Stämmen nur in beschränkter Zahl vorkommen, so darf daraus vielleicht geschlossen werden, daß die quinäre Zählmethode hier kaum eine Rolle gespielt hat. Ich vermute, daß dies mit dem überwiegend kalten Winterklima Sibiriens zusammenhängt, das den Bewohnern jener Steppen nur kurze Zeit erlaubt, Finger und Zehen unbedeckt (unbeschuht) sehen zu lassen.

Im Hinblich auf die außerordentliche Bedeutung Shakespeares in der Weltliteratur sei schließlich hier noch kurz die Frage beantwortet, wie dieser sich zu dem von uns behandelten Problem der typischen Funfzigzahl verhält.[196]) Ich stelle daher jetzt ganz kurz die bei ihm vorkommenden Pentekontaden zusammen, deren Sammlung ich der Gefälligkeit des ausgezeichneten Shakespeareforschers Prof. Dr. KOPPEL in Dresden zu verdanken habe.

Die taktische Einheit von 50 Mann (Soldaten, Ritter) kommt verhältnismäßig selten vor: I King Henry IV 2, 4, 205 Falstaff: I fought ... with fifty of them. — Lear 1, 4, 316: fifty of my followers. — 2, 4, 210: fifty men dismiss'd. — 2, 4, 240: fifty followers. — 2, 4, 262: fifty.

Auffallend häufig begegnen uns bei Shakespeare die Vielfachen von 50, nämlich 150 und 250 etc., als taktische Größen. Vgl. All's well that ends well 4, 3, 184: Let me see: Spurio, a hundred and fifty, Sebastian, so many; Corambus, so

195) Ich mache alle Forscher, welche sich mit heiligen und mystischen Zahlen beschäftigen, ausdrücklich auf diese meines Wissens noch gar nicht gewürdigte Fundgrube wertvollsten Materials aufmerksam. — Ebenso ist jedem Forscher auf dem Gebiete der Verwandlungssagen (Metamorphosen) dringend zu empfehlen, RADLOFFS 'Proben' zu berücksichtigen. Bei diesen (überaus primitiven Anschauungen huldigenden) Stämmen, hat fast jeder Mensch die Gabe, sich jeden Augenblick in irgend ein Tier zu verwandeln, daher sie auch in jedem Tiere einen verwandelten Menschen zu erblicken geneigt sind.

196) Es wäre gewiß wünschenswert, daß auch noch andere Koryphäen der Weltliteratur wie Dante, Cervantes, Calderon, Camoens usw. in gleicher Weise wie Shakespeare in Betracht gezogen würden!

many, Jacques, so many; Guiltian, Cosmo, Lodowick, and Gratii, two hundred and fifty each; mine own company, Chitopher, Vaumond, Bentii, two hundred and fifty each ... — I King Henry IV 4, 2, 15: a hundred and fifty soldiers. — 4, 2, 37: I had a hundred and fifty tattered prodigals ... — 5, 3, 38: not three of my hundred and fifty left alive. — I Henry VI 3, 4, 6: five hundred [10. 50] prisoners. — II Henry IV, 3, 1, 96: They say the bishop and Northumberland | Are fifty thousand strong.

Offenbar infolge des häufigen Anblicks solcher pentekontadisch geordneten und gezählten Mengen von Soldaten, Rittern usw. sind die 50 und die 150 bei Shakespeare zu rein typischer Bedeutung gelangt, wie aus folgenden Beispielen erhellen dürfte:

As you like it V, 1, 63: I will kill thee a hundred and fifty ways. — Anton. 1, 2, 69: fifty-fold a cuckold. — Merry wives 3, 4, 49: He will make you a hundred and fifty pounds jointure. — I Henry VI 3, 4, 6: fifty forteresses. — Timon 2, 2, 101; 3, 1, 19; 3, 4, 94: fifty talents. — Anton. 1, 2, 27: let me have a child at fifty, to whom Herod of Jewry may do homage. — Love's labours lost 4, 3, 243: A wither'd hermit, five score winters worn | Might shake of fifty. — Winter's tale 4, 4, 802: Not he alone shall suffer what wit can make heavy and vengeance bitter, but those are germane to him, though removed fifty times, shall all come under the hangman ... — Meas. f. meas. 3, 2, 134: Who, not the duke? yes, your beggar of fifty ... — I Henry 2, 4, 467: his age some fifty. — Vgl. auch Murray unt. fifty.

Also auf Grund der beiden Tatsachen, daß auch im englischen Mittelalter bis auf Shakespeares Zeit, wie auch anderwärts die pentekontadische Einteilung größerer Menschenmengen durchaus üblich war und außerdem das funfzigste Lebensjahr die Rolle eines wichtigen Stufenjahres spielte, ist auch bei Shakespeare die 50 zum Range einer typischen Zahl erhoben worden. Es fragt sich jetzt nur noch, ob diese Bedeutung mehr aus angelsächsischen oder aus altkeltischen (s. ob. S. 103, wo namentlich auf die auch bei Shakespeare vorkommende $3 \times 50 = 150$ hingewiesen sei!) Verhältnissen oder aus beiden zugleich zu erklären ist.[197])

197) Ob II Henry IV 3, 2, 224 fifty-five years ago und Timon 3, 2, 43 fifty five hundred talents in diesen Zusammenhang gehören, lasse ich dahingestellt sein; ebenso wie es sich Troilus 1, 2, 171 und 175 mit den two and fifty hairs on your chin, and one of them is white verhält, wo die Schlegel-Tiecksche Übersetzung (VIII S. 401) wohl richtiger, weil der Funfzigzahl der Priamossöhne (oben S. 59) entsprechender, 'ein und funfzig' bietet. Vgl. auch die two and fifty horses: The taming of the shrew 1, 2, 81.

Erläuterndes Verzeichnis der Abbildungen.

a) Im Texte.

S. 30: Ägyptische Darstellung der Sonnenscheibe mit 15 nach unten gerichteten Strahlen, die in Hände endigen. Dieses Bild stammt aus der Zeit Amenophis' IV., der bekanntlich in seinem monotheistischen Drange neben dem Sonnengotte keine anderen Götter mehr anerkennen wollte und daher deren Bilder und Namen zu vernichten suchte. Vgl. Roeder im Lexikon d. Mythologie IV Sp. 1163 Fig. 2 ('Aton, die Sonne des Amenophis IV., nach Erman, Die ägypt. Religion'). Diese Figur bildet die beste, ja einzige Erklärung für die sonst ganz unverständliche, um nicht zu sagen unsinnige, Deutung des Hekatoncheiren Aigaion-Briareos als Sonne beim Scholiasten u. Eustathios zu Il. *A* 399 ff.; s. oben S. 30.

S. 134: Pentekontore (mit 23 in zwei Reihen angeordneten Rudern und als Eberkopf gestaltetem Rammsporn) von einer Vase aus Vulci nach Torr, Ancient Ships (Cambridge 1894) Taf. 4 nr. 17 f. Vgl. Journ. Hellen. Stud. I—VIII Plates (1885) Taf. 49; Diels, Ztschr. f. Volkskunde XXV (1915) S. 73 Abb. 7; Assmann bei Baumeister, Denkm. S. 1599 Fig. 1664 = Micali, Monum. Tav. 103 Fig. 2.

S. 134: Phoinikerschiff auf einem altägypt. Denkmal nach Autenrieth, Homer. Schulwörterbuch[2] S. 28.

b) Auf den Tafeln.

Tafel I.

Fig. 1: 'Navire de guerre [?] préhistorique Égyptien, d'environ 5000 av. J. C., présentant toujours à la poupe, à la place de l'aplustre, une ou deux grandes branches de palmier fraiches (Fig. 11 [p. 103 = Taf. I Fig. 2 hier!]), qui quelquefois aussi sont desséchées et réunies entre elles par de petites planches, exactement comme aux temps historiques (Fig. 13). Cf. Capart-Griffith, Primitive art in Egypt p. 218, Fig. 91; p. 121, Fig. 94; p. 122, Fig. 95; p. 208, Fig. 162.' Svoronos, Journ. Internat. d'Archéol. Numismatique XVI (1914) S. 126 u. Fig. 13. — Offenbar handelt es sich, wie die eigentümliche Bauart dieses Fahrzeugs und der beiden Taf. I Fig. 2 abgebildeten Schiffe zeigt, nicht um See- sondern nur um Nilschiffe, deren Form es ihnen ermöglichte, leicht von den zahlreichen Sandbänken des heiligen Stromes abzukommen.[198]) Vgl. Erman, Ägypten S. 637: 'Ohne Zweifel beruht diese Bauart[199]) auf praktischen Gründen. Einerseits gewährt ein solches Hinterteil bei

198) Hinsichtlich der beiden in der Mitte des Schiffes befindlichen 'Türme', auf deren vorderstem die *στυλίς* angebracht ist, vgl. die Erläuterung von Svoronos zu Fig. 2.

199) Gemeint sind die ältesten ägyptischen Papyrusschiffe, 'deren Hinterteil gewöhnlich steil in die Höhe gerichtet war, während das Vorderteil flach über dem Wasser lag' (Erman a. a. O. S. 636).

den kleinen Boten und den Papyrusnachen, die nicht gerudert, sondern 'gestakt' werden, dem Stoßenden einen guten Halt, anderseits aber — und das ist wohl die Hauptsache — macht es diese Bauart möglich, leicht von den Sandbänken abzukommen, denen ja keiner ganz entgeht, der einen Tag auf dem Nile fährt. Dieses schlechte, täglich wechselnde Fahrwasser des heiligen Stromes hat auch dazu geführt, daß man selbst großen Schiffen [wie den hier Fig. 1 und 2 abgebildeten] nur einen geringen Tiefgang gegeben hat; die meisten schweben leicht auf dem Wasser und kaum ein Drittel ihrer Länge berührt die Wellen. ...' (Vgl. a. a. O. S. 640 das untere Bild und S. 641. 642. 644.) Auch ASSMANN, zur Zeit wohl der beste Kenner des antiken Schiffswesens, bemerkt in seiner großen Abhandlung über 'Die Schiffsbilder in dem Grabdenkmal des Königs Śaḥ3ure'' = Bd. II: Die Wandbilder (Text) = Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellsch. in Abusir 1902—1908 S. 134 (zu Fig. 12: Seeschiff des S., des 2. Königs der 5. Dynastie um 2600 vor Chr.): 'Von diesem [Seeschiff] wird die größere Hälfte (= 58 %) des Schiffskörpers unmittelbar vom Wasser getragen, während die überhängenden Teile des Vor- und Hinterschiffs die kleinere Hälfte der Rumpflänge ausmachen. Das umgekehrte Verhältnis finden wir bei den Nilschiffen der ält. Dynastien, bei denen die Wasserlinie nur 47 %, 39 %, 31 % [Fig. 22], 28 %, ja sogar 17 % der größten Schiffslänge beträgt' (vgl. ERMAN bei DAVIES, Deir el Gebrawi II Bl. 19, 7 und ASSMANN a. a. O. S. 159, Fig. 20; S. 162, Fig. 22 (4. Dynastie = 31 %). — Vgl. ob. S. 21 f.

Fig. 2 nach SVORONOS, Journ. Internat. d'Archéol. Numismatique XVI (1914) S. 103 Fig. 11, der sich auf CAPART-GRIFFITH, Primitive Art in Egypt (London 1905) Fig. 91—95 u. 162 beruft. SVORONOS bemerkt dazu: 'En Égypte, vers 5000 av. J. C. la stylis est plantée sur la tour, qui manque aux navires helléniques, et qui tenait le milieu du navire, où se tenait le capitaine (Fig. 11).' — S. ob. S. 21 f.

Fig. 3 nach SVORONOS a. a. O. S. 127 Fig. 14; vgl. RAYET et COLLIGNON, Histoire de la céramique p. 29 Fig. 20. — Athen. Mitteil. 1892 S. 283 Fig. 2—3. Das Bild gehört zu einer der sogenannten Dipylonvasen, von denen SVORONOS a. a. O. bemerkt: 'Sur les vases de Dipylon l'aplustre est formé constamment d'une seule grande branche sèche de palmier [also ganz ähnlich wie bei den soeben besprochenen ägyptischen Schiffen!], dont on remarque clairement plusieurs épines (Fig. 14).'

Fig. 4 u. **5** nach DUSSAUD, Les civilisations préhelléniques dans le bassin de la mer Égée. Paris 1910 p. 275 = SVORONOS a. a. O. S. 97 Fig. 7 (vgl. *Ἀρχαιολ. Ἐφημ.* 1899 p. 90 und oben S. 22 nebst Anm. 30). SVORONOS a. a. O. p. 96 bemerkt dazu: 'M. le prof. TSOUNTAS trouva en fouillant l'île Syros une série de miroirs [??] de terrecuite préhelléniques remontant à 3000 av. J. C. sur lesquels nous voyons des navires de guerre à la poupe haute (*ὑψίπρυμνοι*), sans aplustre, mais ornés en haut d'une hampe portant à l'extrémité supérieure la figure d'un poisson et au milieu, ou en bas, de bandelettes flottantes (Fig. 7).' Das obere Fahrzeug ist offenbar ein Funfzigruderer, da die Zahl der auf der rechten Seite dargestellten Ruder genau 25 beträgt. — S. ob. S. 22 A. 30.

Fig. 6: Flotte von 10 phönizischen Dieren, von denen 5, am Rammsporn kenntlich, Kriegsschiffe, 5 *ὁλκάδες* sind, die des Sporns entbehren, nach JEREMIAS, Handbuch d. altorient. Geisteskultur. Leipz. 1913 S. 62 Fig. 42 = LAYARD, Mon. de Nin. I Taf. 71 (vgl. auch TORR, Anc. Ships p. 4, 137; ASSMANN, Arch. Ges. Berl. Mai 1901). Man beachte, daß nur die Kriegsschiffe Takelwerk (Segelmasten) haben, und daß die Zahl der Ruder eine schwankende ist (nur 8—11). Gleichwohl handelt

es sich höchstwahrscheinlich auch hier, namentlich bei den Kriegsschiffen, um Pentekontoren. Der Verfertiger des Bildes mußte, um Raum zu sparen, darauf verzichten, vollständige Funfzigruderer darzustellen, und sich daher mit (sozusagen) 'Abbreviaturen' von solchen begnügen. Man vgl. z. B. die ganz ähnliche 'Abbreviatur' eines ägyptischen Kriegsschiffs aus der Zeit um 600 vor Chr. bei ASSMANN, Das Grabmal des Königs Śaḥ3ure' S. 158 Abb. 19, wo sogar nur 3 Ruderer dargestellt sind.

Fig. 7: Kriegsschiff aus Ninive, wie es scheint, mit mindestens je 17 Ruderern auf jeder Seite, nach JEREMIAS a. a. O. S. 63 Fig. 44. Auch hier dürfte es sich wohl um einen Funfzigruderer handeln.

Fig. 8: Vorderteil eines griechischen Kriegsschiffes nach SVORONOS a. a. O. S. 131 Fig. 15. SVOR. bemerkt dazu S. 130: 'Le célèbre Didyme appelle, comme nous l'avons déjà vu (pag. 94), aphlaste le sémaphore de la poupe, pendant que l'acrostolion est, selon lui, le bout (*ἄκρον*) du stolos de la proue. Il appelle stolos le morceau de bois plat, qui, enfoncé dans la proue, surpasse sa ptyché. *Πτυχὴ* (pli) était le pli du bout de la proue où l'on inscrivait le nom du navire et où l'on plaçait son œil (*ὀφθαλμός*).' Vgl. Didymos in den Scholia graeca in Hom. Iliad. ed. Maass II p. 151 u. Eustath. z. Il. *O* 717: *Ἄφλαστον δή φασιν οὐχὶ τὸ ἀκροστόλιον, διαφέρουσι γὰρ αἱ λέξεις, ἀλλὰ κατὰ Δίδυμον, ὥς φησι Παυσανίας, τὸ ἐπὶ τῆς πρύμνης ἀνατεταμένον εἰς ὕψος. . . . Ἀκροστόλιον δέ φασι τὸ ἀπὸ τῆς πτυχῆς ἀνατεῖνον ξύλον ἐπὶ τὴν πρῷραν περὶ οὗ καὶ αὐτοῦ φησιν ὁ Δίδυμος, ὅτι τὸ λεγόμενον ἀκροστόλιόν ἐστιν ἀκρὸς στόλος. Στόλος δέ ἐστι τὸ ⟨ἐξέχον ἀπὸ τῆς λεγομένης πτυχῆς καὶ διῆκον ἄχρι τῆς πρῴρας⟩ ξύλον πλατύ.*[200]) *Πτυχὴ δέ ἐστιν, ὅπου οἵ τε ὀφθαλμοὶ ζωγραφοῦνται καὶ τὸ τῆς νεὼς ὄνομα ἐπιγράφεται.*[201]) — Fig. 8 hat SVOR. entlehnt von einer Vase des Nikosthenes (geg. 500 vor Chr., s. oben S. 116 u. TORR, Anc. ships plate 4 Fig. 19), wo zwei als Dieren gebaute Funfzigruderer (mit je 23 Rudern auf jeder Seite) gemeint sind. = S. ob. S. 26 A. 42 u. J. Hell. St. 1885 T. XLIX.

Fig. 9: Pentekontore aus alter Zeit mit der Darstellung des Mythus von Theseus und Ariadne nach MURRAY, Journ. of Hell. Stud. 1889 Taf. 8; vgl. STEUDING im Artikel Theseus des Lexikons d. Mythol. Hier sind nicht weniger als 22 Ruder auf jeder Seite deutlich erkennbar.

Fig. 10: Funfzigruderer der späteren Zeit von einem aus einem Grabe bei Pozzuoli stammenden Mosaik nach RICH, Illustriertes Wörterb. d. röm. Alterthümer, übers. v. C. Müller. Leipzig 1862, S. 413. Das hier dargestellte Schiff zählt auf jeder Seite 24 deutliche Ruder, ohne die Steuerruder. — S. ob. S. 23f. A. 34.

Fig. 11: 'Zweimastige Pentekontoros' (mit 24 Rudern, ohne die Steuerruder auf jeder Seite) nach ASSMANN b. Baumeister, Denkmäler d. klass. Altert. S. 1599 Fig. 1662 = MILLINGEN, Vases Coghill Taf. 52 = PANOFKA, Bilder ant. Leb. T. XV, 7.

Tafel II.

Fig. 1: Herakles (und Iolaos) im Kampfe mit der lernäischen Hydra, dargestellt auf einer hocharchaischen bronzenen Fibula des Britischen Museums nach WALTERS, Catalogue of the bronzes S. 373 nr. 3205: 'Fibula, as the last [= of the

200) Die in Parenthese stehenden Worte hat SVORONOS ergänzt aus Schol. Ap. Rh. 1, 1089.

201) Vgl. auch DIELS, Zeitschr. d. Vereins f. Volkskunde XXV (1915) S. 68 A. 2.

geometrical period]; the two may have formed a pair. On the bow are incised designs (Fig. 87). In the centre is an elaborate rosette. On the l. is Herakles in combat with the Hydra. Herakles to r. nude, seizes with the hand the neck of the Hydra, which has six heads [Abbreviatur ?], and rears up against him; in r. hand he holds a second of the type of Fig. 78 No. 2737. At his feet is the crab of Hera, apparently about to seize his r. foot in his claws. Below is a diminutive man (Iolaos?) to r., only one of whose legs is indicated, holding out a twig (?) in r. hand across the Hydra's body (perhaps a cord which he is binding round it); on either side of him is a bird apparently pecking at him, and on either side of the Hydra is a bird. Above on the r. are two more birds, pecking at the Hydra (?), and another on the l. side of Herakles; on the l. are five fishes to r., one above the other.' Vgl. Küster, D. Schlange in d. gr. Kunst u. Relig. S. 92 A. 3 u. ob. S. 66f.

Fig. 2: Hydra-Typen nach Tümpel in der Festschrift für Overbeck 1893 S. 147 Fig. 5—8:

Nr. 5 = schwarzfig. boiot. Vase b. Collignon nr. 211 = Heydemann, Gr. Vasenb. Taf. VI, 1; vgl. Reinach, Répert. de vases I, 118.

Nr. 6 = schwarzfigur. volcent. Amphora Berlin nr. 1854 = Mon. d. Inst. III Taf. 46, 1 = Reinach a. a. O. I, 117—118, 1; vgl. ebenda II, 76.

N. 7 = Porosgiebelrel von Athen nach *Ἐφημ. ἀρχ.* 1884 Taf. 7; vgl. 1885 S. 234 ff. Vgl. Furtwängler im Lexikon d. Myth. I Sp. 2198, 35 ff. 2199, 5 f. (9 Köpfe).[202])

Nr. 8 = schwarzfigur. aeginet. Vase in Breslau nach Mon. d. Inst. III Taf. 46, 2 = Reinach a. a. O. S. 118, 2.

Fig. 3: Zeus im Kampfe mit Typhoeus (?) oder einem Giganten (?) nach Gerhard, A. Vasenb. III Taf. 237 = Roschers Lex. d. Mythol. I Sp. 1671/2.

Tafel III.

Fig. 1: Vasenbild nach Archäol. Zeitung 1859 T. 125 = Roschers Lex. d. Mythol. II Sp. 1121/22: Der den (mit einem Hundekopf und sechs Schlangenköpfen versehenen) Kerberos aus dem Hades heraufholende Herakles bedroht den erschreckt von seinem Thron aufgesprungenen und zur Flucht gewandten Hades mit einem Steinwurf, anwesend: Persephone und Hermes, hocharchaischer schwarzfiguri-

202) Wenn Sittig im Art. Hydra b. Pauly-Wissowa XVII, 45 f. hinsichtlich der Köpfezahl der Hydra, als welche in der Literatur bald 9 (Alkaios fr. 118 B.[4]; Apollod. bibl. 2, 5, 2, 1. Hyg. f. 12, 19 f. Schm., fab. 30; Suid. s. v. *Ὕδρα*; Tzetz. Chil. 2, 237), bald 50 (Simonid. fr. 203; Palaeph. 38; Verg. A 6, 576; Tzetz. Theog. 165 ff.; Anecd. Matranga p. 583. Chil. 2, 248; 259), bald 100 (Eurip. Phön. 1135; Herakl. 1190; Arist. Frö. 473; Diod. 4, 11. Ov. Met. 9, 71. Phot. u. Suid. s. v. *Ὕδραν τέμνει*), bald 10000 (Eur. Herakl. 419 *μυριόκρανος* etc.) angegeben wird, meint, 'der Streit darüber (s. Tümpel, Festschr. f. Overbeck 152 ff. Philol. LVI 341; vgl. Kalkmann, Pausanias 220; Hitzig-Blümner, Pausanias I, 2, 314) sei eigentlich ziemlich belanglos,' so hoffe ich ihn durch meine oben S. 66 ff. gegebenen Erörterungen über die 50 Köpfe der Hydra, des Kerberos und des Typhoeus davon überzeugt zu haben, daß die betreffende Frage weder belanglos noch unlösbar erscheint. Vgl. übrigens auch Küster, Die Schlange in d. griech. Kunst u. Religion = Religionsgesch. Vers. u. Vorarb. XIII (1913) II S. 92 A. 3.

ger Skyphos aus Argos. Vgl. oben S. 74, wo noch nachzutragen sind die von mir bisher übersehenen Abhandlungen von F. v. Duhn, Atti e memorie d. R. deputazione di storia patria per le provincie di Romagna ser. III vol. VIII 13 (über die kunstgeschichtliche Entwickelung der Kerberosgestalt in Zusammenhang mit Orthros) und Küster, D. Schlange in der griech. Kunst u. Religion S. 90 A. 2.

Fig. 2: schwarzfiguriges Vasenbild nach Monum. d. Inst. VI—VII Taf. 36 = Reinach, Répert. de vases I 153: Eurystheus versteckt sich in einem Faß vor dem mit drei Hunde- und neun Schlangenköpfen versehenen Kerberos, der gefesselt von Herakles herangeführt wird; vgl. ob. S. 74f. Es fragt sich, ob hier die Neunzahl in ihrem typischen Sinne oder nur (wie die Sechszahl in Fig. 1) als Abbreviatur der 50 Köpfe des Hesiod zu fassen ist.

Fig. 3: aus einem rotfigurigen die Unterwelt darstellenden Gemälde einer Vase von Canosa; nach Millin, Tombeaux de Canosa Taf. 3 = Roschers Lex. d. Mythol. II Sp. 1126 und I, 1326 = Reinach, Rép. de vases I S. 258 = Baumeister, Denkm. Taf. 87: Herakles den dreiköpfigen, schlangenschwänzigen Kerberos gefesselt heraufführend; vor ihm eine fackeltragende Erinys; vgl. ob. S. 75.

Postscripta.

Zu S. 45. Genau genommen bedeutet es natürlich einen ziemlich argen Widerspruch gegen die richtige Zählung, wenn bei Euripides Androm. 1266f. Thetis zu Peleus sagt:

> ..... *μίμνε δ' ἔστ' ἂν ἐξ ἁλὸς*
> *λαβοῦσα πεντήκοντα Νηρήδων χορόν*
> *ἔλθω κομίστην σου ...,*

doch sind derartige Ungenauigkeiten in der Literatur und in den Inschriften ziemlich häufig. Vgl. Boll, *Στοιχεῖα* I, 103: 'Nichts ist bei der Zahl 12 und anderen Rundzahlen gewöhnlicher, als sie beizubehalten, auch wenn ein einzelner aus der Mitte der 12 vorweggenommen ist.' Dazu vgl. Weinreich, Lykische Zwölfgötterreliefs (= Sitz.-Ber. Heidelb. Ak. 1913 V) S. 20, der eine ganze Anzahl von einschlägigen Beispielen gesammelt hat. Vgl. auch Ov. F. 6, 499: Panope centumque sorores.

Zu S. 83f. Zum Verständnis der 12 *συφεοί* des Eumaios zu je 50 Stück verweise ich jetzt auf die Tatsache, daß die moderne Landwirtschaft immer noch 'auf einen Zuchteber 50 Muttertiere rechnet' (Brockhaus, Konv. Lex.[14] XIV S. 714).

Zu S. 101 A. 175 a. E. Vgl. jetzt auch Wilcken, Grundz. ... d. Papyruskunde I, 1 S. 389: 'Die [ägypt.] Infanterie zerfiel in Abteilungen von 1000, 500, 100 und 50 Mann, die unter *χιλίαρχοι* ... u. *πεντηκόνταρχοι* standen'.

A. Systematische Inhaltsübersicht.

Seite

Vorwort . . . . . 3—8

I. Die mit der Erfindung und dem Gebrauch der funfzigrudrigen Kriegsschiffe (Pentekontoren) zusammenhängenden Mythen und Sagen . . . . . 9—31

a) Die Sage von den 50 Danaiden und Aigyptiaden. . . . 9—11
Hohes Alter und weite Verbreitung dieser Sage, die höchst wahrscheinlich schon in dem alten Danaidenepos behandelt war: S. 9. — Die 50-Zahl erklärt sich einfach aus der Tatsache, daß die beiden Schiffe, mit denen die Danaiden und Aigyptiaden nach Argos fuhren, die ersten Pentekontoren (Funfzigruderer) gewesen sein sollten: S. 10. — Die Verse der alten '*Danais*' bei Clem. Al. Strom. IV p. 224 = fr. 1 Kinkel p. 78: S. 11 — Die Beziehungen der 50 Danaiden und 50 Aigyptiaden zur 50köpfigen lernäischen Hydra: S. 11. — Die Welckersche Deutung der 50 Danaiden als der 50 Wochen des Mondjahres: S. 11.

b) Die Sage von den 50 Argonauten. . . . . 12—14
Auch das Schiff der Argonauten war nach allgemeiner Überlieferung ein Funfzigruderer, und zwar das Prototyp eines solchen: S. 12. — Die Zeugnisse und Argonautenkataloge: S. 12. — Die Beziehungen der 50 Argonauten zu den 50 Nereiden, die geradezu als Schutzgöttinnen und Retterinnen jener aufgefaßt werden (Catull. 64, 12ff. Apoll. Rh. 4, 930ff. Orph. Arg. 1266ff.): S. 13f.; vgl. auch die Nachträge S. 106.

c) Das Märchen von Koiranos und seinen 50 Ruderern . . 14—16
Das Zeugnis des Archilochos b. Plutarch de solert. an. 36, 12: S. 14f. — Die Überlieferungen des Märchens bei Aelian de nat. an. 8, 3 und bei Athen. 13 p. 606^{d} (= Phylarch. fr. 25 bei Müller, F. H. G. I p. 340): S. 15f.

d) Der Mythus von den 50 Töchtern des Nereus . . . . . 16—20
Die ältesten Zeugnisse bei Hesiod und Pindar: S. 16. — Die weiteren Zeugnisse der Nereidenkataloge und der Tragiker: S. 16. — Was bedeutet der Ausdruck *ἑκατόμποδες Νηρῇδες* bei Sophokles, Oed. Col. 719?: S. 17. — Die spätere Annahme von 100 Nereiden bei Platon und Ovid: S. 17. — Auch die 50-Zahl der Nereiden erklärt sich zunächst und hauptsächlich aus ihren Beziehungen zu den 50 Ruderern der Pentekontoren, deren Schutzgöttinnen und Retterinnen sie sind: S. 17f. — Die auf Rettung und Sicherung der Seefahrer sowie auf deren Wünsche, Gebete, Anschauungen und Bedürfnisse abzielenden Namen der Nereiden: S. 17f. — Die innigen Beziehungen des Thetissohnes Achilleus und seiner **50 Funfzigruderer** (Il. *B* 683f. u. *Π* 168ff.) zu den 50 Nereiden: S. 18. — Noch in späterer Zeit wurden Schiffe häufig nach Nereiden benannt und mit deren Bildnissen geschmückt: S. 19. — Daher setzt Euripides (Iph. Aul. v. 235ff.) voraus, daß

Seite

auch jede der 50 Pentekontoren des Achilleus nach einer Nereide benannt und mit deren Bilde geschmückt war, eine Annahme, die wir (mit Euripides!) unbedenklich auch den Dichtern von *B* 683f. und *Π* 168ff. zutrauen dürfen: S. 19. — Sodann kommt für die 50-Zahl der Nereiden noch in Betracht, daß sie als ein pentekontadischer Chor von tanzenden göttlichen Mädchen aufgefaßt zu werden pflegten, der dem pentekontadischen Chor der 50 Ruderer einer Pentekontore entsprach: S. 19f. (vgl. unt. S. 43ff.).

e) Der Mythus von den 50köpfigen und 100armigen Meeresriesen (Hekatoncheiren) . . . . . 20—31

Die ältesten Zeugnisse bei Homer, Hesiod, Eumelos usw.: S. 20f. — Die Vorstellung 50köpfiger und 100armiger Meerungeheuer beruht jedenfalls auf der phantastisch gesteigerten Anschauung der von je 50 kriegerischen Männern mit ihren 100 Armen schnell und kräftig vorwärts getriebenen Pentekontoren: S. 20f. — Hohes Alter der 50rudrigen Kriegsschiffe nach Ausweis der erhaltenen Monumente, Sagen und nach Homer: S. 22f. — Solche geradezu als phantastische Meerungeheuer in apotropäischer Absicht mit Augen, Hörnern, Backen, Hauern usw. ausgestatteten Kriegsfahrzeuge müssen beim ersten Anblick einen furchtbaren, Schrecken erregenden Eindruck gemacht haben (vgl. Ap. Rh. 4, 316ff.): S. 24f. — Ihr Bug wurde oft mit dem Bilde eines wilden Tieres, z. B. eines Ebers, eines bösartigen Raubfisches, Stieres usw. versehen: S. 25f. — Entsprechende Benennungen solcher Schiffe (z. B. Pristis, Chimaera, Centaurus, Scylla usw.): S. 26f. — Etymologie der Namen *Αἰγαίων*, *Βριάρεως*, *Κόττος*, *Γύης*: S. 28. — Die bisherigen Deutungen der Alten wie der Neueren sind sämtlich unwahrscheinlich und unhaltbar geworden, weil sie die unleugbaren Beziehungen der Hekatoncheiren zu den funfzigrudrigen Kriegsschiffen verkennen: S. 29f.

II. **Die mit der pentekontadischen Gliederung des Landheeres zusammenhängenden Mythen und Sagen** . . . . . 31—42

a) Die Sage vom 50stimmigen Stentor, dem Herold Nestors zu Wasser und zu Lande . . . . . 31—33

Das Zeugnis der Ilias (*E* 784f.): S. 31. — Die Bedeutung des Namens *Στέντωρ* und weitere mythische Überlieferungen über seine Person: S. 31f. — Offenbar handelt es sich auch hier um eine ganz bestimmte, keine runde, Zahl, denn Stentor war der Keryx des mit lauter Funfzigruderern nach Ilion fahrenden Nestor zu Wasser und zu Lande, und jede Mannschaft eines Funfzigruderers bildete auch bei den Kämpfen auf dem Festlande eine festgeschlossene taktische Einheit: S. 32. — Diese Sage bildet also gewissermaßen den Übergang von den bisher behandelten Mythen zu den nun folgenden: S. 33.

b) Die Sage von den 50 in dem hölzernen trojanischen Pferde eingeschlossenen Helden . . . . . 33—34

Das Zeugnis der *Ἰλίου πέρσις* des Arktinos bei Apollodor (epit.

Seite

5, 14, p. 208 Wagner). Wahrscheinlich waren in diesem Gedichte die Namen sämtlicher 50 Helden katalogartig aufgezählt: S. 33. — Weitere (verderbte) Zeugnisse: S. 34.

c) Die 50 von Tydeus erschlagenen thebanischen *κοῦροι* 34—36
Die beiden Zeugnisse Il. Δ 391 ff. und Apollod. bibl. 3, 6, 5, 2, p. 126 Wagner. Über die Frage, ob Δ 393 50 oder 52 Mann gemeint sind, und was in diesem Falle der Ausdruck *λόχος* bedeutet: S. 35. — Jedenfalls ist auch hier die 50 nicht als runde sondern als ganz bestimmte Zahl zu fassen: S. 35 f.

d) Die Pentekontaden in der Taktik der ältesten Griechen 36—42
Das von Alkidamas (4. Jahrh.) und in der Anthol. Pal. 14, 147 überlieferte, wahrscheinlich aus weit älterer Quelle stammende Zeugnis des sogen. Certamen Hesiodi et Homeri, wonach das Griechenheer vor Troja in lauter Pentekontaden eingeteilt war: S. 36 f. — Dasselbe gilt nach Il. Θ 562 f. von den in der trojanischen Ebene gelagerten Troern: S. 37. — Ebenso auch von den 4500 zur Feier des großen von Nestor veranstalteten Poseidonfestes versammelten Pyliern: Odyss. 3, 4 ff.: S. 37 f. — Über die von den Alten dem Nestor zugeschriebene *παράταξις* und *εὐκοσμία*: S. 39 f. — Nach anderen, z. B. Soph. fr. 396 N.[1], war Palamedes der Erfinder der Taktik und der Einteilung des Heeres in Dekaden, Pentekontaden und *χιλιοστύες*: S. 39 f. — Das Bruchstück des Orbikios *π. τ. περὶ τὸ στράτευμα τάξεων* b. Etym. M. 728, 48 ff.: S. 40 f. — Über die schwankende Bedeutung der Ausdrücke *λόχος* und *πεντηκοστύς* usw.: S. 41. — Über die 50 Mann zählenden *οὐλαμοί* der Spartaner und die 50 Leibwächter der spartanischen Könige: S. 42. — Sonstige Pentekontaden: S. 42.

III. **Pentekontadische Chöre und Kollegien** . . . . . 43—54
Die Zeugnisse für den Chor der 50 Nereiden: S. 43 f. — Die *ἑκατόμποδες Νηρῇδες* bei Sophokles Oed. Col. 717 f. bedeuten nicht 100 sondern 50 tanzende Nereiden; Beweis dafür: S. 43 f. — Weitere Zeugnisse für das Vorkommen pentekontadischer Chöre bei religiösen Festen: Pind. fr. 87 Boeckh (Chor von 50 korinthischen Hierodulen), Trauerchöre von 50 *ἠΐθεοι* und *παρθένοι* der Megareer: S. 46 f. — Pentekontadische Doppelchöre der Chier, nach Delphi gesandt (Herod. 6, 27): S. 47 f. — Zeugnis des Simonides (fr. 148 Bergk) für die alten athenischen Phylenchöre, die aus je 50 Männern bestanden: S. 48. — Über Pollux onom. 4, 110: S. 49. — Über den Zusammenhang der pentekontadischen Chöre mit den Pentekontaden (Pentekostyen) des griechischen Heeres und den 50 Ruderern der Pentekontoren nach Otfr. Müller und Köchly-Rüstow: S. 49 ff. — Das aus 50 Männern bestehende Kollegium der attischen *ὁριστάί*: S. 52. — Die Funfzigmännerkollegien der attischen und argivischen Epheten: S. 52 f. — Später wurde den ursprünglich nur 50 Richter zählenden athenischen Epheten, um Stimmengleichheit zu vermeiden, noch einer hinzugesellt; Widerlegung der Ansicht L. Langes: S. 53.

Seite

IV. **Weitere mythische Pentekontaden** . . . . . 54—80

a) Die 50 Töchter und 50 Enkel (Herakleiden) des Thespios . . . . . 54—57

Die verschiedenen Zeugnisse, die bei aller Abweichung in Einzelheiten, doch hinsichtlich der Zahl 50 übereinstimmen: S. 55 f. — Die chronologische Deutung PRELLERS und AD. SCHMIDTS ist ganz unwahrscheinlich: S. 57.

b) Die 50 Söhne Orions . . . . . 57—59

Das Zeugnis des neuen Korinnafragments der 'Berliner Klassikertexte': S. 57. — Orion ist danach ein Gegenstück zu Herakles, der bei Korinna nicht vorkommt, und seine 50 Söhne bilden demnach eine Parallele zu den 50 Enkeln des Thespios und Söhnen des Herakles: S. 58 f.

c) Die 50 Söhne des Priamos . . . . . 59—60

d) Die 50 Söhne des Lykaon, Sohnes des Pelasgos . . . 60—61

e) Die 50 Söhne des Pallas, des Sohnes des Pandion . . 61

f) Die 50 *κόροι* und 50 *κόραι* des Ilos 62

g) Die 50 Töchter des Endymion und der Selene . . . . 63—64

h) Die 50 Töchter (u. Schiffe) des Kinyras . . . . . 64—66

i) Die 50 Köpfe der lernäischen Hydra . . . . . 66—72

Die Hydra hatte nach Alkaios nur 9, nach Simonides dagegen 50 Köpfe: S. 66. — Letztere Überlieferung beruht offenbar auf der Lokalsage von Lerna, wie der Zusammenhang mit der ebenfalls daselbst lokalisierten Sage von den 50 Danaiden und Aigyptiaden beweist: S. 67 f. — Der eigentümliche Quellenreichtum des Sumpfgebietes von Lerna und die ursprüngliche Bedeutung der dort hausenden Wasserschlange: S. 68 ff. u. 118 f.

k) Die 50 Köpfe der Kerberos. . . . . 72—77

Das Zeugnis Hesiods (Theog. 310ff.): S. 72. — Der wohl nur scheinbare Widerspruch mit Theog. 770f., wo dem Kerberos nur ein einziger Kopf zugeschrieben zu werden scheint, der aber wahrscheinlich nur ein Hundekopf neben 49 oder 50 Schlangenköpfen ist, wie aus den alten Bildwerken hervorgehen dürfte: S. 73 ff. — Die belua centiceps des Horaz: S. 76. Vgl. S. 119 f.

l) Die 50 oder 100 Köpfe des Typhoeus . . . . . 77—80

Dem Zeugnis Hesiods usw. (Theog. 825) stehen zwei, wie es scheint, sichere Zeugnisse Pindars (fr. 93 Boeckh) und Ovids (Met. 3, 303) gegenüber, wonach Typhoeus nicht 100, sondern ebenso wie seine Tochter, die lernäische Hydra, und sein Sohn, der Kerberos, nur 50 Schlangenköpfe hatte: S. 77 f. — Die Analogie der 50köpfigen Hekatoncheiren und das Zeugnis Apollodors bibl. 1, 6, 3, 2, das wahrscheinlich auf einer Kombination der beiden Zahlen 50 und 100 beruht: S. 78. — Weitere Parallelen zu solchen Kombinationen: S. 78 f.

V. **Mythische Herden von Rindern, Schweinen und Hunden zu je 50 Stück** . . . . . 80—87

a) Die 50 von Hermes entführten Rinder Apollons. . . 80—81

Seite

b) Die 7 Pentekontaden der Rinder und Schafe des Helios 81
c) Die Sage von den 50 Jagdhunden Aktaions . . . . . 81—83
d) Die 12 *συφεοί* der Eumaios zu je 50 Stück nach Odyss. ξ 13ff. . . . . 83—84
e) Opfer von 50 Schafen an einen Flußgott nach Il. Ψ 144ff. . . . . 84—85
f) Der Ausdruck *πεμπάζεσθαι* von der Musterung der Robbenherde des Proteus: Odyss. δ 412 . . . . . 85—86
g) Die Grundbedeutung der *πεντηκοστή* 87

VI. **Sonstige Pentekontaden im älteren Epos** . . . . . 87—90
Die 50 *δμωαί* in den Palästen des Alkinoos und Odysseus: S. 88. — Die 50 Schiffe des Achilleus und des Minos: S. 88. — Die *πεντήκοντα λόχοι* der Odyssee (υ 47ff.): S. 89. — Die *πεντήκοντα βοῶν ἀγέλαι* usw. Il. Λ 678ff.: S. 89. — Die *πεντήκοντα ὄρχοι* der Odyssee ω 340f.: S. 90. — Der Ausdruck *πεντηκοντόγυος* Il. I 578: S. 89.

VII. **Pentekontadische Tag- und Jahrfristen** . . . . . 90—94
Große Seltenheit pentekontadischer Tagfristen, die sogar in den Listen der kritischen Tage des 'Hippokrates' absolut fehlen: S. 90f. — Die 50tägige Frist bei Hesiod *ἔργα* 663f.: S. 92. — Pentekontadische Jahrfristen sind dagegen häufiger und spielen namentlich bei der Einteilung des normalen menschlichen Lebensalters in Gesetzen usw. eine Rolle: S. 92ff. — Pentekontadische Jahrfristen in den Sagen von Theseus, Epimenides und den Herakliden: S. 94.

VIII. **Die typische und heilige Zahl 50 bei anderen Völkern** . . . 94—104
a) Die **Babylonier.** Die Heiligkeit der Zahl 50, die wie die 7, 40 und 70 als Zahl der Gesamtheit, Ganzheit (Kiššatum) und zugleich des höchsten Gottes Marduk (und Bel) betrachtet wird: S. 95 f. — Ihre Beziehung zu Ninib: S. 96. — Die Bedeutung der Pentekontade auch für die taktische Gliederung des babylonischen Kriegsheeres: S. 96ff. — Weitere Pentekontaden in der babylonischen Literatur: S. 98.
b) Die **Israeliten.** Pentekontaden in der altisraelitischen Taktik, pentekontadische Leibwachen der jüdischen Könige und Prinzen: S. 99. — Pentekontadische Gerichtsbezirke usw.: S. 99. — Pentekontadische Fristen usw.: S. 100.
c) Die **Araber** 101
d) Die **Perser** . . . . . 101—102
e) Die **Skythen** 102
f) Die **Kelten** 103
g) Die **Deutschen** . . . . . 103—104
Schlußwort 105

IX. **Nachträge** . . . . . 106—115
X. **Erläuterndes Verzeichnis der Abbildungen** . . . . . 116—120
XI. **Systematische Inhaltsübersicht** . . . . . 121—125
XII. **Alphabetisches Inhaltsverzeichnis** . . . . . 126—131
XIII. **Stellenregister** . . . . . 131—133

B. Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Die bloße Zahl bedeutet die Seite, ein vor die Zahl gesetztes A. = Anmerkung.

'Abbreviaturen' in der bild. Kunst: 74 A. 130. 118. 119. 120.
Achilleus' 50 Pentekontoren: 18. 88.
Aigai auf Euboia: 28.
Aigaia = Karystos: 27 A. 47.
Aigaion-Briareos: 20ff. 27ff. A. 47. 107.
Αἰγαῖον πέλαγος: 20 A. 28. 27 A. 47. 28.
αἶγες = Wogen: 20 A. 28.
Aigypter, Erfinder der großen Ruderschiffe (Pentekontoren): 11. 22. 24 A. 36. 116f.
Aigyptiaden (50): 9ff. 24.
Aigyptische Ruderschiffe: 21ff. 24. 116f.
— Pentekontoren: 22 A. 29. 116f.
Akraiphen, S. Orions, Eponymos von Akraiphia: 57f.
Aktaion, Besitzer von 50 Jagdhunden: 81f.
ἀμφίπρυμνος ναῦς: 10 A. 5.
Ἀμφιθόη (Nereide): 17.
Amymone, Danaide u. Quelle in Argolis: 70.
ἄφλαστον = Fischschwanz (?): 26.
Ἀπόβαθμοι, Ort an der Küste von Argolis: A. 124.
Argo = erster Funfzigruderer: 10 A. 5. 13. A. 9. 22. 106f. 110f.
— = navis biprora: 10 A. 5.
— = *ναῦς τριακοντάζυγος*: 12. A. 8.
— beseelt, orakelnd: 110ff.
Argonauten s. Funfzig.
Ἄργος πολυδίψιον: 70.
Athena = Erfinderin des ersten Funfzigruderers: 10 A. 5. 13 A. 10. 24 A. 36.
Augen der Schiffe: 26. A 42. 118.

Babylonier: 7. 95ff. 113.
Baumdämon = Schiffsdämon: 109 A. 184.
Bäume wahrsagend gedacht: 111.
biprorae naves: 10 A. 5.
Briareos: 20ff. 28.

Caput = Quelle: 69 und A. 116.
χεῖλη der Schiffe: 26 A. 44.
χηνίσκοι der Schiffe: 26 A. 43.
χιλιοστύς: 40.
Chor der 50 Nereiden: 16 A. 20. 18. 45f.
Choreuten (50) und ihre taktischen Evolutionen: 50f.
χοροί (pentekontadische) von Herdentieren: 83 A. 142.
χορός der 50 Pentekontoren des Achilleus: 18 A. 24.
χορός, ποίμνη, στρατιά verwandte Begriffe: 112.
Χορώ (Nereide): 46 A. 76.

Danaiden (50): 9ff. 70f.
Danais: 13 u. A. 9.
Danaos = Erfinder der *φρέατα*: A. 123.
Dekaden: 4 A. 3. 38.
δίπρωρος ναῦς: 10 A. 5.
δίπρυμνος ναῦς: 10 A. 5.
Dodonäische Eiche: 110ff.
Δυναμένη (Nereide): 17. 19.
Δύναμις Name einer Nereide u. e. Schiffes: 19.
Δυνατή Name einer Nereide u. e. Schiffes: 19.

Εἰρεσία (Nereide): 17.
Endymion, Vater von 50 Töchtern: 63f.
Enneapolis der Pylier: 37f.
ἐπωτίδες der Schiffe: 26.
Etesien wehen 50 (40) Tage lang: 92.
Erythras: 10 A. 5.
Euboia, Sitz des Aigaion-Briareos: 27 u. A. 47.
Εὐδία (Nereide): 17.
Εὐκράτη (Nereide): 17.
Εὐλιμένη (Nereide): 17.
Εὐπόμπη (Nereide): 17. 19.

Funfzig keine Rundzahl: 7. 8. 31. 34f. 35 A. 61. 44. 49. 77. = L: A. 147.
— = Rundzahl (selten): 72.
— = heilige Zahl: 49f. 95. 100. 102. 113.
— = kiššatum: 95.
— fehlt in der Lehre d. Pythagoreer (?): 105.

Funfzigruderer und *πεντηκόντοροι*, *πεντηκοστύες*, *πεντηκονταρχία* usw. s. 50.
50 typisch: 3ff. 105.
50tägige Bewirtung des Herakles durch Thespios: 4f. 54ff. A. 92.
50 Töchter des Thespios: 5. 6. 54ff. A. 92. 66 A. 109.
— — — — = 50 Monde des Festzyklus der Erotidien (??): 57.
50 Söhne des Priamos: 5. 6. 59f. 62.
50 Töchter des Nereus: 5. 16ff. 43ff. 106.
50 Söhne des Pallas: 5. 6. 61ff.
50 Töchter des Endymion u. der Selene: 5. 7. 63f.
— — — — — — — = 50 Monate des olymp. Festzyklus (?): 63f.
50 Söhne des Aigyptos: 5. 9ff. 70ff.
50 Töchter des Danaos: 5. 9ff. 11. 70f.
— — — — = 50 Wochen des Mondjahres (?): 11.
— — — — = 50 Monate des olymp. Festzyklus (?): 11.
50 Söhne des Lykaon: 5. 6. 60f.
50 *κόροι* u. *κόραι* des Ilos: 5. 62.
50 thebanische *κοῦροι* von Tydeus erschlagen: 5. 6. 34f.
50 × 7 Rinder u. Schafe des Helios auf Thrinakia: 5. 7. 81.
50 von Hermes geraubte Rinder des Apollon: 5. 7. 80f.
50 Hunde Aktaions: 5. 7. 81f.
50 Köpfe des Kerberos: 5. 72ff.
— — der lernäischen Hydra: 5. 42 A. 72. 66ff. 69f. 72 u. A. 126. A. 202.
— — des Typhoeus: 5. 72 A. 126. 77ff.
50 Ruderer der Kriegsschiffe: 5. 32. Vgl. Pentekontoroi.
50 Argonauten: 5. 12ff. 14. 106. A. 202.
50 Ruderer des Koiranos: 5. 14ff.
50 Pentekontoren des Achilleus: 5. 18ff. 38. 43 A. 73. 88.
50 Köpfe und Leiber der Hekatoncheiren: 6. 20ff. A. 28. 44. 107.
50-stimmiger Herold (Stentor): 6. 31ff.
50 Helden im hölzernen Roß vor Troja: 6. 33ff.
50 *ὁρισταί*: 6. 52 u. A. 86.
50 (51) Epheten in Athen u. Argos: 6. 52f.
50 Söhne Orions: 6. 57ff.
50 Töchter des Kinyras: 7. 64ff.
50 Schiffe des Kinyras: 65.
— — des Minos: 88.
50 Stück Vieh bilden eine Herde: 80ff. A. 174.
50 × 12 Sauen des Eumaios: 7. 83. 120.
50 (?) Robben des Proteus: 7. 85f.
50 Schafe dem Spercheios geopfert: 7. 84f.
50-tägige Fristen: 7. 8. 90f.
50-tägige Fristen fehlen in der Lehre von den kritischen Tagen bei 'Hippokrates': 91.
50jährige Fristen: 7. 8. 92f.
50 *δμωαί* des Alkinoos: 7. 88.
— — des Odysseus: 7. 88.
50 *βοῶν ἀγέλαι*: 7. 89. 103.
50 *λόχοι*: 7. 89.
50 Choreuten: 6. 16 A. 19f. 20. 43ff.
50 × 7 Ruderer und Kämpfer des Philoktet: 22. 18 A. 23. 24.
50-rudrige Schiffe auf prähellenischen Bildwerken: 22. 117.
50 Ruderer der Pentekontoren bilden einen *χορός*: 20 A. 26.
50 Quellen = 50 Köpfe: 29.
50 Krieger bilden eine Kompagnie vor Troja: 32f. 37f.
— — — einen *λόχος*: 35. 49 A. 82
— — — den Nachtrab: 41 A. 69.
50 Reiter bilden einen *οὐλαμός*: 42.
50 Mann bilden die Leibwache der spartan. Könige: 42. 62.
— — — ursprünglich eine *πεντηκοστύς*: 40ff. A. 70. 42.
50 Hopliten bilden in Ägypten eine Kompagnie: 42.
50 Mann höchstens faßt eine Badequelle in Sizilien: 42 A. 71.
50 juvenes am simulacrum Minervae in Siris getötet: 42.
50 *τοξόται ἀνδρεῖοι* = 50 Köpfe der lern. Hydra (!): 42 A. 72.
50 korinthische Hierodulen der Aphrodite bilden einen Chor: 46.

50 ⋉ 2 chiische Jünglinge nach Delphi als Festchor gesandt: 47 f.
50 (?) Schlangenköpfe in den Haaren der Erinyen und Gorgonen: 48 A. 79.
50 Männer bilden den alten athen. (dithyramb.) Phylenchor: 48.
— — — — — — tragischen Chor (= λόχος): 49 u. A. 82.
50 Nächte verbringt Herakles bei Thespios: 54 A. 92.
50 Monate des penteterischen Festzyklus der Erotidien von Thespiai (?): 57.
50 θάλαμοι der Priamossöhne: 5 f. 59 f. 62
50 Monate des oktaëter. Festzyklus von Olympia (?): 11. 63 f. 72.
50 Schlangenköpfe des Kerberos: 74 f.
50 Ziegen bilden einen χορός: 83.
50 (= L) Haupt- und Grundzahl bei den Römern: A. 147.
50 ὄρχοι: 90.
50 φυτὰ μηʼεῶν: 90.
50 Geißelhiebe (Strafe) 91 A. 155. 113.
50 Drachmen (Minen): 113.
50 (40) Tage wehen die Etesien: 92.
50-jährige Männer sind regierungsfähig: 92 f.
50 (40) Tage brauchen die γλάνοι zu ihrer Entwickelung: 92 A. 157.
50 Jahre mindestens mußten die Epheten, Diaiteten usw. alt sein: 93.
50 Jahre alt entführte Theseus die Helena: 94.
50 (40) Jahre dauerte der Höhlenschlaf des Epimenides: 94 u. A. 168.
50jährige Dauer von Friedensverträgen: 94 u. A. 167.
50 = kiššatum bei d. Babyloniern: 95.
50 'Zahlenattribut' des Marduk od. Bel: 95.
— — des Ninib: 96.
50 Mann befehligt ein babylonischer Hauptmann: 96.
50 Krieger, Reiter, Sklaven usw. bei den Babyloniern: 96 f.
50 Schichten, Städte, Wildochsen, Löwen, Kamele usw. bei d. Babyloniern: 98.
50 Mann bilden e. Kompagnie b. d. Israeliten: 99.
Je 50 (10, 100, 1000) Männer werden von Moses je einem Richter zugewiesen: 99.
50 Unschuldige in der Sage von Sodom und Gomorrha: 99 f.
50 Mann von den Prophetenjüngern: 100.
50 Mann bei den Knechten des Elisa: 100.
50 Tage Frist bei den Israeliten: 100.
50jährige Fristen im altjüd. Kultus: 100.
50 Schleifen und Haken an den Teppichen d. Stiftshütte: 100 f.
50 Männer, Fußgänger, Reiter, Mameluken b. d. Arabern: 101.
50 Feinde, Edle, Sklavinnen, Könige usw. b. den Persern: 101 f.
50jährige Fristen d. Perser: 102 A. 177.
Je 50 Pferde u. διήκονοι bei der Bestattung e. skythischen Häuptlings geschlachtet: 102.
50 heil. Zahl b. d. Skythen: 102.
50 Helden, Frauen, Königssöhne, Kühe, Färsen usw. b. d. Kelten: 103.
50 Ritter, Räuber, Pferde usw. b. den Deutschen: 103 f.
50 als heilige od. typische Zahl (?) b. den Ägyptern: 101 A. 175.

Galene (Nereide): 17.
Gobelin (goguelin) = Kobold: A. 182.[203])
Gyes (Gyges), Name eines Hekatoncheiren: 20 ff. A. 28. 28.
γυῖα: 46 u. A. 77.

Hand bedeutet Fünfzahl: A. 147. 100. 112.
— — Sonnenstrahl: 30. 116.
ἑκατόγγυιος: 17. 28 A. 49. 44. 46.
ἑκατόμποδες (Νηρῇδες): 16 ff. 43 f.
Hekatoncheiren (frühere Deutungen): 29 f. 107 f. 112; vgl. Aigaion, Kottos, Gyes.
— = Polypen (?): 27 A. 46.
— = θαλάσσιοι δαίμονες: 21 A. 28. 30.

203) Hinsichtlich des Lautwechsels in gobelin — goguelin vgl. meine Erörterungen Ephialtes S. 106 f.

Hekatoncheiren = *θαλάσσια θηρία*: 21 A. 28. 25 A. 37. 30. 44.
— = Funfzigruderer: 6. 17. 20 ff. A. 27 ff. 112.
ἑκατονταρχία: 41 A. 70.
Helios hat viele 'Hände' (= Strahlen): 30.
Herakles' Kampf mit d. Hydra (Deutung): 67 f. 118 f.
Herden von 50 Stück: 84 ff. 103. A. 179.
Herden mit Kriegerscharen verglichen: 84. 112.
Hermes entführt 50 Kühe des Apollon: 80 f.
Hirten der Männer (*ποιμένες λαῶν*): 85 f.
Hundekrankheit (*κύων*) der Pandareostöchter: 79.
Hydra (lernäische) hat 50 (9) Schlangenköpfe: 79 ff. 119.
ὑπρῳρος ναῦς: 25 A. 39.

Ilos und seine 50 *κῶροι* u. *κόραι*: 62.
Isopsephie vermieden durch Zusatz von 1: 53.
Israelitische Pentekontaden: 7. 99 f.

Karystos (= Aigaia), Sitz der Aigaion-Briareos: 27 A. 47. 28.
Kataloge (pentekontadische) der 50 Danaiden, Aigyptiaden, Argonauten, Nereiden, Thespiaden, Lykaoniden, Aktaionhunde usw.: 7. 12 ff. 16 A. 19. 33 A. 57. 54 A. 92. 59. 61 u. A. 101.
Keltische Pentekontaden: 7. 103.
Kentauren = *χειμάῤῥοι*, *χάραδροι* (?): A. 119.
κεφαλαί (*κεφαλάρια*) = Quellen: 68 f. A. 116.
κεραῖαι, *κέρατα* usw. d. Schiffe: 26.
Kerberos mit 50 (3, 100) Köpfen: 5. 72 ff. 119 f.
Kinyras' 50 Töchter: 64 ff.
— 50 Schiffe: 65.
kiššatu(m) = 50 b. d. Babyloniern: 9. 95 ff.
Klabautermann: 25. 107 ff.
Kobolde: 107 f. 112 A. 191.
Kombination zweier verschiedener myth. Motive in späterer Zeit: 78.
κορανος (= Schiffskapitän): 5. 12. 14 ff. 15 A. 15. 16 A. 16.
κόσσω (äol.) = *κόπτω*: 28.
Kottos (Hekatoncheir): 20 ff. A. 28 ff. 28 A. 50. 30.
κόττος (Fisch): 28 f. A. 50.
κρήνη = Quellhaupt: A. 116.
Kriegstänze: 50. A. 84.

L = (röm.) 50: A. 147.
Lerna (Örtlichkeit : 67 ff.
λόχος (*κοῖλος*, *πυκινός*): 53 A. 56.
— = 50 Mann: 35. 41. 49 A. 82.
— = 24 —: 35.
— = 25 —: 41. 50 A. 83.
— = 100 —: 34 A. 58. 35 A. 61. 42 (= 'centuria').
— = 512 —: 41.
— = 8, 12, 16 Mann: 41.
— = *χορός*: 49 f. A. 82. 51.
Lykaonsöhne (50 , Eponymen von Orten u. Landschaften: 60 f.

Marduk hat das Zahlenattribut 50: 9. 95 f.
Menschenopfer(?) beim Bau von Häusern etc.: 109 A. 183.
Metamorphosensagen: 114 A. 195.
Moiren (nicht Musen!) bewahren in ihrem Hause die *γράμματα*: 40 A. 67.

Namen von Hunden, Pferden, Widdern, Ziegen usw.: A. 142.
Nereiden (50): 5. 16 ff. 17. 19 f. (pentekontadischer Chor). 106.
— = Tänzerinnen: 46 A. 76.
Nereiden als Schiffsnamen: 19.
Nestor: 6. 18 A. 23. 22 A. 31. 38 ff.; vgl. Funfzig, Pentekontoren u. Zahlen.

ὀμφαλός: 111 A. 189.
ὀφθαλμοί der Schiffe: 26 A. 42.
Orion, Vater von 50 Söhnen: 57 f.
Orthros = Doppelgänger des Kerberos: 75.

Palamedes (Taktiker): 39 f.
Panbabylonisten: 105.
παρειαί der Schiffe: 26.
Paros = *Ζάκυνθος*: 15 A. 13.
Pataiken: 109 A. 185.

πεμπάζειν (*-εσθαι*); 7. 8. 19 A. 24. 85 f.
Pentaden: 7. 19 A. 24. 40 A. 68. 85 f. 112. 114.
Pentekontaden s. Funfzig.
— bei Shakespeare: 114 f.
Pentekontadische Herden von Rindern, Schafen, Pferden usw.: 80 ff.
— Gliederung des Landheeres: 31 ff. 36 ff. 9. 96 f. 99. (Babylonier und Juden).
— Chöre: 43 ff.
πεντηκοντακέφαλος (Typhoeus): 72 u. A. 126 f. 77.
πεντηκονταπέλεθρος: A. 151.
πεντηκονταρχία (*-αρχος*): 40. 41 A. 70. 50 A. 83.
πεντηκοντόγυος: 89.
Pentekontoren: 5. 6. 10 A. 5. 11. 12 ff. 21 ff. 23 A. 33 f. 25 f. 116 f.
πεντηκοντάδραχμον: 113 A. 194.
πεντηκοντοφύλαξ = *οὐραγός*: 41. A. 69.
πεντηκοστή: 87 u. A. 148. A. 158. 111. 113 A. 193.
πεντηκοστῆρες (*-κοστύες*)[204]: 33. 41 u. A. 70. 42. 49 f. 50 A. 83.
Persische Pentekontaden: 7. 102.
Φέρουσα (Nereidenname): 17.
Φυσάδεια (Name e. Danaide u. e. Quelle): 70 f.
πόδες der Schiffe: 26 A. 44.
ποιμένες λαῶν: 84. 86.
Πομπή = *Εὐπόμπη* (?): 19.
Pristis: 25 A. 40. 27.
Προνόη = *Πρόνοια* (?): 19.
Πρώτη = *Πρωτώ* (?): 19.
Proteus' Robbenherde (50 Stück?): 7. 8 5 f.
Πρωτώ = *Πρώτη* (?), Nereide: 19.
πτερά (*πτερύγια*) der Schiffe: 26.
Pyrrhiche: 50 A. 84.

Quinäre Zählmethode: 86 u. A. 146 f. 112. A. 192.
Ratis, Gegensatz von navis (*ναῦς*) = navis longa: 10 A. 5.
σάμαιναι: 25 A. 39.
Σαώ: 17. 19 (= *Σώζουσα*?) = *Σώτειρα*, *Σωτηρία*: 19.
Schiffe beseelt gedacht: 25. 107 f. 108. 111.
— als Meerungeheuer gefaßt: 25 ff.
— am Bug mit Köpfen böser Tiere versehen: 25 f. A. 39. 26 A. 45.
— sprechend gedacht 107 f. 111.
Schiffsnamen = Nereidennamen: 19.
— = Pristis, Chimaera, Scylla: 27.
Schlangenköpfe (50) des Kerberos: 74.
— — des Typhoeus: 77 ff.
Schwangerschaftsdauer (280tägige): 3.
Sepias: 27 A. 47.
Shakespeares Pentekontaden: 114 f.
Sonnenstrahlen = Hände nach ägypt. Auffassung: 30.
Sprechende (tönende) Schiffe 107 ff.
Stentor hat 50 Stimmen: 31 ff.
— Erfinder der Muscheltrompete: 32.
Στεντόρειον βοᾶν usw.: 32.

Tantalossage: 78 f.
Telephossage: 79.
Tessarakontaden: 3. 105.
Themisto = Themis, Nereiden- u. Schiffsname: 19.
Thoë, Nereidenname: 17.
Trauerchöre, pentekontadische: 43 A. 73. 47.
Turkstämme Sibiriens: 114.
Typhoeus hat 50 (100) Köpfe: 77 ff.

V = 5: 87. A. 147.

Zahlen:
3 (Köpfe des Kerberos u. d. lern. Hydra): 66 A. 110. A. 131. 76. 114.
5: 86 f. A. 147; s. auch Pentaden u. Hand.
6 = Zahl des Adad etc.: 95. 106. 119.
7: 3; vgl. unt. 28.
9: 3. 66 u. A. 111. 119. A. 202 (9 Köpfe d. lern. Hydra).

204) Nachträglich bemerke ich noch, daß es nicht bloß militärische, sondern auch bürgerliche *πεντηκοστύες* gegeben hat, z. B. auf Kos. Vgl. COLLITZ, Dialekt-Inschr. 3611, 22: *τοὶ δὲ προστά[ται ἐπι]κλαρωσά[ντω αὐτὸν ἐπὶ φυλὰν]* | *καὶ τρια-[κάδα καὶ πεν]τηκοστύν.*

10: 4 A. 3 A. 147; s. auch Dekaden.
12: 4 A. 3. 106.
13: 106.
20 = Zahl des Sonnengottes Šamaš: 95.
27 (= 3 × 9): 3.
28 (= 4 × 7): 3.
30 = Zahl des Mondgottes Sin: 95.
40: 3. 4. 92f. S. Tessarakontaden.
50: s. Funfzig, Pentekontadische Herden usw., πεντηκοστή usw.
52 (= 50 + 2): 23. 35.
60 (Ruderer): 12 A. 8. Zahl des Anu: 95.
90 Pentekontoren Nestors: 38.
100 Arme u. Schultern der Hekatoncheiren: 6. 17. 20ff. 107.
— — der Ruderer der Pentekontoren: 6. 17. 20ff. 107.
— Füße der (50) Nereiden: 16f.
— Quellen = παλάμαι(?) in d. Sage von Aigaion: 29.
— Nereiden: 17. 43ff.
100 Kühe des Apollon, von Hermes entführt: 81.
— Köpfe der lern. Hydra: 66 A. 110.
— — des Typhoeus u. Kerberos: A. 113. 76. 77 A. 137.
— — der Echidna: A. 136.
— — des Ladon: 76 u. A. 136.
100-(50-)jähriger Friede der Herakliden: A. 151. A. 202.
150, 250, 500: 115.
120 (αὐτερέται): 12 A. 8. 24.
280 (= 40 × 7) Schwangerschaftstage: 3.
350 (= 50 × 7) Rinder u. Schafe des Helios: 51.
354 Tage des Mondjahrs: 106.
4500 (= 50 × 90) Mannschaften Nestors: 6. 18 A. 23. 38f.
50000 (= 50 × 1000) troische Krieger vor Ilion: 6. 37 A. 62f. 115.
Zwölften: 106.

Stellenregister.[205])

Aelian de nat. an. 8, 3: 15.
Aeschyl. Prom. vinct. 851ff.: 9 A. 4.
— Suppl. 307: 9 A. 4.
— Pers. 979ff.: 86.
— Fragm. 20 *N.*[1]: 110.
Alkaios fr. 203 B.: 66 u. A. 111. A. 112.
Anecd. Bekk. p. 281, 26: 47.
Anthol. Pal. 14, 147: 37 A. 62.
Anton. Lib. 23: 80f.
Apoll. bibl. 2, 1, 4, 4 p. 53, 19f. ed. W.: 9 A. 4.
— — 2, 1, 4, 5 p. 54, 1 ed. W.: 10 A. 5.
— — 1, 9, 16, 6 p. 37, 6 ed. W.: 12.
— — 3, 6, 5, 2 p. 126 ed. W.: 35.
— — 2, 7, 6, 1 p. 96 ed. W.: 55.
— — 3, 8, 1, 1 p. 134 ed. W.: 60.
— — 3, 12, 3, 1 p. 147 ed. W.: 62.
Apoll. bibl. 2, 5, 2, 1 p. 74 ed. W.: A. 111.
— — 2, 5, 2, 2 p. 74 ed. W.: A. 114.
— — 2, 5, 12, 1 p. 88 ed. W.: A. 131.
— — 1, 6, 3, 2 p. 16f. ed. W.: 78.
— — 3, 4, 4, 3 p. 115 ed. W.: 81f.
— — epit. 2, 1f. p. 182 ed. W.: 79.
— — — 3, 9 p. 190 ed. W.: A. 106.
— — — 5, 14 p. 208 ed. W.: 33.
Apoll. Rhod. 4, 930ff.: 14.
— — 4, 316ff.: 25. — 1. 524f.: 110. — 1, 536ff.: 106.
— — 4, 580f.: 110.
Apostol. 10, 57: A. 120.
Archemachos fr. 5 b. Plin. n. h. 7, 207: 27.
Archiloch. fr. 113 *B.*[2]: 15.
Ps.-Aristot. mir. ausc. 112: 42 A. 71.

205) Da die Bedeutung der Pentekontade für das klassische Altertum bisher in Dunkel gehüllt war, so habe ich es für richtig gehalten, in diesem Verzeichnis alle Stellen antiker Autoren übersichtlich zu sammeln, die durch die vorstehende Untersuchung inneren Zusammenhang und damit besseres Verständnis gewonnen haben.

Aristarch. b. Schol. Il. *Π* 170: 24 A. 35.
Arrian. b. Eustath. z. Il. *A* 402: 29f.

Bakchyl. 1[c], 2ff. ed. Bl.: 88.

Catull. 64, 12ff.; 13 u. A. 10.
Certamen Hesiodi et Hom. p. 319 Göttl.: 6. 32. 36ff.
Charax fr. 15: 14 A. 11.

Danaidenepos: 9. 11.
Diod. 4, 29: 56.

Eratosth. catast. 35: 13 A. 10.
Eumel. Titanomach. b. Schol. Ap. Rh. 1, 1165: 21 A. 28. 28.
Eurip. Archel. fr. 229 *N.*[1]: 9 A. 4.
— — fr. 230 *N.*[1]: 9. A. 4.
— Androm. 1265f.: 45. 120.
— Hel. 1412: 23 A. 33.
— — 1532: 23 A. 33.
— Ion 1080f.: 45.
— Iph. Aul. 235ff.: 19. 26 A. 45.
— — — 1054f.: 46.
— — Taur. 270f.: 45.
— — — 427f.: 46.
— — — 1124: 23 A. 33.

Herod. 4, 72: 102. — 6, 27: 47 f.
Hesiod. Theog. 149ff.: 20 A. 28. 107.
— — 310ff.: 72ff.
— — 770f.: 73f.
— op. 663ff.: 92.
— frgm. 136 Göttl.: 61.
Hesych. s. v. *κητήνη*: 25 A. 40.
— s. v. *κόττειν*: 28 A. 50.
— s. v. *πεντηκοντόστολον*: 41 A. 69.
Hippokr. *π. τροφ.* II p. 23 Kühn: A. 154.
Hom. Il. *A* 402: 20 A. 28.
— — *B* 509f.: 12 A. 8. 24. 88.
— — *B* 602: 38,
— — *B* 683f.: 5. 18. 88.
— — *B* 719: 18 A. 23.
— — *Δ* 391ff.: 34ff.
— — *E* 784ff.: 31.
— — *Z* 242ff.: 59. 62.
— — *Θ* 562ff.: 6. 32. 37.
— — *I* 578f.: 89.
— — *Λ* 18ff.: 64ff.
Hom. Il. *Λ* 678ff.: 7. 89.
— — *Π* 168ff.: 5. 22 A. 31. 24 A. 35. 38.
— — *Σ* 37ff.: 43 A. 73.
— — *Ψ* 144ff.: 7. 84f.
— — *Ω* 495: 59. 62.
— Odyss. *γ* 4ff.: 6. 37f.
— — *δ* 412: 7. 85f.
— — *η* 103: 88.
— — *ϑ* 34ff.: 23. 35.
— — *υ* 47ff.: 89.
— — *χ* 421: 88.
— — *ω* 45: 43 A. 73.
— hy. in Merc. 69ff.: 80f.
Hor. ca. 2, 13, 34: 76.
— — 3, 11, 17: A. 135.
Hygin. fab. praef. u. fab. 30: A. 111.
— — 168: 9 A. 4. 10 A. 5.
— — 277: 10 A. 5.
— p. astr. 2, 37: 13 A. 10.
Hyperid. pro Euxen. 29 p. 37 Bl.: 52.

Justin. 20, 2, 3: 42.

Ilias parva b. Apollod. epit. 5, 14: 33.
Iliupersis d. Arktinos: 33.

Klei(to)demos fr. 19: 29.
— fr. 12: 52.
1 Kön. 1, 5: 99.
2 Kön. 1, 9: 99.
Konon (Herakleia) b. schol. Ap. Rh. 1, 1165: 29.
Korinna frgm. Berl. Klassikertexte V, 2, 30ff.: 57f.
— frgm. b. Hephaestion 16: 58.

Long. Pastor. 2, 29: 83 A. 142.
— — 3, 21: 20 A. 26.
— — 4, 14: 83 A. 142.
— — 4, 26: 82 A. 142.

Marmor Parium 14: 10 A. 5. 24 A. 36.
Mnaseas fr. 25[b] b. Ammon. *π. διαφ. λέξ.* p. 97 u. 162 ff.: 45.
1 Mos. 18, 13: 99.
2 Mos. 18, 13: 99.

Orbikios fr. im Et. M. 728, 48ff.: 40 f. 50 A. 83.

Orph. Argon. v. 268f.: 111.
— — v. 301: 12.
— — v. 335ff.: 106.
— — v. 1265ff.: 14.
Ovid. fast. 6, 499: 17. 44 A. 75. 120.
— met. 3, 303: 78.

Palaeph. de incred. 39: 42 A. 72.
Pausan. 2, 24, 2: A. 125.
— 5, 4, 1: 63.
— 9, 27, 6: 55.
Pherecyd. fr. 85: 60.
Philosteph. fr. 30 b. Plut. Lyc. 23: 42.
Philo De profug. 6: 100.
— De vit. cont. 8: 100.
— Quod omnis probus liber sit 20: 110.
Philostr. heroic. 11, 3 p. 716: 40 A. 67.
— imag. 1, 19: 26 A. 42.
Phylarch. fr. 25: 15.
Pind. Pyth. 4, 245: 22.
— — 4, 436: 12.
— Nem. 10, 1: 9 A. 4.
— frgm. 87, 12 Boeckh: 17. 28 A. 49. 44.
— — 93 Boeckh: 77f.
Plat. Krit. p. 116 E: 17 A. 21. 44 A. 75.
— Polit. 9 p. 588 C: 75.
Plin. n. h. 7, 207: 27.
— — — 25, 42: 79.
Plut. Ages. 17 u. 18: 42.
— de amic. mult. 6: 21 A. 28.
— de solert. an. 36, 12: 14f.
— Thes. 3, 11: 61.
Poll. onom. 1, 86: 26 A. 42.
— — 4, 110: 49.
— — 1, 127: 41 A. 28.
Polyb. b. Strab. 1, 23: A. 123.
Propert. 4, 6, 67: 17. 44 A. 75.

1 Samuel. 8, 12: 99.
Schol. Aesch. Eum. 733: 53 A. 88.
— Apoll. Rhod. 1, 4: 10 A. 5. 13 A. 9.
— Hes. Theog. 148: 30.
— — 310ff.: 72f.
Schol. Hes. Theog. 617: 29.
— Il. *A* 399ff.: 30.
— Il. *B* 96: 32 A. 54.
— Il. *Θ* 368: A. 113.
— Il. *Λ* 20: 64f.
— Il. *Π* 170: 22.
— Od. *γ* 4ff.: 38.
— Nic. Ther. 15: 58.
— Pind. Nem. 7, 155: 47.
— Pind. Pyth. 12, 39: 48.
— Pind. Ol. 3, 35: 63 A. 103.
Serv. Verg. Aen 6, 417 l.: A. 129.
— — — 6, 287: 67f. u. A. 113.
— — — 7, 658: A. 113.
Shakespeares Pentekontaden: 114f.
Simonid. fr. 148 B.: 48.
— — 203 B.: 66 A. 111.
Solin. 11, 16: 27 A. 47.
Sophocl. Oed. Col. 716f.: 16f. 43f.
— fr. 399 *N.*[1]: 40.
Steph. Byz. s. v. *Κάρυστος*: 27 A. 47.
Stesichor. fr. 24 B.: 34. A. 58.
Strab. 8, 68: 71.
Suid. s. v. *Νηρηΐδες*: 43.

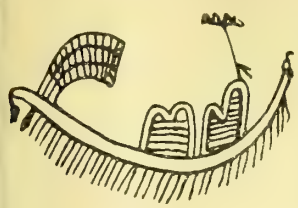
Theocr. id. 13, 74: 12 A. 8.
Thucyd. 5, 68 u. Schol: 41 u. A. 70.
Tim. lex. Plat. s. v. *Ἐφέται*: 53.
Timoth. Perser 4ff.: 26 A. 44.
— — 210ff.: 20 A. 26.
Tzetz. z. Lykophr. 930: 34 A. 58.

Verg. Aen. 1, 703: 88.
— — 2, 503: 62. 59 A. 99.
— — 5, 116 154. 187 usw.: 25 A. 40.
— — 6, 576: A. 112.
— — 10, 565: 21 A. 28.

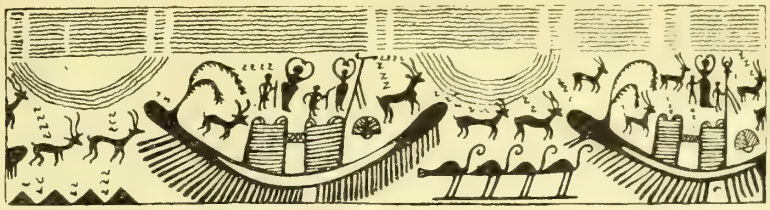
Zenob. 4, 86? A. 120.
— 5, 8: 47.
Zonar. s. v. *ἐφέται*: 53. A. 89.

Phoinikerschiff auf einem ägyptischen Denkmal.
Aus Autenrieth, Homer. Schulwörterbuch[2] S. 28.

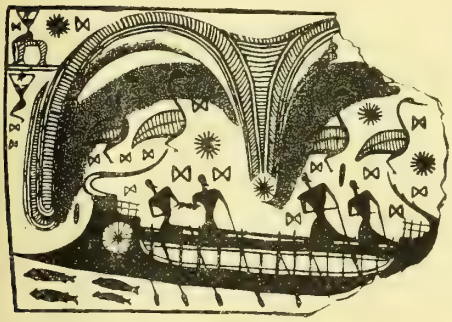
Zweireihige Pentekontore mit 23 Rudern (ohne das Steuerruder) auf jeder Seite und Eberkopf als Rammsporn.
Aus einem schwarzfig. Vasenbilde nach Torr, Anc. ships plate 4 Fig. 17 links.
Vgl. ob. S. 116.



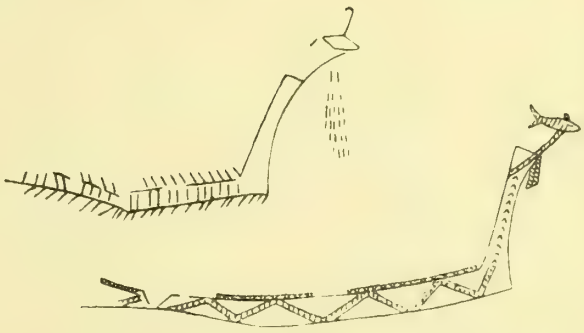
1



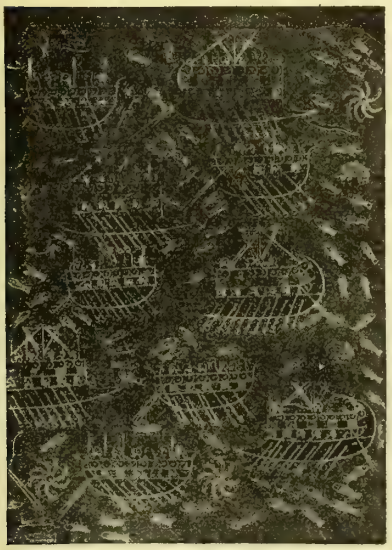
2



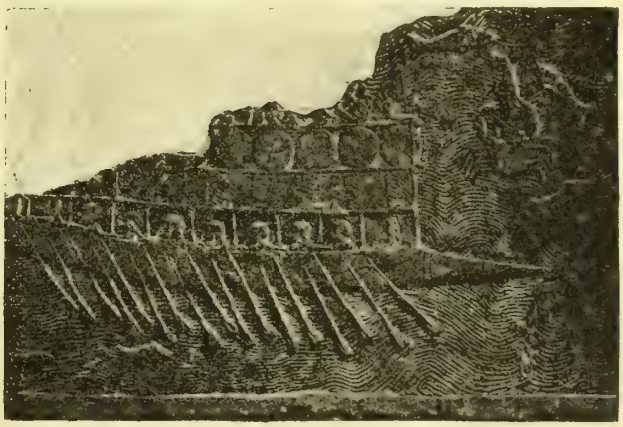
3



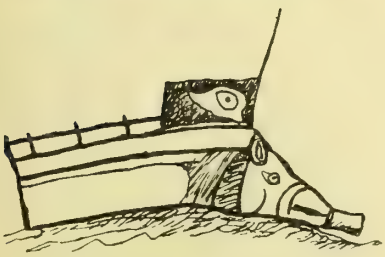
4 u. 5



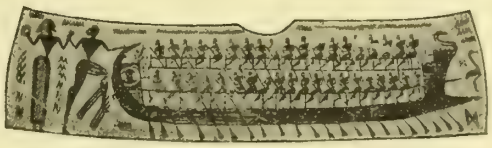
6



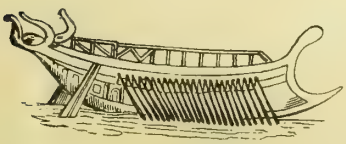
7



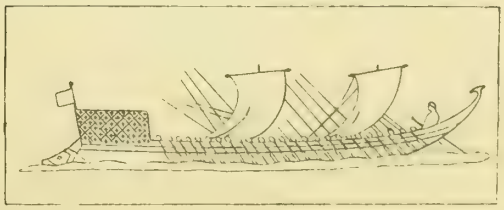
8



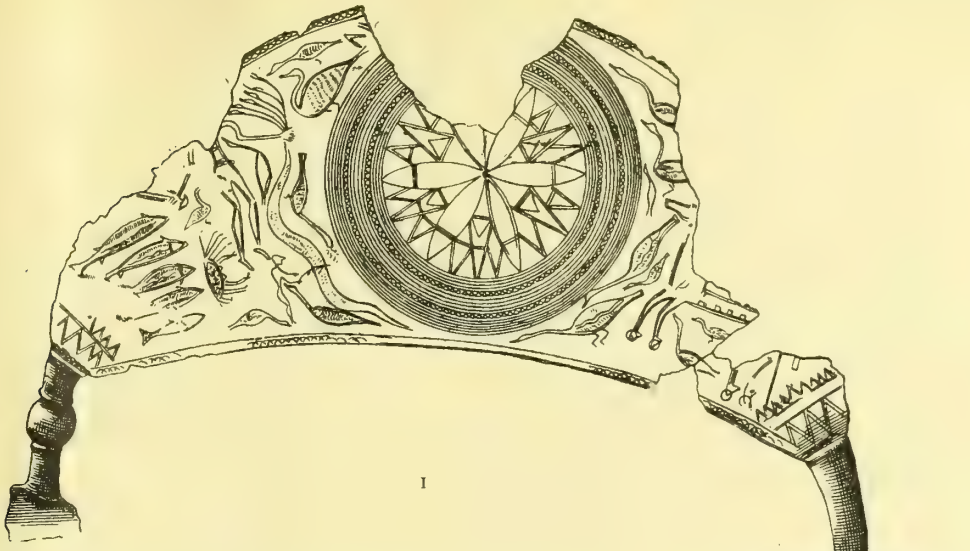
9



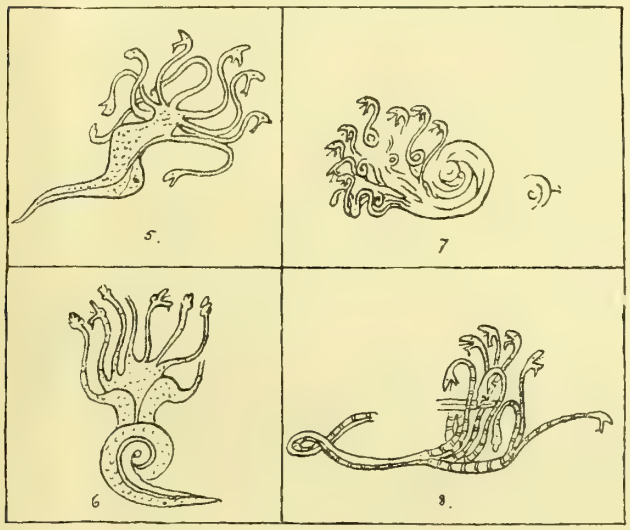
10



11



1



2

3

1

2

3

ELFTER BAND. Mit 15 Tafeln. 1890. *M.* 16.— (35.—)

F. ZARNCKE, Kurzgef. Verzeichniss d. Originalaufnahmen v. Goethe's Bildniss. Mit 15 Tafeln. 1888 . . . . . *M.* 3.50 (7.—)
G. EBERS, Papyrus Ebers. Die Maße und das Kapitel über die Augenkrankheiten. I. Die Gewichte und Hohlmaasse des Papyrus Ebers. 1889 . . . . . „ 1.50 (3.—)
——— Papyrus Ebers. Die Maasse und das Kapitel über die Augenkrankheiten. II. Das Kapitel über die Augenkrankheiten. T. LV, 2—LX IV, 13. 1889 . . . . . „ 3.50 (7.—)
A. SPRINGER, Der Bilderschmuck in den Sacramentarien des frühen Mittelalters. 1889 . . . . . „ 1.— (2.—)
B. DELBRÜCK, Die indogerm. Verwandtschaftsnamen. Ein Beitrag z. vergleich. Alterthumsk. 1889 . . . . . „ 4.— (8.—)
M. VOIGT, Die technische Produktion und die bezüglichen römisch-rechtlichen Erwerbtitel. 1890 . . . . . „ 1.— (2.—)
W. ROSCHER, Umrisse zur Naturlehre der Demokratie. 1890 . . . . . „ 3.— (6.—)

ZWÖLFTER BAND. Mit 6 Tafeln. 1891. *M.* 12.— (23.—)

F. ZARNCKE, Causa Nicolai Winter. Ein Bagatellprocess bei der Universität Leipzig. 1890 . . . . . *M.* 2.— (4.—)
F. H. WEISSBACH, Anzanische Inschriften und Vorarbeiten zu ihrer Entzifferung. Mit 6 Tafeln. 1891 . . . . . „ 1.50 (3.—)
A. LESKIEN, Die Bildung der Nomina im Litauischen. 1891 . . . . . „ 8.— (16.—)

DREIZEHNTER BAND. Mit 5 Tafeln und 1 Facsimile. 1893. *M.* 15.—

F. HULTSCH, Die erzähl. Zeitformen b. Polybios. Ein Beitrag zur Syntax der gemeingriech. Sprache. I. 1891 . . „ 3.50 (7.—)
G. GOETZ, Der Liber Glossarum. Mit einem Facsimile. 1891 . . . . . „ 1.50 (3.—)
F. RATZEL, Die afrikan. Bögen, ihre Verbreit. u Verwandtsch. Nebst einem Anhang über d. Bögen Neu-Guineas, der Veddah und der Negritos. Mit 5 Tafeln 1891. . . . . „ 1.50 (3.—)
F. HULTSCH, Die erzähl. Zeitformen b. Polybios. Ein Beitrag zur Syntax der gemeingriech. Sprache. II. 1892 . „ 2.— (4.—)
M. VOIGT, Ueber die leges Iuliae iudiciorum privatorum und publicorum . . . . . „ 1.30 (2.60)
A. LESKIEN, Untersuch. über Quantität und Betonung in den slavischen Sprachen. I. Die Quantität im Serbischen. B. Das Verhältniss von Betonung und Quantität in den zweisilb. primären Nomina. C Das Verhältniss von Betonung und Quantität in den stammbildenden Suffixen mehrsilbiger Nomina. 1893. . . . . „ 1.50 (3.—)
R. MEISTER, D. Mimiamben d. Herodas. Hrsg. u. erklärt mit 1 Anhange üb. d. Dichter, die Überlieferung u. d. Dialekt. 1893 Vergriffen.

VIERZEHNTER BAND. Mit 10 Tafeln. 1894. *M.* 16.— (33.—)

F. HULTSCH, Die erzähl. Zeitformen b. Polybios. Ein Beitrag zur Syntax der gemeingriech. Sprache. III. 1893 *M.* 1.80 (3.60)
J. ILBERG, Das Hippokrates-Glossar des Erotianos und seine ursprüngliche Gestalt. 1893 . . . . . „ 1.— (2.—)
A. SOCIN, Zum arabischen Dialekt von Marokko. 1893 . . . . . „ 1.50 (3.—)
F. DELITZSCH, Beiträge zur Entzifferung und Erklärung der kappadokischen Keilschrifttafeln 1893 . . . . . „ 1.50 (3.—)
TH. SCHREIBER, Die alexandrinische Toreutik. Untersuchungen üb. d. griech. Goldschmiedekunst im Ptolemaeerreiche. I. Mit 5 Tafeln und 138 Abbildungen. 1894 . . . . . „ 5.— (10.—)
M. HEINZE, Vorlesungen Kants über Metaphysik aus drei Semestern. 1894 . . . . . „ 4.— (8.—)
F. H. WEISSBACH, Neue Beiträge zur Kunde der Susischen Inschriften. Mit 5 Tafeln. 1894. . . . . „ 1.80 (3.60)

FÜNFZEHNTER BAND. Mit 3 Tafeln. 1895. *M.* 16.50 (33.—)

A. SOCIN u. Dr. H. STUMME, Der arabische Dialekt der Houwāra des Wād Sūs in Marokko. 1894 . . . . . *M.* 4.— (8.—)
H. SCHURTZ, Das Augenornament und verwandte Probleme. Mit 3 Tafeln. 1895. . . . . „ 2.50 (5.—)
H. PEDERSEN, Albanesische Texte mit Glossar. 1895 . . . . . „ 4.— (8.—)
E. WINDISCH, Māra und Buddha. 1895 . . . . . „ 6.— (12.—)

Band 11—15 zus. für M. 70.— (M. 156.—) • Band 1—15 zus. für M. 175.— (M. 420.—)

Die in Klammern stehenden Preise sind die früheren.

SECHZEHNTER BAND. 1897. *M.* 30.—

R. FOERSTER, Johann Jacob Reiske's Briefe. 1897 . . . . . *M.* 30.—

SIEBZEHNTER BAND. Mit 3 Textfiguren u. 5 Kartenskizzen im Text. 1897. *M.* 40.—

F. HULTSCH, Die Elemente der ägyptischen Teilungsrechnung. I. 1895 . . . . . *M.* 8.—
F. DELITZSCH, Das Babylonische Weltschöpfungsepos. 1896. . . . . „ 8.—
W. H. ROSCHER, Das von der „Kynanthropie" handelnde Fragment des Marcellus von Side. Mit 3 Textfiguren. 1896 . „ 4.—
F. RATZEL, Der Staat und sein Boden geographisch betrachtet. Mit 5 Kartenskizzen im Text. 1896 . . . . . „ 6.—
K. BÜCHER, Arbeit und Rhythmus. 1896. (Vergriffen.) Die 4. Aufl. erschien außerhalb der Sammlung und kostet geb. „ 8.—
TH. SCHREIBER, Die Wandbilder des Polygnotos in der Halle der Knidier zu Delphi. 1897 . . . . . „ 8.—

ACHTZEHNTER BAND. Mit 1 Karte u. 18 Abbildungen. 1900. *M.* 26.40

C. WACHSMUTH, Neue Beiträge zur Topographie von Athen. 1897 . . . . . *M.* 3.—
F. HULTSCH, Die Gewichte des Alterthums, nach ihrem Zusammenhange dargestellt. 1898 . . . . . „ 10.—
V. HANTZSCH, Sebastian Münster: Leben, Werk, wissenschaftliche Bedeutung. 1898 . . . . . „ 6.—
A. SCHMARSOW, Ghibertis Kompositionsgesetze an der Nordtür des Florentiner Baptisteriums. Mit 18 Abbild. 1899 . „ 3.—
H. GELZER, Die Genesis der byzantinischen Themenverfassung. Mit 1 Karte. 1899 . . . . . „ 4.40

NEUNZEHNTER BAND. Mit 3 Tafeln. 1900. *M.* 26.—

A. SOCIN, Divan aus Centralarabien. I. Texte nebst Glossen und Excurse. 1900 . . . . . *M.* 12.—
——— ——— II. Übersetzung. Mit 3 Tafeln. 1900 . . . . . „ 4.—
——— ——— III. Einleitung. Glossar und Indices. Nachträge des Herausgebers. 1901 . . . . . „ 10.—

ZWANZIGSTER BAND. Mit 1 Tafel. 1903. *M.* 25.80

R. HIRZEL, *Ἄγραφος Νόμος.* 1900 . . . . . *M.* 3.—
W. H. ROSCHER, Ephialtes, eine pathol.-mythol. Abhandl. üb. die Alpträume u. Alpdämonen d. klass. Altertums. 1900 „ 4.—
H. PETER, Der Brief in der römischen Literatur. 1901 . . . . . (Vergriffen.)
L. MITTEIS, Zur Geschichte der Erbpacht im Alterthum. 1901 . . . . . *M.* 2.—
H. GELZER, Der Patriarchat von Achrida. Geschichte und Urkunden. 1902 . . . . . „ 7.20
S. RUGE, Topographische Studien zu den portugiesischen Entdeckungen an den Küsten Afrikas. I. Mit 1 Tafel. 1903 „ 3.60

EINUNDZWANZIGSTER BAND. Mit 13 Tafeln und 36 Textabbildungen. 1903. *M.* 33.—

E. SIEVERS, Metrische Studien. I. Studien zur hebräischen Metrik. I. Untersuchungen. 1901 . . . . . *M.* 12.—
——— ——— II. Textproben. 1901. . . . . „ 6.—
TH. SCHREIBER, Studien über das Bildniss Alexanders des Grossen. Mit 13 Taf. u. 36 Textabb. 1903 . . . . . „ 12.—
W. H. ROSCHER, Die enneadischen und hebdomadischen Fristen und Wochen der ältesten Griechen. Ein Beitrag zur vergleichenden Chronologie und Zahlenmystik. 1903. . . . . „ 3.—

ZWEIUNDZWANZIGSTER BAND. Mit 5 Taf. u. 86 Textfig. 1904. *M.* 33.80

G. SEELIGER, D. soz. u. polit. Bedeut. d. Grundherrsch. i. früh. Mittelalt. Untersuch. üb. Hofrecht, Immunität u. Landleihen. 1903 *M.* 6.40
A. SCHMARSOW, Die oberrhein. Malerei und ihre Nachbarn um die Mitte d. XV. Jahrh. (1430—1460). Mit 5 Tafeln. 1903 „ 4.—
F. HULTSCH, Die ptolemäischen Münz- und Rechnungswerte. 1903. . . . . „ 2.40
F. STUDNICZKA, Tropaeum Traiani. Mit 86 Textfiguren. 1904 . . . . . „ 8.—
J. HERTEL, Über das Tantrākhyāyika, die kaśmīrische Rezension des Pañcatantra. Mit dem Texte der Handschrift Decc. Coll. VIII, 145. 1904. . . . . „ 8.—
K. BRUGMANN, Die Demonstrativpronomina der indogerman. Sprachen. Eine bedeutungsgeschichtl. Untersuchung. 1904 „ 5.—

DREIUNDZWANZIGSTER BAND. 1905. *M.* 23.30

E. SIEVERS, Metrische Studien. II. Die hebräische Genesis. I. Texte. 1904 . . . . . *M.* 5.60
——— ——— ——— II. Zur Quellenscheidung und Textkritik. 1905 . . . . . „ 8.20
E. SIEVERS und H. GUTHE, Amos. 1907 . . . . . „ 5.—
E. SIEVERS, Metrische Studien. III. Samuel. I. Text. 1907 . . . . . „ 4.50

VIERUNDZWANZIGSTER BAND. Mit 1 Karte u. 8 graph. Darstellungen. 1906. *M.* 45.60

W. H. ROSCHER, Die Sieben- und Neunzahl im Kultus und Mythus der Griechen nebst einem Anhang Nachträge zu den „enneadischen und hebdomadischen Fristen und Wochen" enthaltend. 1904 . . . . . „ 4.—
F. EULENBURG, Die Frequenz d. deutsch. Universitäten v. ihrer Gründ. bis z. Gegenw. Mit 1 Kart. u. 8 graph. Darstell. 1904 „ 10.—
R. MEISTER, Dorer und Achäer. I. 1904 . . . . . „ 3.60
W. STIEDA, Die keramische Industrie in Bayern während des XVIII. Jahrhunderts. 1906 . . . . . „ 8.—
J. HERTEL, Das südliche Pañcatantra. Sanskrittext der Rezension β mit den Lesarten der besten Hss. d. Rezension α. 1906 „ 10.—
W. H. ROSCHER, Die Hebdomadenlehren d. griech. Philosophen u Ärzte. Ein Beitrag z. Gesch. d. griech. Philos. u. Medizin. 1906 „ 10.—

FÜNFUNDZWANZIGSTER BAND. Mit 19 Abb. im Text und 76 auf 16 Tafeln. 1907. *M.* 27.20

F. DELITZSCH, Die babylonische Chronik nebst einem Anhang über die synchronistische Geschichte P. 1906 . . . . . *M.* 4.—
W. STIEDA, Die Nationalökonomie als Universitätswissenschaft. 1906 . . . . . „ 10.—
G. TREU, Olymp. Forschungen. I. Skovgaards Anordnung d. Westgiebelgruppe v. Zeustempel. Mit 22 Abb. auf 3 Tafeln. 1907 „ 2.40
F. STUDNICZKA, Kalamis. Ein Beitrag zur griechischen Kunstgeschichte. Mit 19 Abb. im Text und 54 auf 13 Tafeln. 1907 „ 7.20
K. BRUGMANN, Die distributiven und die kollektiven Numeralia der indogermanischen Sprachen. Mit einem Anhang von E. SIEVERS: Altnordisch *tvenn(i)r, prenn(i)r, fernir.* 1907 . . . . . „ 3.60

SECHSUNDZWANZIGSTER BAND. Mit 13 Taf. und einem Plane von Köln. 1909. *M* 28.00

W. H. ROSCHER, Enneadische Studien. Versuch einer Geschichte der Neunzahl bei den Griechen, mit besonderer Berücksichtigung der Philosophen und Ärzte. 1907 . . . . . *M* 6.—
E. WINDISCH, Buddha's Geburt und die Lehre von der Seelenwanderung. 1908 . . . . . „ 8.—
G. SEELIGER, Studien z. älteren Verfassungsgeschichte Kölns. 2 Urkunden d. K. Erzbischofs v. 1169. Mit 1 Plane v. Köln. 1909 „ 5.40
A. SCHMARSOW, Federigo Barocci. Ein Begründer des Barockstils in der Malerei. Mit 13 Tafeln. 1909 . . . . . „ 8.—
A. SCHMARSOW, Federigo Baroccis Zeichnungen. Eine kritische Studie. I. Die Zeichnungen in der Sammlung der Uffizien zu Florenz 1909 . . . . . „ 1.50

SIEBENUNDZWANZIGSTER BAND. Mit 12 Taf. sowie 9 Abb. u. 1 Diagramm i. T. 1909. *M* 44.40

M. HEINZE, Ethische Werte bei Aristoteles. 1909 . . . . . *M* 1.20
K. LAMPRECHT, Zur universalgeschichtlichen Methodenbildung. 1909 . . . . . „ 1.20
G. GOETZ, Zur Würdigung der grammatischen Arbeiten Varros. 1909 . . . . . „ 1.—
W. H. ROSCHER, Die Zahl 40 im Glauben, Brauch und Schrifttum der Semiten. 1909 . . . . . „ 2.—
K. BRUGMANN, Das Wesen der lautlichen Dissimilationen. 1909 . . . . . „ 1.60
H. PETER, Die römischen sogen. dreißig Tyrannen. 1909 . . . . . „ 1.80
R. HIRZEL, Die Strafe der Steinigung. 1909 . . . . . „ 1.80
A. KÖSTER, Das Bild an der Wand. Eine Untersuchung über das Wechselverhältnis zwischen Bühne und Drama. 1909 „ 1.40
R. MEISTER, Ein Ostrakon aus dem Heiligtum des Zeus Epikoinios im kyprischen Salamis. Mit 2 Tafeln. 1909. . . . „ 1.60
R. SOHM, Wesen und Ursprung des Katholizismus. 1909 . . . . . „ 2.40
H. LIPSIUS, Zum Recht von Gortyns. 1909 . . . . . „ 1.—
E. BETHE, Hektors Abschied. 1909 . . . . . „ 1.20
A. LESKIEN, Zur Kritik des altkirchenslavischen Codex Suprasliensis. 1909 . . . . . „ 1.—
E. WINDISCH, Die Komposition des Mahâvastu. Ein Beitrag zur Quellenkunde des Buddhismus. 1909 . . . . . „ 1.80
E. SIEVERS, Zur Technik der Wortstellung in den Eddaliedern. I. 1909 . . . . . „ 1.60
J. PARTSCH, Des Aristoteles Buch „Über d. Steigen des Nil". Eine Studie z. Gesch. d. Erdkunde i. Altertum. Mit 1 Diagramm. 1909 „ 2.80
E. MOGK, Die Menschenopfer bei den Germanen. 1909 . . . . . „ 1.—
A. HAUCK, Die Entstehung der geistlichen Territorien. 1909 . . . . . „ 1.20
B. DELBRÜCK, Zu den germanischen Relativsätzen. 1909. . . . . „ 1.20
H. ZIMMERN, Der babylonische Gott Tamuz. 1909 . . . . . „ 1.60
A. FISCHER, „Tag und Nacht" im Arabischen und die semitische Tagesberechnung. 1909 . . . . . „ 1.20
TH. SCHREIBER, Griechische Satyrspielreliefs. Mit 4 Abbildungen im Text und 3 Tafeln. 1909 . . . . . „ 1.60
U. WILCKEN, Zum alexandrinischen Antisemitismus. 1909 . . . . . „ 2.40
G. HEINRICI, Zur patristischen Aporienliteratur. 1909 . . . . . „ 1.—
G. STEINDORFF, Die ägyptischen Gaue und ihre politische Entwicklung 1909 . . . . . „ 1.60
F. STUDNICZKA, Zur Ara Pacis. Mit 5 Abbildungen im Text und 7 Tafeln. 1909 . . . . . „ 3.60
R. HEINZE, Ciceros politische Anfänge. 1909 . . . . . „ 2.60

ACHTUNDZWANZIGSTER BAND. Mit 27 Lichtdrucktafeln und 2 Textabbild. 1911. *M* 31.10

A. LESKIEN, Zur Kritik des altkirchenslavischen Codex Suprasliensis. II. 1910 . . . . . *M* 1.—
J. ILBERG, Die Überlieferung der Gynäkologie des Soranos von Ephesos. Mit 6 Lichtdrucktafeln. 1910 . . . . . „ 5.—
A. SCHMARSOW, Federigo Baroccis Zeichnungen. Eine kritische Studie. II. Die Zeichnungen in den übrigen Sammlungen Italiens. Mit 12 Tafeln in Lichtdruck und 1 Textabbildung. 1910 . . . . . „ 3.—
B. DELBRÜCK, Germanische Syntax I. Zu den negativen Sätzen. 1910 . . . . . „ 2.—
W. H. ROSCHER, Über Alter, Ursprung und Bedeutung der hippokratischen Schrift von der Siebenzahl. Ein Beitrag zur Geschichte der ältesten griechischen Philosophie und Prosaliteratur. Mit 1 Tafel und 1 Abbildung im Text. 1911 „ 7.—
E. MARTINI, Textgeschichte der Bibliotheke des Patriarchen Photios von Konstantinopel. I. Die Handschriften, Ausgaben und Übertragungen. Mit 8 Tafeln in Lichtdruck 1911 . . . . . „ 7.—
B. DELBRÜCK, Germanische Syntax II. Zur Stellung des Verbums. 1911 . . . . . „ 2.50
C. F. G. HEINRICI, Griechisch-Byzantinische Gesprächsbücher und Verwandtes. Aus Sammelhandschriften. 1911 . . . . „ 3.60

NEUNUNDZWANZIGSTER BAND. Mit 37 Lichtdrucktafeln, 20 Tafeln, 68 Abbildungen auf 9 Tafeln und 23 Abbildungen im Text. 1913. *M* 49.70

F. H. WEISSBACH, Die Keilinschriften am Grabe des Darius Hystaspis. Mit 8 Lichtdrucktafeln u. 11 Textabbildungen. 1911 *M* 4.—
A. SCHMARSOW, Federigo Baroccis Zeichnungen. Eine kritische Studie. III. Die Zeichnungen in den Sammlungen außerhalb Italiens. a) Westliche Hälfte Europas. Mit 7 Tafeln in Lichtdruck. 1911 . . . . . „ 2.80
A. SCHMARSOW, Juliano Florentino, ein Mitarb. Ghibertis in Valencia. Mit 13 Taf in Lichtdruck u. 2 Textillustr. 1911 „ 4.—
W. STIEDA, Die Besteuerung des Tabaks in Anspach-Bayreuth und Bamberg-Würzburg im 18. Jahrhundert. 1911. . . „ 3.60
A. SCHMARSOW, Wer ist Gherardo Starnina? Ein Beitrag zur Vorgeschichte der italienischen Renaissance. Mit 1 Abbild im Text und 7 Tafeln. 1912 . . . . . „ 2.80
E. WINDISCH, Das keltische Brittannien bis zu Kaiser Arthur. 1912 . . . . . „ 9.—
A. SCHMARSOW, Joos van Gent u. Melozzo da Forlì in Rom u. Urbino. Mit 22 Lichtdrucktaf. u. 6 Abb. im Text. 1912 „ 12.—
H. ABEL, Eine Erzählung im Dialekt von Ermenne (Nubien). 1913 . . . . . „ 3.50
W. H. ROSCHER, Omphalos. Eine philologisch-archäologisch-volkskundliche Abhandlung über die Vorstellungen der Griechen und anderer Völker vom 'Nabel der Erde'. Mit 68 Figuren auf 9 Tafeln und 3 Bildern im Text. 1913 . . „ 8.—

DREISSIGSTER BAND. Mit 51 Abbildungen im Text und 3 Tafeln. 1914. *M* 27.—

A. SCHMARSOW, Federigo Baroccis Zeichnungen. Eine kritische Studie. III. Die Zeichnungen in den Sammlungen außerhalb Italiens. b) Östliche Hälfte Europas. 1915 . . . . . *M* 1.50
F. STUDNICZKA, Das Symposion Ptolemaios II. Nach d. Beschreib. d. Kallixeinos wiederhergestellt. M. 51 Abb. u. 3 Taf. 1914 „ 9.—
K. BÜCHER, Die Berufe der Stadt Frankfurt a. M. 1914 . . . . . „ 4.50
F. SOMMER, Die indogermanischen *iā-* und *io-*Stämme im Baltischen. 1914. . . . . „ 12.—

EINUNDDREISSIGSTER BAND.

W. H. ROSCHER, Neue Omphalosstudien. Mit 58 Figuren auf 7 Tafeln und 3 Bildern im Text. 1915 . . . . . „ 4.40
A. SCHMARSOW, Peruginos erste Schaffensperiode. Mit 14 Tafeln und 2 Abbildungen im Text. 1915 . . . . . „ 4.40
A. SCHWARZ, Urkunden im römischen Ägypten . . . . . [U. d. Pr.]

ZWEIUNDDREISSIGSTER BAND.

K. SETHE, Demotische Urkunden zum Bürgschaftsrecht vorzügl. der Ptolemäerzeit. Mit einer rechtsgeschichtlichen Untersuchung von J. Partsch . . . . . [U. d. Pr.]

DREIUNDDREISSIGSTER BAND.

B. DELBRÜCK, Germanische Syntax. III. Der altisländische Artikel . . . . . *M* 3.60
A. SCHMARSOW, Kompositionsgesetze romanischer Glasgemälde. . . . . „ 2.60
K. SETHE, Der Nominalsatz im Ägyptischen und Koptischen . . . . . „ 5.—
A. GROHMANN, Äthiopische Marienhymnen . . . . . [U. d. Pr.]
W. H. ROSCHER, Die Zahl 50 in Mythus, Kultus, Epos und Taktik der Hellenen und anderer Völker, besonders der Semiten. Mit 19 Figuren auf 3 Tafeln und 2 Bildern im Text. . . . . *M* 6.—

VIERUNDDREISSIGSTER BAND.

A. LEITZMANN, Briefe aus dem Nachlaß Wilhelm Wackernagels . . . . . *M* 6.80
FR. MARX, Über die Caritas des Leonardo da Vinci in der Kurfürstlichen Galerie zu Cassel. Mit 3 Taf. u. 8 Abb. im Text „ 4.80
O. VIEDEBANTT, Forschungen zur Metrologie des Altertums . . . . . [U. d. Pr.]

ZUR FÜNFZIGJÄHRIGEN JUBELFEIER DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN ZU LEIPZIG AM 1. JULI 1896. *M* 4.—

SACHREGISTER DER ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DER PHILOLOGISCH-HISTORISCHEN KLASSE. 1846—1895. 1898. *M* 8.—

Leipzig, Februar 1917. **B. G. Teubner.**

BERICHTE DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

BERICHTE der philologisch-historischen und der mathematisch-physischen Klasse. 1846—47 (12) 1848 (6).

—— Philologisch-historische Klasse. 1849 (5) 1850 (4) 1851 (5) 1852 (4) 1853 (5) 1854 (6) 1855 (4) 1856 (4) 1857 (2) 1858 (2) 1859 (4) 1860 (4) 1861 (4) 1862 (1) 1863 (3) 1864 (3) 1865 (1) 1866 (4) 1867 (2) 1868 (3) 1869 (3) 1870 (3) 1871 (1) 1872 (1) 1873 (1) 1874 (2) 1875 (2) 1876 (1) 1877 (2) 1878 (3) 1879 (2) 1880 (2) 1881 (2) 1882 (1) 1883 (2) 1884 (4) 1885 (4) 1886 (2) 1887 (5) 1888 (4) 1889 (4) 1890 (3) 1891 (3) 1892 (3) 1893 (3) 1894 (2) 1895 (4) 1896 (3) 1897 (2) 1898 (5) 1899 (5) 1900 (9) 1901 (4) 1902 (3) 1903 (5) 1904 (5) 1905 (6) 1906 (5) 1907 (4) 1908 (8) 1909 (5) 1910 (11) 1911 (10) 1912 (5) 1913 (4) 1914 (3) 1915 (2)

Berichte: Bei Bezug vollständiger Bände zur Hälfte des Preises. Jahrgang 1846—1895 (beider Klassen) zusammen nur M. 60.— (M. 137.—)

Druck von B. G. Teubner in Leipzig.